

Ein Kreischeaer Strohhut

erzählt



Thomas Werner

**Meinem Urgroßvater Carl August Werner, dem Gründer der Strohhutfabrik Werner,
aus Anlass der 150. Wiederkehr des Gründungstages am 6.1.2018 gewidmet.**

4. Auflage, als Manuskript gedruckt im August 2019

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis	2
Kreischa und seine Hutindustrie	5
Hutpfad Kreischa 2014	39
Gebrüder Gaudich–Strohhutfabrik (1862-1928)	41
Werner & Kny (1868 bis 1990)	60
August Schneider (1870 bis 1979)	100
Moritz Schulze und Söhne (1876 – 1975)	121
Hutfabrik Schiffel (1884 – 1935)	143
Paul Sonntag & Co. Strohhutfabrik (1905- ?)	151
Das Heimatmuseum in Dohna – Hutfabriken in Dohna	153
Max Robert Angermann	154
C. Petag	154
Strohhutfabrik Otto Hauswald (1906 – 1918)	155
Impressionen aus dem Museum Dohna	156
Weitere Hutfabriken in Dresden und Umgebung	163
H. und A. Engelhardt	163
Patzig & Unger (1899 - 1949)	163
Wilhelm Wethekam (1938-1972), VEB Hut und Mützenmoden Dresden (1972-1990)	163
VEB Dresdner Hutfabriken (1949) und VEB Vereinigte Dresdner Hutfabriken, Werk I (1976)	164
Hinz & Damm (1949)	164
Hut- und Schleier-Müller (1949)	164
Karl Fischer (1949)	164
Strohhutfabrik F. W. Wagawa (1867 – 1893)	164
Alfred Schneeweiß GmbH (1938)	165
Klingner & Co. (1949)	165
J.B. Weber (1949)	165
Rudolf Katzer & Co.	166
Paul Salomon (1895)	166
Damenhutfabrik Lesser, Clausnitzer und Co. (-1946)	166
Hempel & Weise (1921)	166
Damenhutfabrik Auer (1921)	167
Hutfabrik Otto F. Basch G.m.b.H. (1928)	167
Strohhut-Fabrik J. M. Korschatz	167
Bergmann & Selo A.G. (1917 - 1933)	168

Hutfabrik Richard Schubert	168
Albin Nobis (1912-1919).....	168
Vereinigte Dresdner Strohhut- und Feder-Fabrik, vormals Fiegel & Löwinson und Ernst Wagner (1878-1892)	169
Bloch & Schulz (1922).....	169
Stroh- und Filzhutfabrik Otto Dorsch (1919 – 1973)	170
Stroh- und Filzhutfabrik Ludwig Bruck G.m.b.H. (1923).....	174
V. Kronheim (1883 – 1917..).....	174
Strohhutfabrik Edgar Rietz Nchfl. (1912 - 1914)	175
Strohhutfabrik E. Küchenmeister (1848 – 1917..).....	175
Strohhutfabrik Hausswald & Voigt (1911-1918)	176
Strohhutfabrik Oskar Krüger (1918)	176
Strohhutfabrik F. Emil Börner (1898 – nach 1918)	176
Strohhutfabrik J.W. Eitzmann, Nachfolger (1907 – 1918).....	176
Strohhutfabrik E. Lungkwitz, Nachfolger, Inh. M. Thennert (1894 –	176
Strohhutfabrik H. Hensel (1918).....	176
Strohhutfabrik Carl Behrens in Bannwitz (1874- 1990)	177
Damenhutfabrik Hagenberger (? – 1955)	186
Strohhutfabrik H.H. Reichel (1835/1896 - 1932).....	187
Strohhutfabrik Jentsch und Knebel in Niederpöbel	193
Strohhut- und Strohgeflechtshandlung, später Strohhutfabrik Eduard Treutler in Naundorf (1844 – 1919).....	193
Hutfabrik Fleischer (1946 - ?)	193
Hutfabrik Kohn in Heidenau (? – 1960)	193
Strohhutfabrik Hugo Pfitzmann (1883 – 1918)	193
Strohhut-Fabrik und Wäscherei Wilhelm Hennig (1888 -)	194
Hutfabriken in Possendorf, Wilmsdorf und Börnchen	195
Hutfabrik Ulbrich (1871 – 1895).....	195
Hutfabrik Carl Behrens (1864-1874)	197
Hutfabrik Max Mildner (1900 – 1923).....	198
Hutfabrik Otto Hermann (1926 – 1927)	199
Hutfabrik Otto Noack (1904 – 1950)	200
Hutfabriken in Radeberg	203
Wagawa & Crönert G.m.b.H. (1897 – 1930).....	203
Gebr. Köckritz (1879 - 1896).....	206

Stroh- und Filzhutfabrik E. Müller (1893 – 1899)	207
Stroh- und Filzhutfabrik Gross & Svatek (1899 – 1903)	207
Strohhutfabrik Müller & Schmidt (1904 – 1905)	207
Strohhutfabrik Alwin Rentzsch & Co. (1905 – 1911)	207
Hutfabrik Boden u. Krämer (1911 – 1950)	207
Puppenhutfabrik M. Lipka (1913 – 1945)	207
Zulieferer in der Region Dresden	208
Lackfabrik Gebrüder Stintz (1883 – 1972)	208
A. Breitschmidt & Co. GmbH (ca. 1890 - 1929)	211
Dr. Ferdinand Schoof (1950)	213
Hermann Feldhaus, Strohgeflecht-Bleicherei (1912)	213
Fa. Schantin, Hutformenherstellung	213
Hutmuseen auf der ganzen Welt	214
Strohmuseum im Park in Wohlen (Aargau, Schweiz)	214
Hutmuseum Guben	219
Hutmuseum Lindenberg / Allgäu „Reich der Hüte“	221
Ortsmuseum in Loco, Onsernonetal, Tessin, Schweiz	224
Universität Chile, Museum Volkskunst Amerikas, Santiago de Chile	225
Ausstellung „Stroh zu Gold“ in Moritzburg	226
Hutmuseum Luton in England	227
Quellen- und Literaturverzeichnis	230
Anlage 1: Erbhof Werner in Reinsdorf	232
Anlage 2: Betriebsordnung Werner & Kny	233
Anlage 3: Arbeitsordnung Gebrüder Gaudich	247
Anlage 4: Nachfahren von Carl Gottlieb Schneider	254
Anlage 5: Nachfahren von Johann Gottfried Schulze	256
Anlage 6: Tafellied zum 75-jährigen Geschäftsjubiläum der Fa. Schulze	260
Anlage 7: Das Strohhutlied von Heimatdichter Kurt Graf	266
Anlage 8: Patentschrift 1914 über einen zusammenklappbaren Strohhut (Ernst Lindner Glauchau)	267
Anlage 9: Arbeitsordnung Max Schulze Söhne 1892	268
Anlage 10: Nachfahren von Christian Friedrich Gaudich	269
Anlage 11: Nachfahren von Adolph Gottfried Joel Werner	273
Firmenindex	278

Kreischa und seine Hutindustrie

Die Gegend um Dresden gilt als (ein) Ursitz der Strohhutherstellung in Deutschland.

Wohl seit der Reformationszeit 1517 dienten sächsische Stroh Hüte weit über die Landesgrenzen hinaus den alten und jungen Köpfen zur Zierde. Die Geschichte der sächsischen Stroh Hüte ist die Geschichte der armen und ärmsten Landleute, die sich über Jahrhunderte mit Flechten und Nähen in Feierabend- und Nacharbeit, in Flechtstuben, Manufakturen und Fabriken einen kärglichen Nebenverdienst erwarben.

Der auf dem Titelbild dargestellte typische Strohhut wurde in unserer Region Kreissäge oder Butterblume, in Frankreich auch Matelot genannt.

Als letzte Hutfabrik in Kreischa schloss das Werk Kreischa der Dresdner Hutfabriken (früher Werner & Kny KG) im Jahr 1990 seine Pforten. Am 6.1. 2018 jährt sich der Gründungstag dieser Hutfabrik zum 150. Mal. Dieses Jubiläum ist ein würdiger Anlass für den ersten Druck dieses Manuskripts.

Mit der deutschen Wiedervereinigung 1990 ergab sich für Andrea und Thomas Werner die einmalige Chance, in der vierten Werner-Unternehmergeneration als Unternehmer erneut etwas zu wagen. Reprivatisierung war 1990 in aller Munde. Ein aufwändiges Verfahren der Rückübertragung von früherem Eigentum folgte. Nach dem Erwerb der Liegenschaft von der Treuhandanstalt Berlin entstanden das Ingenieurbüro Werner, die Werner GmbH und das Hotel Kreischaer Hof. Zu diesem Zeitpunkt war von der alten Hutfabrik Werner & Kny außer dem in volkseigenen Zeiten heruntergewirtschafteten Fabrikgebäude kaum noch etwas übrig. Lediglich eine größere Anzahl von Textilnähmaschinen des Herstellers Textima diente bis zuletzt dem Nähen von Herrenmützen. Diese wurden zu einem Schrottpreis an einen ungarischen Händler verkauft.

In den ersten Jahren nach 1990 wurde alle Kraft für den Aufbau der neuen Unternehmen benötigt. Ein von meinem Vater erhalten gebliebener Stammbaum war Anlass, sich mit dem Leben der Vorfahren näher zu beschäftigen. Ein Kontakt mit der Kreischaer Ortschronistin **Hermine Hofmann** weckte den Wunsch, über die eigene Familie hinaus die Geschichte der Kreischaer Hutindustrie zu erforschen und zu dokumentieren.

Hierbei unterstützte mich **Margott Walther** aus Gombsen, einem Ortsteil von Kreischa. Frau Walther ist eine der wenigen noch lebenden Zeitzeugen, die als Kind in der Hutfabrik Gaudich wohnte und später viele Jahre in der Hutfabrik meiner Eltern tätig war. Ihr verdanke ich die Überlassung vieler Dokumente, Bilder und Berichte und unzählige Anregungen für weitere Nachforschungen.



[10]

Frau Walther gehört zu den Kreischaer Einwohnern, die die Tradition der Kreischaer Strohhutindustrie bewahren, so z.B. zum Straßenfest 2005 in Kreischa.



oder bei einem Drehtermin des MDR 2010 in Kreischa.



[10]

Besonders gedankt sei der Kreischaer Ortschronistin und Oberstudienrätin **Hermine Hofmann**, der ich zahlreiche Fotos, Veröffentlichungen, persönliche Erinnerungen und die anfängliche Durchsicht des Manuskripts verdanke. Der Zugriff auf Ihr Archiv glich einem Griff in die Schatzkiste. Leider verstarb Frau Hofmann im Januar 2015 im Alter von 79 Jahren plötzlich und unerwartet.



Der Ursprung der Strohflechtereie wird im mittleren Asien vermutet. Von dort gelangte das Flechten zu den Germanen. In der Zeit der Völkerwanderung breitete sich diese Handwerkskunst in Europa aus.

Das Material für Strohgeflecht und Strohhüte war gespaltenes Weizenstroh und zum Teil Roggenstroh. Man ließ das geschnittene Getreide gewöhnlich erst einige Wochen in der Scheune liegen und schwitzen, wählte dann die besten Halme davon aus, beseitigte die Ähren, zerteilte die Halme an den Knoten, legte die Stücke in kaltes Wasser, das nachher bis zum Sieden erhitzt wurde, und bleichte dann das Material etwa 14 Tage lang in der Sonne unter mehrfachen Begießen. Das Roggenstroh dagegen wurde nach italienischer Art aus Sommersaat besonders für diesen Zweck angebaut, indem man zur Erzielung dünner schlanker Halme sehr dicht säte und das Korn nicht völlig reif werden ließ, damit der Halm seine Weiße behielt.

Die Verarbeitung vom rohen Halm bis zum fertigen Hut erfolgte über 9 Arbeitsstufen (Rüffeln, Schöben, Ausschneiden, Schwefeln, Verlesen, Flechten, Verschneiden, Weifen und Nähen). Zwischen 3 und 11 Halme wurden durch mühselige Arbeit, die sehr dürftig entlohnt wurde, von Männern und Frauen, Knechten und Mägden, ja sogar von Kindern vom 3. Lebensjahr an zu sogenannten Mandeln (10...12,5m) geflochten.

Im 16. Jahrhundert fertigte man nur grobe Strohhüte, **Kappen, Kiepen oder Pferdeköpfe** genannt. Die Arbeit, welche die Abendstunden und die Winterzeit ausfüllte, lohnte wenig, so dass eine Flechterin oder Näherin täglich nur 2 Groschen verdiente. Dagegen standen sich die mit der Ware Handelnden bei weitem besser, da die Mode nicht so häufig wechselte und die Vorräte nicht so schnell Ladenhüter wurden.

Allerdings wurden die Strohhüte eher von den niederen Ständen getragen. Im Jahr 1711 klagte der Prediger Gerber in Lockwitz, der Luxus setze den Frauen lieber Gold und Seide als Stroh auf den Kopf, deshalb verfälle das Geschäft der Stroharbeit immer mehr.

1748 machten die Strohgeflechtaufkäufer und Strohhutgroßhändler David Ehrlich aus Tronitz, Georg Gottfried Franke aus Kreischa, Georg Kindermann aus Kreischa, Johann Georg Scherbe aus Kleincarsdorf und Georg Grahl aus Lockwitz eine Eingabe an den Steuerinspektor Grohmann zu Dohna, dass es jetzt so viele Leute gäbe, welche das sogenannte Geflechte außer Landes verführten und hernach in Berlin und anderen Orten Strohhüte und Strohwaren verfertigten, damit würde nicht nur die Armut in unserer Gegend sehr gedrückt, sondern auch diejenigen, die hier Strohwaren verfertigten, morglich gehindert. Diesen Personen sollte das transportieren des Geflechts außer Landes ernstlich untersagt werden.¹

Kurfürst Friedrich August II. erließ daraufhin ein **Verbot über die Ausfuhr von Strohgeflecht**. In den folgenden zwei Jahrzehnten entwickelt sich auf Grundlage dieses Verbots ein reger Schriftverkehr hin zum Königshaus, in dem auf Verstöße gegen dieses Verbot aufmerksam gemacht wurde. Friedrich August II. verstarb 1763. 1777 wurde das Verbot von seinem Nachfolger Friedrich August III. nochmals verschärft. 1782 antwortete König Friedrich II. von Preußen (Friedrich der Große) mit einem Verbot der Einfuhr fremder Strohhüte, ein **Strohhuthandelskrieg zwischen Sachsen und Preußen** war in vollem Gange.

1759 war der Ort Maxen in der Nähe von Kreischa im Siebenjährigen Krieg Schauplatz einer historischen Schlacht zwischen Preußen und Österreichern, in der **Generalleutnant Finck** mit der Preußischen Armee besiegt wurde (Kapitulation). Finck wurde von dem österreichischen Feldmarschall von Daun am 21.11.1759 gefangengenommen. 15.000 Mann, große Mengen Waffen und Kriegsgerät fielen den Gegnern in die Hände. Der Höhenzug bei Maxen heißt noch heute „**Finckenfang**“ Finck wurde nach Beendigung des Krieges wegen der Kapitulation zu einem Jahr Festungshaft in Spandau verurteilt.

¹ Den Verfall der Strohhutfabrikation betreffend, Hauptstaatsarchiv Dresden



Am 17. September **1766** kauft die durchlauchtigste Fürstin **Maria Antonia geb. von Bayern**, verw. königl. Prinzessin in Polen und Kurfürstin **von Sachsen** das **Rittergut in Kreischa**² samt den Pertinenzen, Zuhörungen und Wirtschaftsgebäuden, wie solche der jetzige Pächter bei Antritt seines Pachtens 1763³ übernommen und dafür zu stehen hat, zum Kaufpreis von 42.000 fl. Die bisherige Besitzerin Eleonore von Unruh, geb. Döring, soll ihr die Meublen im Herrenhaus überlassen. Am 23. Februar 1767 wird der Kauf konfirmiert. Maria Antonia war von 1763 bis 1768 vormundschaftliche Regentin, nachdem ihr Gatte Friedrich Christian nach nur 2 Monaten Regierungszeit 1763 an den Blattern verstarb (soll sich bei seiner Mätresse von Neitschütz an den Blattern infiziert haben, andere Vermutungen gehen von Gift als Todesursache aus). Ihr Sohn Friedrich August wurde erst 1768 volljährig. Im gleichen Jahr wurde ein neues Schulgebäude in Kreischa errichtet.

Am 30. Juni **1768** wird im Namen der verw. Kurfürstin Maria Antonia (Lehensbesitzerin von Ober- und Niederkreischa) die Huldigung angenommen und solche von dem Kammerherrn von Boose auf Nickern als Mandatus erwiesen.

Am 1. September **1769** besuchte der junge Kurfürst von Sachsen Friedrich August III. „Der Gerechte“ im Alter von 19 Jahren mit seinem Hof das romantische Lockwitztal. Es wurden landmännische Feiern und ein Jahrmarkt abgehalten. Seitdem gibt es den **Kreischaer Jahrmarkt** wieder, der zuvor 1572 als Ostermarkt und Michaelismarkt unter Rudolf von Carlowitz und Hans von Lindenau nachgewiesen wurde. Dieser Jahrmarkt findet noch heute an jedem ersten Wochenende im September statt. Lediglich im Kriegsjahr 1916 musste er ausfallen.

² Rittergut Kreischa, 1465 von der Herrschaft in Meißen (Herzog Albrecht und Sidonie von Sachsen) an Balthasar Kuchmeister belehnt

³ Seit 1762 durfte der Pächter des Rittergutes geschobtes Weizenstroh zum Strohflechten verkaufen



(1806 stellte sich Kurfürst Friedrich August III. während der Napoleonischen Kriege auf die Seite Frankreichs, wofür er von Napoleon zum König erhoben und sich Friedrich August I. nannte. Seitdem war Sachsen ein Königreich.)

1769 wird das herrschaftliche Wohngebäude (von Niederkreischau) abgerissen und an dessen Stelle ein Wirtschaftsgebäude für beide Rittergüter (Ober- und Niederkreischau) errichtet (heute Edel mit Fleischerladen und Fischgeschäft)

1775 besagt eine vom Gerichtsverwalter Schmidt zu Kreischau gefertigte Registratur, dass Ihre königliche Hoheit, die verwittibte Frau Kurfürstin, die ganze Hofröthe daselbst neu erbauet und über 2000 Taler in Aufführung dieser schönen Gebäude verwendet, überdies die Obergerichte zu Rittergute Niederkreischau, ingleichen die Schriftsässigkeit und Erbllichkeit auf beide Güter, auch einen jährlichen Vieh- und Jahrmarkt aquiriert hat. Maria Antonia von Sachsen verkauft die Rittergüter Ober- und Niederkreischau an Reichsgraf Georg Reinhard von Wallwitz ⁴.

1787 erhielt die Besitzerin des Rittergutes Kreischau, **Hofrätin Christiane Friederike von Reinhold**, die Konzession zum Anlegen einer Kattundruckerei, die vom Kattundrucker Franz Carl Mosbeck erbaut und von dem Sächsischen Hofmedicus **Dr. Benjamin Ferdinand Quas** (1802) fortgeführt wurde. Die Gründung der Kattunfabrik war in Sachsen das erste Manufakturunternehmen in einem Dorf. Sie blieb gegen den Einspruch städtischer Unternehmen bestehen und stellt somit ein bedeutendes Ereignis im Kampf des Landes gegen die Vorrechte der Stadt dar. 1804 wurde an 17 Tischen gedruckt, Es gab Berufe wie Kattunglätter, Kattundrucker, Kattunwäscher, Colorist, Streichkinder (Kinder unter 12 Jahren). Das ungefärbte Gewebe wurde aus Oederan, Zschopau, Chemnitz und Mittweida bezogen. [2],[3]

Ab **1797** begannen sich die Geschäfte der Strohmanufaktur wieder spürbar zu beleben. Entscheidenden Einfluss darauf hatten die **Geschwister Engelhardt** aus Dresden, welche nach Art der zahllose Formen und Arten von Hüten und Hauben, Körbchen, Vasen, Blumen, Federn und Kästchen. Die Zahl der Arbeiter und Händler stieg auf das Dreifache und die Fabrikation breitete sich aus. Die sächsischen Strohhüte waren geschmackvoller in Ihrer Form, weißer und wohlfeiler als die italienischen. Der Handel mit sächsischen Strohhüten erstreckte sich über ganz Europa und bis nach Amerika. In Dresden waren Großhändler wie Sahr, Hammerdörfer, Franke und Krippe bekannt. [6] [20]

⁴ Georg Reinhard Graf von Wallwitz, *Schweikershain 13.01.1726, +Dresden 12.11.1807

Am **3.2.1800** erhielt Johann Gottlob Grahl, geboren in Neudörfel, ein Maurer aus Mittelkreisch, die Konzession zur ersten Strohhutfabrik, wobei die Bezeichnung Manufaktur wohl eher zutreffend ist.⁵ Noch 1797 erfolgte eine Untersuchung gegen ihn wegen unerlaubten Strohgeflechtshandels⁶ Sein 1803 geborener Sohn Adolph Heinrich führte die Strohhutfabrikation nach seinem Tod 1829 fort. 1881 starb dieser durch Suizid (erhängt).

1804 arbeitete in der Kattunfabrik ein Tagelöhner Werner, 1816 dort ein Carl Werner. Es wäre möglich, dass diese beiden Werner (evtl. auch ein und dieselbe Person) der Grund war, dass Gustav Adolph Werner, der Vater des Firmengründers der Strohhutfabrik Werner, Carl August Werner, von Zwickau nach Kreisch zog. Die Vorfahren von Gustav Adolph Werner waren Bauern und Gutsbesitzer in Reinsdorf bei Zwickau. Bis auf das Jahr 1643 reicht in Reinsdorf die Tradition des Erbhofes Werner zurück. (Anlage 1)

1813 war die Kreischauer Flur Aufmarschgebiet österreichischer, russischer und preußischer Truppen, die von Böhmen kommend gegen die napoleonische Armee zur Schlacht bei Dresden zogen. Dabei wurden im Quohrener Gebiet 10.000 Obstbäume gefällt und an nächtlichen Biwak-Feuern verheizt.

1816 ging als „Jahr ohne Sommer“ in die Geschichtsbücher ein. Nachdem auf Sumatra der Vulkan Tambora explodierte, verhungerten unzählige Menschen und Tiere in Europa auf Grund des Dauerregens, durch den die Ernten vermoderten und das Vieh verhungerte. Wegen der fehlenden Pferde wurde 1817 das Fahrrad erfunden.

Ab **1820** kam es in Sachsen zu einer umfangreichen Industrialisierung der Textilindustrie, besonders im Raum Chemnitz. Die Folge war der Niedergang aller Textil-Manufakturen. Auch die Kreischauer Kattunfabrik beruhte auf reiner Handarbeit und konnte der Massenproduktion der Maschinen nicht standhalten. Damit ging auch die Kreischauer Kattunfabrik 1826 ein.

1826 folgten weitere Strohhut-Konzessionen für Peters⁷ und Schröter. Bürgermeister Liebscher kaufte die erste Hutpresse in Kreisch und betrieb sie in einem alten Fachwerkhaus neben der Kirche (hinter der heutigen Wilisch-Apotheke). 1886 befand sich in diesem Fachwerkhaus auch der Ursprung der Strohhutfabrik Werner. 1880 ließ Liebscher das Haus der heutigen Apotheke bauen und wohnte dort im 1. Stock.

Geflochten wurde überall in den Strohdörfern, genäht aber nur in Kreisch, Lockwitz, Maxen und Dresden. Der Bedarf an Strohgeflecht wuchs enorm, selbst aus dem Vogtland wurde Geflecht eingeführt. 1829 öffneten in Mylau, Netschkau und Elsterberg Strohflechtschulen.⁸ In Dresden gab es mehrere Großhandlungen (Sahr, Hammerdörfer, Franke, Krippe).

1830 Der letzte Besitzer der Kattunfabrik **Ehrenreich Richter** verkauft einen Teil der Gebäude an **Christiane Wilhelmine Reißbach**, die zusammen mit ihrem Ehemann **Johann Friedrich Reißbach** den Gasthof zum Sächsischen Hof gründete und später den Grundstein für eine Kaltwasserheilanstalt legte. In dieser Tradition steht die Klinik Bavaria, die Kreisch heute maßgeblich prägt.⁹

⁵ Konzessionsgesuch von Johann Gottlob Grahl, Hausbesitzer in Mittelkreisch, zur Anlegung einer Strohhutfabrik, HSA Dresden, 10669/1633.

⁶ HStA Dresden 10669 0335/1797

⁷ Strohhutfabrikant Hubertus Peters, geboren in Brabant, starb vor 1824, seine Witwe Johanna Christiana heiratete in Kreisch 1824 Johann Franz Neumann, der wohl die Konzession als Strohhutfabrikant fortführte. (Traubuch Kreisch 1824/22)

⁸ Sächsische Neueste Nachrichten 1. Juni 1979

⁹ http://www.klinik-bavaria.de/unserhaus_geschichte1.html



Auf der linken Seite dieses kolorierten alten Sticks aus dem Jahr 1830 sind die Gebäude der Kattunfabrik zu sehen, die 1830 zum Gasthaus zum Sächsischen Hof wurden.

Am **13. Juni 1832** erhielt Johann George Friedrich Vogel, seit 1816 Zitz- und Kattundrucker in Kreischa, nach einer „Eingabe“ an König Anton das Recht für einen Bierausschanks auf dem Wilisch und zur Errichtung mehrerer grüner Lauben, nachdem er bei die Versteigerung der Kattunfabrik arbeitslos geworden war. Nach einigen Jahren entstand ein fester Bau mit Strohdach, genannt "**Wilischhütte**". Vogel verstarb 1848. 1908 wurde die eigentliche **Wilischbaude** für 12.000 Mark (Darlehen der Gemeinde Kreischa und des Gemeindeverbandes Lockwitztalbahn) erbaut. Eigentümer war der Verkehrsverein für Kreischa und Umgebung (Ortsgruppe des Gebirgsvereins für die Sächsische Schweiz). Pächter war von 1909 bis 1961 der frühere Strohhutzieher **Otto Friedrich Werner** (geb. 3.10.1867 in Kreischa + 9.1.1961 in Kreischa), ein Halbbruder des Firmengründers der Strohhutfabrik Werner, Carl August Werner.



Da die Pachteinnahmen die Ausgaben für Neuanschaffungen und Reparaturen bei weitem überschritten und Haftpflichtprobleme bestanden, verkaufte der Gebirgsverein am 24.8.1920 an den bisherigen Pächter Otto Werner zu einem Preis von 30.000 Mark. Die Baude erhielt Fernsprechanschluss und 1927 einen größeren Anbau mit 5 Fremdenzimmern, zwei Veranden, Zentralheizung und einer Wohnung für den Wirt.

Nach dem Tod von Otto Werner 1961 übernahm zunächst seine Tochter Anna Kastenmüller die Baude. 1969 verkaufte **Anna Kastenmüller** nach dem Tod Ihres Mannes¹⁰ die Baude an die HO, später Nutzung als Betriebs-Ferienheim des Fernmeldewerkes Bautzen. Seit 1990 steht die Wilischbaude leer. Eine versuchte Wiederbelebung durch Gernod Loose zwischen 2006 und 2009 kam leider zum Erliegen.¹¹

Auf dem kleinen Wilisch befindet sich eine Vertiefung, Schwefelloch genannt. Ob hier einst der Schwefel vorkam, den die Kreischauer Strohhutfabriken zum Schwefeln der Hüte verwendeten, ist nicht überliefert.¹²



Werbung im Boten vom Wilisch am 11.3.1933 für ein Skatturnier auf der Wilischbaude.

Die Werner GmbH hat diese Tradition 2004 wieder aufgenommen. Im Jahr 2018 fand bereits zum vierzehnten Mal dieser Preisskat statt, bei dem auch unser Bürgermeister Frank Schöning gern dabei ist.



¹⁰ Alfons Kastenmüller, Ingenieur, * 5.4.1891 in München, + 01.11.1973 in München, Hochzeit 17.6.1926 in Kreischau. Laut Randnotiz in der Heiratsurkunde ist er also erst 1973 verstorben.

¹¹ <http://www.wilischbaude.de>

¹² <http://www.landurlaub-sachsen.de/sehenswuerdigkeiten-164.html>

Im Jahr 2011 war das Grab von Otto Werner auf dem Friedhof Kreischa noch gepflegt, seit 2013 ist es leider verschwunden.



Wilischbaude 2007



Wilischbaude 2013



Wilischbaude 2018

1832 berichtet **Heinrich Georg Bronn**¹³, ein deutscher Geologe und Paläontologe sehr ausgiebig über seine Reisen nach Italien und die dortige Strohhutindustrie. [19] In diesem Buch wird jeder einzelne Arbeitsgang im Detail beschrieben. Neben der Toskana in Italien erwähnt er Standorte im Aargau (Schweiz), Tryberg und Neustadt (Schwarzwald), Lindenberg (Oberdonau-Kreis, Bayern), Jauchen (Krain, Tyrol), Leitmeritzer Kreis (Böhmen), Schlesien, Berlin, Wien, Trebitz bei Wittenberg und nicht zuletzt Kreischa mit einer „**blühenden Strohwaren-Fabrikation im Königreich Sachsen**“.

1838/39 wurden die 3 Dörfer Oberkreischa (heutiges Ortszentrum) – Niederkreischa (Gebiet nördlich des Quohrener Baches) – Mittelkreischa (zum Rittergut Zehista gehörig) zu einer Gesamtgemeinde zusammengeführt.

1839 gründete Wilhelm Reißbach unter der fachlichen Führung von Dr. Stecher in Kreischa eine Bade- und Wasserheilanstalt. Nach wechselnden Besitzern und Pächtern pachtet Dr. Bartels 1895 die Anstalt und kauft diese 1897. Stark wachsende Patientenzahlen (450 pro Jahr) führen 1900 zum neuen Namen „Sanatorium für Nervenleidende, Stoffwechselkranke und Erholungssuchende“. 1909 verkauft Dr. Barthels das Sanatorium an seinen Oberarzt Dr. Krapf.



Ab **1840** wurde das fertige Strohgeflecht im Verlagswesen durch Aufkäufer aus den Gebirgsdörfern abgeholt und in die Nähndörfer nach Lockwitz, Kreischa, Maxen und Dohna gebracht. Das Bild zeigt einen solchen Handelsmann.



¹³ * 3. März 1800 in Ziegelhausen bei Heidelberg; † 5. Juli 1862 in Heidelberg,
http://de.wikipedia.org/wiki/Heinrich_Georg_Bronn

Kreischa lieferte hauptsächlich Modehüte, Lockwitz und Maxen produzierten Bauernhüte. 1840 wurden in diesen Dörfern bereits 250.000 Hüte hergestellt.

Modehüte führten zu mehr Verdienst, hatten jedoch den Nachteil, dass sie bei Wechsel des Geschmacks den Händlern und Kaufleuten Schaden brachten. Aus der Mode gekommene Hüte taugten dann nur noch zum Verbrennen.

Im Westerzgebirge entwickelte sich in dieser Zeit das Handwerk der Strohstickerei und Roßhaarklöpfelei. In Annaberg und Marienberg gab es zahlreiche Manufakturen. Die Produkte dienten auch der Verzierung von Mode-Strohhüten. In den Kreischaer Betrieben wurden sie eher weniger verwendet.

Am **27.2.1841** fand eine geheime Wahl zur Durchsetzung der sächsischen Landgemeindeverordnung von 1838 statt, wonach die Gemeindeangelegenheiten nicht mehr von der gesamten Einwohnerschaft sondern von einem zu wählenden Gemeinderat erledigt werden mussten. Zur Erfüllung dieses Gesetzes mussten sich die Gemeinden Nieder- Mittel- und Oberkreischa zusammenschließen.

Die 4 Klassen

- Bauern
- Hintersassen (Gartennahrungsbesitzer, Gärtner)
- Häusler (Hausbesitzer)
- Unansässige (Dörfler, die zur Miete wohnten)

wählten einen Ausschuss von 15 Personen und 15 Ersatzmännern. Der Maurermeister Gäbel wurde zum Gemeindevorstand gewählt. Er erhielt von der Gemeinde jährlich 26 Taler für Unkosten.

(Wohnte im Haus der Buchdruckerei Neubert und starb am 27.3.1868) Der Amtsverwalter Christian Friedrich Gaudich (sein Sohn Oskar gründet später die Hutfabrik Gaudich) wurde zum 1.

Gemeindeältesten, der Mühlenbesitzer Johann Gottlieb König zum 2. Gemeindeältesten gewählt.

1847 erschien erstmals die „**Kreischaer Dorfzeitung**“ (ab März 1948 nach Aufhebung der staatlichen Zensur „Vaterländische Dorfzeitung“).

Herausgeber und Verleger war der am 12.7.1814 geborene Arzt, Landwirt und Gemeindevorstand **Dr. Friedrich Theile** aus Lungkwitz.

Bereits im Leitartikel des ersten Heftes schrieb Dr. Theile über die Strohflechterei als bedeutende Erwerbstätigkeit seit über 100 Jahren.



In der Nacht vom 5. zum 6. März wurden dem Strohgeflecht-Händler Carl Traugott Schneider zu Oberkreischa 400 Taler durch Einbruch und Einsteigen entwendet. Für das Ergreifen des Täters wurden 25 Taler Belohnung ausgesetzt.

Im April 1847 machte Dr. Theile auf eine Gefahr vom Nachbarstaate her aufmerksam. Die preußische Regierung versuchte, das Problem der Erwerbslosigkeit der schlesischen Weber durch neue Erwerbsquellen zu mindern. In kurzer Zeit waren in Schlesien 600 Strohflechter beschäftigt. Die Geflechte waren von einer derartigen Feinheit und Güte, dass nach kurzer Zeit am Berliner Hofe nur schlesische Strohwaren getragen wurden. In Schlesien bemühte man sich um den Anbau eines möglichst vollkommenen Flechtstrohs, in Sachsen stand nach wie vor der volle Körnergewinn im Mittelpunkt, weil es an Getreide mangelte.

Im selben Jahr erließ die Sächsische Regierung in Dresden eine Verordnung über den Verkauf neubacknen Brodes, vorausgegangen war eine dramatische Steigerung der Getreidepreise wegen Getreidemangels. Damit sollte der Brotverbrauch gesenkt werden. Auch das Brantweinbrennen aus Kartoffeln wurde vom 1. Mai bis Ende Oktober 1847 verboten, um die vorhandenen Kartoffeln ausschließlich als Saatkartoffeln zu verwenden. Der Importzoll auf Reis wurde aufgehoben.

Ein Strohwarenfabrikant schrieb am 12. August 1847 in der Kreischaer Dorfzeitung eine Anweisung über das Einbringen und die Behandlung des Flechtstrohes:

Das Stroh muß zwar reif, doch ja nicht überreif sein; sobald des Morgens der Thau am Halme nicht mehr zu bemerken ist, schneidet man den Weizen (wenn es ein schöner Tag zu werden verspricht) wo möglich mit der Sichel ab, läßt ihn bis Mittags 2-3 Uhr liegen, bindet ihn dann in Schütten und schafft ihn noch vor dem Nachtthau in die Scheuern. Dort stellt man den Weizen auf die Tenne oder auf einen luftigen Boden, damit er trockne; sodann werden die Schütten wieder vorsichtig aufgebunden, und die Aehren auf einem Hackstocke abgehauen, oder mit einem hölzernen Schlegel ausgeklopft, oder auch durch die Flachschrüffel abgerüffelt; aus dem so bereiteten Stroh macht man kleine Bündel (Männel genannt), ungefähr so viel, als in 2 Hände geht, bindet deren 12 Stück zusammen, was man ein Schob nennt, und welches 18 Pfund wiegen soll und in der Regel 10-15 Ngr. (Neugroschen) kostet.

1848 rief Dr. Theile zur Bildung eines Vaterlandsvereins für Kreischa und Umgebung auf. Im März 1848 wurde die Pressefreiheit verkündet, am 18.5.1848 erschien die erste Kreischaer Vaterländische Dorfzeitung.



Im Mai 1848 geriet Dr. Theile in Dresden in die Mairevolution und wurde wegen Hochverrat zum Tode verurteilt (Miturheber des Aufstandes und Anfertigung von Pechkränzen zur Brandstiftung). Die Nr. 23 vom 8. Juni 1848 war die letzte bekannte Ausgabe der Vaterländischen Kreischauer Volkszeitung.

Durch ein Gnadengesuch wird die Todesstrafe in eine 10-jährige Zuchthausstrafe gewandelt. 1850 zog er in das Zuchthaus Waldheim ein, wurde aber 1853 begnadigt. Er kehrte nach Lungkwitz zurück. Ab **1.5.1851** übernahm Carl Gottlob Köhler (früher Stadtkämmerer in Reichenbach) das Amt des Gemeindevorstands.

Ab **1860** wurde Gutsbesitzer Carl Traugott Grahl Gemeindeoberhaupt (seine 35 Taler Gehalt waren für damalige Zeiten sehr hoch).

Kleine Strohhut-Familienbetriebe wie **Friedrich Altendorf** (1860-1880, ab 1870 auch Kassierer der Sparkasse) und **Eismann** (später Schneider) und **Carl Adolph Weber**¹⁴ waren bekannt.

Am **12.04.1862** gründete der älteste Sohn des Imkerverwalters, gewesener Gutsbesitzers und 1. Gemeindeältester Christian Friedrich Gaudich, **Oskar Gaudich** gemeinsam mit seinem Bruder Otto, die erste der 5 großen Kreischauer Hutfabriken.

1868 Gründung der Strohhutfabrik Werner & Kny. In diesem Jahr verstarben viele Kreischauer Kleinkinder an Scharlachfieber, nicht selten mehrere Kinder einer Familie.

1870 Gründung der Strohhutfabrik August Schneider

In diesem Jahr gründete der wohl bekannteste Kreischauer Bürger, Ferdinand Haußmann, die Sparkasse. Als Kassierer wurde der **Strohhutfabrikant Friedrich Altendorf** ernannt, der gemeinsam mit seiner Frau mit einer Strohhutnähmaschine in der Küche Strohüte fertigte. Friedrich Altendorf gab das Strohhutgewerbe mit dem Tod seiner Frau im Jahr 1880 wieder auf. [18]

1876 Gründung der Strohhutfabrik Moritz Schulze und Söhne

¹⁴ * 5.4.1823 in Lungkwitz, + 21.5.1879 in Lungkwitz)

Nach **1876** Gründung der Strohhutfabrik Paul Sonntag & Co.

1884 Gründung der Strohhutfabrik Schiffel.

In der Strohhutzeitung Nr. 5 vom 15. Nov. 1884 wurde von der Unsitte berichtet, dass die Länge der Mandeln aus Konkurrenzgründen nicht mehr 12,5 m sondern nur noch 11m betrug.

*„Das ist der Fluch der kurzen Mandel,
Daß sie fortzeugend kürz're muß gebähren“*

Offenbar war das nicht nur ein deutsches Problem, auch der Verein der Aargauer Strohindustriellen in der Schweiz forderte im Jahr 1891:

„Jedes verfertigte Stück Handgeflecht oder Gewebe aus Stroh, Baumwolle, Hanf sowie anderer Materialien soll das Längenmaß von genau 12 Meter halten“¹⁵



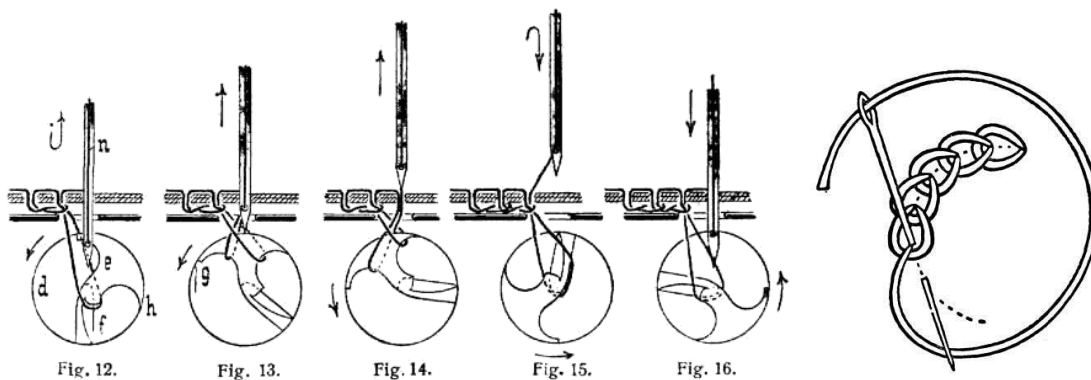
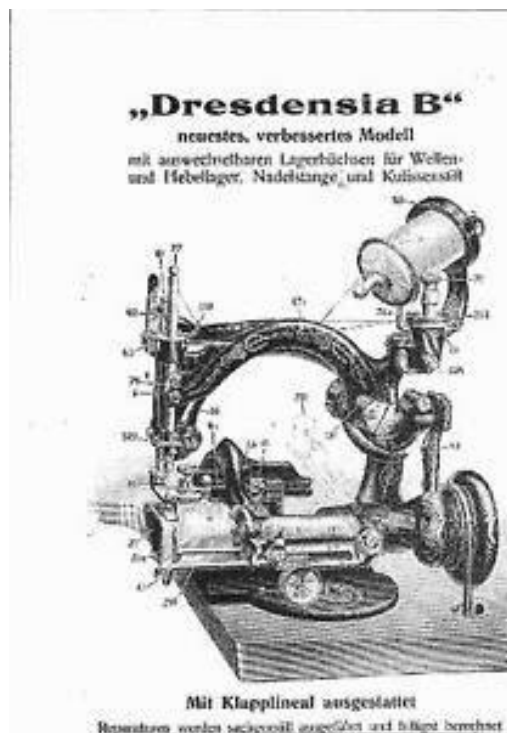
Etwa **1880** begann in Dresden die **Maschinenfabrik Heinrich Grossmann** mit der Fertigung von Strohhutnähmaschinen. Das folgende Foto zeigt die weit verbreitete Strohhutnähmaschine „Dresdensia“, hergestellt um 1900.¹⁶

¹⁵ Strohmuseum Wohlen, Bekanntmachung des Vereins der Aargauischen Strohindustriellen

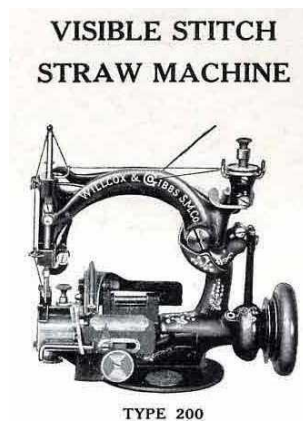
¹⁶ Nähmaschinenfabrik Heinrich Grossmann, Chemnitzer Str. 26, Dresden, gegründet 1863, 1880 Dresdensia und Anita. 1945 durch russische Besatzer demontiert. Grossmann ging über Berlin in die Niederlande. 1952-1966 in Aichhalden bei Rottweil Produktion der Anita-Lock und Dresdensia. 1966 zu Hutmaschinenfabrik Max Emmerich (Pribil) in Lindenberg/Allgäu



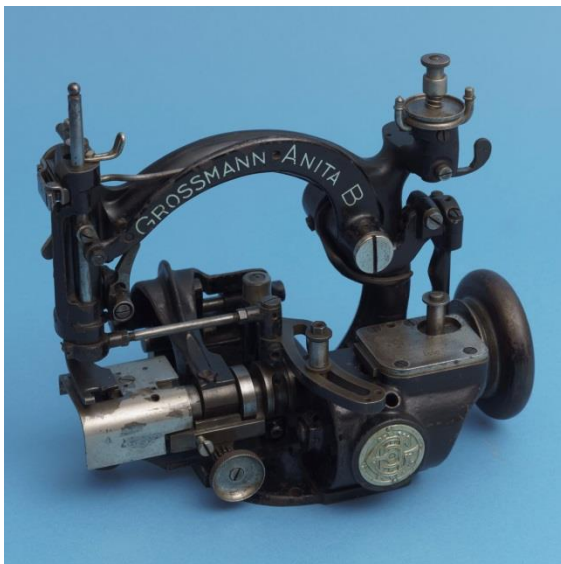
„Dresdensia“ war eine Oberstichnähmaschine (nur ein Faden von oben zugeführt) mit Kettenstich.



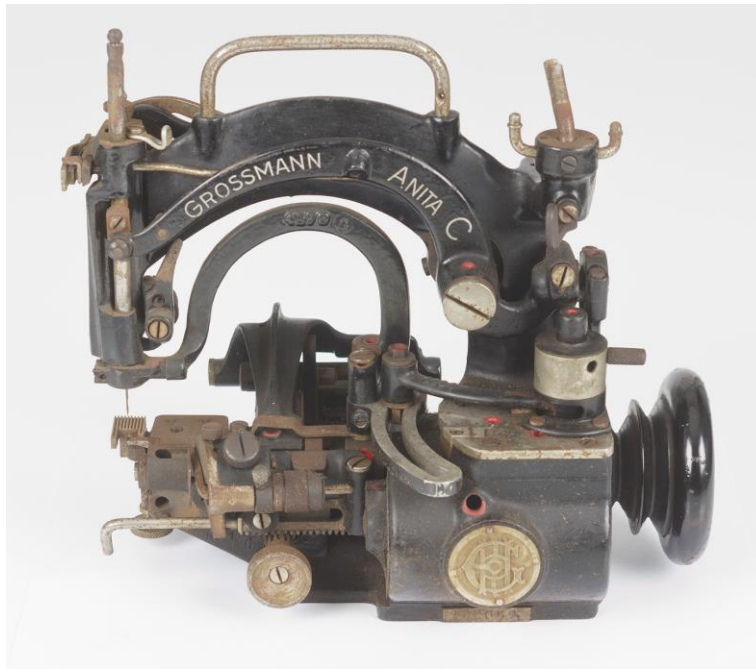
Der erste Hersteller von Kettenstich-Nähmaschinen war die Firma **Willcox & Gibbs** in den USA. James E A Gibbs erhielt am 2.6.1857 das US-Patent 17427.¹⁷ 1859 entstand eine Niederlassung der Firma in London. Die Fa. Großmann erwarb das Patent für die Produktion in Dresden.



Weitere bekannte Modelle waren die Zick-Zack-Nähmaschinen Anita, Anita 2, Anita B, Anita B II und Anita C. Sehr wichtig war bei diesen Maschinen das Ölen mit speziellem Vaseline-Öl, da die Maschinen zunächst noch keine Kugellager enthielten, die Reinigung erfolgte mit Petroleum.



¹⁷ http://www.sewalot.com/willcox_gibbs.htm



Auch in Berlin stellte die Firma E. Böttcher Strohhutnäähmaschinen unter der Marke „Victoria“ her. Diese Maschinen glichen denen aus Dresden sehr stark.



Die beste, leistungsfähigste, billigste
Strohhut-Nähmaschine der Welt
 mit ihren gesetzl. gesch. 8fachen Kugellager
 ist **Viktoria 2.**

Viktoria 2 ist aus bestem englischen Stahl
 gefertigt, daher die unbegrenzbare Haltbarkeit und
 Ausdauer derselben, näht alle Geflechte vom feinsten
 bis härtesten, sowie den größten Strich.

Viktoria 2 hat das leichtlaufendste Gestell der Gegenwart, geschütz-
 lich geschütztes, 8 faches Kugellager, daher eine Anstrengung
 ganz ausgeschlossen. Jede Strohhut-Näherin sollte sich bei Bedarf
 von Vorstehendem überzeugen, was alles bisher dagewesene übertrifft,
 wodurch auch der Verdienst nahezu auf das Doppelte erhöht werden kann
 und zur größten Zufriedenheit führen muß. Näh. Auskunft erteilt

Paul Lange, Dresden-N., Halleschestr. 3.

Schmelzers
 D. R. G. M. Nr. 442556. Eine Postkarte genügt und ich besuche meine
 werthe Kundschafft betr. Annahme von Bestellung.
 Coulaute Zahlungsbedingungen! Teilzahlung gestattet!!

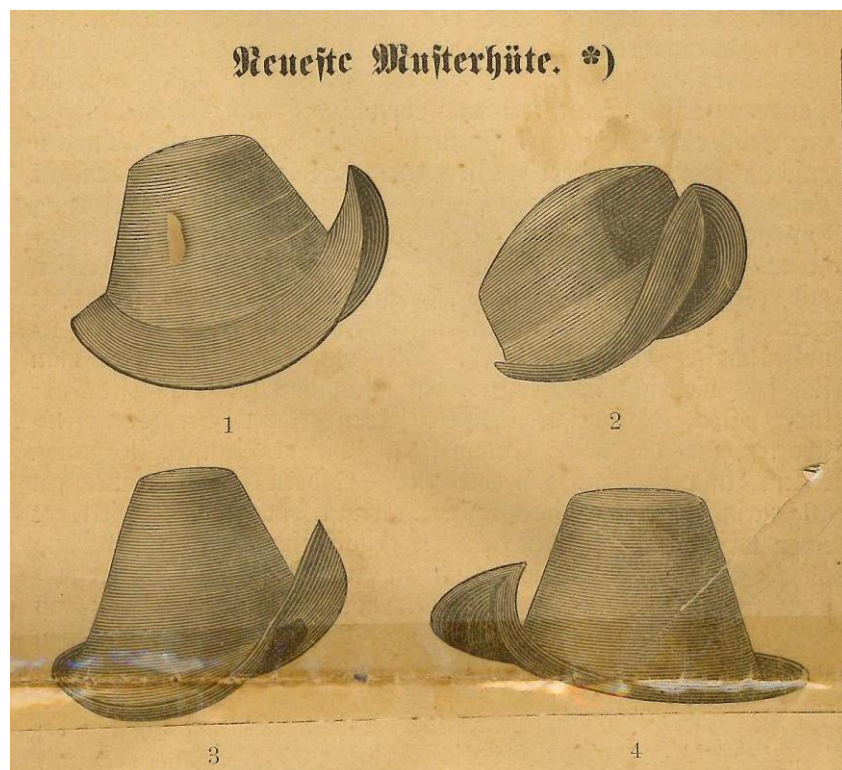
Damit ein Strohhut eine stabile Form und ein gutes Aussehen bekam, wurde er mit einer Appretur (Lack) versehen und dann in einer beheizten Form gepresst. Die Appretur wurde in Dresden in der [Lackfabrik Stinz](#) hergestellt (siehe Zulieferer in der Region Dresden).



Die Pressformen entstanden in Dresdner Gießereibetrieben, z.B. bei Bruno Hempel, aus einer Aluminium-Legierung. Schon damals hatte man Sinn für Werbegeschenke:



1884 erschien in Dresden erstmals die Strohhut-Zeitung:



In der Strohhut-Zeitung Nr. 9 vom 15. März 1885 fand sich eine interessante Zuschrift aus Cöln am Rhein an den Redacteur, die auch heute an Aktualität nicht verloren hat.

Ein Wort zur Beherzigung für die Strohhutreisenden

Gestatten Sie einem alten Reiseonkel, der in der Strohhutbranche sein 35. Semester hinter sich hat, einmal die Kehrseite der Medaille herauszukehren. [...] Ich darf Ihnen unter der Hand verraten, daß wir auch unsere Schwächen, unsere großen Schwächen haben und die größte besteht darin, daß wir nur zu sehr geneigt sind, eine bloße Jagd auf Bestellungen zu machen, ohne daß wir in uns die Fragen aufwerfen, sind unsere Kunden auch im Stande, die bestellten Waren unterzubringen? [...] Mit umfangreichen Aufträgen ist's nicht getan, man muß den Kunden vor Allem zahlungsfähig zu erhalten trachten und das erreicht man am Besten damit, wenn man ihn vor Ladenhütern bewahrt. [...] Ihr ergebener ***

Insgesamt beschäftigten die Kreischaer Hutfabriken in der Zeit der kapitalistischen Hochkonjunktur weit über 2000 Arbeitskräfte aus dem Ort selbst und aus der weiteren Umgebung in Saisonarbeit (Oktober bis Pfingsten), nach der Einführung der Filzhutproduktion sogar ganzjährig.

80% der Arbeitskräfte waren Frauen. Die Arbeitszeit betrug anfangs 10 bis 12 Stunden, ohne jegliche soziale Leistung. Durch zusätzliche Heimarbeit, vor allem an den Wochenenden, besserten die Näherinnen ihren Verdienst auf.

1894 gerieten die Strohflechterlöhne durch massenweisen Import chinesischen Reisstroh-Geflechtes massiv unter Druck. Eine Flechterin verdient nur noch pro Tag (von früh bis spät in die Nacht hinein) 40 Pfennig. Zwei Jahre zuvor waren es noch 70 Pfennig.¹⁸ Als Ausweg entstanden im oberen Müglitztal (Bärenstein, Geising) neue Kunstflechtereien. Tausende von Hüten aus billigem China-Stroh wurden (das Dutzend für 3 RM !) über Holland als sogenannte **Frauenfeldhüte** in die deutschen Kolonien exportiert.

Im Boten vom Wilisch las man im gleichen Jahr:

In die Strohflechtereie ist durch den Handelsvertrag mit Rußland neues Leben gekommen. Lange Zeit hat die ganze Gegend um Kreischa unter dem schweren Druck leiden müssen. Wenig Aufträge, geringe Löhne waren an der Tagesordnung. Diese mißliche Lage denkt man durch einen flotten Absatz nach Rußland beseitigen zu können.

Der **Strohhutfabrikant Karl Hermann Roisch** aus Lungkwitz wurde im gleichen Jahr in Wilhelmshaven tot aufgefunden. Über die Firma wird das Konkursverfahren eröffnet. Einer verfügbaren Masse von 12.000 Mark stehen 51.224 Mark Forderungen gegenüber.¹⁹

Die fertigen Strohhüte wurden mit der Postkutsche nach Dresden-Niedersedlitz befördert, um von dort mit der Eisenbahn weiter transportiert zu werden. 1894 verkehrte die Postkutsche 3x täglich (5.30 Uhr, 10.50 Uhr und 16.50 Uhr, eine Fahrt von Kreischa nach Niedersedlitz kostete pro Person 60 Pfennig).

Im Boten vom Wilisch vom 19.5.1894 spekulierte man noch über den Bau einer elektrischen Bahn von Niedersedlitz über Kreischa und Lungkwitz nach dem Finckenfang bei Maxen durch eine Firma Kummer, wobei wie so oft der Wunsch als Vater des Gedankens bemüht wurde.

Ab dem Jahr 1894 fanden in den Hutfabriken jährliche Revisionen statt, wo darauf geachtet wurde, dass eine Arbeitsordnung vorhanden war, die Mitarbeiter ein Arbeitsbuch der Ortsbehörden bzw. eine Arbeitskarte besaßen, Arbeitszeit und Pausen mit den gesetzlichen Vorschriften im Einklang waren, Wöchnerinnen und Jugendliche besonders geschützt wurden und genügend Luft und Licht sowie geschlechtertrennende Ankleide-, Wasch- und Speiseräume bereitstanden.

Am **8. Juli 1899** war im Bote vom Wilisch folgendes zu lesen:

Kreischa, ein durch seine bedeutende Strohhutindustrie weit und breit bekannter Platz, hat unter der mangelhaften Verkehrsverbindung zur nächsten Bahnstation schon lange leiden müssen. Der Postverkehr ist die einzige Gelegenheit, welche man sich, wenn nicht Extrageschirr zur Verfügung steht, bedienen muß, um ein Fortkommen zu finden. Dabei ist es sehr oft mit Schwierigkeiten verknüpft, zur Zeit des Strohhutversandes einen Platz auf dem von Privatunternehmern gestellten Post-Omnibus zu erlangen. Mit Strohhutkörben oben vollauf geladen, ist der Post-Omnibus auch innen mit Körben gefüllt, die durch Herunterfallen die Passagiere sehr oft belästigen. [...] Man hat bereits vor 30 Jahren um Eisenbahnverbindung petitioniert, jedoch immer ohne Erfolg. Wie man hört, wird sich der nächst Landtag mit der Frage beschäftigen.

¹⁸ Bote vom Wilisch und Lockwitztalzeitung, 5. Jahrgang, Nr. 18, Seite 1

¹⁹ Bote vom Wilisch, 10. Juli 1894 und 2. Februar 1895

Weitere sieben Jahre sollte es dauern, bis das Problem gelöst war. Anfang März 1906 verkehrte die letzte Postkutsche, im folgenden Bild an der „Scharfen Ecke“ in Dresden-Lockwitz gegenüber dem heutigen Fußballplatz. Das Gebäude ist noch erhalten. Die Postkutsche wurde durch eine „Elektrische“ ersetzt.



Ebenfalls im Jahr 1894 wurde vom ersten Anschluss eines Kaufmanns Bender aus Welschhufe an das Dresdner Stadtfernsprechnetzt berichtet. Entlang der Dresden-Dippoldisdwalder Chaussee ist das der 5. Anschluss. Die Kosten einer Telephonanlage betrugen 200 Mark im Jahr, man konnte schon mit Berlin telefonieren.

3.3.1906 Die **Lockwitztalbahn**, eine elektrische Straßenbahn, nahm zwischen Dresden-Niedersedlitz und Kreischa ihren Betrieb auf. Für 35 Pfg. konnte man nun von Kreischa nach Niedersedlitz fahren. 1911 wurde der Fahrpreis auf 40 Pfennig erhöht. Leider wurde die Lockwitztalbahn am 18.12.1977 aus wirtschaftlichen Erwägungen stillgelegt.²⁰



²⁰ Ein 1993 gegründeter Förderverein Lockwitztalbahn e. V. holte einen alten Triebwagen von der Kitzscheltalbahn zurück nach Kreischa und stellte diesen neben dem Parkhotel auf ein Gleis mit dem Ziel, Zug um Zug die Bahn wieder zu beleben. Leider scheiterte diese Initiative. Heute steht der Wagen im Straßenbahnmuseum in Dresden.



Auf Initiative von Dr. Barthels aus Kreischa hatte sich 1904 ein Aktionskomitee mit dem Ingenieur Schwarz als Projektant gegründet. Am 17. 12. 1904 entstand der Gemeindeverband für die elektrische Straßenbahn Niedersedlitz-Lockwitz-Kreischa. Das Finanzministerium gewährte im Mai ein Darlehen in Höhe von 150.000 M. Am 19.8.1905 wurde die endgültige Baugenehmigung erteilt.



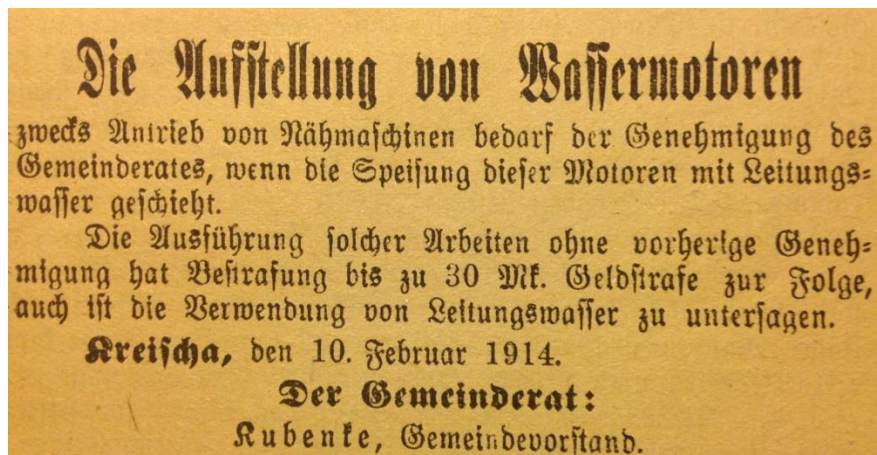
Das Sanatorium Dr. Barthels profitierte neben den Strohhutfabriken von der neuen elektrischen Bahn.



1914 sorgte eine Erfindung für Aufregung – der Wassermotor für Strohhutnähmaschinen. Dieser Motor konnte an der Wasserleitung angeschlossen werden und trieb die Strohhutnähmaschine an. Da es noch keine Wasseruhren gab, eine preiswerte Sache für den Anwender!



Einer Anzeige im Boten vom Wilisch am 7.2.1914 folgte am 10.2. 1914 eine Weisung des Gemeindevorstandes.



Am 18.2.1914 beschloss der Gemeinderat, dass der für einen aufgestellten Wassermotor geforderte monatliche Wasserzins auf 7,50 Mark ermäßigt werden soll, solange eine Uhr nicht aufzustellen ist. Nach kurzer Zeit war der Wassermotor Geschichte.

Im Juli 1914 begann der erste Weltkrieg, die Mitarbeiteranzahl der Kreischaer Hutfabriken sank zwischen 1914 und 1918 kriegsbedingt sehr stark. Die Firmeninhaber kämpften um die Freistellung wichtiger Mitarbeiter durch die Kriegsamtsstelle, um den Betrieb der Fabriken aufrecht zu erhalten. Unabkömmliche Mitarbeiter wurden in einer „blauen Liste“, abkömmliche in einer „roten Liste“ erfasst. In der Fa. Schulze waren 1917 von ehemals 313 Beschäftigten im Jahr 1914 noch 51 tätig. Die Fa. Gaudich war weniger stark betroffen, da hier kriegswichtige Bekleidung hergestellt wurde (Reduzierung von 186 auf 134 Mitarbeiter).

1915 wurde während des Krieges in Kreischa das elektrische Leitungsnetz errichtet und die bisherige Gasbeleuchtung durch elektr. Beleuchtung ersetzt.



1916 Bei Ausbruch des Ersten Weltkriegs im August 1914 war keine der Kriegsparteien durch entsprechende Vorratshaltung auf einen längeren Krieg eingestellt. Der Mangel an Nahrungsmitteln zwang die Behörden dazu, Lebensmittel schrittweise (Brot 1915, Fleisch 1916, Kartoffeln 1917) zu rationieren. Ziel des 1916 eingerichteten Kriegsernährungsamts war es, eine Versorgung der Bevölkerung mit 1.000 -1.200 Kalorien pro Tag (vor 1914: 2.300 Kalorien) sicherzustellen.

Königreich Sachsen	Königreich Sachsen
17. 4. — 11. 6. 16	17. 4. — 11. 6. 16
20 g Fleisch ohne Knochen, Wurst, Speck, Rohfett oder 25 g Fleisch mit eingewachsenen Knochen oder 30 g Eingeweide, außer Herz und Leber	20 g Fleisch ohne Knochen, Wurst, Speck, Rohfett oder 25 g Fleisch mit eingewachsenen Knochen oder 30 g Eingeweide, außer Herz und Leber
Königreich Sachsen	Königreich Sachsen
17. 4. — 11. 6. 16	17. 4. — 11. 6. 16
20 g Fleisch ohne Knochen, Wurst, Speck, Rohfett oder 25 g Fleisch mit eingewachsenen Knochen oder 30 g Eingeweide, außer Herz und Leber	20 g Fleisch ohne Knochen, Wurst, Speck, Rohfett oder 25 g Fleisch mit eingewachsenen Knochen oder 30 g Eingeweide, außer Herz und Leber

1918 sorgt die Novemberrevolution in den großen Fabriken für Unruhe. Besonders die Frauen erhielten nun auch ein Versammlungs- und Wahlrecht und traten den verschiedensten Vereinen bei.

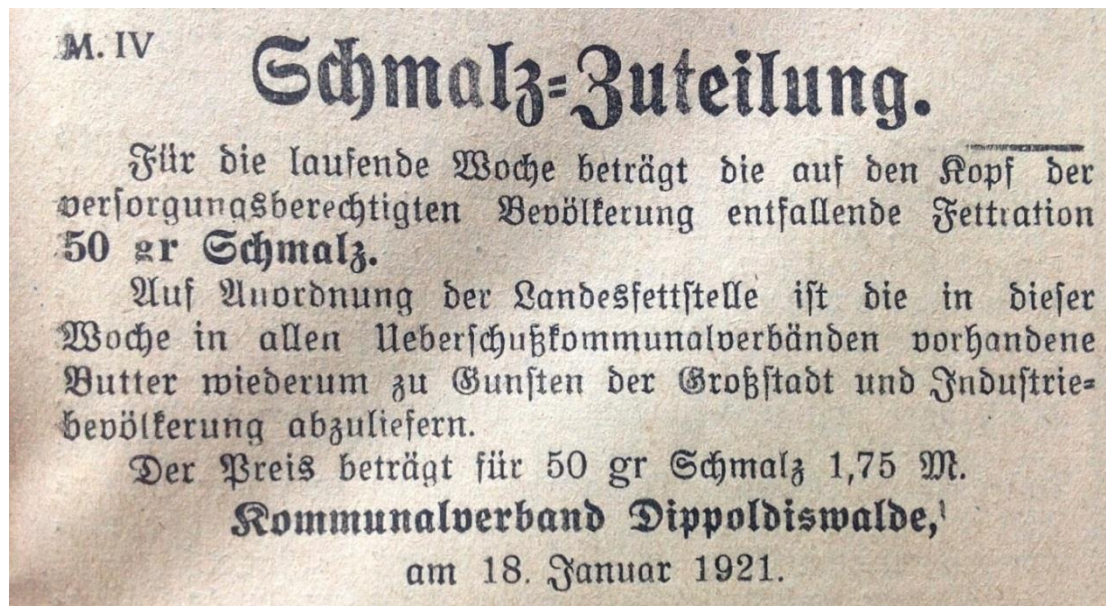
1919 Der Weltkrieg ging zu Ende, fast 7,3 Millionen Tote waren zu beklagen, dabei auch unzählige Söhne aus Kreischea.



In diesem Jahr durften erstmals auch Frauen an Wahlen teilnehmen, der Wilischbote belehrte:
Darum ihr Frauen und Mädchen, rückt den Sonntagsbraten etwas abseits vom Feuer, so daß ihr mit Ruhe und Ueberlegung an die Wahlurne treten könnt. Streicht keinen Namen und werft nur einen Stimmzettel in die Urne, denn jede Stimme ist wertvoll.

1921

Die Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln war noch immer schwierig. Großstädte wurden bevorzugt.



1923

Nach dem Ende des 1. Weltkriegs durchlebte auch die Hutindustrie eine Wirtschaftskrise und eine gigantische Inflation. Das Geld wurde im Sekundentakt entwertet.



Im Laufe des Jahres 1923 kam es zu einer für uns heute unvorstellbaren Abwertung der „Papiermark“, im Oktober 1923 wurden 50 Milliarden-, 500 Milliarden- und 1 Billion-Scheine gedruckt. Der Fahrpreis für eine Fahrt mit der Lockwitztalbahn kostet Ende Oktober 1923 8 Milliarden Mark, der Bote vom Wilisch monatlich 3,5 Milliarden Mark (Anfang 1923 noch 255 Mark). Überraschend, dass über diese Superinflation im Bote vom Wilisch wenig geklagt wurde, man nahm das Ganze wohl als unabwendbar hin. Ende des Jahres 1923 wurden Rentenmark und Goldmark eingeführt.

— Was ist eine Trillion? Die Valuta zwingt uns, mit Zahlen zu rechnen, die früher nur in der Astronomie ein bescheidenes Dasein geführt haben. Der Polokude kann nicht auf zwei, der Australneger höchstens auf fünf zählen, aber auch alte Kulturvölker haben nicht entfernt unsere hohen Zahlbegriffe gehabt. Für den Griechen ging das einfache Zahlwort nie bis zum Begriff 10 000 (Myriade), dem römischen Bauern bedeutete schon 600 unendlich; nur Indien schwelgte in phantastischen Zahlen, die über jede Anschauungsmöglichkeit hinausgingen. In Europa war der Begriff Million im 16. Jahrhundert noch unbekannt. Heute ist die Milliarde (= 1000 Millionen) für jeden Deutschen eine Selbstverständlichkeit, während der Franzose dafür den Begriff der Billion setzt, die für die Deutschen 1000 Milliarden bedeutet. Eine Billion ist eine Million Millionen, also eine mit 12 Nullen. Die weiteren Begriffe Trillion (1 000 000 000 000 000 000), Quadrillion, Quintillion ergeben sich durch Erweiterungen um je 6 Nullen. Da diese Schreibweise aber ebenso zeitraubend wie fehlergefährlich ist, wird man gut tun, die Potenzzahlen Trillion = 10^{18} , Quadrillion = 10^{24} usw. einzuführen. Daß diese Zahlen früher für das praktische Leben wertlos waren, geht aus verschiedenen Beispielen hervor. Die Weltgeschichte umfaßt noch nicht einen Zeitraum von 1 Billion Sekunden — rund 32 000 Jahren, und die 10 000 Sextillionen Affen, von denen eine indische Geschichte erzählt, hätten nicht in einer Hohlkugel Platz, die unser ganzes Planetensystem umschließen könnte.



Abb. 5. Strohflechterin und Strohweberin in Sennwald

Im Osterzgebirge blieb die Strohflechtereier bis in die Zeit nach den ersten Weltkrieg erhalten. Die Firma Wilhelm Mütting aus Dresden unterhielt in Geising eine Zentrale für Flechtheimarbeit und beschäftigte noch 300 Heimarbeiterinnen.

Ende der 20er Jahre stellten die 4 noch produzierenden Fabriken Ihre Produkte auf Filzhüte um. Damit entfiel die Saisonarbeit. Im Winter wurden Strohhüte, im Sommer Filzhüte hergestellt. Die Strohhüte wurden nicht mehr aus einheimischem Stroh, sondern aus Hanf (Japan), Reisstroh (China), Holzbast (Italien) oder Panamastroh hergestellt. Das war der endgültige Niedergang der sächsischen Strohflechtereier. Strohlechtbretter und -webstühle wanderten in Küchenherde und Waschhauskessel. Die guten alten Strohhüte gerieten zunächst etwas in Vergessenheit.

Inv. 478. 30 cases 6' Split Piping Shipped by: S.S. "Donau"
bales from: Tsingtao
Option: Hamburg Quality: almost chop/best mark
Packing: 480/60 yards, 4-6 mm, Average: 5 mm.

No.	bales/cases	mm	
236			Orl. 20M China-Split-Lisecet 6x10
959/964	6	4-4½	<i>Orl. 20M</i>
965/973	x 9	4½-5	<i>Orl. 20M</i>
982	9	5-5½	<i>Orl. 20M</i>
983/988	x 6	5½-6	<i>Orl. 20M</i>

Wareneingang
3.8.26.2

Aus formlosen Filzhutstumpen entstanden geschmackvolle Filzhüte für Damen und Herren.



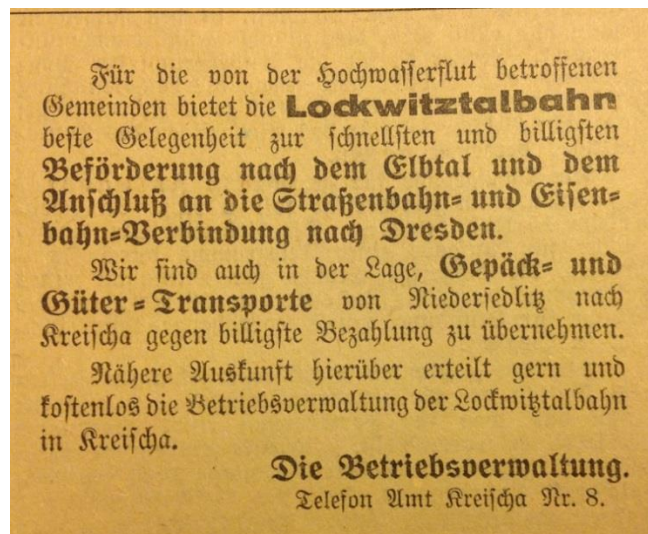


Am 1. Mai 1927 lud der 1926 gegründete Motorradclub Kreischa und Umgebung D.M.V. (Vorsitzender Wilhelm Leibbrand) zu einer Zuverlässigkeitsfahrt „Rund um den Wilisch“ ein. Dieser Wettbewerb fand 26 Tage vor dem ersten Rennen auf dem heutigen Sachsenring (Badberg) statt und war Ausdruck des wirtschaftlichen Aufschwungs auch in Kreischa. Die Durchschnittsgeschwindigkeit der Maschinen lag zwischen 30 und 40 km/h. Die noch heute in Glashütte beheimatete Firma Mühle stiftete als Ehrenpreis einen Mühle-Tachometer und wurde dafür mit reichlicher Werbefläche bedacht.²¹



²¹ Bote vom Wilisch, Juni 2001, Matthias Heine, Was Kreischa mit dem Sachsenring gemeinsam hat

Im Juni 1927 ereignete sich im Müglitz- und Gottliebatal ein schreckliches Hochwasser mit ca. 150 Todesopfern und einem Schaden von 60 Millionen Mark. Kreischa blieb glücklicherweise verschont.



Im Januar und Februar **1929** gab es eine extreme Kälte bis -30°, viele Obstbäume erfroren in diesem Winter.

1930 blühte für die 2154 Einwohner in Kreischa das Vereinsleben:

Arbeiter-Radfahrer-Verein „Solidarität“, Dramatischer Verein „Volksbühne“, Ev-luth. Jünglingsverein, Frauenverein, Freie Turnerschaft, Gesangsverein „Harmonie“, Grund- und Hausbesitzerverein, Kirchenchor, Männergesangsverein, Männergesangsverein mit gemischtem Chor "Sängerlust", Militärverein, Sportverein „Sportfreunde“, Turnverein (D.T.), Verkehrsverein und Volkschor.

1931 stieg die Arbeitslosigkeit in Deutschland auf über 30%.

1937 produzierten die sächsischen Hutfabriken jeden Monat 200.000 Filz- und Stoffhüte, 260.000 Stroh Hüte und 215.000 Mützen. Der resultierende Inlandsumsatz erreichte 10 Mio. Mark, der Exportumsatz 3 Mio. Mark.

Der Beginn des 2. Weltkrieges im Jahr 1939 führte zu schnellem Rückgang der Hutproduktion. In den Fabriken Schneider und Gaudich wurde die Produktion von kriegswichtigen Gütern aufgenommen.

1945 lag nach dem Ende des 2. Weltkrieges die Kreischaer Hutindustrie am Boden. Man versuchte mit dem Umarbeiten von alten Hüten wieder etwas zu produzieren. Bei Abgabe von 2 alten Filzhüten erhielt man einen „neuen“ Hut. Ein Modell aus dieser Kollektion:



Zum Weiten von Hüten dienten alte Holzköpfe, die schon bessere Zeiten erlebt hatten.



Ab 1946 mühte man sich, die Kreischeaer Hutindustrie wieder flott zu bekommen. Die Industrie- und Handelskammer organisierte ein Notstandsprogramm für die Damenhutindustrie. Filztuch wurde aus Abfällen hergestellt und die Filzstumpen-Produktion in Luckenwalde aufgenommen. Für Stroh Hüte wurde Holzbast verwendet.



Als besonders schwierig erwiesen sich die Handelsbeziehungen zwischen den nun existierenden zwei deutschen Staaten und die Teilnahme an Ausstellungen im Westen.

1960 verfügte die Regierung der DDR die Teilverstaatlichung der meisten privaten Betriebe, 1961 gab es den „sozialistischen Frühling“ in der Landwirtschaft, die privaten Bauern wurden in LPG (Landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaften) eingegliedert.

1972 erklärte das Zentralkomitee der Sozialistischen Einheitspartei Deutschland den Sieg der sozialistischen Produktionsverhältnisse, indem der größte Teil halbstaatlicher und privater Unternehmen in **VEB** (Volkseigene Betriebe) umgewandelt werden. Zwei noch existierende Hutfabriken waren davon betroffen, Moritz Schulze und Söhne wurde ein Betriebsteil des VEB Kinderoberbekleidung Freital und die Werner & Kny KG wurde zum VEB Hutfabrik Kreischea. VEB hätte man auch als „Vater's ehemaliger Betrieb“ buchstabieren können, das traute sich jedoch damals niemand.

9.11.1989 Fall der Mauer

1.7.1990 Die D-Mark wurde Zahlungsmittel

31.12.1990 Die letzte Hutfabrik, Werk 5 des VEB Dresdner Hutfabriken (ehemals Werner & Kny), stellte ihren Betrieb ein, weil die Umwandlung als Modista GmbH, Hut- und Mützenfabrik, Reißstraße 40a, Dresden durch den ehemaligen Geschäftsführer Hermann scheiterte. Aus der Modista GmbH entstand die Modista Dresdner Hutmanufaktur GmbH.

28.2.1995 Über die Modista Dresdner Hutmanufaktur GmbH (Geschäftsführer Friedrich-Wilhelm Ondrich) auf der Reißstraße in Dresden wurde die Gesamtvollstreckung eröffnet.

2012 17 Jahre später eröffnete Elise Schneider-Marfels nach Ihrer Ausbildung zur Modistin (Hutmacherin) in Berlin und Hamburg ein kleines Geschäft inmitten von Kreische (Kreisverkehr). ²²



²² <http://elise-schneider-marfels.com/portrait/>

Hutpfad Kreischa 2014

2014 gestaltete der Heimat und Fremdenverkehrsverein Kreischa (HFVV) einen Hutspaziergang durch Kreischa, der unter Einbeziehung von 20 Gewerbetreibenden in deren Geschäften die Geschichte der Kreischaer Hutindustrie reflektierte. Zahlreiche Bürger aus Kreischa und Umgebung unterstützten die Organisatoren mit Hinweisen, Berichten und Exponaten.

Einige Exponate wurden vorab während der Mitgliederversammlung des HFVV präsentiert.



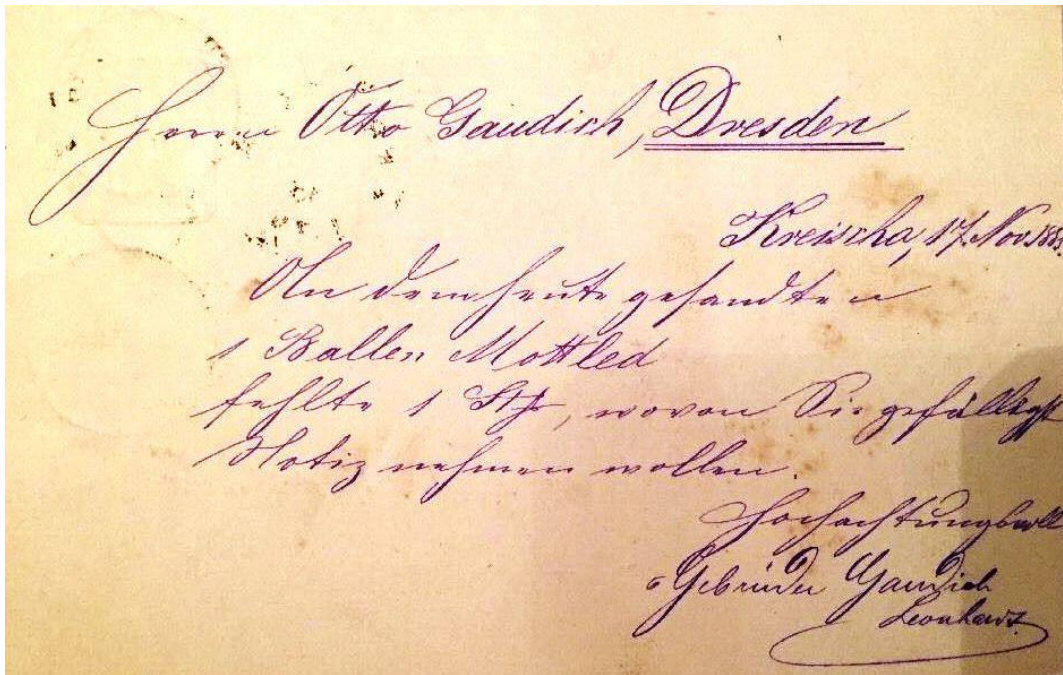
Auswärtige Besucher des Hutfades führten zu neuen Kontakten mit dem schweizer Museum in Wohlen und zu Frau Hensel, die die Ausstellung „Stroh zu Gold“ im Moritzburger Fasanenschlösschen plante.

Bemühungen, einige Exponate in einer ständigen Ausstellung im Vereinshaus in Kreischa zu präsentieren, waren nicht erfolgreich. Frau Gaszner vom HFVV e.V. ließ trotzdem nicht locker. Ihr gelang es, die Mitarbeiterinnen der Geschäftsstelle der Ostsächsischen Sparkasse in Kreischa zu begeistern, ihren in den letzten Jahren ungenutzten Kassenraum für eine Miniausstellung zur Verfügung zu stellen. Seit Mai 2016 war hier, wenn auch etwas versteckt, in der beschusssicheren Kassenbox die Tradition der Kreischaer Strohhutindustrie wieder lebendig. Leider wurde diese Ausstellung nach einem Jahr wieder aufgegeben, so dass heute in der Öffentlichkeit nichts mehr an den einst Kreischa prägenden Industriezweig erinnert.



Gebrüder Gaudich-Strohutfabrik (1862-1928)

Am 12.04.1862 gründete der älteste Sohn des Imkerverwalters, gewesenen Gutsbesitzers und 1. Gemeindeältesten Christian Friedrich Gaudich²³, Oskar Gaudich, die erste der 5 großen Kreischeaer Hutfabriken mit Dampfbetrieb, eigener Färberei und Bleicherei. Das Fabrikgebäude wurde 1861 quer zum väterlichen Bauerngut errichtet. Mitgründer war Bruder Otto, der aber später nie wieder erwähnt wurde. Eine Postkarte von 1883 ist an Otto Gaudich in Dresden – Neustadt gerichtet:



²³ Der Vater von Christian Friedrich Gaudich führte den gleichen Namen, wurde 1749 in Mühlberg geboren und starb 1819 in Mügeln. Siehe [Anlage 10: Nachfahrenliste Christian Friedrich Gaudich](#)



24



1892 lag Gaudich's Nachbar, der Gutsbesitzer Ernst Theodor Ullrich mit Friedrich Oskar Gaudich im Streit wegen angeblicher Vergiftung seiner Wiesen durch die Abwässer der Färberei. Es wurde entschieden, die Abwässer täglich einmal zur Nachtzeit in den Dorfbach einzuleiten. Später wurde eine Kläranlage geplant. Auch bezüglich der Leimsiederei erhob Ullrich Einspruch. Diese wurde 1897 eröffnet.²⁵

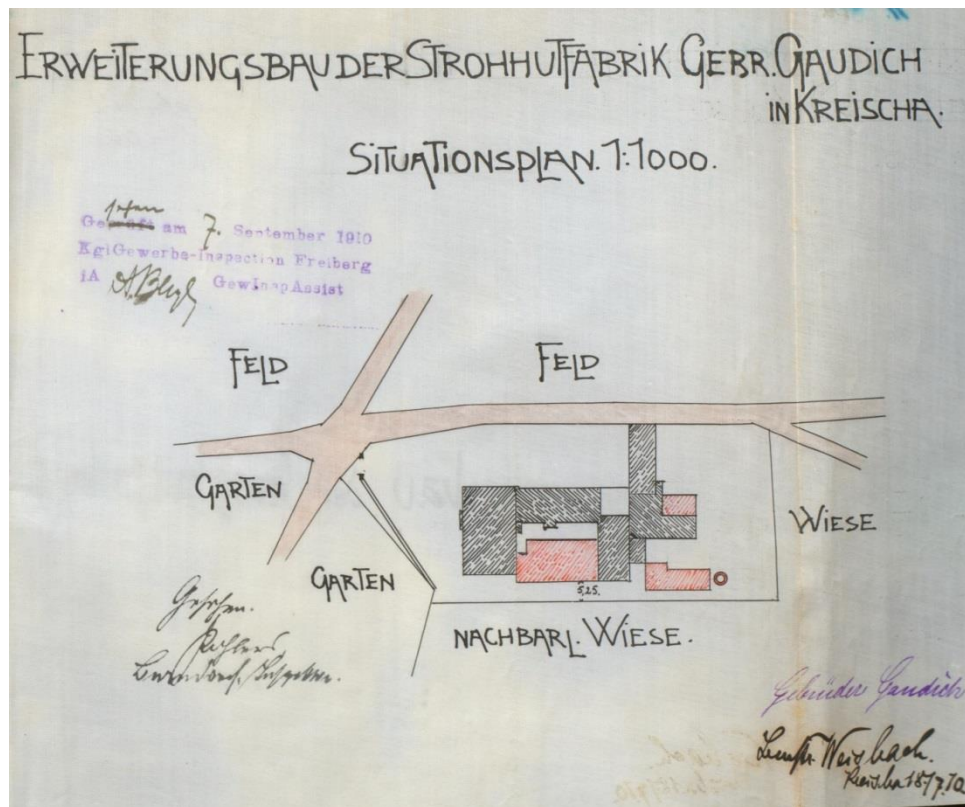
Um 1900 arbeiten hier 500 Beschäftigte, darunter 80 Näherinnen. Spezialität der Firma war die „Butterblume“, die bis nach Südamerika exportiert wurde. Saisonarbeit herrschte von Oktober bis Pfingsten, im Sommer wurde in der Landwirtschaft gearbeitet. Damit musste kein Urlaub bezahlt werden. Heimarbeit war in der Fa. Gaudich nicht üblich.

1907 wurden neue Schwefelräume errichtet, 1908 bereits umgebaut.

²⁴ Der Unterzeichner Kurt Näke wird 1944 als Gemeindevorsteher kommissarischer Nachfolger von Bürgermeister Kubenke in Kreischka. Besondere Verdienste erwarb er sich bezüglich der Behandlung von Kriegsgefangenen in Kreischka.

²⁵ Hauptstaatsarchiv Dresden, 10753/1385, Strohhutfabrik Gebrüder Gaudich, 1881 - 1906

1910 wurde ein umfangreicher Umbau und Erweiterung beantragt und ausgeführt.²⁶

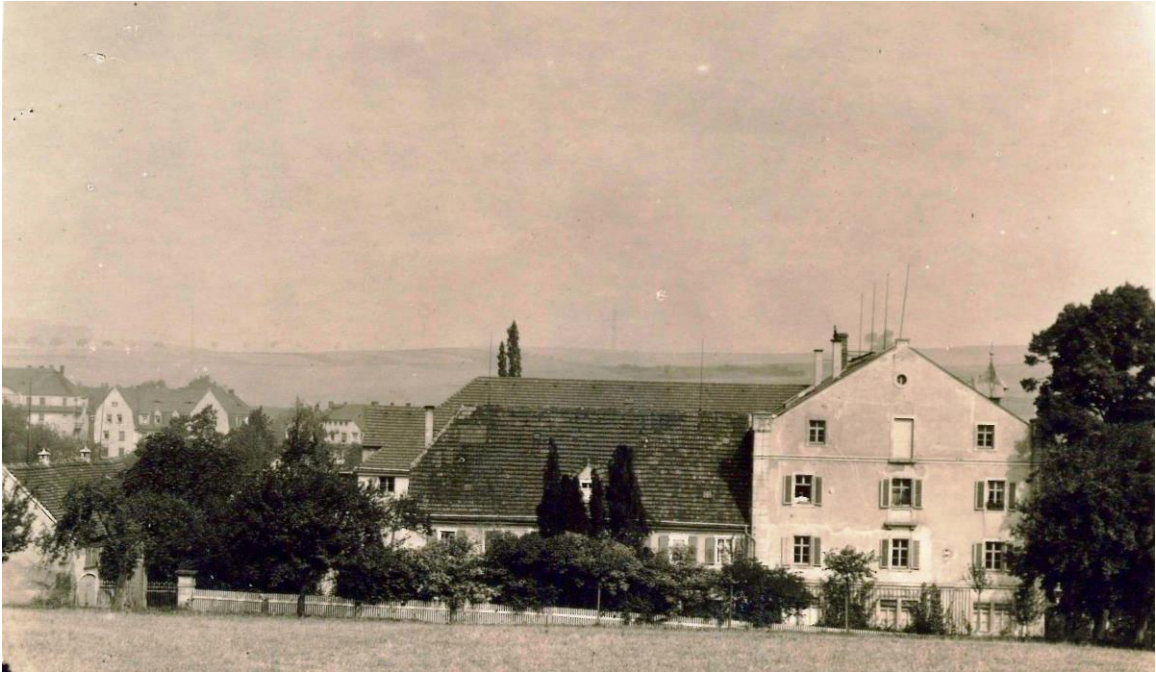


Auch der auf dem nächsten Foto zu sehende 29m hohe Schornstein wurde neu errichtet und ein neuer Dampfkessel für 10 at Überdruck eingebaut. 1911 eine automatische Rostbeschickungsanlage und eine Erhöhung der Geflechtstrocknerei. In den Zeiten der Wirtschaftskrise erwies sich dieser Kessel als zu groß und wurde 1921 durch einen gebrauchten kleineren Kessel (Baujahr 1902) für „die stille Zeit“ ersetzt.



Nordseite

²⁶ Hauptstaatsarchiv Dresden, 10753/1386, Strohhutfabrik Gebrüder Gaudich



Südseite



50. Firmenjubiläum im Jahr **1912**.



Aus Anlass des Firmenjubiläums erhielt der Prokurist Karl Theodor Frank²⁷ das Ritterkreuz II. Klasse (Albrechtsorden) verliehen.

²⁷ Geb. 14.6.1861 in Emleben (Thüringen)

Tafellied

zur

50jährigen Jubelfeier

der Firma

Gebrüder Gaudich-Kreischa.

Melodie: „Der Papst lebt herrlich in der Welt“.

Frisch auf! Stimmt alle fröhlich ein,
Es gilt ein lustig Lied zu weih'n
.: Der Firma, die nun 50 Jahr
Für viele Glück und Segen war. :.

„Gebr. Gaudich“ ist bekannt
Nicht nur im deutschen Vaterland,
Nein, auch in manchem Lande fern
Trägt man den Kreisch'er Strohhut gern.

Und hört doch, welch' ein großes Glück!
Der Gründer unsrer Fab(e)rik,
Herr Oskar Gaudich, frisch, gesund
Wirkt freudig sorgend bis zur Stund.

Als „Unser Vater“, lieb und wert,
Wird er von allen hoch geehrt.
Der treue Fleiß, die Energie,
Die haben ihn verlassen nie.

Ein Vorbild soll er uns stets sein.
Laßt uns ein volles Glas ihm weih'n,
Und wünscht ihm mit dem Dreifachhoch
Ein glücklich langes Leben noch.
Hoch, hoch, hoch!

Doch heute läßt er's Alltagstun,
Läßt Pressen und Maschinen ruhn;
Er ruft mit ganz fidelem Sinn:
„Kommt, Kinder, gebt der Freud' Euch hin!“

An seiner Seite jahrelang
Steht treu zu ihm Herr The'dor Frank.
Er ist 'ne seltne Arbeitskraft,
Die sogar nachts noch würgt und schafft.

Wenn and're Leut' spazieren gehn,
Da sieht man ihn im Contor stehn,
Steigt ein Solider in den Rahn,
Da fängt Herr Frank erst richtig an.

Wenn and're Leut' spazieren gehn,
Da sieht man ihn im Contor stehn,
Steigt ein Solider in den Rahn,
Da fängt Herr Frank erst richtig an.

Ich wett', wenn heut, das Fest ist aus,
Da geht, wie wir, er nicht nach Haus;
Er stürzt sofort durch dünn und dick
Hinauf zur Strohutfab(e)rik.

So eilig hat's Herr Adam nicht,
Ihn hindert daran sein Gewicht,
Zwei Zentner schleppt der Mann fürwahr
Hinauf nun 22 Jahr.

„Und ich“, ruft Moritz Saupe gar,
„Ich diene 32 Jahr;
Doch will es nun bald nicht mehr gehn,
Im Kopf fehlt's nicht, nur in den „Been!“

Herr Zenker ist ein stiller Mann,
Sein Name zeigt's zwar anders an;
Doch darauf nicht zu achten ist,
Denn Israel ist auch ein Christ.

Und wenn die Woche ist zu End,
Ein jeder schnell zu Thiele rennt,
Ladierer, Presser, Zieher all,
Sie brauchen Geld zum Sonntagsball.

Doch Fräulein Winkler braucht das nicht,
Wert hat für sie nur ihre Pflicht,
Denn oft vergißt sie Speiß' und Trank
Nunmehr 18 Jahre lang.

Herr Hähnel ist als Bräutigam
Jetzt sanft, geduldig wie ein Lamm.
Doch liebes Schätzchen, glaub es nur,
Aus Moll wird später manchmal Dur.

Für Bier, Wurst, Fische und noch mehr
Sorgt Horter brav als Rest'rateur.
Frau Schwarm hat unter ihrem Schutz
Die Garnitur, den feinen Puz.

Motore im Maschinenaal,
Die machen Lärm und viel Skandal,
Der Näherinnen zart Organ
Jedoch man trotzdem hören kann.

Zuletzt geht's in die Färberei,
Wo unser Gang beendigt sei.
O, Zeibig, färb' den Mittwoch blau,
Darüber freut sich Mann und Frau.

Blüh' und gedeih', du Gaudich-Haus,
Bis in die fernste Zeit hinaus.
Drum rufen wir zum Schlusse noch:
Die Firma Gaudich lebe hoch!

Hoch, hoch, hoch!

Vor dem 1. Weltkrieg beschäftigte Gaudich 186 Mitarbeiter, davon 45 männliche und 141 weibliche.²⁸

1916 suchte die Fa. Gaudich Heimarbeiterinnen, möglicherweise auf Grund des kriegsbedingten Arbeitskräftemangels.

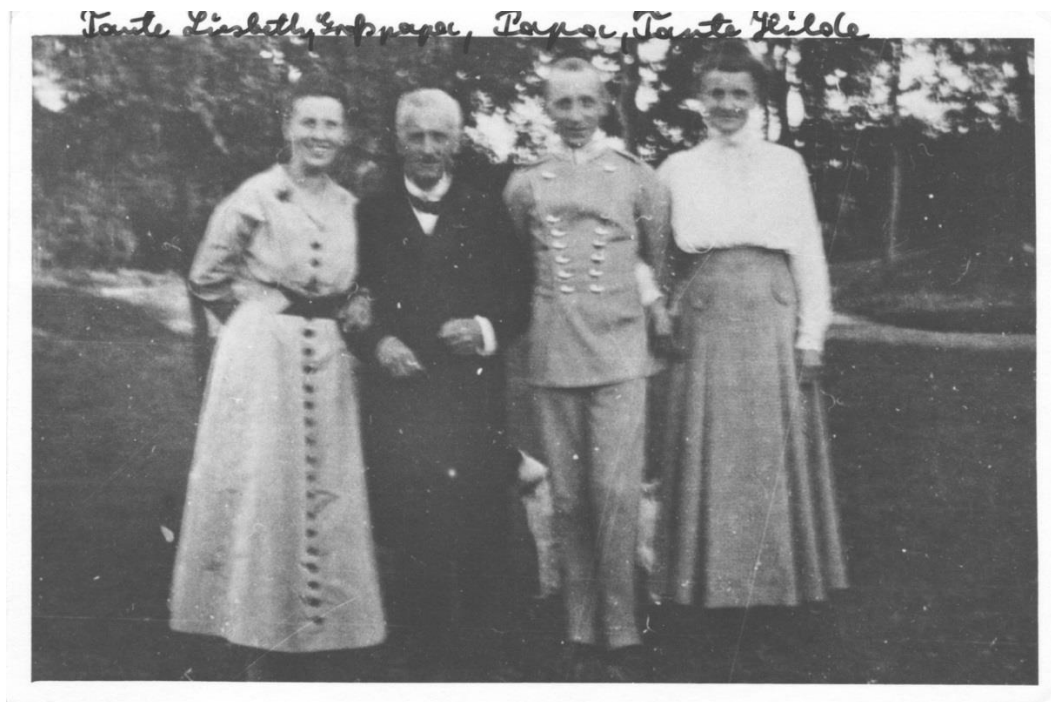


1918 sank die Beschäftigtenzahl auf 134 (19 männliche und 115 weibliche). Im Vergleich zu den anderen Kreischaer Hutfabriken war diese Zahl noch relativ groß, bedingt durch die Produktion von Kriegsbekleidung.

Noch vor seinem Tod 1920 soll Oskar Gaudich dem Vernehmen nach von der Gemeinde für viel Geld „seinen“ Straßennamen, den Oskar-Gaudich-Platz gekauft haben. Möglich ist auch eine andere Darstellung von HH im Boten vom Wilisch im Juni 2007.

Oskar Gaudich war durch seine Butterblumen ein reicher Mann geworden, 1910 sei er Millionär gewesen. Er wirkte im Gemeinderat und tat viel Nützliches für die Gemeinde. Kurz nach Amtsantritt von Bürgermeister Kubenke im Jahr 1906 entstand der Vorschlag, den Platz in Oskar-Gaudich-Platz umzubenennen, der bis 1945 diesen Namen behielt. Am 8. Mai fand auf dem Platz nach Einmarsch der Roten Armee eine Befreiungsfeier statt, der Platz wurde in Platz der Befreiung umbenannt. Heute ist es wieder der Obere Dorfplatz.

In den Kreischaer Standesamtsurkunden tauchte der Name Oskar-Gaudich-Platz erstmals im Dezember 1920 auf, was für die erste Variante spricht.



²⁸ Hautstaatsarchiv Dresden, 11349/2908, Prüfung von Belegschaftslisten der Strohhutfabrik Gaudich

Nachdem Oskar Gaudich **1920** verstarb, übernahm sein Sohn Alfred das Unternehmen. Dank der hervorragend laufenden Geschäfte seines Vaters war er in Wohlstand aufgewachsen. Er absolvierte eine Kaufmannslehre und schlug zunächst die Offizierslaufbahn ein. Mit vollen Händen gab er das Geld seines Vaters in teuren Casinos für noch teurere Frauen aus und hielt sich die besten Reitpferde. Er heiratete 1918 in Bonn Mathilde geb. Ingenohl, die Sohn und Tochter aus erster Ehe²⁹ und ein großes Vermögen aus der Schweiz mitbrachte.³⁰ 1919 und 1921 wurden die Töchter Gwendolin und Gudrun in Dresden geboren. Obwohl Mathilde Gaudich sehr tüchtig war, konnte sie die Firma allein nicht aufrechterhalten, denn Alfred Gaudich hielt sich nur selten zuhause auf.



Familie Gaudich 21.9.1925 (der 6. von links Alfred Gaudich)



²⁹ Gesch. Ehemann Kurt Woelki (Offizier)

³⁰ <https://www.swiss-archives.ch/detail.aspx?ID=6367140>



Nähsaal





Die Geflechtabwickler wurden Gustel oder Leiermännel genannt





Am 17. Februar 1928 musste Alfred Gaudich Konkurs anmelden.

Fabrik-Verkauf wegen Konkurs.

Der zum Konkurse des Kaufmanns Alfred Gaudich, Inh. der Firma Gebr. Gaudich gehörige, in **Kreisch**a gelegene

Grundbesitz mit kleiner Landwirtschaft

und aus

Strohhutfabrik-Gebäude mit Färberei, Trocknerei

Dampfkessel- u. Maschinenhausanbau, Wohngebäude m. Keller, Scheune m. gewölbten Stall u. Keller usw., Größe 2 ha 34,4 ar, Brandkasse Mk. 113 300.— soll meistbietend verkauft werden. Die Gebäude sind in gutem baulichen Zustande, umgeben von einem großen Vorgarten. — Hypothekenbelastung Mk. 77 205.57. Gebote auf den gesamten Grundbesitz sind bei dem Unterzeichneten, der auch zur Auskunftserteilung bereit ist, bis zum 10. Mai d. Js. einzureichen. Besichtigung nach vorheriger Vereinbarung.

Alfred Canzler, Konkursverwalter **Dresden-A.,** Pirnaische Str. 33. Fernspr. 13300.

Vertikales und Sächsisches

Kreisch, 20. Februar 1928.

— Ueber eines der ältesten und angesehensten industriellen Unternehmen unseres Ortes, der 1862 gegründeten Strohhutfabrik Gebrüder Gaudich, ist am 17. ds. Mts. das Konkursverfahren eröffnet worden.

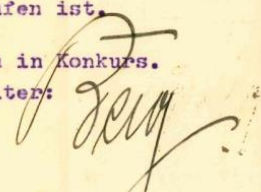
Gebrüder Gaudich
Kreisch-Dresden

Blatt zum Briefe vom
an Kreisch-Dresden, den 30. Sept. 1928.

Hiermit wird bescheinigt, daß Herr Kurt Näke, in Kreisch, geboren am 20. Februar 1890 zu Kreisch, bis zum 30. September 1928 in Diensten der Firma Gebrüder Gaudich, Kreisch, gestanden hat.

Über das Vermögen genannter Firma wurde am 17. Februar 1928 das Konkursverfahren eröffnet, sodaß mit dem heutigen Tage die Kündigungsfrist des Herrn Kurt Näke, welche für denselben infolge seiner mehr als zwanzigjährigen, ununterbrochenen Tätigkeit bei der Firma Gebrüder Gaudich auf Grund des Arbeiterschutzgesetzes sechs Monate betrug, abgelaufen ist.

Gebrüder Gaudich in Konkurs.
f.d. Konkursverwalter:



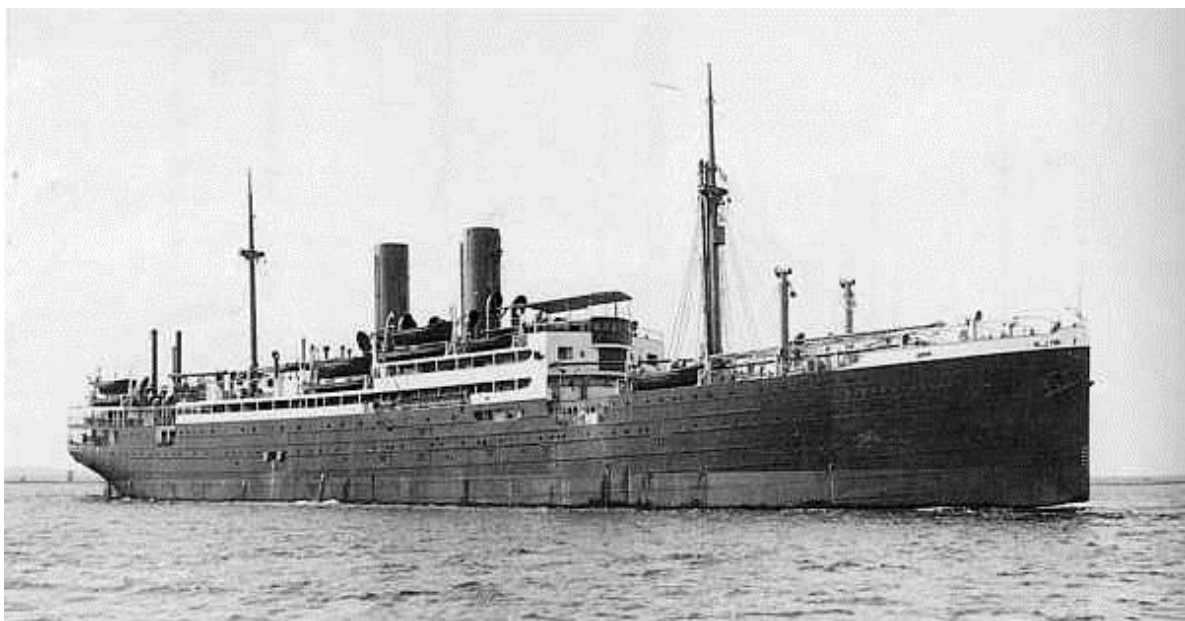
Kurt Näke sorgte als letzter Geschäftsführer bei Gaudich während der Insolvenz maßgeblich dafür, dass das Gebäude erhalten blieb. [13]

Die Firma war mit einer für damalige Zeiten ungeheuerlichen Hypothek von 77.295,57 Mark belastet. Aus diesem Grund fand der Konkursverwalter keinen Käufer. Die Höhe der nichtbevorrechtigten Forderungen betrug 115.928,42 Mk, die verfügbare Masse nur 11.592,84 Mk.



Der Staat übernahm die hochverschuldete Fabrik in Treuhand. Die Fabrikräume wurden teilweise zu Wohnungen umgebaut.

Am 15.6.1931 reiste Frau Gaudich mit Ihren beiden Töchtern von Bremen mit dem Schiff Madrid nach Montevideo und lebte später in Asuncion in Paraguay³¹, Ihr Sohn aus erster Ehe soll bereits dort gelebt haben.



Schiff:

Madrid

Datum der Abfahrt: 15 Juni 1931

Archiv Ident.Nr.: AIII15-15.06.1931_N

Kapitän:

Abfahrtschiff: Bremen

Unternehmer: Nordd. Lloyd, Bremen

Ankunftshafen: Montevideo, Uruguay

Reiseklasse	Nr.	Name	Vorname(n)	Geschl.	Alter	Fam. Stand	Bisheriger Wohnort	Staatsangehörigkeit	Staat oder Provinz	Beruf	Ziel der Reise
Mittelklasse	1	Ingenohl de Roger	Hilda	w	42	gesch	Koblenz	Deutsch	Rheinprovinz	Gutsbesitzerin	Montevideo
Mittelklasse	2	Gaudich	Mathilde	w	51	verh	Koblenz	Deutsch	Rheinprovinz		Montevideo
Mittelklasse	3	Gaudich	Gwendolin	w	11		Koblenz	Deutsch	Rheinprovinz		Montevideo
Mittelklasse	4	Gaudich	Gudrun	w	9		Koblenz	Deutsch	Rheinprovinz		Montevideo

³¹ Im Juli 2015 ergab sich zufällig ein Kontakt zur Enkelin Helga Stevenson aus Fairfax, Virginia, USA. Sie ist die Tochter von Gwendolin Gaudich und überlies mir zahlreiche Fotos für diese Veröffentlichung.

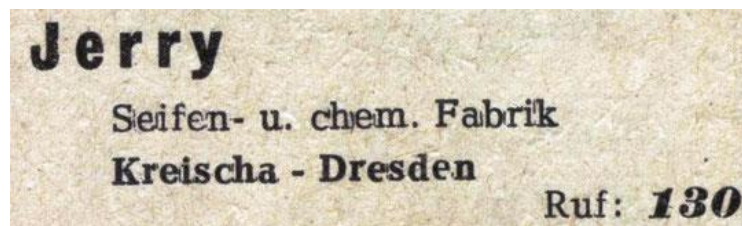
Mathilde Gaudich verstarb 1958 im Alter von 78 Jahren in Asuncion, Paraguay, und wurde dort auf dem Deutschen Friedhof im Stadtteil Villa Mora beerdigt, auch Tochter Gudrun wurde dort bestattet.



Alfred Gaudich verstarb am 5.4.1974 in Radeburg.

1930 wurde ein Kaufvertrag für das Geschäftsobjekt mit einem Berliner Baumeister und einer auswärtigen Bank abgeschlossen, aber wieder außer Kraft gesetzt, weil die Bank in Zahlungsschwierigkeiten geraten war. Geplant war der Bau von 20-30 Wohnungen. Auch das unbebaute Gelände war für das Anlegen einer Siedlung vorgesehen.

Der **Seifenfabrikant Otto Patzsch**³² mietete einen Teil der Fabrik.



Wilhelm Ferdinand Riemenschneider erschien als weiterer Pächter der Seifenfabrik und richtete im Erdgeschoß eine Seifen- und Parfümfabrik ein. Produziert wurde Parfüm, Puder, Seife, Schuhcreme und Bohnerwachs. In dieser Zeit waren Weißrussen als Arbeiter tätig.

³² Otto Patzsch, *27.7.1889 in Hilbersdorf, Chemiker, Fabrikbesitzer, 1935 firmierte die Fabrik als Jerry's Seifenfabrik, + 27.8.1965



Von 1939 bis 1945 wurde der hintere Teil der Fabrik zur Rüstungsproduktion (Firma Stetting und Meisel aus Niedersedlitz) mit 80 polnischen Zwangsarbeiterinnen genutzt. Die polnische Lehrerin Maria Jander aus Warschau fungierte als Sprecherin der Kriegsgefangenen. Bürgermeister Kurt Näke und Fabrikmeister Erich Maukisch unterstützten die Kriegsgefangenen mit Essen und Decken. Nach Kriegsende wurde Riemenschneider am 8.8.1946 verhaftet, zu 8 Jahren Zuchthaus verurteilt und in die Strafanstalt Torgau verbracht. Er sollte Misshandlungen und Vergewaltigungen an den Frauen begangen haben. Er starb mit 61 Jahren am 31.12.1951 in Torgau. Sein Sohn ging nach Westdeutschland und stellte von dort unbegründete Forderungen an Kurt Näke und die Gemeinde Kreischa.

Im hinteren Teil des Grundstückes waren ukrainische Kriegsgefangene untergebracht. Dieser Teil war mit Stacheldraht umgeben. Die Gefangenen arbeiteten für die Gemeinde, die Kirche und das Sanatorium.³³

Das Objekt diente ab 1946 als MAS (Maschinen-Ausleih-Station), 1953 als MTS (Maschinen-Traktoren-Station)



und später als RTS. Am 1.07.1964 kam es zum Zusammenschluss der MTS Reichstädt mit der MTS Kreischa zum KfL (Kreisbetrieb für Landtechnik) Dippoldiswalde, Sitz Reichstädt.

³³ Webseite von AKuBIZ e.V, Pirna, <https://gedenkplaetze.info/zwangsarbeit/ehemaliger-standort-der-fabrik-stetting-und-meisel-zivile-zwangsarbeit-und-kriegsgefangenenlager/>



Im Jahr 1990 übernahm die DEKRA das Objekt als Bildungszentrum. Hier werden amtlich anerkannte Sachverständige, Prüfer und Prüferingenieure für alle Regionen in Deutschland ausgebildet.



DEKRA-Bildungszentrum 2014

Auf dem Kreischaer Friedhof konnte man viele Jahre nur mit Mühe die völlig zugewachsene Gruft der Gutsbesitzer-Familie Schmuck an der Nordwestseite entdecken. Hier wurden Oskar Gaudich und seine Frau Elisabeth geb. Lohse begraben, die eine Pflege Tochter des Rittergutsbesitzers Edmund Bernhard Schmuck auf Zscheckwitz war.

2016 wurde die Grabstelle freigeschnitten und macht einen gepflegteren Eindruck.



Neben Oskar und Otto Gaudich hinterließ noch ein weiterer Gaudich-Neffe sichtbare Spuren in Kreischa. Der Sohn von Bruder Hugo Gaudich, Moritz Gaudich, geb. 1860 in Leipzig, gründete in Klein-Kreischa um 1900 eine Kolonialwarenhandlung.



Nach seinem Tod 1915 führte Witwe Auguste das Geschäft fort. 1929 übernahm es Sohn Walter, der am 4.8.1945 in der Nähe von Belgrad fiel. Seine Frau Dora führte das Geschäft bis 1960, danach ging es an die volkseigene Handelsorganisation (HO). Nach 1990 erlebte es eine wechselvolle Geschichte. Einige Zeit befand sich darin ein Sex-Shop, heute ist die Telefontechnik Müller an dieser Stelle tätig.



Ungefähr im Jahr 1840 muss es meinen in Zwickau geborenen **Ur-Ur-Großvater Gustav Adolph Werner** nach Kreischa verschlagen haben, über die Gründe lässt sich nur spekulieren:

- In der bereits 1826 stillgelegten Kattunfabrik arbeiteten 2 Werners, vielleicht waren es Verwandte von Gustav Adolph, denn Rohmaterial für die Kattunfabrik wurde seinerzeit aus dem Chemnitzer Raum nach Kreischa geliefert.
- Auch die seit 1800 aufblühenden Strohhutmanufakturen könnten ein Grund des Zuzugs gewesen sein.
- Vielleicht war es die erste Frau, die er 1841 in Kreischa heiratete

Die Vorfahren der 8. und 9. Generation waren Schneider in Reinsdorf bei Zwickau. Die 10. Generation weist auf bäuerliche Vorfahren im Erbhof Reinsdorf (siehe Anlage 1).

In den Jahren 1841, 1845, 1847, 1855 und 1865 heiratete Gustav Adolph Werner 5 Frauen in Kreischa (Haßmann, Schwenke, Protze, Näke und Pfützner), was ihm wohl einen hohen Bekanntheitsgrad im Ort sicherte. 1847 war er als Victualienhändler in Kreischa tätig. Aus der 5. Ehe ging Otto Werner, der spätere langjährige Pächter der Wilischbaude (1909-1961) hervor.

In der 2. Ehe mit Johanna Sophie Henriette Schwenke wurde mein Urgroßvater Carl August Werner 1846 in Kreischa als einziges Kind aus dieser Ehe geboren. Die Mutter verstarb 7 Monate nach seiner Geburt am 30.3.1847 an Nervenfieber³⁴. Der Vater heiratete im November 1847 seine 3. Frau, dadurch musste Carl August nicht ohne Mutter aufwachsen, 1849 und 1850 bekam er zwei Halbschwestern.

Carl August arbeitete anfangs als Tagelöhner.

Im Alter von 22 Jahren gründete er am 6.1.1868 in einem historischen Fachwerkbau auf der Hermsdorfer Straße Nr. 1 hinter der Kirche und neben der heutigen Apotheke in Kooperation mit dem Nachbarn und Gemeindevorstand **Friedrich August LIEBSCHER** (er besaß die erste Hutmühle) die **Strohhutfabrik Werner**.³⁵

³⁴ Kreischaer Dorfzeitung 1847, Seite 103, 26.3.1847

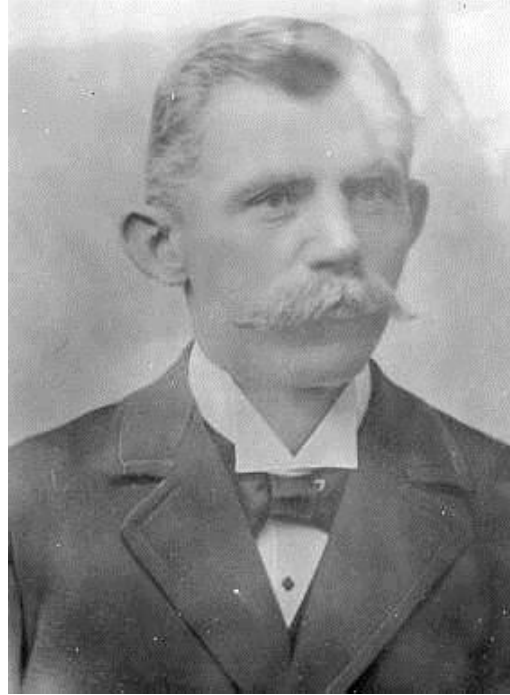
Einer unserer rechtlichsten und fleißigsten Einwohner, Werner, in Mittelkreischa als Hausgenosse wohnhaft, ist dem Elend verfallen. Durch seine unermüdete Thätigkeit hat er sich bei einem kleinen Victualien-Handel einige 20 Thaler verdient. Jetzt ist er von Allem entblößt und durch ein 14-wöchiges Nervenfieber bis zur Entäußerung seiner wenigen Betten gebracht. Kaum auf dem Wege der Besserung, liegt nun seine Frau seit 4 Wochen, dem Tode nahe, an der selben Krankheit. Bemittelte Personen, die ein menschlich fühlendes Herz haben, und ihn mit Etwas unterstützen wollen, bitte ich, solches an ihn selbst oder an mich abzugeben. Die geringste Gabe wird dankbar angenommen und in diesen Blättern dankbar quittirt werden. Karl Köhler

Ende April 1847 dankt Gustav Adolph Werner: allen edlen und wohlthätigen Menschenfreunden, die mich und meine Familie, als mich große Noth heimsuchte, so thätig unterstützten. Meine Frau hat Ihre Laufbahn vollendet.

Gespendet wurden in Summe etwa 10 Taler und Victualien.

Hierbei handelt es sich um meine UrUrgroßeltern. Karl Köhler war ein Freund Dr. Theiles und ab 1851 Gemeindevorstand in Kreischa (früher in Reichenbach).

F.A. Liebscher, geb. am 28.4.1836, war Besitzer des von seinem Vater Gottlob Friedrich Liebscher 1926 erbauten Hauses No. 23 (heutige Apotheke), 1861 war er Compagnon im mütterlichen Strohwarengeschäft in Kleinkreischa, betrieb später eine Ziegelei (heute alter Sportplatz) und wurde 1863 Gemeindevorsteher. Ab 1.1.1870 war er Kassierer in der ersten Sparkasse und 1876 Standesbeamter. Er starb am 4.11.1885 mit 49 Jahren und galt als einer der vielseitigsten Männer seiner Zeit in Kreischa.



Das von Carl Werner aufgekaufte Strohgeflecht wurde mit dem Bügeleisen geglättet, mit der Hand zu Strohhüten vernäht und an Verleger weiterverkauft [7].

1875 erschien Johann Kny als zweiter Gesellschafter bei Carl August Werner

1.8.1876 Eintragung im Handelsregister als Werner & Kny

Auf Grund des Handelsregisters
für den Bezirk des unterzeichneten Amts,
genügt eine Urkunde, daß auf
Fol. 73 daffelben

1. die am 1. August 1876 an.
nicht ab. Firma:
Werner & Kny
in Karlsruhe

2. als deren Inhaber dinstehen
a. Carl August Werner,
Kaufmann in Karlsruhe und
b. Johann Kny, Kauf.
mann daffelb.

sich eingetragen befinden, und eine die
Bekanntmachung dieser Einträge betreffende
Urkunde daffelb. nicht vorliegt, ist.

Es wird auf Aufrechterhaltung dieses
Zeugniß

Am **1. September 1877** kauften Carl Werner und Johann Kny vom Wirtschaftsbesitzer Moritz Hermann Linke aus Reinhardtsgrimma das heutige Grundstück an der Alten Straße 2 (Feldparzelle 35 und 36b) für 1950 Mark. Durch die zunehmende Konjunktur ergab sich die Möglichkeit, Näherinnen in Heimarbeit zu beschäftigen und den Grundstein für das Fabrikgebäude Alte Straße 2 (neben dem alten Wohnhaus Alte Dorfstraße 104d) zu legen, das 1894 und 1907 erweitert wurde [7]

1881 Eine handgeschriebene Betriebsordnung übergab mir der Lungkwitzer Einwohner Martin Mixsa im Januar 2019, er hatte sie vor Jahren auf der Mülldeponie gefunden. Sie stammt möglicherweise aus dem entsorgten Nachlass des früheren Ortschronisten Wollmann. Hier zunächst die Translation:

Fabriks-Ordnung!

Jeder Arbeiter in der Fabrik hat sich in folgende Paragrafe zu fügen:

- i. Die angewiesene Arbeit muß gut und richtig ausgeführt werden.
- ii. Wer einen Hut verbrennt, oder sonstigen Schaden anrichtet, hat denselben zu ersetzen.
- iii. Die Arbeit beginnt früh um 6 Uhr und endet Abends 7. Uhr (?) während des Tages sind folgende Ruhepausen
Von 8-8 ½ von 12-1 von 4-4 ½
Jeder der früh o, Nachmittag nicht zur bestimmten Zeit seine Arbeit beginnt, hat 5 Pf. Strafe zu zahlen.
- iv. Die Gips, Holz und Eisenformen müssen auf die vorgesehenen Plätze gebracht werden, sie dürfen nicht beschmutzt und auch nicht falsch bezeichnet sein. Wer zuwiderhandelnd – zahlt 5 Pf. Strafe.
- v. Derjenige welcher Hüte auf eine falsche Form zieht oder die Hüte in Unordnung bringt, zahlt 10 Pf. Strafe.
- vi. Wer sich selbst oder durch einen Anderen während der Arbeitszeit Schnaps holen läßt, wird **der Arbeit entlassen.**
- vii. Die Straf gelder sind jeden Sonnabend in der Woche zu bezahlen und ein Arbeiter der Fabrik wird die Kasse übernehmen.
- viii. Die während der Saison eingegangenen Straf gelder werden am Ende derselben nach gemeinsamen Übereinkommen verwendet.

Kraischa, am 1. September 1881

Werner & Kny

Fabriks-Ordnung!

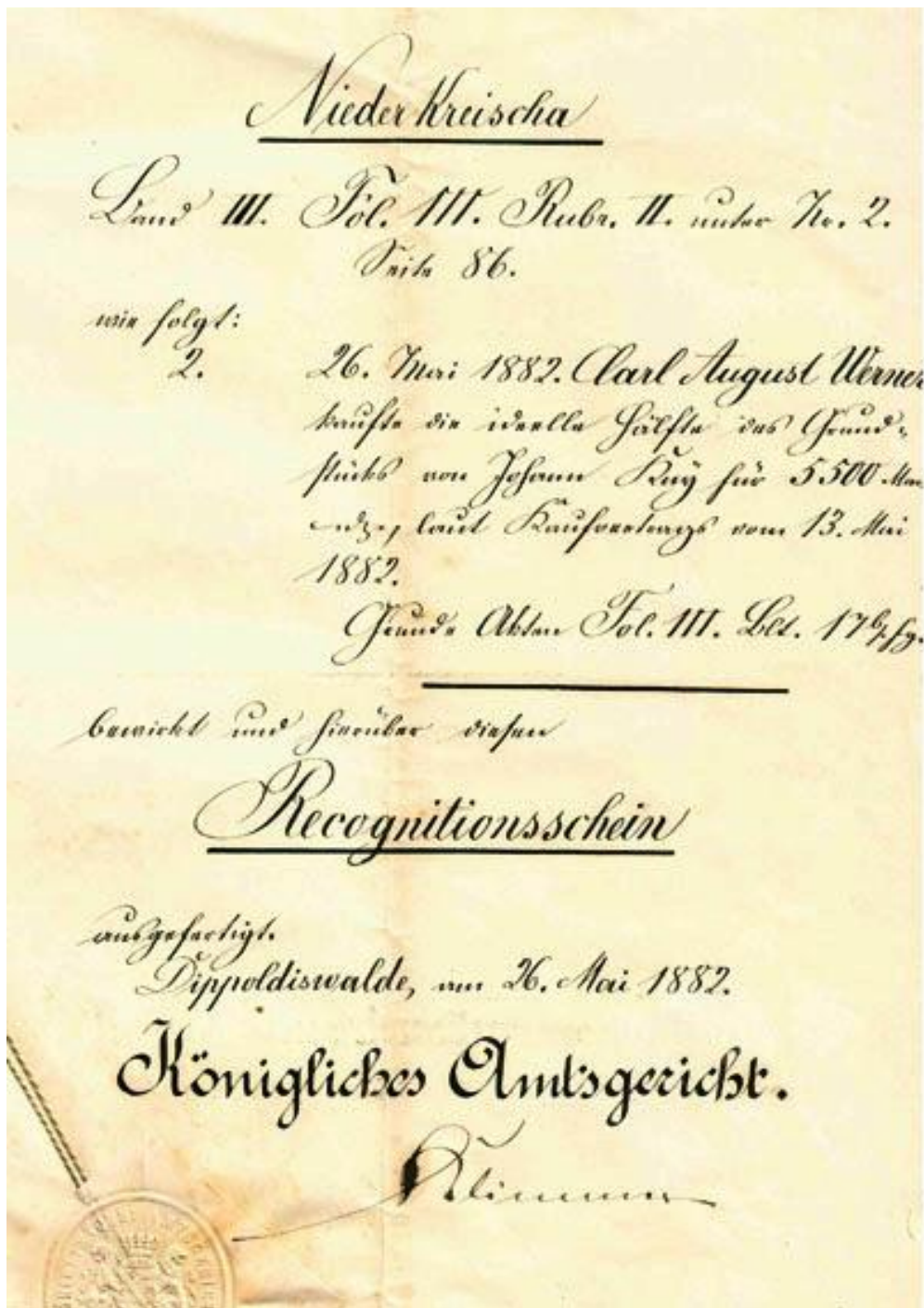
Jeder Arbeiter in der Fabrik soll sich an folgende
Verordnungen zu halten:

- I. Der angemessene Arbeitssitz soll nicht willkürlich verändert
werden.
- II. Nach einem Jahr verbleibt, oder sonstigen Jahren an-
wächst, soll denselben zu ersetzen.
- III. Der Arbeit beginnt früh um 6 Uhr mit einem Abend
7 Uhr (2) anfangend der Tagessatz ist folgender: Knappschne-
den 8 - 8 1/2 von 12 - 1 von 4 - 4 1/2. Jeder Arbeiter
s. Normierung soll eine bestimmte Zeit seiner Arbeit
beginnen, soll 5 Pf. Strafe zu zahlen.
- IV. Der Geist, Holz und Eisenformen müssen auf der
angemessenen Plätze gebracht werden, für diesen soll
bestimmt sein und soll selbst beaufsichtigt sein. Der
Zuversichtlichkeit soll 5 Pf. Strafe.
- V. Derjenige welcher seine Arbeit nicht pünktlich
oder die Güte in Veränderung bringt soll 5 Pf.
Strafe.
- VI. Wer sich selbst oder durch einen Dritten anfangend der
Arbeitzeit Knechtschaft setzen lässt, mit der Arbeit
entlassen.
- VII. Der Knappschneider soll seinen Vorrat in der Woche
zu beenden und ein Arbeiter der Fabrik wird die Lasse
abnehmen.
- VIII. Der Knappschneider soll seinen angemessenen Knappschneider
arbeiten am Ende derselben auf gemeinsamen
Überwinden zuwenden.

Krause am 1. September 1881.

Heuer, Küß

1882 verkauft Johann Kny³⁶ seinen halben Geschäftsanteil an Carl August Werner für 5500 Mark. Aus welchem Grund Johann Kny das Unternehmen nach so kurzer Zeit wieder verließ, ist unbekannt. Nach 5 Jahren hatte Johann Kny damit sein eingesetztes Kapital verfünffacht, heutige Kapitalgeber wären über solche Renditen sicher froh.



³⁶ Johann Kny war von 1875 bis 1882 Mitgesellschafter. 1881 wohnte er mit seiner Frau Julie Kny (ebenfalls eine geborene Kny) in Kreischa. Am 13.5.1881 wurde Sohn Franz Joseph in Kreischa geboren. Ob eine 1880 von einem Johann Kny gegründete Holzwaren- und Hausuhrenfabrik in Johanngeorgenstadt (bis 1939) und ein Gastwirt Johann Kny im Gasthof „gute Quelle“ 1909 in Wilsdruff auf der Meißnerstraße 56 im Zusammenhang zu sehen ist, bleibt noch im Verborgenen.

1893 feierte die Fa. Werner ihr 25-jähriges Geschäftsjubiläum. Seit dieser Zeit schrieb sich Carl August nunmehr Karl August.



1894 waren 10 Männer und 8 Frauen in der Fabrik beschäftigt.

1895 erfolgte ein erster Anbau an der Westseite. Der Bauantrag vom 12.6.1895 ist im Hauptstaatsarchiv Dresden erhalten. Für die Baugenehmigung waren 14 Mark 50Pf an die Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde zu erstatten.³⁷



³⁷ HSTA Dresden, 10753/1390, Kataster Nr. 104c

Aus dem Jahr **1895** blieb ein Familienbild erhalten.



Richard Ernst Werner (*1876), Anna Auguste Werner (*1868), Sidonie Franziska Werner (*1871),
Emilie Anna Werner (geb. Lehmann 1845), Carl August Werner (*1846), Frieda Alma Werner (*1879),
Martha Minna Werner (*1882) (von hinten links nach rechts vorn)

Am 26.1.1897 beantragte Karl Werner den Neubau eines Kistenschuppens, welcher erst mehr als 100 Jahre später im November 2002 beim Neubau des Hotel Kreischaer Hof abgerissen wurde. Die Baugenehmigung wurde am 2.2.1897 für 4 Mark und 50 Pfennig erteilt und der Bau am 1.5.1897 als fertiggestellt bei der Versicherung angemeldet.

Am **14.10.1897** kauft Carl August Werner das Grundstück Nr. 104A (später Alte Straße 4, Hotel Kreischaer Hof) für 12.000 Mark vom Fuhrwerksbesitzer Friedrich Hermann Franke³⁸ aus Kreischa. Dabei muss er an die communlichen Kassen folgende Kaufabgaben leisten:

Rechnung

für Herrn Carl August Werner's Substanz in Kreischa bei Kauf des Grundstückes Nr. 104, st.

An die communlichen Kassen zu entrichtende Kaufabgaben:

Kaufsumme Mk. 12.000.					
Feuerlöschkasse 686 Brandlöscheneinheiten a Einheit 1 Pf.	Gemeindekasse a 100 Mtl. 5 1/2 Pf.	Armentasse a 100 Mtl. 10 Pf.	Kirchenkasse a 100 Mtl. 5 Pf.	Schulkasse a 100 Mtl. 8 Pf.	Bezirksanstalt a 100 Mtl. 4 1/2 Pf.
6 M 36 S	7 M 1 S	12 M 1 S	6 M 1 S	9 M 60 S	5 M 1 S

Σ a: Mtl. 46 M. 46 Pf. v. d. 1. 10. 97 *Spöhrig*
Haffner

erhalten am _____

Gemeindevant Kreischa.



³⁸ Vorbesitzer dieses Grundstückes waren:

Carl Traugott Nestler 1840 – 1873, Carl Ernst Nestler (dessen Sohn) 1873 – 1874, Johann Wilhelm Johne 1874 – 1877, Carl Gottlob Franke 1877 – 1890 und Friedrich Hermann Franke (dessen Sohn) 1890 -1897

Am 10.1.1903 verstirbt Karl August Werner

"Das Jahr 1903 war für mich und meine Familie ein Trauerjahr. Nach langer, schwerer Krankheit schloss mein lieber Schwiegervater am 10. Januar 1903 für immer die Augen. Er hatte nur ein Alter von 56 Jahren erreicht und sein Tod war ein schwerer Verlust für uns alle. Unser Vater war ein gerechter und wohlwollender Mann und wurde von uns allen aufrichtig geliebt und verehrt. Auf dem Friedhof zu Kreischa wurde er am 13. Januar, unter großem Trauergefolge der ganzen Gemeinde beigesetzt."
(Tagebuch von Max Hugo Scharnhorst [8])

Obwohl seine Frau Emilie Anna 12 Kinder gebar (das letzte 1887 mit 42 Jahren, 7 Kinder verstarben als Kleinkind), hatte Sie noch die Kraft, die Leitung der Firma am 27.2.1903 zu übernehmen.

1906 beantragte auch Anna Werner, an 4 Sonntagen (30.12.1906, 6.1.1907, 13.1.1907 und 20.1.1907 jeweils bis 12 Uhr mittags arbeiten zu lassen.³⁹



Am 4.4.1907 beantragte Anna Werner einen weiteren Anbau (Nordseite). Gleichzeitig sollte der Kartonlagerschuppen vergrößert werden. Auch dieser Bauantrag mit statischer Berechnung ist im Hauptstaatsarchiv Dresden erhalten. Zustimmungen wurden von der Königl. Gewerbeinspektion, dem Königl. Bezirksarzt (wegen der Abtrittsanlagen) und der Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde am 8.6.1907, die Baugenehmigung am 9.9.1907 erteilt. Die Abortanlagen und der Fluchtweg im 1.Obergeschoß waren noch länger Gegenstand der Gewerbeinspektion. So entstand die auf dem Foto sichtbare eiserne Notleiter, später als Brücke in den Garten.

Die heutige Alte Straße hieß zu dieser Zeit Mittelmühlenweg.

³⁹ HSTA Dresden, 10753/1390 Kataster Nr. 104c



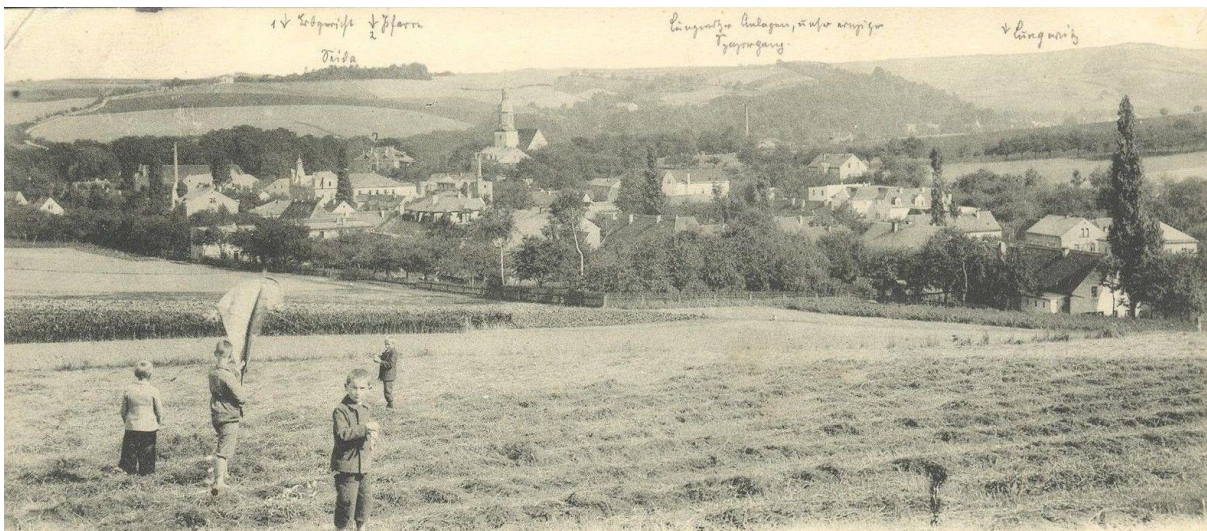
"Bauliche Veränderungen waren im Sommer 1907 in Kreischau vorgenommen worden. Die Räume im Fabrikgebäude waren mit der Zeit unzureichend und meine Schwiegermutter hatte sich entschlossen, einen Fabrikneubau zu errichten.

Auf Vorschlag meines Schwagers (Estler) in Döbeln hatte sie aber davon abgesehen und sie beschloss, nur einen Anbau an das alte Fabrikgebäude vorzunehmen. Das wurde auch ausgeführt und im Herbst konnten die neuen Räumlichkeiten bezogen werden.

Unserer lieben Mutter war es jedoch nicht vergönnt, sich ihres Erfolgs lange zu freuen. Im Spätsommer war sie an einer Influenza erkrankt..., konnte sich jedoch nicht wieder ganz davon erholen,... und am 3. März 1908 früh 3/4 7 Uhr war die Gute sanft hinüber geschlummert."

(Tagebuch des Max Hugo Scharnhorst [8])

Am 6.11.1907 wurde im neuen Anbau ein Warenaufzug mit Handzugseilbetrieb für eine max. Förderlast von 100 kg von der Firma Aug. Kühnscherf & Söhne aus Dresden eingebaut. Das folgende Foto zeigt einen Blick auf das Grundstück im Jahr 1907.



Am **1.7.1908** übernimmt Richard Werner die Hutfabrik zum Kaufpreis von 55 000 Mark zzgl. 34000 Mark Hypotheken, die gerichtliche Eintragung erfolgt am 21.9.1908 auf dem Amtsgericht Dippoldiswalde.



Im Oktober 1909 lässt Richard Werner in der Nähstube im Erdgeschoß des östlichen Anbaus einen 2,5 PS starken zentralen Elektromotor zum Antrieb der Nähmaschinen aufstellen. Damit verbunden wurde eine ca. 300m lange, unterirdische elektrische Zuleitung von der nördlichen Seite (Rosenstraße) neu verlegt. Das Kabel war 1m tief mit Eisenband armiert und mit hartgebrannten Ziegel- oder Steinplatten abgedeckt.

— Im Handelsregister beim Kgl. Amtsgericht Dippoldiswalde wurde auf dem die Firma Werner & Kny in Kreischabetr. Blatt eingetragen, daß der Eddy verehel. Werner geb. Wachsmuth in Kreischaprokura erteilt ist.

Bote vom Wilisch 22.8.1912

1915 fand der Strohhutzieher Max Seidler seinen „Heldentod“





1920 Familienbild meiner Großmutter väterlicherseits

(v. links n. rechts: Richard Werner, Liddy Werner geb. Wachsmuth, Arthur Wachsmuth, Karl Werner, Hermine Wachsmuth geb. Schlebeck, Franz Wachsmuth, Leopold Wachsmuth, Martha Wachsmuth geb. Seidel, Marie Wachsmuth geb. Seidel, Paul Schmidt, Gabriele Schmidt, Hildegard Schmidt)

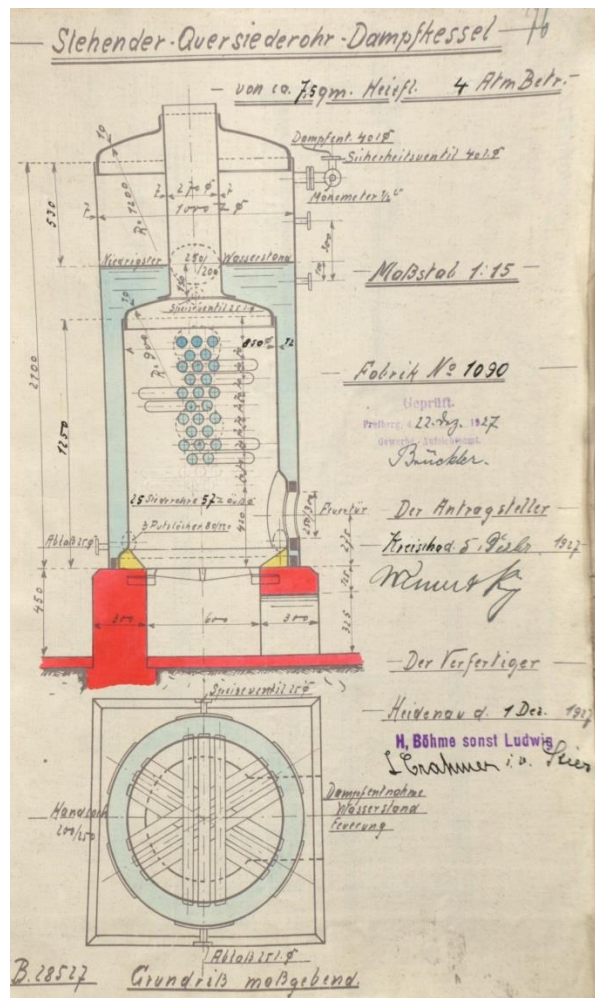
1921 wurden trotz Krisenstimmung und bereits steigender Preise von den Kreischaer Hutfabriken Arbeitskräfte gesucht. Im November und Dezember erschienen mehrere Anzeigen im Boten vom Wilisch:



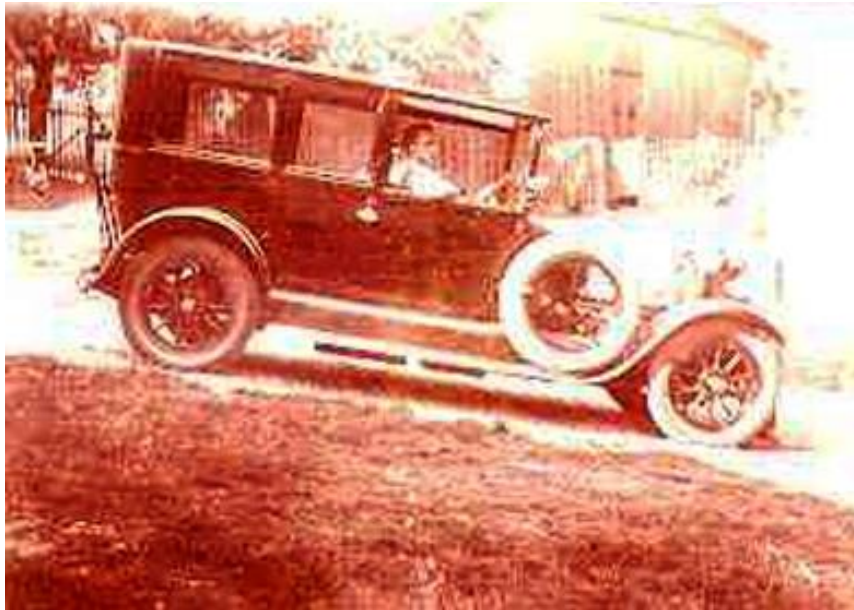
1925 Ansicht von Nordwesten:



Am 5.12.1927 beantragt Richard Werner den Einbau einer Dampfkesselanlage. Der stehende Quersiederrohr-Dampfkessel hatte einen Innendurchmesser von 1m und eine Höhe von 2,10m und wurde von der Firma H. Böhme sonst Ludwig aus Heidenau errichtet. Am 1.2.1928 ging dieser Kessel in Betrieb. 1934 wurde zusätzlich eine Hochdruckkreislumpumpe als dritte Wasserspeisemöglichkeit nachgerüstet.



Nach Überwindung von Wirtschaftskrise und Inflation konnte **1928** der erste Firmenwagen angeschafft werden.



Der zweite Firmenwagen war ein Mercedes Benz Baujahr **1933**. Er besaß bereits ein Getriebe mit 4 Gängen, der 4. Gang konnte ohne zu kuppeln eingelegt werden. Nachdem ich mit 18 Jahren den Führerschein auch für LKW erworben hatte (damals hieß er Fahrerlaubnis), gelang es mir wenige Male, die Karosse selbst fahren zu dürfen. Leider verkaufte mein Vater Anfang der 70iger Jahre diesen Wagen. Er diente noch einige Jahre als "Traktor" in der Landwirtschaft.





Obwohl man auch im Jahr 1930 eine hohe Arbeitslosigkeit beklagte, suchte die Fa. Werner im Boten vom Wilisch nach Strohhutnäherinnen.



Nähsaal **1934**



1935 entstand dieses Familienbild vor dem Gebäude, wo sich später das Hotel Kreischeaer Hof befand.



von links nach rechts:

?, Karl Werner, ?, Maria Werner, Anna Auguste Scharnhorst, Liddy Werner (geb. Wachsmuth), Richard Werner, Martha Krumpolt (geb. Werner), Franziska Estler (geb. Werner), Frieda Sparmann (geb. Werner), Werner Sparmann, Hermine Krumpolt, Adeltraud Peukert



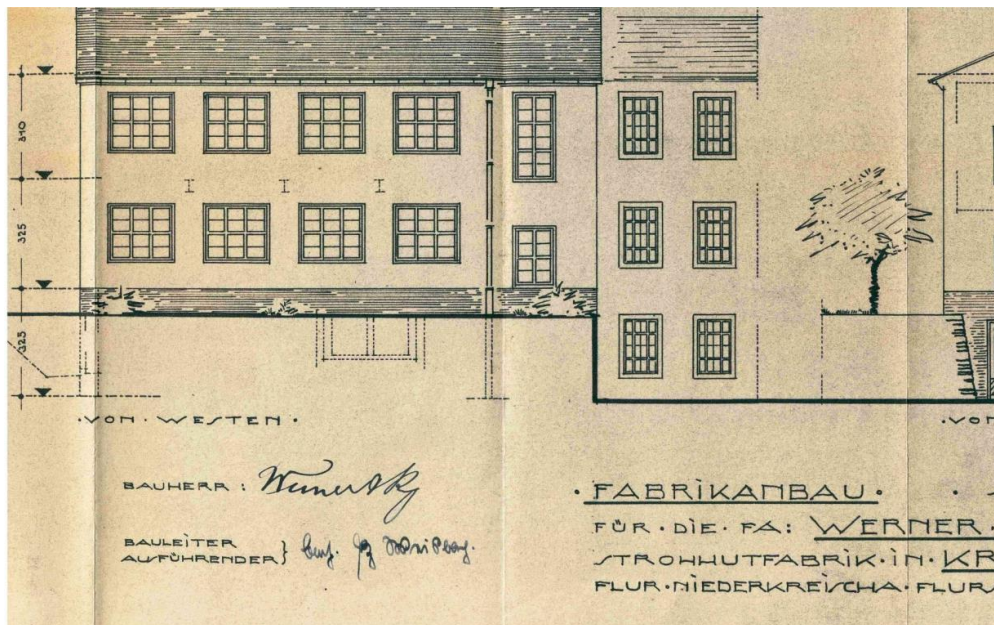
Vordere Reihe 3. v.l. Ida Klara Eismann geb. Peukert



Umsatz	1935	205 T
	1936	259 T
	1937	216 T
	1938	250 T
	1939	320 T
	1940	372 T
Gewinn	1941	307 T
	1940/1941	35T
	1944	140 T

Eine Strohhut-Garniererin verdiente 1937 ca. 90 Mark pro Monat, als Heimarbeiterin ca. 60 Mark. Zwischen 1930 und 1940 waren ca. 80 Mitarbeiter angestellt⁴⁰, 1944/45 waren es noch 27.

1938 plante Richard Werner einen weiteren Anbau an das Firmengebäude nach Norden. Die Planung übernahm der Kreischauer Baumeister Fritz Weisbach. Der Anbau wurde auf Grund der drohenden Kriegsereignisse nicht ausgeführt.



⁴⁰ Eine Teilnehmerliste für eine Betriebsfahrt am 30. Mai 1938 nennt 44 Festangestellte und 42 Heimarbeiterinnen.

6.5.1941 Liddy Werner übernimmt die Hutfabrik



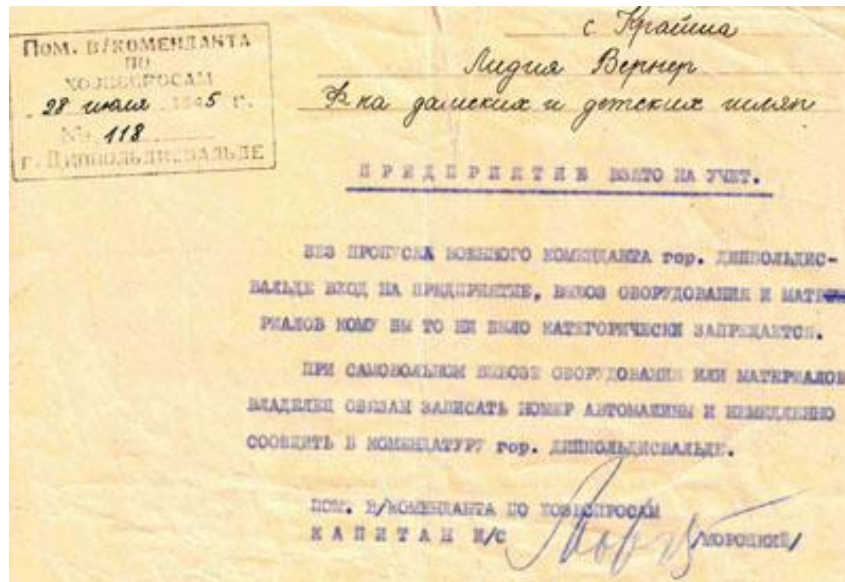
1942 drohte die Stilllegung

Auf eine Feier zum 75. Jubiläum im Jahr **1943** wurde deshalb vermutlich verzichtet.



1944 war der Sohn von Liddy Werner, Karl Werner, schwerbeschädigt aus Stalingrad zurückgekehrt und unterstützte fortan seine Mutter bei der Wiederbelebung der Fabrik nach dem Krieg.

1945 Der 2. Weltkrieg war beendet. Auch Kreischa wurde von der Sowjetarmee besetzt. Am 28. Juli 1945 wurde die Hutfabrik vom Kommandanten in Dippoldiswalde unter Nummer 118 registriert.



Am 17. Sept. 1945 beantragte die Firma bei Bürgermeister Olschewsky die Wiederherstellung des Telefonanschlusses, da das alte Telefon in den Tagen des Kriegsendes eingezogen wurde.

1945 bis 1954 wurden die Räumlichkeiten im nördlichen Teil der 1. Etage für die Schule genutzt. Diese waren besonders geeignet, weil sie einen eigenen Zugang über eine kleine Brücke aus dem Garten hatten. Leider sind aus dieser Ära bisher keine Fotos überliefert. Die Brücke wurde bei Sanierung des Gebäudes wegen Baufälligkeit im Jahr 1992 abgerissen. Ich erinnere mich an Berichte meiner Mutter, wonach die Nachkriegsjahre für die Unternehmerfamilien besonders schwer waren, weil Sie als Bösewichte betrachtet wurden. Sie bekamen nur wenige Lebensmittelkarten.

1957 Die 4. Generation übte sich in der Unternehmenssteuerung, wenn auch nur an der Deichsel.



Auch mein Vater hatte neben der Firmenleitung viel Freude am großen Hobby-Garten, er hielt Hühner und Ziegen, die sich im Garten wohlfühlten. Da ich bei dem großen Anwesen natürlich im Garten helfen musste (100 Obstbäume und viele Beerensträucher mussten jedes Jahr geerntet werden), konnte ich mir viele praktische Kenntnisse erwerben. Das Schlachten der Hühner war allerdings nicht meine Sache.



Im Gegensatz zu den anderen Kreischauer Hutfabriken lebten meine Urgroßeltern, Großeltern und Eltern immer inmitten der Räumlichkeiten der Hutfabrik. Büro, der Raum für die Direktrice, das schmale Bad (mit Kohlebadeofen), das Wohnzimmer, das Klavierzimmer und mein Kinderzimmer lagen nebeneinander. Im Kinderzimmer (Foto von 1962) befindet sich mein heutiges Büro.



Ende der fünfziger Jahre gab es im Gegensatz zum Wirtschaftswunder in der BRD in der DDR einen „Konsumgütermangel“. Deshalb beauftragt die Partei 1958 alle Industriebetriebe, zusätzlich Konsumgüter zu fertigen. Diese Kampagne war auch unter dem Begriff „1000 kleine Dinge“ bekannt. In Kreische wurden daraufhin schicke Handtaschen produziert.



Bei YouTube findet sich im Internet ein Werbespot aus dieser Zeit.⁴¹

In den zahlreichen Milchbars in den Städten fehlte es an Trinkröhrchen. Mit Stroh war die Hutfabrik vertraut. Mein Großvater mütterlicherseits, Richard Materne,



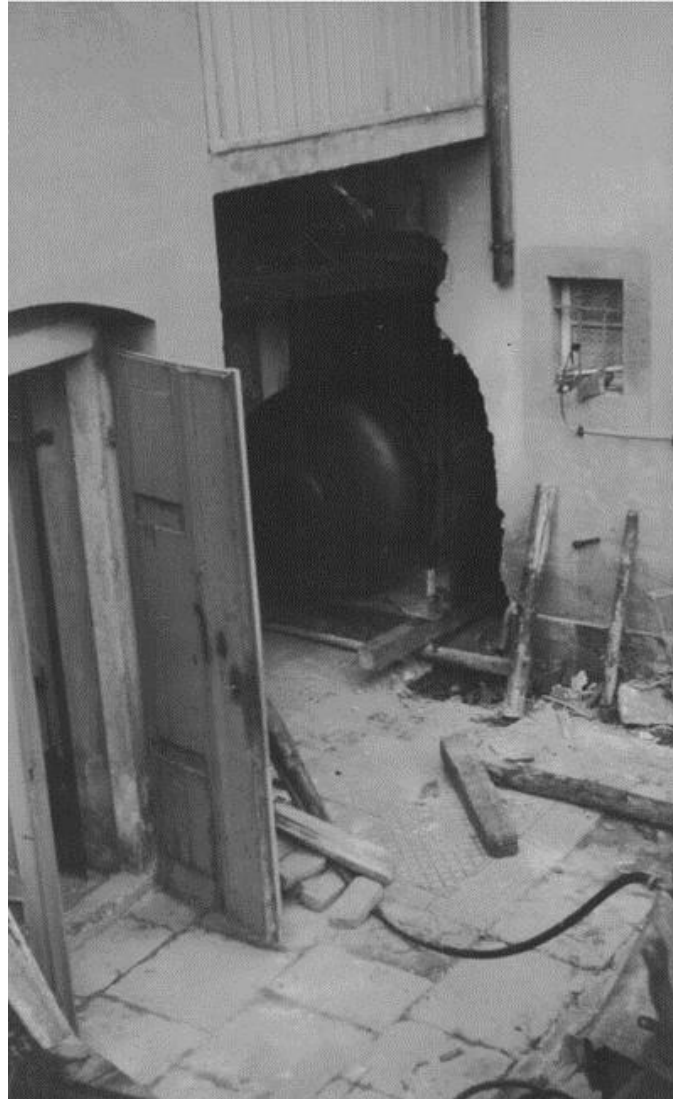
baute deshalb aus Holz, ein paar Zugfedern und Rasierklingen einen Schneidetisch, auf dem Strohhalme auf Trinkröhrchen-Länge geschnitten werden konnten. Die geschnittenen Halme wurden über Nacht im Keller geschwefelt, indem eine Schale mit gelbem Schwefel in einer kleinen Kammer entzündet wurde. Das diente der Desinfektion und dem Bleichen der Trinkröhrchen. Anschließend war auch ich nach der Schule damit beschäftigt, die Halme einzeln in Papierröhrchen zu stecken und diese dann beidseitig durch eine „Maschine“ laufen zu lassen, in

⁴¹ http://www.youtube.com/watch?v=x_1SBhuny4A

der ein Nähmaschinenmotor 2 gegenläufige Zahnräder antrieb, die die Enden der Papierröhrchen zusammenpressten („rädelten“).
Hier das Endprodukt:



Im Jahr **1960** wurden viele private Unternehmen von der Partei- und Staatsführung „überzeugt“, eine staatliche Beteiligung aufzunehmen. Meine Großmutter wollte die 70 Jahre alte Heizungsanlage erneuern und benötigte dafür einen Kredit in Höhe von 20.000,- Mark. Zur Besicherung verlangte die Deutsche Investitionsbank Berlin eine staatliche Beteiligung am Unternehmen in Höhe von 30%. Aus der Firma Werner & Kny entstand so die Werner & Kny KG.⁴²



⁴² Rechtliche Grundlage für die staatliche Beteiligung bildete ein Beschluss des [DDR-Ministerrates](#) vom 12. Januar 1956, wonach die staatliche [Deutsche Investitionsbank](#) ermächtigt wurde, als [Kommanditist](#) in privatrechtliche [Kommanditgesellschaften](#) einzutreten, sofern daran ein [volkswirtschaftliches](#) Interesse bestand. Damit sollte die Leistungsfähigkeit wichtiger mittelständischer Betriebe gewährleistet und verbessert, vorrangig jedoch die betriebswirtschaftliche Kontrolle durch den Staat gesichert werden. Formal war die Umwandlung in Betriebe mit staatlicher Beteiligung freiwillig. Oftmals wurde sie von Seiten der staatlichen Organe jedoch mit Nachdruck betrieben - so durch die Umstellung früherer Kredite oder von Steuerschulden in Geschäftsanteile. Die umgewandelten Betriebe führten zur [Firma](#) den Zusatz *mit staatlicher Beteiligung* oder *BSB*. Sie waren den [Volkseigenen Betrieben](#) gleichgestellt und in das „System der staatlichen Planung und Leitung“ einbezogen. Dadurch war die unternehmerische Entscheidungsmöglichkeit der Firmeninhaber stark eingeschränkt. Trotzdem zeichneten sich die BSB häufig durch Flexibilität und Innovationen aus. http://de.wikipedia.org/wiki/Betrieb_mit_staatlicher_Beteiligung

Mein Vater schrieb in diesem Jahr an seinen Freund in Düsseldorf:

es uns soweit gut. Das Geschäft haben wir noch, aber Du kannst dir denken, dass es wenig Vergnügen macht, zumal man kein Vorwärts kommen sieht und auch nicht erwarten kannst. Ob man 100 000 Mk. oder 500 000 Mk. Umsatz macht ist gleich. Es bleibt nicht mehr, als ein mittlerer Angestellter verdient. Ich frage mich oft, zu was trägt man die ganze Last und das Risiko, wenn man es als Angestellter oder Arbeiter leichter hat. Bis jetzt haben wir die Sache gemeistert und hoffen, dass wir es auch weiter schaffen werden.

Nach der Rückübertragung des völlig heruntergekommenen und verschuldeten Unternehmens forderte die Bundesrepublik Deutschland von mir diese staatliche Beteiligung zurück, obwohl die Deutsche Investitionsbank 1967 ihren Betrieb einstellte.

1962 verstirbt Liddy Werner, mein Vater Karl Werner übernahm gemeinsam mit seiner Schwester Maria Werner das Unternehmen.



1968 wurde auch das 100-jährige Firmenjubiläum in aller Bescheidenheit begangen. In Erinnerung blieb lediglich ein Wohnzimmerschrank voller Blumenpräsente.



1972 Verstaatlichung, das vorläufige Ende des privaten Unternehmertums in der DDR, aus der Werner & Kny KG wird der VEB Hutfabrik Kreischa.

„In Durchführung der Beschlüsse des VIII. Parteitages der SED zur weiteren Stärkung der sozialistischen Produktionsverhältnisse sowie der darauf beruhenden Beschlüsse des Ministerrates der DDR wird mit Wirkung vom 24. April 1972 der VEB Hutfabrik Kreischa gegründet“

Zitat aus der Tagespresse:

„Mit dem Übergang zum Volkseigentum sind Schranken beseitigt wurden, die der umfassenden Mitverantwortung aller Werktätigen des Betriebes und der vollen Entfaltung Ihrer schöpferischen Initiativen noch im Wege waren. Es wird also weiter vorwärts gehen“

Das war die Theorie – die Praxis sah leider anders aus. Die Bilder zwischen 1980 und 1990 sprechen für sich. Überall im Land verfielen gewerbliche Gebäude, weil auf Grund des kalten Krieges Investitionen vorrangig für die Landesverteidigung, devisenbringende Unternehmen und den Leistungssport erfolgten.

WIRTSCHAFTSRAT DES BEZIRKES DRESDEN



GRÜNDUNGSANWEISUNG

Mit Wirkung vom 24.4.1972 wird der
VEB Hutfabrik Kreischa
mit Sitz in Kreischa
gegründet.

Übergeordnetes Organ ist der Wirtschaftsrat des Bezirkes Dresden.

Die Gründung erfolgt auf der Grundlage der Verordnung über das Verfahren der Gründung und Zusammenlegung von volkseigenen Betrieben vom 16. Oktober 1968.

Der VEB Hutfabrik Kreischa
erhält entsprechend den gesetzlichen Regelungen die erforderlichen materiellen und finanziellen Fonds zur Durchführung des Reproduktionsprozesses.

24. 4. 1972



Lehnert
Lehnert
amt. Vorsitzender

Mit diesem vorgefertigtem Schreiben (hektografiert auf einem „Ormig-Gerät“)⁴³ wurden die Geschäftspartner informiert:

VEB Hutfabrik Kreische

8216 Kreische

Alte Straße 2

Kreische, den 24. April 1972

Sehr geehrte Geschäftsfreunde!

Betr.: Überführung der Fa. Werner & Kny KG in Volkseigentum

In Durchführung der Beschlüsse des VIII. Parteitages der SED zur weiteren Stärkung der sozialistischen Produktionsverhältnisse sowie der darauf beruhenden Beschlüsse des Ministerrates der DDR wird mit Wirkung vom 24. April 1972 der

VEB Hutfabrik Kreische

8216 Kreische

Alte Straße 2

Bankverbindung: IHB Freital

Konto Nr. 5061-16-200

gegründet.

Diese Anschrift gilt für sämtlichen Schriftwechsel, sowie Postsendungen, Express- und Frachtsendungen.

Wir bitten unsere Geschäftspartner jegliche Ansprüche sowie Verpflichtungen, die bis zum 23. April 1972 gegenüber der Fa. Werner & Kny KG auf Grund von Warenlieferungen und Leistungen entstanden sind und bisher noch nicht ausgeglichen wurden, geltend zu machen bzw. zur Unterstützung einer reibungslosen Abwicklung umgehend zu begleichen.

Der VEB Hutfabrik Kreische tritt mit Wirkung vom 24. April 1972 in alle laufenden Verträge und Vereinbarungen der Fa. Werner & Kny KG, ein.

Wir danken für das bisher der Firma entgegengebrachte Vertrauen und bitten, dies auf den VEB Hutfabrik Kreische zu übertragen.

Für evtl. Rückfragen stehen wir gern zur Verfügung und bitten um entsprechende Beachtung.

VEB Hutfabrik Kreische

Werkdirektor

⁴³ <http://commons.wikimedia.org/wiki/File:Hektographiergeraet.jpg>

Die privaten Unternehmer erhielten ihr Stammkapital (in Raten) ausgezahlt, Umlaufmittel und stille Reserven, die den größeren Teil des Unternehmenswertes ausmachten, wurden einbehalten. In Summe blieb der Erwerb eines PKW Moskwitsch 412 als Lohn für 3 Generationen Unternehmergeist, der 2 Weltkriege überstanden hatte, übrig. Mein Vater Karl Werner und seine Schwester Maria Werner erklärten sich bereit, weiter im Unternehmen tätig zu sein.

Anfang der 70iger Jahre begann aber auch der endgültige Niedergang der Hutindustrie in Europa, denn die Mode wurde „hutlos“, die Hutfabriken verloren allorts ihre wirtschaftliche Bedeutung. Glücklicherweise hatte mein Vater diese Entwicklung schon Ende der 60iger Jahre kommen sehen und mir in der Phase meiner Berufsfindung mit auf den Weg gegeben:

Von Hüten wirst Du später einmal nicht leben können.

Mein Physiklehrer Dieter Stenker begeisterte mich nicht zuletzt durch sein Hobby Amateurfunk für die Elektronik. Mein Vater hatte uns im Wohnhaus Alte Straße 4 mehrere Räume für den Aufbau einer Amateurfunkstation zur Nutzung überlassen (Rufzeichen DM4 WL). Neben ausgemusterter russischer und deutscher Militärfunktechnik hieß die Devise vor allem – Selbstbauen! Dadurch führte mich der Weg nach Abitur und einer Berufsausbildung als Maschinenbauer zum Studium der Informationstechnik an die Technische Universität Dresden. 1973 verlagerte sich zudem mein familiärer Lebensmittelpunkt für 17 Jahre nach Dresden. Mein Ingenieurpraktikum leistete ich im VEB Kamerafabrik Freital⁴⁴. Ich begann danach dort als Konstrukteur zu arbeiten und leitete später die Entwicklung der beirette-Tubuskameras (auch als Sucherkameras bezeichnet). Die beirette SL400⁴⁵ und beirette electronic waren das Ergebnis dieser Tätigkeit.

Im Jahr 1982 wechselte ich als Entwicklungsingenieur zum Forschungsinstitut Manfred von Ardenne. Bis zur Wende konnte ich dort meine Kenntnisse bei Hardware- und Softwareentwicklung vervollkommen, eine gute Basis für den späteren Start in die Selbstständigkeit.

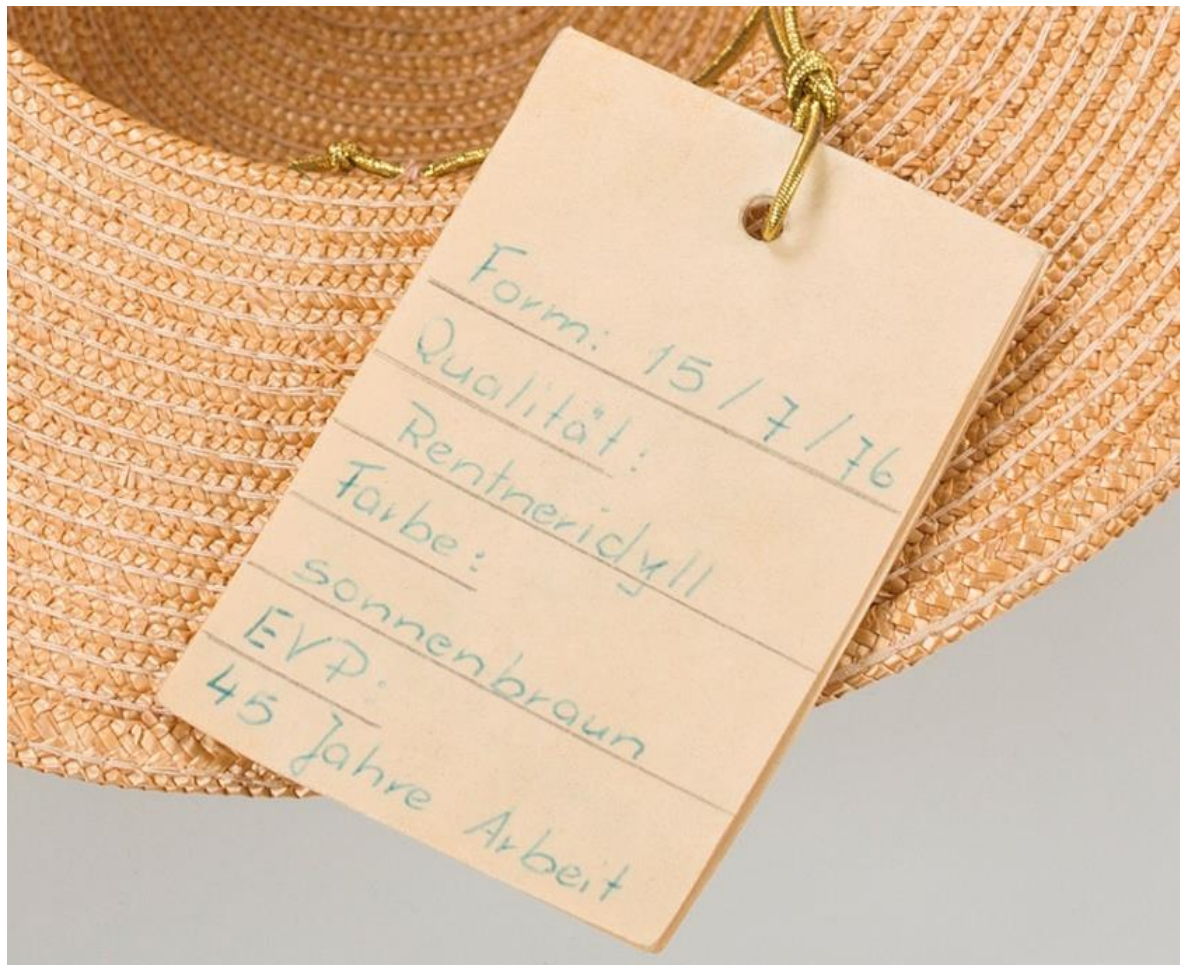
Am **15.7.1976** wird mein Vater Karl Werner als Betriebsdirektor in den Ruhestand verabschiedet. Für 14 Jahre ging damit der letzte wirkliche Unternehmer „von Bord“. Erich Honecker sah den Sieg der Arbeiterklasse mit Wohlgefallen. Frau Gerda Gernegroß übernahm die Leitung des Betriebsteils.



⁴⁴ <http://www.beier-kamera.de/html/geschichte.html>

⁴⁵ http://www.beier-kamera.de/html/beirette_sl_400.html

Die Belegschaft bedankte sich mit einem liebevollen Geschenk:



1978 waren folgende Mitarbeiter im Unternehmen tätig:

1978							
Id Nr.	Name	Wohn Gruppe	geb. am	Seitensort	Seitens mann		
1	Kranz Manfred	5	29.6.32	Zschodau			
2	Weimer Helmut	5	12.9.29	Kieroda			
3	Schneppa Rith	4	24.12.25	Kieroda	Hörsch		
4	Kranz Walter	4	28.1.31	Dillmannsdorf	Kühnert		
5	Humbert Regina	4	4.2.48	Dohna	Petermann		
6	Wolff Lieselotte	4	17.8.23	Dresden	Kömmig		
7	Wittgen Eina	4	25.8.08	Thiesnitz	Kömmig		
8	Thomas Erika	4	22.7.28	Kieroda	Dörmick		
9	Pöschel Erika	4	19.9.39	Pietzschappel	Pöschel		
10	Kranz Sella	4	11.5.28	Kieroda	Orenan		
11	Schäfer Regina	4	26.12.56				
12	Bosmann Vello	4	2.3.55	Dresden	Pöschel		
13	Jüngnickel Inge	4	30.12.30	Dresden	Wendhaus		
14	Kranz Martin	4	2.1.54	Dresden	Jüngnickel		
15	Kranz Karin	4	24.8.40	Dresden	Bildt		
16	Kieroda Bärbel	4	22.3.17	Leibnitz			
17	Kranz Erika	4		Meißen	Neubert		9220
18	Thomig	4					
19	Witzold Gloma	4	24.11.57	Dresden			
20	Wolff Brigitte	4		Dresden	Gummlich		
21	Bernhard	4	30.3.57	Wienstadt	Kieroda		
22	Fleher	4	26.1.17	Dresden	Thomas		
23	Weidert	4	29.10.52	Friedrich	Siemens		
24	Schulz	4	13.9.55	Mahren	Bunte		9222
25	Weimer Erika	4	15.2.32	Tauschwitz	Thieme		
26	Pokorski	4					
27	Köhler Elke	4					
28	Brodz Frank	4	1933				
1	Werner Maria	16	26.8.18	Kieroda			
2	Bauer Walter	16	14.9.40	Reichenhardsgrün	Neubert		
3	Kranz Margot	16	22.10.3	Kieroda	Kühnert		
4	Schneppa Sella	16	8.10.31	Dresden	Kranz		
5	Pokorski						
	Schubert Erika	4					83
	Tschierke Iris	4					8312
	Otto Renate	4					8301

1979 übernahm der Geschäftsführer des VEB Vereinigte Dresdner Hutfabriken das Gartengrundstück meines Vaters „vertraglich“ für eigene „Erholung und Freizeitgestaltung“ zu einem jährlichen Nutzungsentgelt von 69,- Mark. Er errichtete auf diesem Grundstück einen Garten-Bungalow, zu dessen Kauf ich bei Rückübertragung des Grundstückes verpflichtet wurde. Dieser Bungalow wurde zunächst als „Elektronik-Fertigungsstätte“ benutzt und 1999 abgerissen.



Übrigens, der im Hintergrund sichtbare PKW mit einem Kennzeichen PI- ... stand 1995 2 Tage lang ständig mit 2 Personen besetzt hinter unserem Grundstück. Nachdem dieses Foto geschossen wurde, verschwand er so plötzlich wie er gekommen war. Die Vermutung lag nahe, dass ein „Jemand“ die Aktivitäten des neuen Unternehmens interessiert beobachtete. Ebenfalls in dieser Zeit wurde in einem Telefon der Werner GmbH eine Telefonwanze entdeckt.

Im Werk 5 der VEB Dresdner Hutfabriken arbeiteten **1980** 17 Mitarbeiter und 13 Heimarbeiterinnen. Sie produzieren jährlich 70.000 Sportmützen. 30% davon gingen in den Export. Als Werkleiterin war Frau Regina Patzschewitz⁴⁶ tätig. Es war die einzige Kreischauer Hutfabrik, die der Branche noch treu war. [7]



⁴⁶ Regina Patzschewitz * 8.10.1938 + 3.2.2017

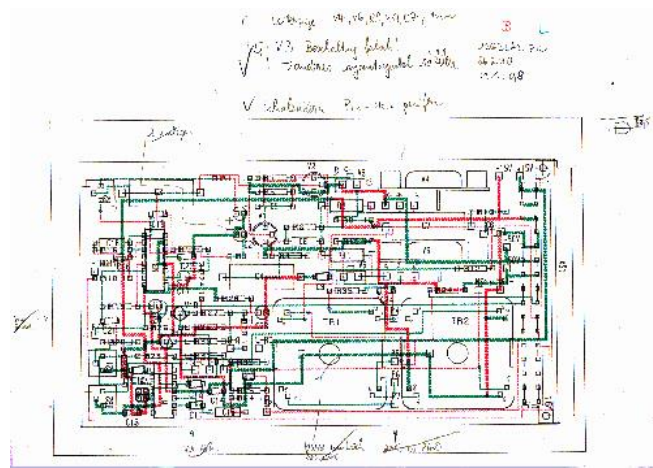
Der Fall der Berliner Mauer am **9.11.1989** leitet ein Jahr des emotionalen "Wahnsinns" ein, am 3.10.1990 wurde Deutschland ohne einen einzigen Schuss ein wiedervereinter souveräner Staat, die D-Mark löst als Zahlungsmittel die Mark der DDR ab. **1990** Deutsche Wiedervereinigung, die Modista GmbH als Umwandlung der VEB Dresdner Hutfabriken (Kreischa Werk 5 des VEB Dresdner Hutfabriken) ist von Insolvenz betroffen und stellt die Geschäftstätigkeit ein. Ich beantragte bei der Treuhandanstalt Berlin die Reprivatisierung des Geschäftsgrundstücks und entfernte die 4 Schrauben dieses Schildes eigenhändig.



Am **1.5.1990** gründete ich das Ingenieurbüro Werner als Dienstleister für Elektronikentwicklung in dem völlig heruntergekommen Grundstück Alte Straße 4.



Der erste Auftrag war die Erstellung des Layouts einer Leiterplatte.



Am **1.3.1991** startete die Werner GmbH als Distributor und Fachgroßhandel für Antennenelektronik, Kommunikationstechnik und elektronische Bauelemente unter Beteiligung der Alfred Knitter Industrievertretungen Berlin. Das Grundstück wurde zum 1.7.1991 an mich zurück übertragen.



Sternstunde für Satelliten-Fernsehen

mit Ihrem
Elektro- und Elektronik-
Fachgroßhandel

Werner GmbH
Alte Straße 2
8216 Kreischau
Tel./FAX 51 18
(8 km südlich v. Dresden)

KATHREIN

Wir

- beraten
- projektieren
- planen
- vermitteln

und führen ein Komplettsortiment

für

- Breitbandkabel-Anlagen
- Großgemeinschaftsanlagen
- PAY – TV für Hotels
- SAT – Einzelanlagen
- mobilen SAT – Empfang (Caravan)

sowie

- Hauskommunikationstechnik
(Haustelefone, Videoanlagen, Patienten-
rufanlagen)
- elektronische Bauelemente
- Artikel für Elektroinstallation und
Fernsprecheinrichtungen

Darüber hinaus unterstützen wir Sie beim Entwurf
und der Realisierung Ihrer eigenen Ideen durch
Leiterplattenentwurf. Herstellung und Bestückung.

Wir freuen uns auf Ihre Anfrage!

In den ersten Jahren unterstützte uns meine Tante Maria Werner (Schwester meines Vaters Karl Werner) mit Ihrer uneigennützigen Art beim Kampf gegen den Baustellenschmutz und versorgte die damals noch kleine Mannschaft von 5 Mitarbeitern mit wohlschmeckendem Kaffee und selbst zubereitetem Mittagessen bis zu Ihrem 75. Geburtstag im Jahr 1993.



Durch die Bauarbeiten waren die Büros zunächst provisorisch eingerichtet. Da der größte Teil unserer Lieferanten in den alten Bundesländern angesiedelt war, wurde das Telefonieren mit Ihnen zu einer Geduldsprobe, denn anfangs musste man die Gespräche dorthin noch anmelden. Obwohl auch die ersten Fax-Geräte mit Thermopier verfügbar waren, waren die Faxe oft schlecht lesbar, weil das Telefonnetz große Störungen aufwies.







Innerhalb von 2 Jahren wurde das stark reparaturbedürftige Gebäude von Grund auf saniert.



1991 fassten wir den Entschluss, auf dem Nachbargrundstück einen Hotel-Neubau zu errichten. Das "Firmengebäude" des Ingenieurbüros fiel dem Bagger zum Opfer und die Bauarbeiten für den Kreischaer Hof, einem Hotel mit 49 Zimmern, begannen.



Im **November 1992** eröffnete Andrea Werner das von Ihr neu errichtete Hotel Kreischaer Hof



2002 übernahm ich das in wirtschaftlichen Schwierigkeiten befindliche Wettbewerbsunternehmen **Satronik Antennen Elektronik GmbH** in Claußnitz (Burgstädt). Die leitenden Mitarbeiter stammten aus den Reihen der **Firma Häberle (VEB Elektronische Geräte Burgstädt)**, die über Jahrzehnte die Entwicklung moderner Antennentechnik in der DDR mitbestimmten. Durch die im Jahr 2002 kurz nach dem Erwerb der Satronik überraschend hereinbrechende Krise des „Neuen Marktes“ entwickelte sich diese Akquise zunächst zu einer unvorhergesehenen Belastung, die wir jedoch meistern konnten.

2010 erwarb ich das Geschäftsgrundstück vollständig zurück und kauft die Geschäftsanteile der „Mutterfirma“ Alfred Knitter GmbH in Berlin, mit der seinerzeit der Neuanfang nach der Deutschen Einheit begann. Hans Konheiser als damaliger Geschäftsführer der Knitter GmbH trat in den Ruhestand. In der Werner GmbH und der Einzelfirma Thomas Werner Industrielle Elektronik e. Kfm. arbeiteten in Kreischau und in den Niederlassungen Berlin, Rudolstadt, Burgstädt, und Braunschweig insgesamt 45 Mitarbeiter, die einen Jahresumsatz von über 8 Mio. € erzielten.

Im Jubiläumsjahr **2011** stieg der Umsatz auf 10 Mio. €



2012 Nach 18 Jahren Bearbeitungszeit fällte die Landesdirektion Dresden des Freistaates Sachsen eine Entscheidung über die finanzielle Entschädigung auf Grund des Entschädigungsgesetzes aus dem Jahr 1994. Mit diesem Gesetz sollten die staatlichen Enteignungen im Jahr 1972 ausgeglichen werden – der Bescheid nennt eine Entschädigungssumme von **0 €**.

LANDESDIREKTION
DRESDEN



Sofort nach diesem Bescheid meldete sich die Bundesanstalt für vereinigungsbedingte Sonderaufgaben (Nachfolgerin der Treuhandanstalt). Sie forderte die anteilige Zahlung der 1990 von der Modista GmbH bei Insolvenz hinterlassenen Schulden. Eine wahrlich beeindruckende Art, sich für 20 Jahre unternehmerischen Wiederaufbau zu bedanken!
Die letzte Zahlung an die BfS erfolgte im Jahr 2014, 24 Jahre nach der deutschen Wiedervereinigung.

2013 öffnete im Hotel Kreischeaer Hof das neu gestaltete Restaurant „Carl Werner“ seine Pforten.

Carl Werner
Restaurant



Der Name würdigte unseren Urgroßvater und Gründer der Strohhutfabrik. Feinschmecker und Küchenchef Marco Gärtner verwöhnte hier mit sorgfältig ausgewählten Produkten die Gäste, die er persönlich einkaufte und liebevoll arrangierte.

Im Kreischaer Hof, in der Thomas Werner Industrielle Elektronik e. Kfm. und der Werner GmbH waren 2013 ca. 55 Mitarbeiter beschäftigt.

Leider zerschlug sich der Wunsch einer familiären Nachfolge in der 5. Unternehmergegeneration am 31.12.2013 für immer.

Wegen des ungebremsten Neubaus weiterer Hotels in Dresden und einem starken Gästerückgang, auch verstärkt durch die Rufschädigung der Region Dresden durch Pegida, mussten wir 2015 die schmerzhafteste Entscheidung treffen, den Hotelbetrieb einzustellen, da ein wirtschaftlicher Betrieb eines solchen Hotels am Stadtrand von Dresden nicht mehr möglich war. Der zunehmende Mangel an motivierten Mitarbeitern tat ein Übriges.

Schweren Herzens verkauften wir das Hotel an Herrn Presl, den Eigentümer der Bavaria-Klinik in Kreischa. Nach 2 Jahren Leerstand kehrte 2017 wieder etwas Leben in das Haus zurück. Es wurde als Internat für Auszubildende genutzt. Im Jahr 2018 erfolgten umfangreiche Umbauarbeiten. Im Januar 2019 eröffnet das Hotel als „Hotel am Kräuterberg‘l“.

August Schneider (1870 bis 1979)

August Schneider wurde als Sohn des Seilermeisters Friedrich Ernst Schneider am 24.5.1845 in Kreischa geboren. Die Vorfahren waren Bäckermeister in Dippoldiswalde.



Gegenüber der späteren Schneider-Fabrik stand am Mühlgraben das sehr alte Haus von Eismann's, aus dem die Frau von August Schneider stammte. Bereits die Schwiegereltern Eismann⁴⁷ fertigten Strohhüte in kleinen Mengen. Nach der Hochzeit zwischen August Schneider und Pauline Therese Eismann im Jahr 1870 übernahm August mit 25 Jahren die Eismannsche Manufaktur und führte diese bis 1875 fort.



⁴⁷ Karl Traugott Eismann * 24.1.1816 in Theisewitz + 12.6.1873 in Kreischa, Eva Rosine Männchen *31.7.1814 in Kreischa + 22.7.1888 in Kreischa, oo 14.11.1841

Eismanns Haus wurde erst mehrere Jahre nach Kriegsende wegen Baufälligkeit abgerissen [11].



Es blieb danach viele Jahre eine Unkrautbrache, Ende der 80iger Jahre entstand das heute noch vorhandene Trafohaus.



1875 kaufte August Schneider das gegenüberliegende Gartengrundstück vom Gutsbesitzer Adolf Seifert für 800 Taler und baute darauf ein Haus mit Schuppen. 1883 wurde eine Scheune hinzugefügt. 1886 folgte am Wohnhaus ein Anbau, der als Nähstube diente. 1889 kaufte August Schneider das angrenzende Grundstück vom Botenfuhrmann Carl August Wolff hinzu. 1890 entstand ein Färbereigebäude. 1896 musste der Schuppen einem neuen Gebäude weichen. 1902 wurde die

Scheune zur Färberei umgebaut und aufgestockt. Ebenfalls 1902 entstand das Kesselhaus mit einem 25qm-Dampfkessel und dem markanten, 24,5m hohen Schornstein. An dieser rasanten Entwicklung der Firma hatten die Frau und die Tochter Frieda, die bereits mit 25 Jahren verstarb, einen hohen Anteil. Der Ehemann von Frieda, Otto Hauswald, war von 1901 bis 1904 Mitgesellschafter der Firma. Im Frühjahr 1908 ließ August Schneider das 1889 von Wolff gekaufte Bauerngut am Mühlgraben abreißen und legt den Grundstein für das neue 5 stöckige Firmengebäude.⁴⁸ Im Herbst 1909 wurde der Neubau in Betrieb genommen.



⁴⁸ Hauptstaatsarchiv Dresden, 10753/1387, Strohhutfabrik von Friedrich August Schneider in Kreischa, Kataster 46B, 1882 -1933

Auf dem folgenden Bild wurden Stumpen aus Panama-Stroh nach dem Bleichbad auf der Wiese im Sonnenlicht gebleicht, bis sie schlohweiß waren.



Mit Wirkung vom 1.8.1910 verkaufte August Schneider sein Unternehmen an seine 2 Söhne Otto und Richard und seinen Schwiegersohn Paul Glauch (Ehemann von Milda Schneider). Die neue Firma firmierte als Handelsgesellschaft und wurde nach neuen Gesichtspunkten geleitet, der Umsatz stieg beträchtlich.

1912 wurde an der östlichen Fabrikseite das Grundstück der Fleischerei Kimmel erworben. Der Ausbruch des 1. Weltkrieges im Jahr 1914 verhinderte jedoch den Abriss der Fleischerei. Die Frau von August Schneider war zudem 1913 verstorben. Die Firmeninhaber mussten als Soldaten zum Kriegsdienst einrücken. Richard Schneider wurde wegen eines Herzleidens nach kurzer Zeit wieder entlassen und konnte sich so gemeinsam mit seiner Schwester Milda weiter um die Firma kümmern. Trotz Rationierung und Arbeitskräftemangel gelang es, das Unternehmen am Leben zu erhalten. [16] Auf einem Foto aus dem Jahr 1917 sehen wir die Direktrice „Lotte“ Elisabeth Jacob⁴⁹ (links) und Herrn Zönnchen (rechts) in der Geflechtausgabe, beide hatten leitende Aufgaben inne. Die Direktrizen sollen privat recht einsam gelebt haben, da Sie auf Grund Ihrer Stellung eine entsprechende Distanz zu den Mitarbeitern einhielten. Fr. Jacob war nie verheiratet, soll aber heimlich 2 Kinder zur Welt gebracht haben. Sie starb in Herzogswalde in einem Altersheim.



⁴⁹ Johanna Martha Elisabeth Jacob, geboren 21.10.1893 in Dresden, + 12.9.1977 in Herzogswalde

1919 verstarb August Schneider mit 74 Jahren. Sicherlich war der Niedergang seines Lebenswerkes durch den 1. Weltkrieg und die Novemberrevolution mitverantwortlich für seinen Tod. Die 4 Kinder übernahmen die Anteile der Firma, die als OHG August Schneider, Strohhut- Filzhut- und Wollstumpenfabrik Kreischa b. Dresden firmierte.



Bruder Otto war als Teilhaber und Bleichermeister für die Bleicherei und Färberei zuständig, schied aber später als Gesellschafter aus. Er kaufte 1919 das Grundstück des Parkhotels. Sein Schwiegersohn Karl Reichel war später Inhaber des Kreischaer Schützenhauses. Die Gruft seiner Familie befindet sich noch heute auf dem Kreischaer Friedhof.



Richard Schneider übernahm die Produktionsleitung, war aber mehr Natur- und Gartenfreund. Seine Leidenschaft galt dem weiträumigen Garten, der Obstplantage und dem Bienenhaus. Pflegearbeiten wurden einzelnen Betriebsangehörigen übertragen. Auf diesem Grundstücksteil befindet sich heute die neue Kreischeaer Schule. Dennoch vernachlässigte er die Firma nicht und brachte die Firma nach dem Krieg wieder zur Blüte.

Es wurden vorrangig Strohhüte produziert und in 32 Länder exportiert. Auch hier war Saisonarbeit bestimmend. Im Sommer wurden nur Filzhüte gefertigt. Zieher und Presser, die zu Pfingsten entlassen wurden, arbeiteten dann als Maurer oder Zimmerleute, einige mussten im Sommer auch arbeitslos „stempeln gehen“.



Strohhutfabrik Schneider:

Beim Appretierer und Zieher



Nach dem Tod von Paul Glauch im Jahr 1920 trat am 5.5.1924 **Walter Ries** (der zweite Ehemann von Milda) als Gesellschafter in die Firma ein. Der frühere Schauspieler und Sänger Walter Ries wurde auf Grund seines Geschicks der eigentliche Geschäftsführer der Firma Schneider.

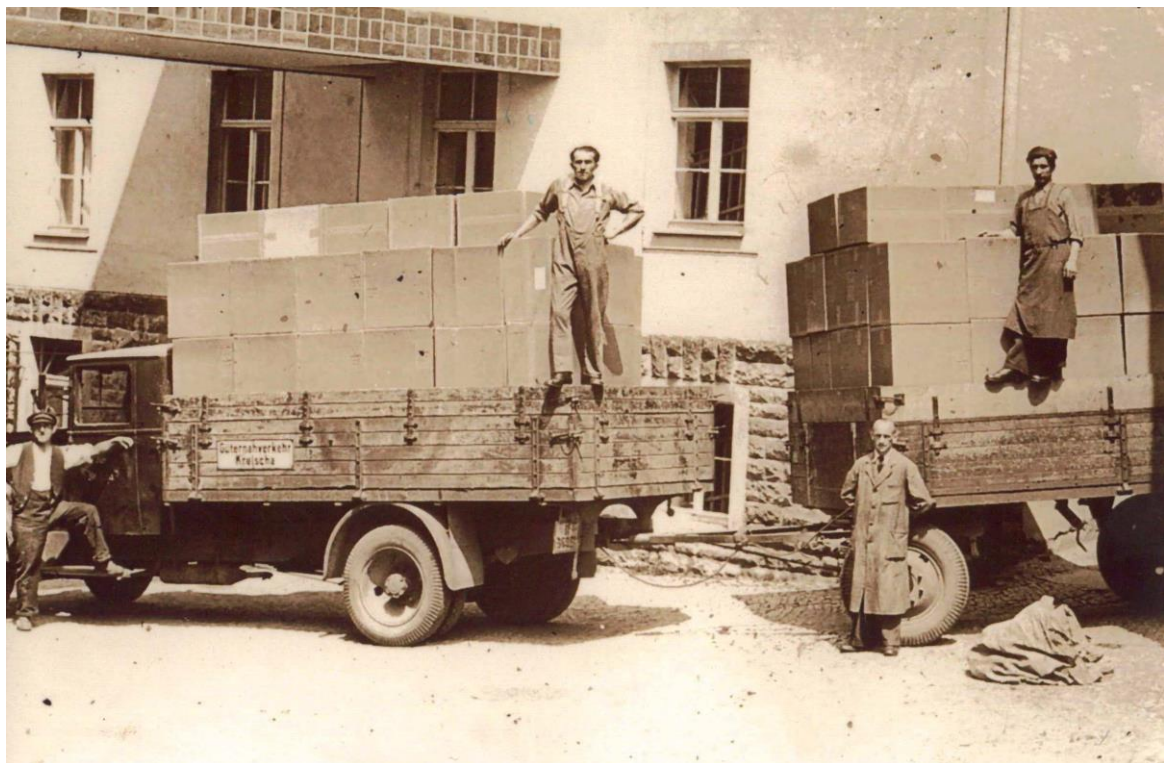


Ob die folgende Anzeige aus dem Boten vom Wilisch im Oktober 1921 zu einer spürbaren Umsatzbelebung führte, ist nicht überliefert.



Für die Bewältigung der folgenden Weltwirtschaftskrise war Phantasie gewiss dringend notwendig. Walter Ries brachte die Firma nach der Inflation durch Umstellung auf Filzhüte wieder in Gang.

1930 sprach man wieder von „Hochkonjunktur“, die Saisonarbeit konnte abgeschafft werden.



In München wurde ein Grundstück erworben und eine Vertriebsniederlassung gegründet. Sohn Henry sollte die Niederlassung leiten, verjubilte aber das gesamte Münchner Vermögen, sodass ihn sein Vater wieder ablöste. Henry Schneider starb 1964.



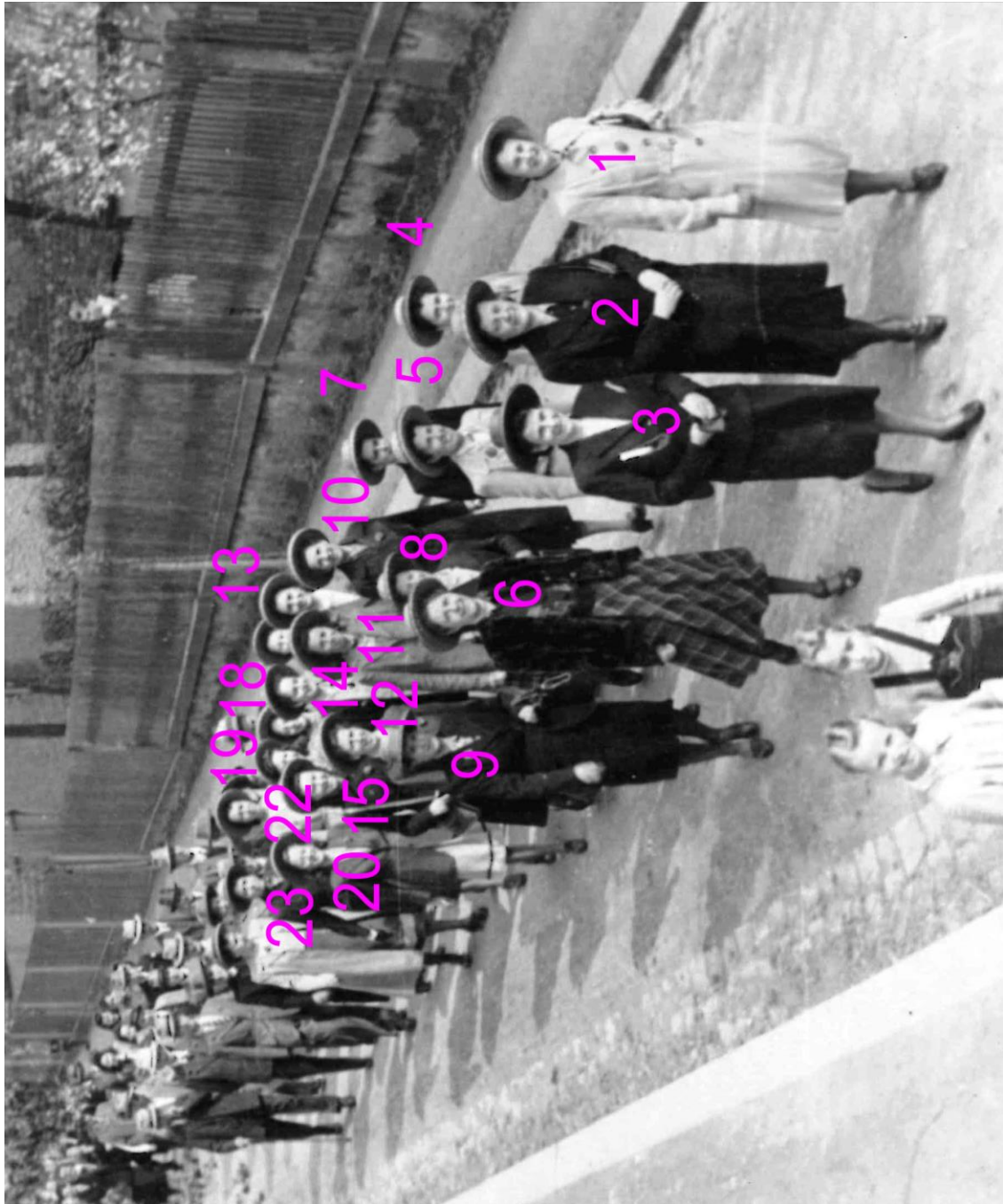
1934 ließ Walter Rieß die bemerkenswerte Rieß-Villa auf der Rosenstraße (später Tierarzt Gietzelt) von Baumeister Fritz Weisbach⁵⁰ bauen. Walter Rieß verstarb 1955 im Alter von 73 Jahren.



⁵⁰ Fritz Weisbach's Bruder Heinz heiratete Gertrud Schneider, eine Tochter von Richard Schneider. Die Familie Weisbach hat nicht nur das Kreischauer Ortsbild nachhaltig geprägt.



Schneider Belegschaft beim Umzug am 1. Mai (ca. 1940)



1 Frau Böhme, 2 Friedel Nowotny, 3 Elsa Schäfer, 4 Gerti Müller vom Schäferberg, 5 Frl. Friedel Hofmann, 6 Frl. Johanna Groß genannt „Distel“, 2. Direktrice, 8 Elfriede Männchen, 11 Doris Hilliger genannt „Hilschern“ aus Neugombsen (die gute Seele im Büro bei Richard Schneider und Walter Ries), 12 Frau Göpfert, 13 Hilde Maukisch, 14 Gunda Weißbach (Enkelin von Richard Schneider), 15 Helga Biehle (später verh. Kutzleb), 18 Elfriede Heyne (später verh. Anders) genannt „Heinebieteln“, 19 Anita verh. Thomas, 20 Ingrid Mühle (später verh. Köhler), 22 Elfriede Schreiber, 23 Frl. Jacob 1. Direktrice⁵¹

⁵¹ Nach Angaben von Ingrid Köhler geb. Mühle, Helga Kutzleb geb. Biehle und Hermine Hofmann



Konzert im Hof

Während des 2. Weltkrieges produzierte Walter Ries Besspannungsnetze für Tropenhelme und andere Rüstungsgüter. In den unteren Räumen wurden Fräs-, Stanz- und Bohrmaschinen aufgestellt, an denen die Näherinnen und Garniererrinnen zwangsverpflichtet arbeiten mussten. Wer das nicht wollte, durfte kündigen und ging zu Schulzens oder Werners. Im Dachgeschoß fertigte Mende-Radio „Göbbelsschnauzen“



Nach 1945 diente das Gebäude als Unterkunft für hunderte obdachlose Ausgebombte auf Strohlager.

AUGUST SCHNEIDER
HUTFABRIK
WOLLSTUMPEN-FABRIK
BLEICHEREI UND FÄRBEREI

Giro-Konto: Kreischa Nr. 878 / Bank-Konto:
Ang. Deutsche Kredit-Anstalt, Niedersächsisch
Postcheck-Konto: Dresden Nr. 82372
Telegraph-Konto: Huttfabrik Kreischa

KREISCHA BEI DRESDEN, den 31. 8. 1945
R/Schutzmann: Amt Kreischa 15 / Behörde: Niedersächsisch

An den
Herrn Bürgermeister
zu Kreischa

Bürgermeisteramt Kreischa
Ansch. 31. AUG. 1945

Durch die vielen Flüchtlinge, die ich in meiner Fabrik unterbringen musste, ist meine Fabrik vollkommen verwanzt und verlaust.

Diese Nacht haben vier russische Soldaten hier übernachtet und das Erste heute morgen war, dass sie vor Wanzenplage nicht schlafen konnten. Ich muss nun dringend darum bitten, die noch hierhabenden Flüchtlinge auszuquartieren. Ich muss versuchen die Räume von Ungeziefer wieder freizubekommen und bin gezwungen, dass gesamte Mobiliar Bettstellen, Matratzen, usw. ins Freie zu schaffen, um diese wieder zu reinigen. Ich werde einen Kammerjäger beauftragen müssen, die Räume zu desinfizieren.

Ich möchte Sie hierbei auf die frühere Goldammersche Fabrik verweisen, die doch vollkommen leer steht und darin überhaupt nicht gearbeitet wird. Während des Krieges lagen dort französische Gefangene drin und wäre das der gegebene Raum auch für die Flüchtlinge. Ich kann ja meiner Belagschaft nicht zu-muten, in Räumen zu arbeiten, wo sie schliesslich noch Ungeziefer mit nach Hause nehmen.

Ich möchte Sie höflichst bitten, die Umquartierung unverzüglich vornehmen zu lassen. Ich befürchte auch, dass bei der grossen Menge des vorhandenen Ungeziefers, auf die bisher noch nicht versuchten Räume übergreift.


dieses

August Schneider

Bis Ende 1946 wurden alle in Kreischa dezentral untergebracht.

Ende 1947 wurden wieder Hüte produziert, wie einem Versicherungsausweis von Ingrid Mühle⁵² zu entnehmen ist. Frau Mühle verdiente vom 17.11.1947 bis zum 31.12.1947 142,03 Mark.

Seite			Seite		
Beschäftigungszeit	Arbeitsverdienst (Barlohn und Wert der Sachbezüge) für die Beschäftigungszeit	Firmenstempel, Anschrift und Unterschrift des Arbeitgebers (bei Selbständigen, ihren mitarb. Angestellten sowie bei Kontrollen Stempel u. Unterschrift der Kasse)	Beschäftigungszeit	Arbeitsverdienst (Barlohn und Wert der Sachbezüge) für die Beschäftigungszeit	Firmenstempel, Anschrift und Unterschrift des Arbeitgebers (bei Selbständigen, ihren mitarb. Angestellten sowie bei Kontrollen Stempel u. Unterschrift der Kasse)
vom bis	RM Rpf		vom bis	RM Rpf	
19. 1. 1947 bis 31. 12. 1947	720 -	Arno Pöschel Hermesdorf am Wilisch Nr. 1	19. 1. 1947 bis 31. 12. 1947	2775 -	August Schneider Huttfabrik Kreischa bei Dresden
19. 1. 1947 bis 15. 11. 1947	775 -	Arno Pöschel Hermesdorf am Wilisch Nr. 1	19. 1. 1947 bis 31. 12. 1947	142.03	August Schneider Huttfabrik Kreischa bei Dresden
19. 1. 1947 bis 31. 12. 1947	142.03	August Schneider Huttfabrik Kreischa bei Dresden	19. 1. 1947 bis 31. 12. 1947	1484.02	August Schneider Huttfabrik Kreischa bei Dresden
19. 1. 1947 bis 31. 12. 1947	1407.24	August Schneider Huttfabrik Kreischa bei Dresden	19. 1. 1947 bis 31. 12. 1947	1407.24	August Schneider Huttfabrik Kreischa bei Dresden
19. 1. 1947 bis 31. 12. 1947	2284.58	August Schneider Huttfabrik Kreischa bei Dresden	19. 1. 1947 bis 31. 12. 1947	2284.58	August Schneider Huttfabrik Kreischa bei Dresden



⁵² Ingrid Köhler, geb. Mühle, Hermesdorf am Wilisch, von 1947 bis 1952 als Färberin und Hutarbeiterin bei Schneider angestellt.

Da sich die produzierten Filzhüte schlecht verkaufen, wurde Ende 1952 die Hutproduktion reduziert, wie aus dem Eintrag im Arbeitsbuch von Frau Köhler zu vermuten ist. Es soll auch Berufsbekleidung gefertigt worden sein.

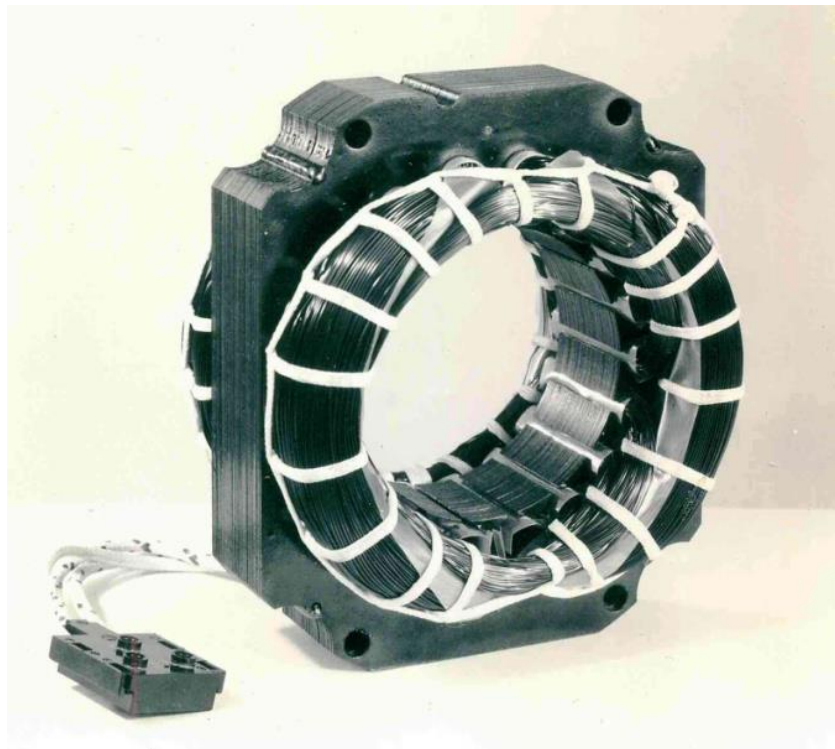
Klaus Weisbach⁵³ berichtet, dass zu dieser Zeit Schafwolle als Lohnleistung gekrempelt und gefärbt wurde.

Eintragungen der Arbeitgeber		
	Name und Sitz des Betriebes	Art des Betriebes
1.	<i>A. Pöschel Hennsdorf a. W.</i>	<i>Handw.</i>
2.	<i>August Schneider Hutfabrik Kreischau Bez. Dresden</i>	<i>Garnenbri. Fabrik</i>
3.	<i>August Schneider Hutfabrik Kreischau Bez. Dresden</i>	<i>Wollverarbeit. Fabrik</i>
4.		
5.		

Eintragungen der Arbeitgeber		
Art der Beschäftigung	a) Tag des Beginns der Beschäftigung b) Unterschrift des Arbeitgebers c) Sichtvermerk des Arbeitsamtes	a) Tag der Beendigung der Beschäftigung b) Unterschrift des Arbeitgebers c) Sichtvermerk des Arbeitsamtes
<i>Wirtschafts- gehilfin</i>	<i>Arno Pöschel Hennsdorf a. W. Dot. 15.11.47 Hdz. 11</i>	<i>15.11.47 Arno Pöschel Hennsdorf a. W. Dot. 15.11.47 Hdz. 11</i>
<i>Arbeiterin in Filz- fabrik</i>	<i>17.11.47 August Schneider Hutfabrik Dot. 18.12.47 Hdz. 12</i>	
<i>Arbeiterin in Filz- fabrik</i>	<i>1.9.51 August Schneider Hutfabrik Dot. 1.9.51 Hdz. 12</i>	<i>1.9.51 August Schneider Hutfabrik Dot. 1.9.51 Hdz. 12</i>

⁵³ Klaus Weisbach ist ein Urenkel von August Schneider, verzog 1949 aus Kreischau und wohnt heute in Leipzig.

Am 1.9.1956 pachtete der VEB Sachsenwerk Dresden den Fabrikkomplex von Walter Ries und übernahm die 46 noch bei Schneider tätigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Das Sachsenwerk produzierte hier bis 1991 Elektromotoren für Kühlschränke und den „Kaffeeboy“. Beschäftigt wurden Wicklerinnen, Träufelinnen, Kordlerinnen und Schalterinnen. Sie verdienten im Durchschnitt 2,33 M / Stunde bei 100%iger Normerfüllung, legten Kupferdrähte in die Motorenständer ein und verschalteten sie.





Das politische Ziel bestand darin, bis 1970 54% aller DDR-Haushalte einen Kühlschrank bereitzustellen. [1], [5] Ich war während meiner Schulzeit in Kreischa im Rahmen des UTP-Unterrichtes mehrfach in der Produktion tätig⁵⁴

In das Wohn- und Bürohaus zog die Sparkasse ein, in das Hintergebäude Radio-Werner und auch der Schneidermeister Horst Weizmann war auf dem Gelände untergekommen.

Richard Schneider starb 1966 im Alter von 84 Jahren. Das Schneidersche Wohnhaus im Jugendstil auf der Rosenstraße 18 (im Volksmund „Schneider’s Villa“) erbte seine Tochter Gertrud Weisbach, nach deren Tod ihr Bruder Karl-Heinz. 1990 kaufte Familie Lindner das Haus und sanierte es im ursprünglichen Zustand. Die im Artikel von Lindner enthaltenen Angaben sind teilweise fehlerhaft.[15]

Die August Schneider OHG bestand unter den Gesellschafterinnen Linda Schneider und Gertrud Weisbach bis zum 30.6.1979. Die Färberei für Wolle und Bekleidung lief weiter und wurde laut Gewerbeschein bis 1967 von Heiner Schneider betrieben. 1968 zog Heiner Schneider nach Weinböhla. Bis 1979 hielten Paul Felix und Doris Hilliger die Färberei in Gang. Mit Wirkung vom 1.7.1979 wurde auch sie endgültig vom VEB Elektromaschinenbau Sachsenwerk gekauft und die Firma August Schneider aus dem Handelsregister gelöscht.

⁵⁴ „Das [Unterrichtsfach Einführung in die sozialistische Produktion](#) (ESP) wurde im Zusammenhang mit der „[Polytechnisierung](#)“ des [Bildungssystems der DDR](#) Ende der 1950er Jahre eingeführt. Ziel war es, den Schülern in der [DDR](#) den Zusammenhang zwischen Arbeitswelt und Schulalltag näherzubringen sowie qualifizierte Arbeitskräfte frühzeitig in die [Produktion](#) einzuführen“ (Wikipedia)



1991 schloss auch das Sachsenwerk auf Grund der Auflösung durch die Treuhandanstalt seine Pforten.

1993 kauft die Gemeinde Kreischau das Grundstück für 1 Mio. DM von der VEM Antriebstechnik AG. Danach verfiel das einstmals stolze Wahrzeichen von Kreischau 10 Jahre lang.





Am 19.12.2003 wurde der Schornstein, am 19.1.2004 auch das Gebäude gesprengt und abgerissen.



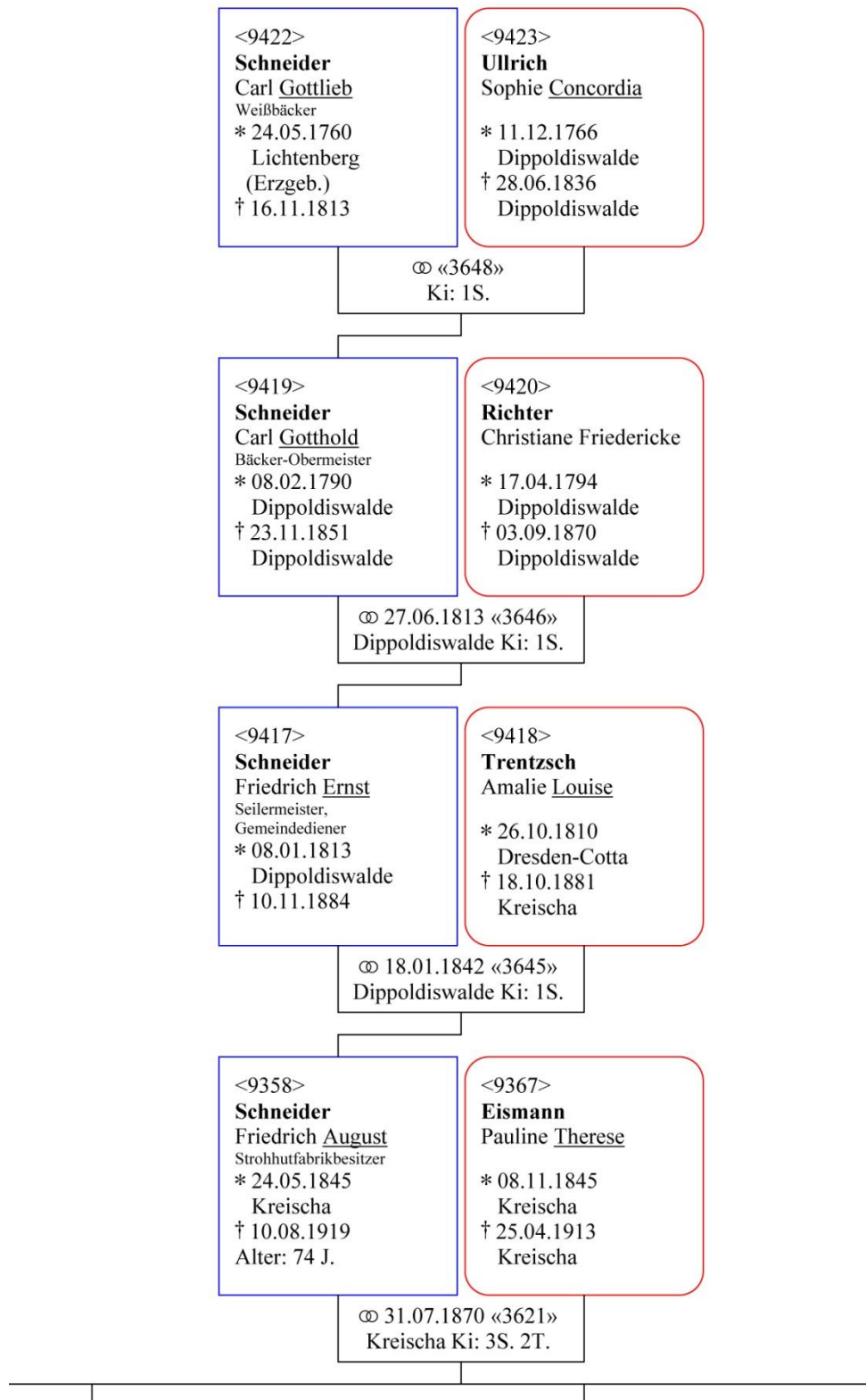


Nach dem Abriss war zunächst die Errichtung eines Altenpflegeheimes vorgesehen, was jedoch nicht in Angriff genommen wurde.
2013 errichtete die Gemeinde Kreischau hier eine weitere Kindereinrichtung, nicht unbedingt eine architektonische Meisterleistung.



Ein Lindenbaum - der letzte Zeuge der Schneider'schen Fabrik, möglicherweise älter als 150 Jahre.

Vorfahren von August Schneider (agnatische Linie)



Moritz Schulze und Söhne (1876 – 1975)

Moritz Schulze wurde am 9.4.1847 als Sohn von Karl Traugott Schulze und Johanne Juliane Rietschel geboren. Er heiratete am 3.8.1873 in Kreischa Emilie Christiane Beil, das erste von insgesamt 14 Kindern wurde schon am 5.1.1873 geboren.



1875 baute Moritz Schulze ein längliches Gebäude am Haußmannplatz als Strohhutfabrik, nachdem er zuvor mit seiner Frau „im alten Haus“ begann, Handgeflechte mit der Hand zu Strohhüten zu nähen. Im Erdgeschoss waren die Produktionsräume angesiedelt, im Obergeschoss wohnte die Familie. Die Produktion war auch hier zunächst einfache Handnäherei, das Geflecht wurde von Verlegern gekauft und die fertigen Hüte mit dem Gombsener Milchwagen nach Dresden wiederum an Verleger geliefert. **1890** wurden die ersten Nähmaschinen gekauft und **1897** eine Dampfkesselanlage eingebaut.

Eine Arbeitsordnung vom 1.5.1892 ist im Hauptstaatsarchiv Dresden erhalten.⁵⁵

1894 wurden 21 Arbeiter beschäftigt (davon 15 weibliche).

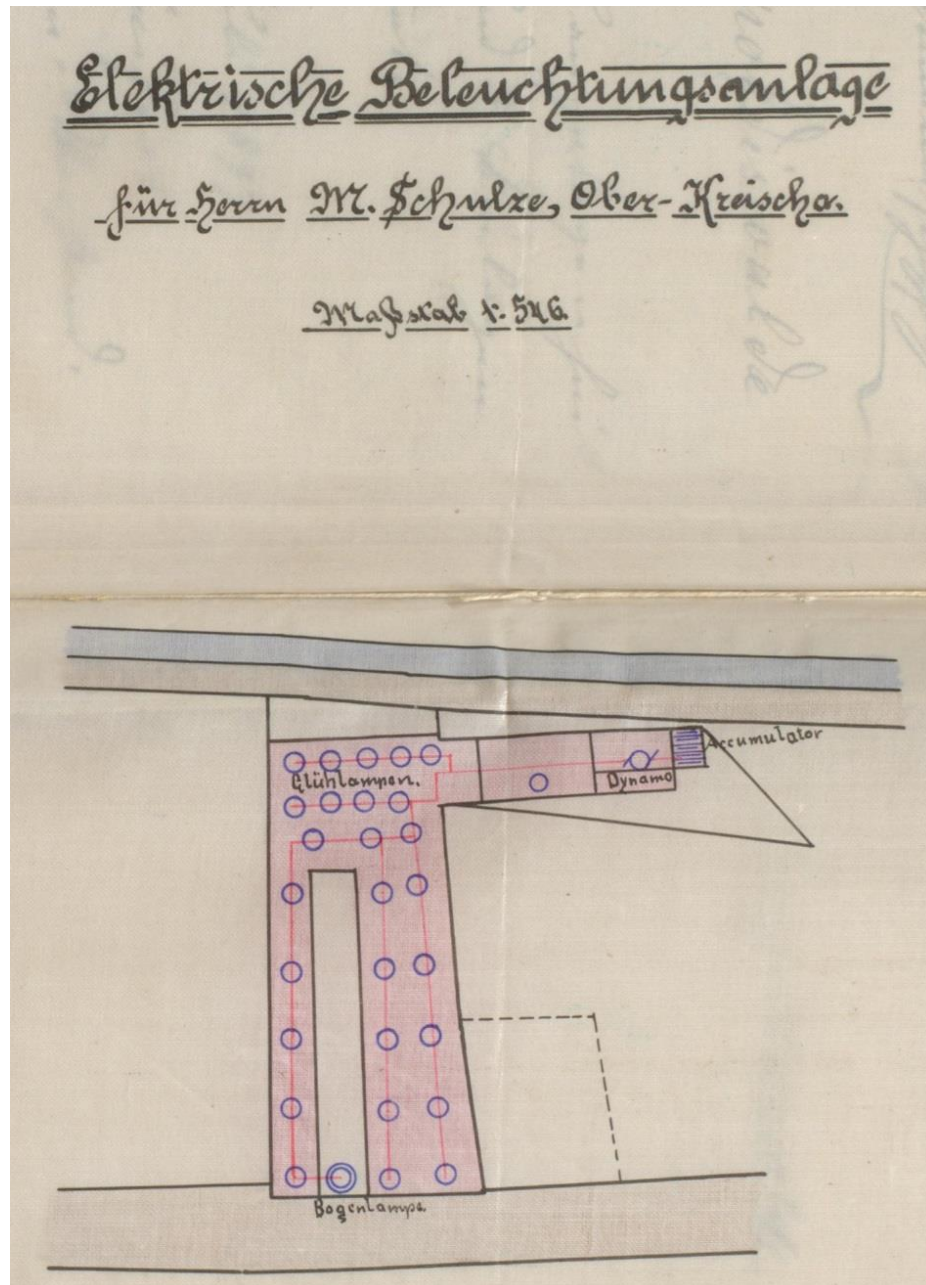
Die Näherinnen waren zunächst Saisonarbeiterinnen im Winterhalbjahr.

Bei einer Revision im Jahr 1895 wurden 3 Schulkinder (Martha Hübler, Liddy Hübler, Bertha Ziesche) angetroffen, die jeweils nachmittags von 1-5 Uhr für 1,30Mk. bis 1,50 Mk. wöchentlich tätig waren. Deren sofortige Entlassung wurde angeordnet.⁵⁶

⁵⁵ Hauptstaatsarchiv Dresden, 10753/1389, Strohhutfabrik Moritz Schulze und Söhne, Kat.Nr. 40

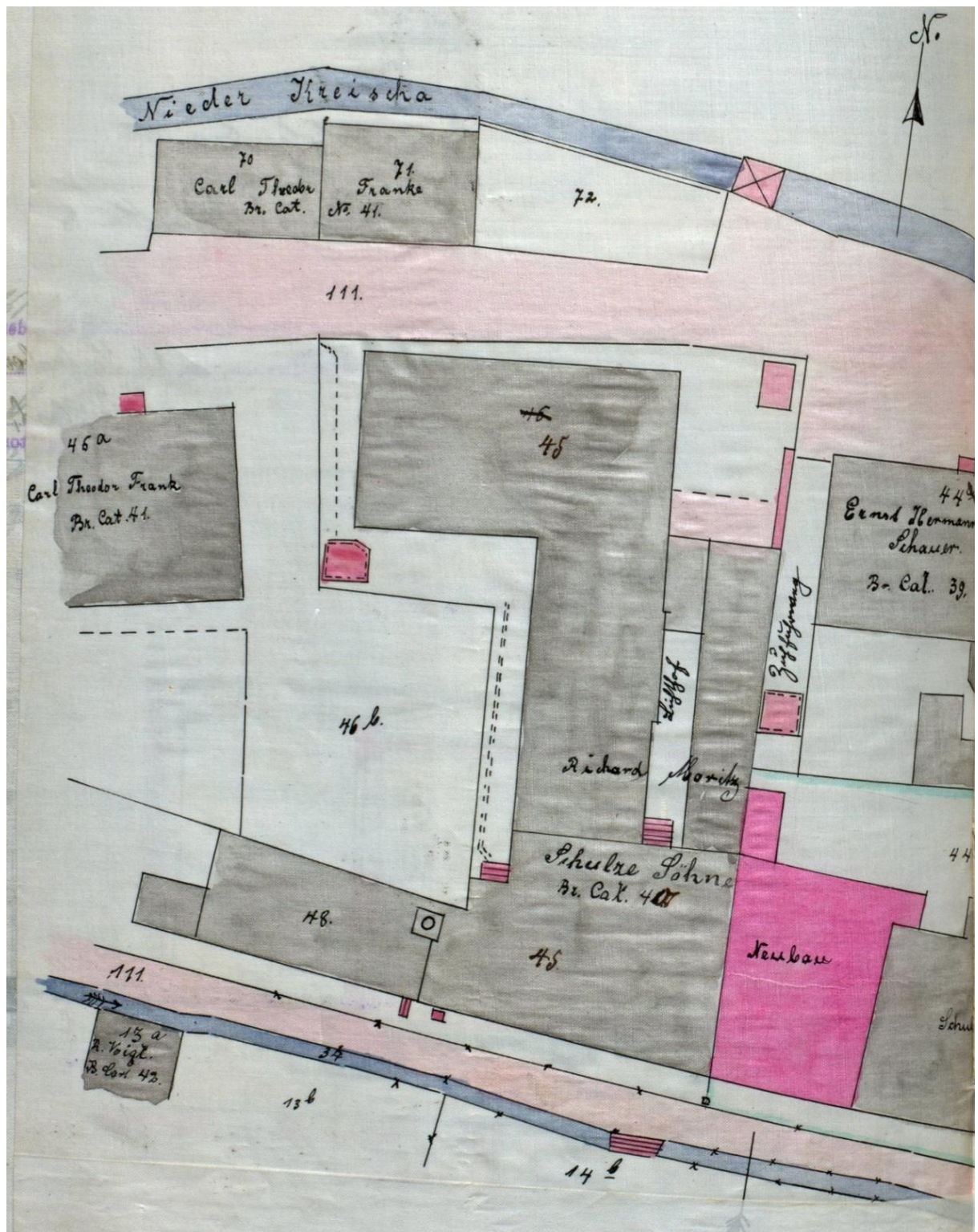
Im Boten vom Wilisch liest man am **5. Oktober 1897**:

Die Strohutfabrik des Herrn Moritz Schulze hier, welche neuerdings wesentlich vergrößert und mit Dampfanlage versehen worden ist, war am vorigen Sonnabend erstmalig mittelst Bogenlampe elektrisch beleuchtet. Das Licht dieser Bogenlampe kommt insofern auch den Passanten und Nachbarn zu Gute, als die Straße weithin taghell erleuchtet ist.



Durch den Aufschwung der Hutmacherei nach 1900 war die Fabrik durch Anbauten nach hinten vergrößert worden, sodass die Gebäude bis an den Rand des Mühlgrabens reichten .

⁵⁶ Hauptstaatsarchiv Dresden, 10753/1389 Strohutfabrik von Moritz Schulze Söhne



Ein Antrag auf Errichtung einer Dampfpfeife im Jahr 1905 zur Signalisierung der Arbeitszeit wurde wegen Lärmbelästigung von der Amtshauptmannschaft abgelehnt.
Es entstand das heutige Wohnhaus Am Mühlgraben 1 und das schöne Wohnhaus Haußmannplatz 9



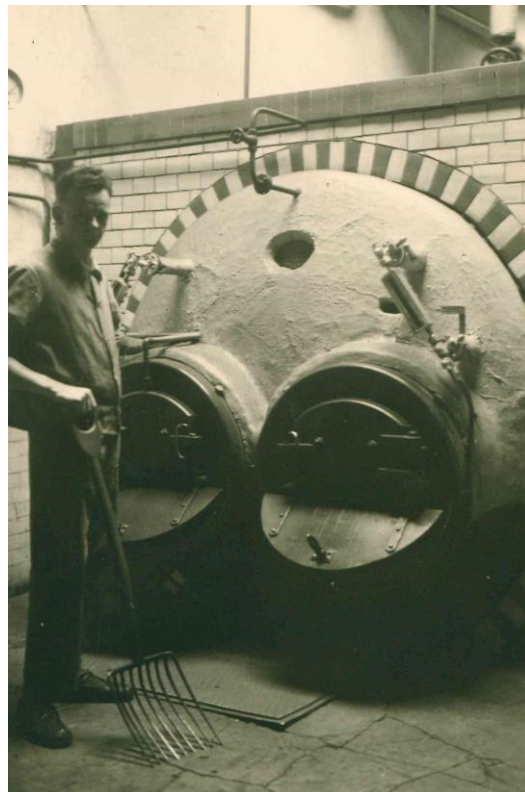
Ein Ausflug des Personals in die Sächsische Schweiz war schon damals sehr beliebt. Hier ein Foto aus dem Jahr 1905.



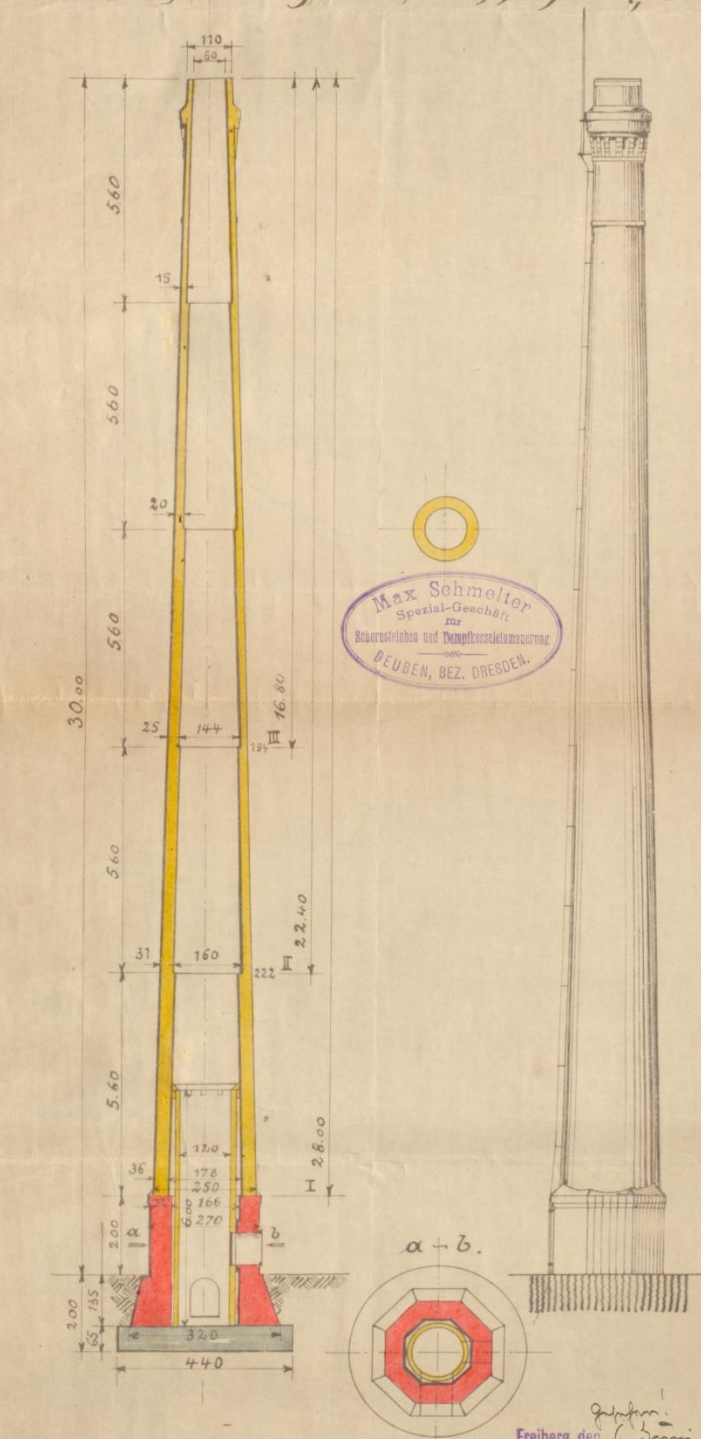
1908 kaufte Moritz Schulze dem Rittergutsbesitzer Theodor von Zenker Haus und Grundstück der Schenkmühle ab. Er wurde damit auch Eigentümer des offenen Mühlgrabens. Die Schenkmühle wurde erstmals in einem Gesamtlehnbrief der von Carlowitz 1476 erwähnt. [12]



1910 gründet Moritz Schulze Filialen in Lauenstein und Glashütte, die Leitung übernahmen die Söhne Emil und Curt. Beide wurden jedoch nach kurzer Zeit vom Vater wieder abgezogen, weil Emil sehr dem Alkohol zugetan gewesen sein soll. Die beiden Söhne mussten daraufhin wieder unter Aufsicht des Vaters arbeiten. Im gleichen Jahr entstand die „Rote Villa“ in Gombsen als Altenteil. Im Volksmund hieß diese Villa „Zwirnvilla“, denn das Geld für den Bau sollte von den Näherinnen stammen, die den Nähzwirn für die Hüte aus eigener Tasche bezahlen mussten. Ebenfalls 1910 wurde ein 30m hoher Schornstein und ein neuer Zweiflamm-Wellrohr-Dampfkessel errichtet.



Schornstein
 von 30,0 m Höhe u. 0,80 oberer Lichtweite
 für
Fa. Schulze Moritz, Söhne, Strohhutfabrik, Kreischa.



Max Schmelter
 Spezial-Geschäft
 für
 Schornsteinen und Dampfesselsanordnung
 DEUBEN, BEZ. DRESDEN.

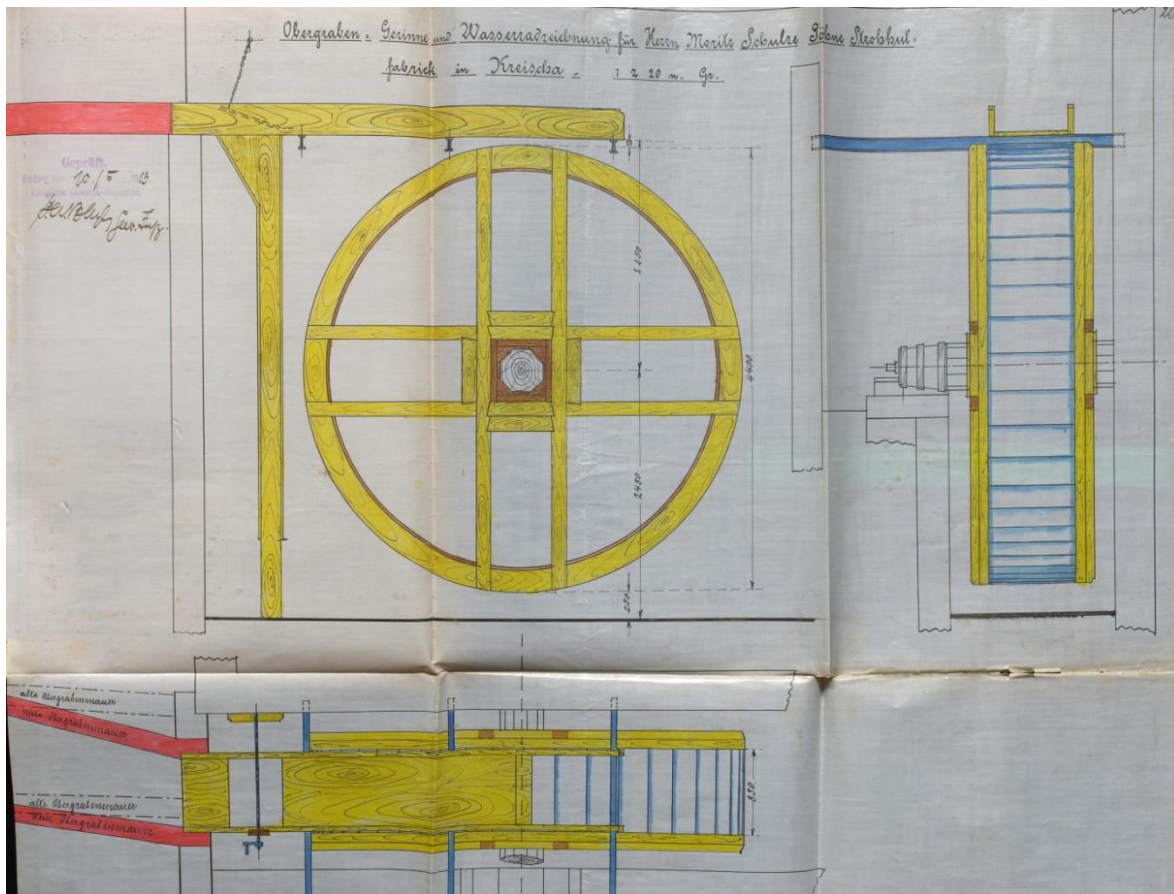
Freiberg, den 6. Juni 1910.
 Königliche Gewerbe-Inspection.
Hänischmann

Deuben, den 28. Mai 1910

Kreischa, den 28. Mai 1910

Der Ausführende u. Bauherr
Max Schmelter
 Spezial-Geschäft
 für
 Schornsteinen und Dampfesselsanordnung
 DEUBEN, BEZ. DRESDEN.

Der Bauherr:
Moritz Schulze Söhne



Kurz vor Ausbruch des 1. Weltkrieges waren bei Schulze 313 Mitarbeiter beschäftigt, davon 44 männliche und 269 weibliche. Es wurden Damen- und Mädchen-Strohhüte sowie Litzenhüte hergestellt. 1917 sank die Zahl der Beschäftigten kriegsbedingt auf 51 Mitarbeiter (8 männliche und 43 weibliche).

1923 soll sich der Sohn Max Schulze von Mitarbeitern Geld geliehen haben, welches er nicht zurückzahlte sondern stattdessen den Gläubigern Wald- und Wiesenflächen am Fiebig „schenkte“, die dem Vater gehörten.

1926 starb Moritz Schulze an der Sorgenlast durch seinen Sohn Max, der durch Spekulation und Glücksspiel große Schulden hatte, die sein Vater immer wieder beglich. Dadurch musste er kurz vor seinem Tode die „Zwirnvilla“ verkaufen. Sein Sohn Max führte dennoch die Hutfabrik fort. Er ließ seine Mutter in Armut leben, die sich Ihren Lebensunterhalt seitdem durch Stricken von Strümpfen sichern musste.



Nähsaal der Fa. Schulze

Ab **1930** wurden im Sommerhalbjahr Filzhüte, im Winterhalbjahr Strohhüte produziert. Max Schulze galt als ein ausgekochter Geschäftsmann und brutaler Egoist, was ihm jedoch ein Vermögen einbrachte. 1929 hatte er die insolvente Fa. Goldammer aufgekauft und produziert hier 5 Jahre lang Turnschuhe

1935 feiert die Fa. Schulze zeitgemäß ihr 60. Firmenjubiläum. Der Bürgermeister erbittet vom Amtshauptmann ein Glückwunschsreiben, welches Max Schulze auch erhält und dankt.



1875

STROHHUT-FABRIK

1935

MORITZ SCHULZE SÖHNE

KREISCHA BEI DRESDEN

• FERNRUF: AMT KREISCHA 31 •

22. Nov. 1935.

An die
Amtshausmannschaft,
Dippoldiswalde / Sa.
=====



Für die mir anlässlich des 60 jährigen Bestehens
meiner Firma übermittelten Glückwünsche, gestatte
ich mir, Ihnen hiermit meinen verbindlichsten
Dank auszusprechen.

Mit deutschem Gruß

Heil Hitler!

Moritz Schulze
Inhaber der Firma
Moritz Schulze Söhne.

+

3. Dez. 1935

g. o. d.

[Handwritten signature]

h.

BAHNSTATION: NIEDERSEDLITZ / POSTSCHECK-KONTO: DRESDEN 30345 / BANK-KONTO:
DRESDNER HANDELSBANK A.-G., FILIALE PRAGER STR. / GIROKONTO: REICHSBANK, DRESDEN



Die marode Schenkmühle 1935

1936 ließ Max Schulze den Mühlgraben bis an Schneiders Grenze zuschütten⁵⁷ und **1937/1938** die Schenkühle, die er 1908 gekauft hatte, abreißen. Er errichtete an dieser Stelle eine Villa, die im Volksmund noch heute „Schulzens Villa“ heisst. In dieser Zeit soll es schwere Auseinandersetzungen mit der Familie Schneider gegeben haben.

Die Vorgeschichte:

1913 ließ Max Schulze das 4,40 m große Wasserrad der Schenkühle erneuern (eiserne Schaufeln), welches als Wassertriebwerk benutzt wurde.

1922 wurde die Kanalisierung des Mühlgrabens in Zementrohren beantragt.



Die wasserrechtliche Genehmigung wurde 1923 erteilt, Veränderungen am Wehr unter dem alten Gemeindeplatz, wo das Wasser des Mühlgrabens vom Quohrener Bach abzweigt, führten 1925 zu einem Umbau des Wehres in ein Schützenwehr. Da die Wasserführung des Quohrener Baches dadurch stark beeinträchtigt wurde, ließ die Gemeinde sowohl dieses Wehr als auch das des Müllers Gantze in der Ufermühle auf eigene Kosten umbauen. Die Gemeinde geriet dadurch in finanzielle Schwierigkeiten.

Wegen der Geruchsbelästigungen durch den geringeren Wasserdurchfluss gab es ständig Ärger mit den Anwohnern, so dass Max Schulze die Wasserkraftanlage im Schenkühlengrundstück 1937 durch Abbruch des Mühlengebäudes beseitigte.⁵⁸

⁵⁷ Klaus Weisbach erwähnte, dass die Gemeinde Kreischka im zweiten Halbjahr 1932 50 mtr. Wasserrohrleitungsarbeiten vornehmen ließ. Möglicherweise wurde dieser Teil des Mühlgrabens bereits 1932 geschlossen.

⁵⁸ Hauptstaatsarchiv Dresden 10753/1755, Stauanlage Moritz Schulze-Söhne



Nähsaal Schulze

In der Zieherei arbeiteten W. Hubald, Lucke, Max Hubald und Rudi Lucke.



Appretiererei, „Spaßvögel“ an der Decke



Materialausgabe



Presserei



Schlosserei



Packerei

1940 stirbt die Frau von Max Schulze, er heiratet ein zweites Mal.

Bis 1945 wurden Nasenschützer, Handschuhe und weitere Kriegsausrüstung für die Wehrmacht produziert.

1945 – 1947 wurden einige Räume für die Schule genutzt. Auch eine Berufsschule für Schulabgänger niederer Klassen zog ein. Der Schulbetrieb wurde bis in die 60iger Jahre fortgeführt, auch eine Hilfsschulklasse wurde hier unterrichtet. Zuletzt wurden die Räume als Werkräume für die Schule genutzt.

Im Erdgeschoß waren Räume an die Sparkasse vermietet, in die Anfang der 50iger Jahre die Polizei einzog. Erwin Wolf, Hans Herrmann, Henry Wolf und Klaus Haufe hatten hier ihre Diensträume.

1951 feiern Schulzes ihr 75. Firmenjubiläum Das Tafellied der Feier blieb erhalten und ist als Anlage 6 beigelegt.



1958 starb Max Schulze, sein Sohn Hans (Johannes) übernahm die Fabrik. Er hatte jedoch wenig Voraussetzungen für diese Aufgabe, da er bislang nur auf Kosten der Eltern gelebt und im Krieg eine schwere Beinverletzung erlitten hatte.



(hintere Reihe von rechts nach links: Hans Schulze, Dora Streidt, Herr Gomert, Herr Bernd, 3x unbekannt, Gertrud Hurler, Mutter von Margott Walter, 1x unbekannt, Directrice Frau Schafe, 1x unbek., Frau Cruno, Frau Schöne, 1x unbek., Frau Zimmermann, Frau Schatz)
(vordere Reihe von rechts nach links: Frau Döring, Henry Arnold, Thea Barth, Frau Benningsen)

1970 begann Hans Schulze wegen Auftragsmangels eine Kooperation mit dem VEB Kinderoberbekleidung aus Freital und konnte so einer drohenden Insolvenz entgehen. 1972 wurde die Fa. Schulze vollständig übernommen. Frau Annelies Schulze leitete den Betriebsteil bis 1978, im gleichen Jahr wurde "Schulzens Villa" an die Gemeinde Kreischa verkauft, bis heute als Ärztehaus genutzt. Die Villa steht unmittelbar am jetzigen Kreisverkehr, das Äußere und die Inneneinrichtung ist teilweise noch im ursprünglichen Zustand. [11] 1980 bezieht die Fam. Schulze eine Wohnung im „Neubau“ gegenüber der Kirche.



1991 verstarb Hans Schulze im Alter von 79 Jahren kinderlos.

Im Sommer **1993** begannen Abrissarbeiten, nachdem die Sparkasse das Grundstück übernommen hatte.





Mühlgraben

1994 war das gesamte Gebäude abgerissen und von der Sparkasse Freital auf dem Grundstück eine für die damalige Zeit sehr großzügige Sparkassengeschäftsstelle innerhalb eines neuen Wohn- und Geschäftsbaus errichtet.



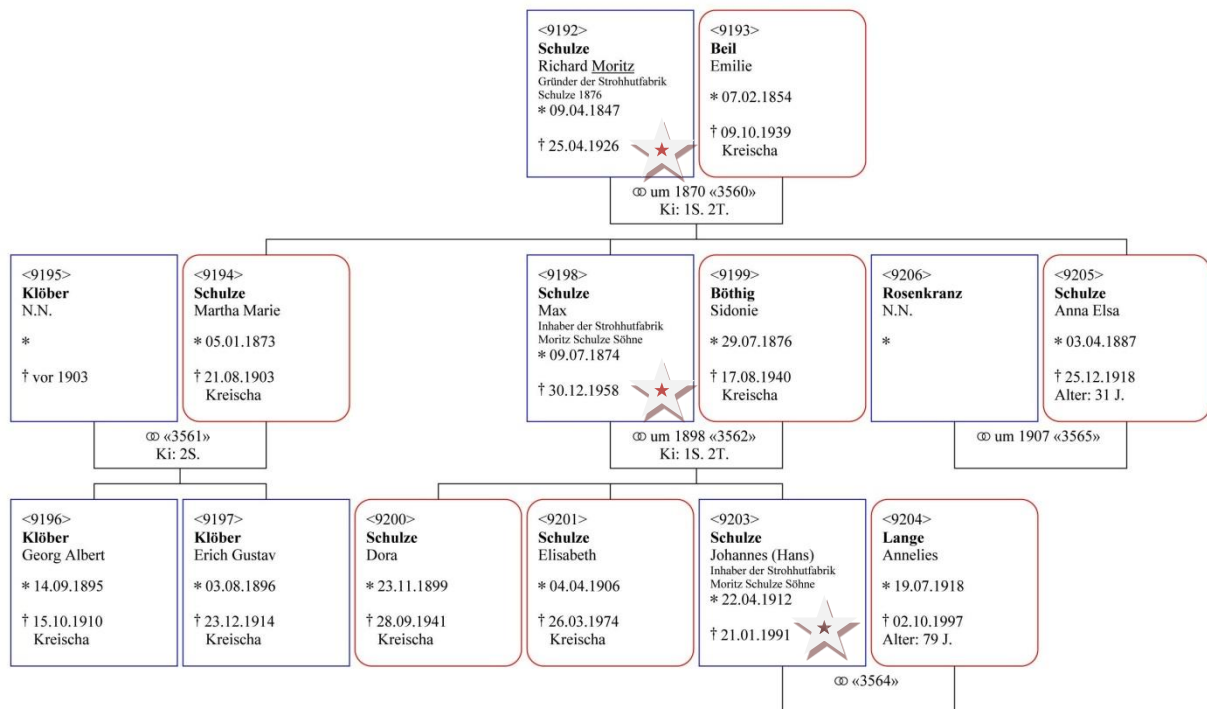
Was mag das Gänseliesel vom Hausmannbrunnen dabei gedacht haben?



In diesem Gebäude ist heute neben einem Friseurgeschäft und anderen Handelseinrichtungen auch die Firma Thomas Werner Industrielle Elektronik e.K. mit Ihrer Elektronikentwicklung und Fertigung⁵⁹ ansässig. Nach der Insolvenz der Firma Schlecker im Jahr 2012 eröffnete 2014 die Physiotherapie Frenzel hier ihre Kreischeaer Filiale.

⁵⁹ www.wie.werner-electronic.de

Stammtafel Schulze



Eine ausführliche Nachfahrenliste findet man in Anlage 5.

Auf dem Kreiscaer Friedhof befinden sich unmittelbar vor der Kirche noch Grabmale von 3 Generationen der Familie Schulze.



Eine Urenkelin des Gründers, Christine Mende geb. Steiger, wohnt noch heute in Kreischa. Ich danke Ihr für die Überlassung der Stammtafel der Familie Böthig, Sidonie Böthig war die Ehefrau von Max Schulze.

Für Kunstinteressierte ein Geheimtipp, der Ehemann Holger Mende betreibt eine private Kunstgalerie und freut sich jederzeit über einen Besuch.⁶⁰

⁶⁰ www.mip-consulting.de

Hutfabrik Schiffel

(1884 – 1935)

Gustav Hermann Schiffel gründet die letzte der 5 Kreischaer Hutfabriken. Gemeinsam mit seiner Frau Hulda betrieb er eine einzige Strohhutnähmaschine in der Wohnstube, in der auch 5 Kinder aufwuchsen.

1897 übernahm Gustaf Hermann Schiffel das im Nachbargrundstück 104b befindliche Strohhutgeschäft mit 7 Arbeitern (1894) von **Gustav Theodor Bürkner**.⁶¹ Bürkner war weiter bei Schiffel tätig.

1902 Bauanträge zur Erweiterung eingereicht (Schornstein, Werkstatt, Wohn- und Schlafräume)

1914 wurde der Antrag zum Einbau eines 5PS starken Leuchtgasmotors zum Antrieb der Nähmaschinen gestellt. Es war ein Einzylinder-4-Takt-Motor der Dresdner Gasmotorenfabrik vorm. Moritz Hille.

Der frühe Tod des Vaters mit 53 Jahren ließ keinen Wohlstand aufkommen. Der älteste Sohn Alfred übernahm nach dem Tod seines Vaters 1917 die Firma und heiratete in die Strohhutfabrikanten-Familie Schulze ein.

1928 Errichtung eines neuen 7,5qm-Dampfkessels

Während der Inflation wurde die Strohhutproduktion auf Filz umgestellt. Mit dem Export gelang es, die Firma am Laufen zu halten. Alfred Schiffel ließ mehrere Wohnhäuser neben der Firma, am Haußmannplatz und am Mühlgraben bauen.

Alfred Schiffel starb bereits mit 30 Jahren und beschäftigte im Jahr 1923 12 Näherinnen und weitere 12 Arbeiter.

Nach dem Tod von Alfred Schiffel übernahm Bruder **Max Erich** die Fabrik. Er hatte die Tochter des Kreischaer Bürgermeisters Kubenke geheiratet und lebte bis 1923 in Berlin. Seine Berliner Lebensgewohnheiten kollidierten mit den bescheidenen Verhältnissen in Kreischa. Seine Streitsucht führte ihn vor Gericht, pikant dabei war, dass sein Schwiegervater und Bürgermeister von Kreischa zugleich Friedensrichter war. In diesem Fall musste wegen Befangenheit der stellvertretende Friedensrichter schlichten.



⁶¹ HSTA Dresden, 10753/1389 Strohhutfabrik von Gustav Bürkner in Kreischa



Erntefestumzug 1928



Schiffels Näherinnen



Filzhutkollektion Schiffel

Ein Vergleichsverfahren zur Abwendung des Konkurses scheiterte im August 1931.

Am **3.10.1935** musste Erich Schiffel endgültig Konkurs anmelden. Er verzog daraufhin nach Dresden. 1944 gilt er als vermisst im Krieg.

1936 beantragte die Gemeinde den Erwerb des Grundstückes, da die Bemühungen des Insolvenzverwalters, die Fabrik zum Weiterbetrieb zu verkaufen, scheiterten. Der Bürgermeister Kubenke schrieb an den Amtshauptmann: „*Sie (die Hutfabrik) wird das Schicksal der hier schon stillgelegten Gaudich'schen Strohhut- und der Martin'schen Zigarrenfabrik teilen müssen*“. Neben dem Teilumbau in Wohnungen wurde eine Vermietung an die Ortsgruppe der N.S.D.A.P. ins Auge gefasst. Der Ortsgruppenleiter war seinerzeit der bekannte Kreischeaer Baumeister Weisbach. Die verwandtschaftliche Beziehung des Verkäufers Schiffel als Schwiegersohn des Bürgermeisters führten dazu, dass das Gemeinderatsmitglied Kurt Näke die Verkaufsverhandlungen übernahm. Der Verkauf erfolgte zu einem Preis von 32.000 RM. Auf dem Grundstück lasteten Hypotheken in Höhe von 24.000 RM zu Gunsten der Allg. Ortskrankenkasse Kreischea und 8.000 RM Sicherungshypothek der Girokasse Kreischea. Die Verhandlungen mit dem Innenministerium und der N.S.D.A.P. zum Verkauf zogen sich bis ins Jahr 1938 hin.⁶²

Die Gemeinde Kreischea übernahm die Gebäude schließlich. Im Volksmund hieß das Haus nun das „Braune Haus“ und wurde von der NSDAP-Ortsgruppe für Parteiversammlungen und Zusammenkünfte von BDM und HJ genutzt. Einzelne Flurstücke wurden von der Gemeinde an **Franz Gäbel**, **Konrad Sprenger** und **Kurt Zimmer** verkauft.

Im Hauptgebäude befand sich eine kleine Seifensiederei und 8 Familien hatten Ihre Wohnung auf dem Grundstück gefunden.

Gegen Kriegsende entstand im von der N.S.D.A.P gemieteten Teil ein Reservelager für Militärbekleidung. Nach Kriegsende wurden diese Dinge an Umsiedler und Ausgebombte aus Dresden verteilt.

⁶² Hauptstaatsarchiv Dresden, 10753/0534, Erwerb der Schiffelschen Strohhutfabrik durch die Gemeinde Kreischea

Nach dem 2. Weltkrieg nutzte **Franz Gäbel**, in Kreischa bisher als Fahrrad- und Nähmaschinenhändler tätig, den Saal für eine mechanische Fabrik.



Er fertigte z.B. Opel-Kupplungsteile, Lüftungsantriebe für Gewächshäuser und Schleifmaschinen für die Holzbearbeitung.



Hinzu kamen zeitweise eine Tankstelle, eine Auto-Reparaturwerkstatt und eine Verkaufsstelle für Fahrzeugteile. Auch er kümmerte sich nicht nur um die Fabrik. Die Autowerkstatt übernahm 1953 Hans Hofmann, sie blieb durch den Sohn Wolfgang bis 2013 in Betrieb (heute Gustavs Autohof).

1961 wurde die Firma Franz Gäbel in eine PGH umgewandelt und nannte sich fortan **PGH Universalmechanik**, 1972 nach vollständiger Enteignung **VEB Universalmechanik**. Betriebsleiter wurde Edgar Hoinkis, Produktionsleiter Hans Reinknecht⁶³.



Firmengebäude zu DDR-Zeiten

Franz Gäbel hatte die Leitung 1972 an seinen Schwiegersohn Hoinkis abgegeben und kümmerte sich fortan besonders um den Garten.



1990 wurde die Universalmechanik, die seit 1978 zu anderen Unternehmen gehörte, aufgelöst.

1993 kaufte Gärtnermeister Lutz Görsch das Objekt, um neue Geschäftsräume für die Gärtnerei zu schaffen, was allerdings nicht realisiert wurde.

An der Fassade war 2001 noch die Aufschrift **Volkshaus** zu erkennen.

⁶³ Geboren 5.12.1922, verstorben am 22.4.2017



2002 wurde das Gebäude abgerissen und das Gelände als Bauland für Eigenheime verkauft. [14]



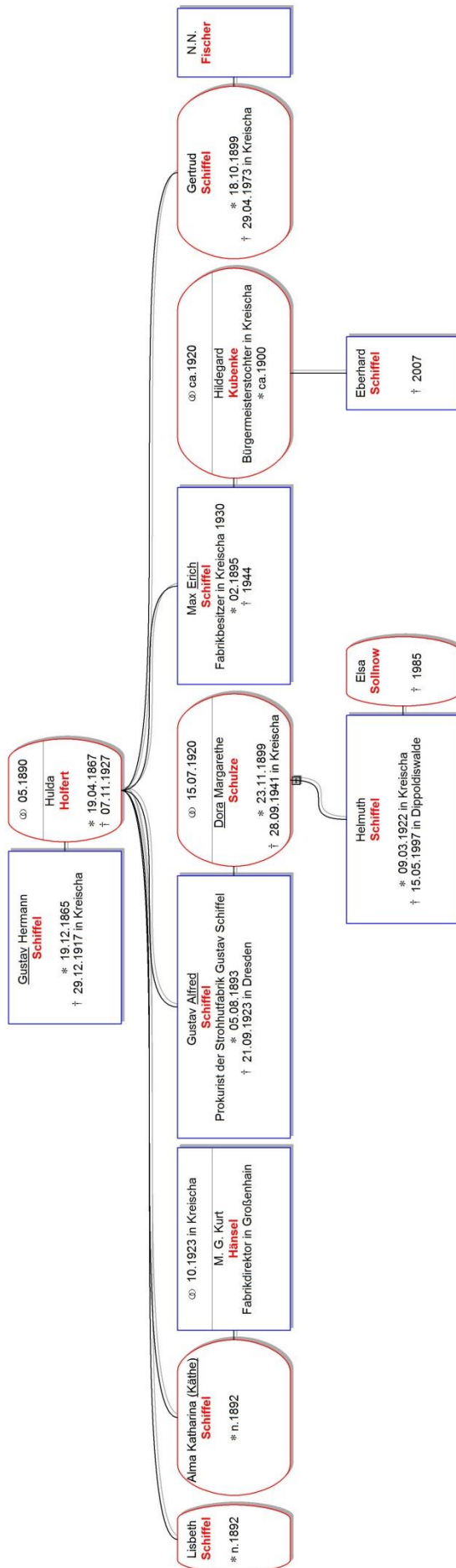
ehem. Grundstück Schiffel 2014



ehem. Tankstelle u. KfZ-Reparatur 2014

Auf dem Kreischeaer Friedhof ist im nördlichen Teil an der Ostseite das Schiffelsche Familiengrab noch gut erhalten.



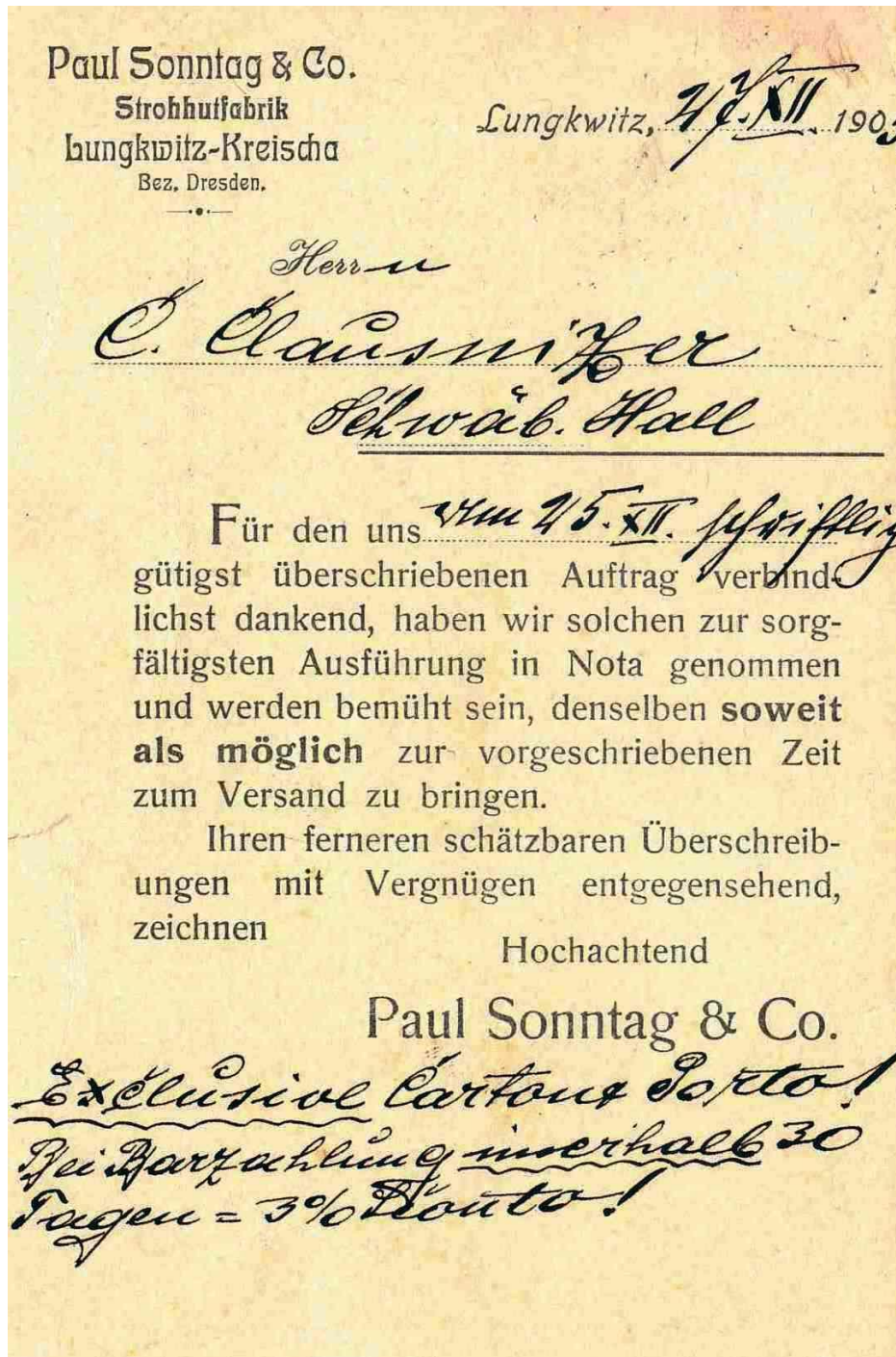


Paul Sonntag & Co. Strohhutfabrik (1905- ?)

In Lungkwitz – Kreischa

Friedrich Wilhelm Paul Sonntag wurde am 4.5.1861 in Rabenau geboren. Er heiratete am 6.4.1885 in Kreischa die Strohhutnäherin Anna Maria Renner. 1906 lebten beide in Lungkwitz. Bei der Hochzeit seiner Tochter Lina Martha wurde er als Strohhutfabrikant bezeichnet. Er verstarb 1946 in Lungkwitz.

Bei ebay konnte ich vor einiger Zeit eine Postkarte ersteigern, mit der Paul Sonntag am 27.12.1905 einen Auftrag von der Strohhutmanufaktur Hall, O. Clausnitzer, aus Schwäbisch-Hall in Baden-Württemberg bestätigte. Dieser Kunde wurde auch von anderen Hutfabriken in Kreischa beliefert.





Am 20. April 1906 beantragt Paul Sonntag bei der Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde, an vier Sonntagen im April und Mai 1906 arbeiten lassen zu dürfen.⁶⁴

⁶⁴ HSTA Dresden, 10753-1389/1

Das Heimatmuseum in Dohna – Hutfabriken in Dohna

Viele Zeitzeugnisse der Strohhutindustrie wurden in den letzten Jahrzehnten entsorgt, vernichtet, eingeschmolzen oder weggeworfen. Ich konnte mich an einen Bericht meines Vaters erinnern, wo er davon sprach, in den 70iger Jahren einige historische Gegenstände dem Museum in Dohna übergeben zu haben.⁶⁵

Im Februar 2014 besuchten wir gemeinsam mit Frau Walther und Frau Gaszner vom Heimat- und Fremdenverkehrsverein erstmals das Museum.



Strohflechten und das Nähen von Strohhüten war auch für die Dohnaer Bürger ein sehr wichtiger Erwerbszweig.

1668 konnte die Witwe des Dohnaer Hospitalsverwalters Zacharias Cotte ihre 7 Kinder nur damit ernähren.

1726 wanderte in Dohna ein aus dem Schwarzwald kommender Stellmachergesell Christian Gottlob Schubert ein. Er heiratete die Tochter seines Meisters. Im Schwarzwald hatte er die Strohflechtereie und Strohnäherei kennengelernt und vermittelte diese Handwerkskunst an die Frauen und Kinder in Dohna.

1801 sollen in Dohna ca. 100.000 Strohhüte gefertigt worden sein. Offenbar reicht diese Tradition in Dohna noch weiter zurück, als in Kreischa. Die Frauen der Ackerbürger sorgten mit Spinnen und Strohflechten für den Lebensunterhalt der Familien.

1820 wurden in Dohna ca. 60 Strohflechtmeister verzeichnet.

⁶⁵ <http://www.stadt-dohna.de/>

1843 arbeiteten in 3 Fabriken 52 Strohhutnäherinnen, die ausschließlich sächsisches Stroh verarbeiteten. Die Fabriken gehörten **Carl August Angermann, Johann Gottlieb Gäbel & Sohn und Carl Hermann Frenkel**.

Die Fabrikmädchen verdienten etwa 180 Pfennig in der Woche, etwa so viel wie ein mittlerer Strohhut kostete.

Auch in Dohna hatte man damals ein „China-Problem“. Tausende Arbeiter und Heimarbeiter sollen **nach 1885** ihre Beschäftigung verloren haben, weil die Dohnaer Fabriken den mit modernen Maschinen ausgestatteten Dresdner (und Kreischaer?) Fabriken, die nun billiges Reisstrohgeflecht aus China verwendeten, nichts entgegen zu setzen hatten.

In Dohna fertigte man vorrangig große Kappen, die zur Thüringer Nationaltracht gehörten und nach Schleußingen und Hessen geliefert wurden.

Die letzten 3 Fabriken waren:

Max Robert Angermann

(Königstraße 7, jetzt Müglitztalstraße) bestand bis in die Zeit nach dem 2. Weltkrieg

C. Petag

(Geschäftsführer Adolf Meinhardt, Leschestraße 8) bestand bis 1930



Anzeige in Berliner Adressbuch

Strohhutfabrik Otto Hauswald (1906 – 1918)

Dohna, Mügeln), Kaiser-Wilhelm-Str. 3, heute Karl-Marx-Straße (seit 1920 zu Heidenau)

Hergestellt wurden 1914 10.800 Dutzend Damen- und Kinderstrohhüte von 230 Mitarbeitern für ca. 130 Kunden, davon 1.200 Dutzend für Export. 1918 sank die Mitarbeiterzahl auf 145

Inhaber war 1918 Georg Otto Haußwald, geb. 29.7.1872, wohnhaft in Dohna, Wilhelmstraße 3. Er war seit 1906 in der Fa. tätig.



Die Herstellung von Strohüten

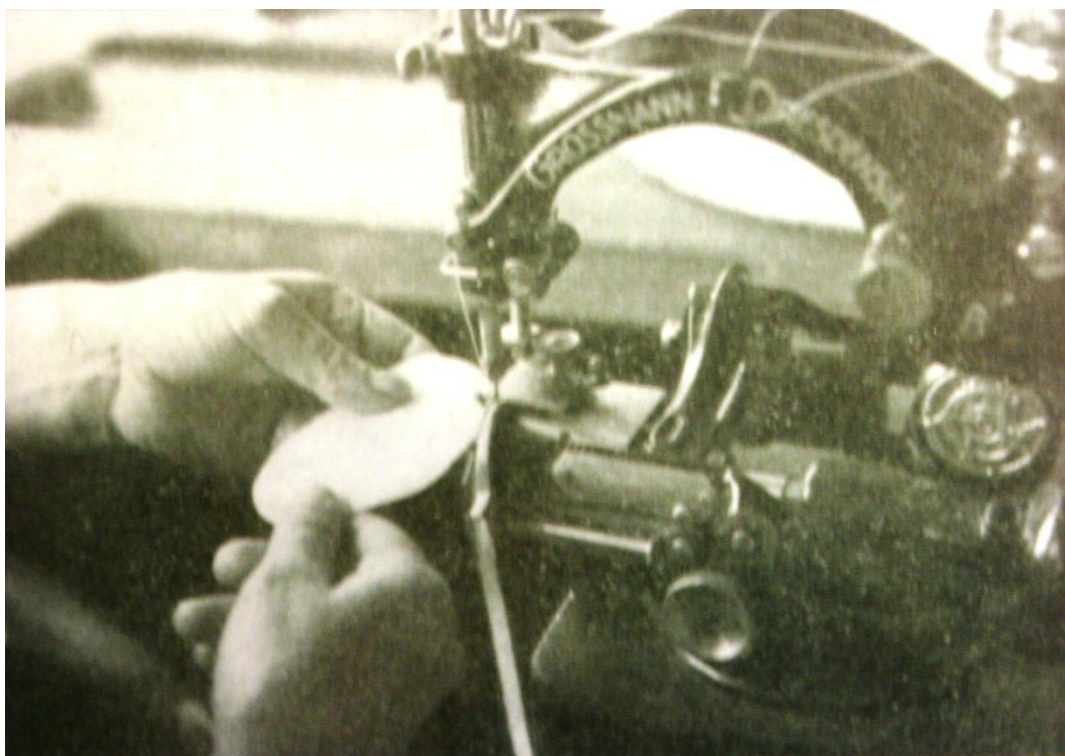
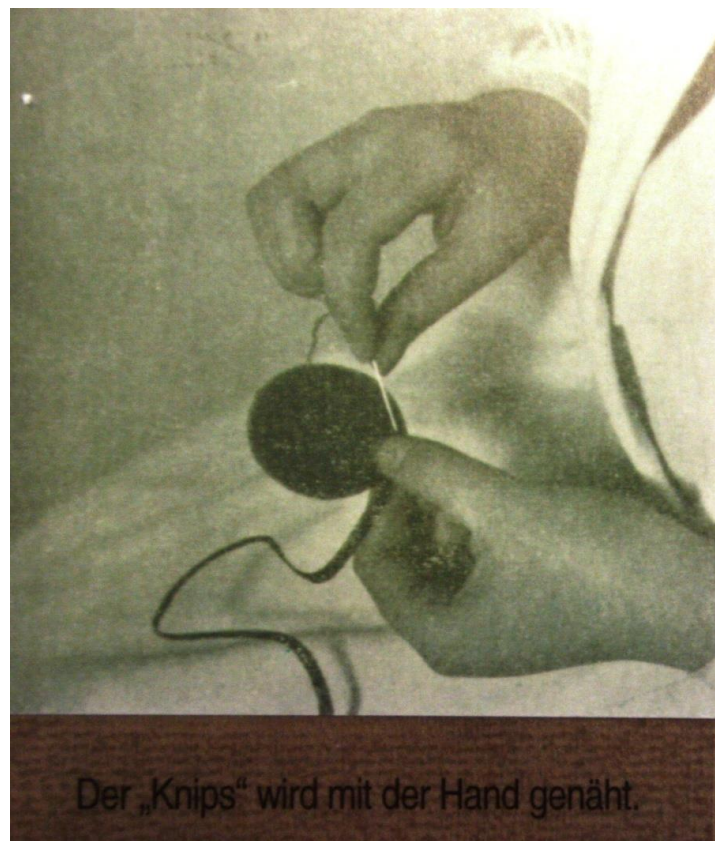
In Spirallinien wurden die Geflechte bis zum Ende des 18. Jh. mit der Hand zu Hüten vernäht. Die endgültige Form erhielten die Hüte noch durch Steifen und Bügeln. Mit der Entstehung von Fabriken wurden **ab 1873 Strohhutnähmaschinen** eingesetzt.

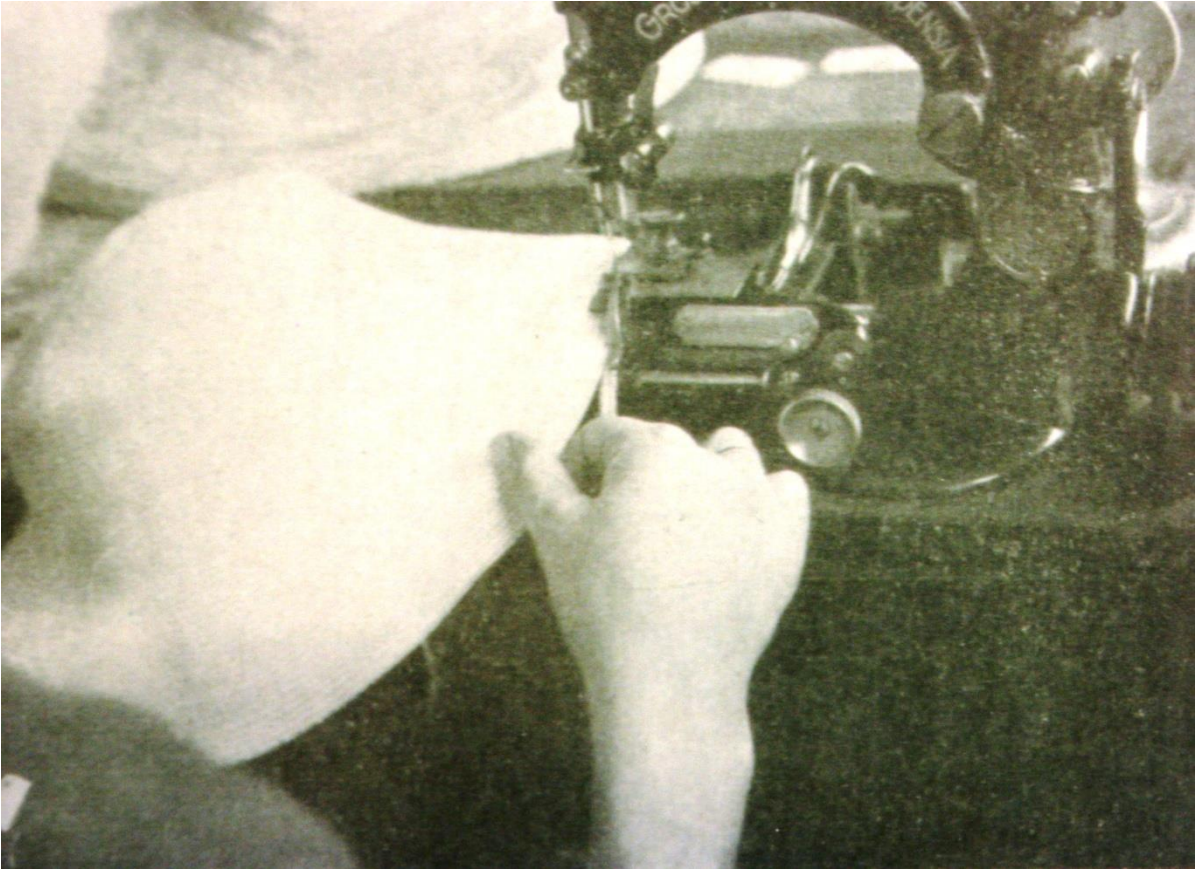
Das Nähen der Strohüte war eine besondere Facharbeit, die große Übung verlangte. Je schmaler die Geflechte waren, umso größer musste die Fertigkeit der Näherin sein. Der innerste Teil, der **Knips**, wurde mit der Hand, die weiteren Runden mit der Maschine genäht. Durch Einhalten oder verstärktes Zuführen erhielt der Hut seine Form. Der genähte Hut musste der **Musterform** entsprechen, sonst erhielt die Näherin die Arbeit zurück, musste auftrennen und nochmals auf eigene Kosten nähen.

In der 2. Hälfte des 19. Jh. verwendete man zunehmend je nach Art und Feinheit des Hutes unterschiedliche Maschinen. Die **Oberstichmaschine** band die Geflechte aufeinander. Die Naht war auf der Oberseite sichtbar. Die **Unterstichmaschine** ahmte die Handnäherei nach. Sie ließ bei den ebenfalls aufeinandergelegten Flechtstreifen den Nähfaden auf der Oberseite kaum sichtbar werden. Die **Zick-Zack-Maschine** „Anita“ nähte so, dass auf den nebeneinandergelegten Borten kein Nähfaden sichtbar wurde.

Die **fertigen Hüte wurden** mit Lack und Leim eingestrichen - **appretiert**. Danach musste der Hut noch **in Form gezogen** werden. Anstatt des Bügeleisens gab es bald einfache maschinelle Vorrichtungen, zum Ende des 19. Jh. wurden **hydraulische Hutpressen** eingesetzt.

Das Nähen eines Strohhutes:







Strohhutnähmaschine Werner Kreischa







In Dohna entdeckten wir einen kleinen Schatz, einen Film aus dem Jahr 1928, der 3 min lang die Arbeit in der Hutfabrik Schneider zeigt.

Weitere Hutfabriken in Dresden und Umgebung

H. und A. Engelhardt

Prager Straße 13 (hier seit 1.10.1938)

Die Geschwister Engelhardt galten seit 1790 als Wegbereiter der Strohmanufaktur des Lockwitztales. In dieser Zeit begannen sie mit der Verarbeitung von gespaltenem Stroh zu kunsthandwerklichen Produkten, wie Körben, Vasen, Blumenbouquets und Hutschmuck. [22]

Patzig & Unger (1899 - 1949)

Grüne Straße 10, Dresden A1

Inhaber waren Paul Patzig, geb. 13.2.1859, wohnhaft in Klotzsche, Gartenstraße 1 (Sohn eines Nudelfabrikanten in Dresden) und Max Unger, geb. 16.11.1873, wohnhaft ebenfalls in Klotzsche auf der Goethestraße 4. Max Unger war außerdem Inhaber einer Schraubendreherei auf der Grünen Straße 10.

Als Kontorist arbeitete Gottfried Patzig, geb. 2.1.1893, wohnhaft Steinstraße 1 (ein naher Verwandter).

Er war ausgemustert und musste deshalb nicht zum Kriegsdienst.

Im gleichen Haus befand sich die Firma [Schantin](#)⁶⁶, welche Hutformen aus Holz herstellte. (hier hat man Vater auch eingekauft)

1913/14 wurde ein Umsatz mit Strohhüten in Höhe von 1.417.559 erzielt.⁶⁷ 321 Mitarbeiter (258 weiblich, 63 männlich) waren dafür tätig. Im Kriegsjahr 1917 waren noch 180 Mitarbeiter tätig, 1918 sank die Mitarbeiteranzahl auf 22 (15 weiblich, 7 männlich)!

2017 gehört das Grundstück dem Freistaat Sachsen. Es werden Bausicherungsarbeiten durchgeführt.

Wilhelm Wethekam (1938-1972), VEB Hut und Mützenmoden Dresden (1972-1990)

Betriebsteil des VEB Dresdner Hutfabriken

Lewickistraße 41 (früher Nordstraße), Dresden-Tolkewitz

Uniformmützenfabrik

1938 kaufte Johann Heinrich Wilhelm Wethekam das Grundstück Lewickistraße 41 von Herlt's Erben, die dort eine Christbaumschmuckfabrik betrieben. Im Erdgeschoss entstand eine Uniformmützenfabrik für die Wehrmacht, die 1945 teilweise zerstört wurde. Der 1916 geborene Sohn Karl Friedrich Wilhelm arbeitete als Mützenmacher in der väterlichen Fabrik, wurde aber zur Wehrmacht eingezogen und starb Anfang 1945 im Lazarett. Nach dem Wiederaufbau ab 1946 wurde daraus eine Hutfabrik, die später als Betriebsteil des VEB Vereinigte Dresdner Hutfabriken vorrangig für den Export in den Westen tätig war.

⁶⁶ Stellmacher und Hutformentschler Josef Schantin geb. 10.11.1871 in Kroh bei Hirschberg

⁶⁷ Hauptstaatsarchiv Dresden, 11349/3927, Prüfung von Belegschaftslisten



Der Standort wurde 1990 nach Insolvenz geschlossen. Mit dem Geschäftsführer Ralf Schröter hatte ich 1990 persönlichen Kontakt bezüglich der Reprivatisierung⁶⁸. Heute befinden sich hochwertige Loft-Wohnungen auf dem Gelände.⁶⁹

VEB Dresdner Hutfabriken (1949) und VEB Vereinigte Dresdner Hutfabriken, Werk I (1976 - 1990)

Volkseigener Betrieb, Sachsenwerkstraße 53, Dresden A45
Reisstraße 40a, 8045 Dresden

1972 eingegliedert in den VEB Hutkombinat Guben, nach 1980 VEB Textilkombinat Cottbus. Aus dem VEB Hutkombinat Guben entstand 1990 die Kapitalgesellschaft Gubener Hüte GmbH, in der die Treuhandanstalt Berlin alleiniger Gesellschafter war. Diese verkaufte das Unternehmen 1993 an die Firmengruppe Ondrich aus Bad Salzuflen, welche 1998 Konkurs anmeldete.

Hinz & Damm (1949)

Gutzkowstraße 36, Dresden A24

Hut- und Schleier-Müller (1949)

An der Mimosa 2, Dresden-A21

Karl Fischer (1949)

An der Mimosa 2, Dresden-A21

Strohhutfabrik F. W. Wagawa (1867 – 1893)

Friedrich Wilhelm Wagawa gründete 1867 in Dresden diese Strohhutfabrik. Sein Sohn Paul W. Wagawa errichtete nach Auflösung der elterlichen Fabrik ca. 1895 in Dresden-Pieschen eine eigene Stroh- und Filzhut-Manufaktur. 1897 zog er mit Ernst Crönert nach Radeberg und gründete dort die Fa. [Wagawa und Crönert](#).

⁶⁸ Ralf Schröter wurde am 18. September 1943 geboren und ist am 7. April 2012 im Alter von 69 Jahren verstorben.

⁶⁹ http://www.wolfgruppe.de/index.php?option=com_content&task=view&id=82&Itemid=1

Alfred Schneeweiß GmbH (1938)

Alfred Schneeweiß Stroh und Filzhutfabrik, Inhaber Alfred Robert Schneeweiß⁷⁰ (1930)

Alfred Schneeweiß KG (1949)

(Ebertplatz 5, Platz der SA 5, heute Schützenplatz 5)



Abriss Fa. Schneeweiß 2014

In einem Artikel der Sächsischen Zeitung vom September 2014 wird berichtet, dass in Dresden-Trachenberge auf dem Hammerweg ein Firmengebäude abgerissen wurde, welches bis 1990 von der Hutfabrik Klingner & Co. (s.u.) und Wäscherei Schneeweiß genutzt wurde. Das Firmengelände erstreckte sich bis zur Radeburger Straße. Ende des 19. Jhd. wurde es als eine Mörtelfabrik errichtet. Ob die Wäscherei Schneeweiß mit der Hutfabrik Schneeweiß in Zusammenhang stand, kann vermutet werden.

Klingner & Co. (1949)

Radeburger Str. 2, Dresden-N23

Der Geschäftsführer Herr Püschel war bekannt für seine immer neuen politischen Witze (Erinnerung von Christian Stintz)

J.B. Weber (1949)

(gegründet 1875 in der Schweiz, Sitz in Florenz))

Vertreten durch Hans Posselt

Jacobistraße 14, Dresden-A19

⁷⁰ Alfred Robert Schneeweiß *8.10.1876 in Dresden, +18.6.1953 in Cossebaude, Kaufmann und Geschäftsführer

Rudolf Katzer & Co.

Schlüterstraße 38, Dresden-A

Paul Salomon (1895)

Dresden-Niedersedlitz



Werbung im Boten vom Wilisch Mai 1895

Damenhutfabrik Lesser, Clausnitzer und Co. (-1946)

1939 war ein Mitgesellschafter Hellmut Tennhard bekannt, der seit 1923 in einer Kreischeaer Hutfabrik in der Betriebsleitung beschäftigt war. Seine Frau unterhielt auf der Donathstraße 2 einen kleinen Hutmacherladen.

1946 wird das Unternehmen enteignet (sowj. Militäradministration) und in Volkseigentum überführt.⁷¹ Der Sohn Gunther Tennhard (geb. 1926) zieht 1954 mit seiner Familie in den Westen und baut dort einen Vertrieb für Hüte und Mützen auf.⁷²

Hempel & Weise (1921)

Dresden-A, Zwickauer Straße 137

Bote vom Wilisch 3.3.1921:



⁷¹ Dresdner Neueste Nachrichten, Beilage Dresdner Weltweit, 21./22.10.1995 Seite B1

⁷² Zuschrift von Manuela Meckenstock geb. Tennhard am 23.11.2014

Damenhutfabrik Auer (1921)

Dresden-A, Pfotenhauerstraße 50



Hutfabrik Otto F. Basch G.m.b.H. (1928)

Leipziger Straße 112, Dresden-N.



Werbung im Boten vom Wilisch 1928

Strohhut-Fabrik J. M. Korschatz

Altmarkt 11, Dresden



Bergmann & Selo A.G. (1917 - 1933)

Stroh- und Filzhutfabrik

Dresden, Gabelsbergerstraße 14 (1921)

Dresden-A., Holbeinstraße 115 (1933)

(Ab)werbung im Boten vom Wilisch 11.3.1933:



Hutfabrik Richard Schubert

Altmarkt 3, Dresden



Albin Nobis (1912-1919)

Dresden-Niedersedlitz, Lugaer Straße 11

Richard Albin Nobis war seit 1896 mit Anna Sidonie Tietze, einer Tochter des Mühlenbesitzers der Schenkmühle in Kreischa verheiratet. Sie verstarb 1941 in Niedersedlitz.



Bote vom Wilisch 1912

Vereinigte Dresdner Strohhut- und Feder-Fabrik, vormals Fiegel & Löwinson und Ernst Wagner (1878-1892)

(Geschäftsberichte in Bibliothek des Stadtarchiv Dresden, Signatur Y.57)

Bloch & Schulz (1922)

Dresden, Dürerplatz 3

Inhaber Albert Bloch war langjähriger Mitarbeiter in der Fa. Paul Wagawa in Radeberg. 1922 veröffentlichte er einen Nachruf für Paul Wagawa.

Stroh- und Filzhutfabrik Otto Dorschan (1919 – 1973)

Lindenstraße 25, später Hülßestraße 20, Dresden-A36 (Reick)

Kurz nach Eröffnung des Kreischaer Hutfades meldete sich ein strohhuttragender Herr Pohle und berichtete von einer weiteren Strohhatfabrik in Dresden. Bereits im Juni erhielt ich von Ulrike und Bernd Pohle zahlreiche Originaldokumente und die Erlaubnis, diese Dokumente hier zu veröffentlichen.

Etwa im Jahr 1919 gründet Otto Dorschan die Hutfabrik. Er wurde im Jahr 1872 in Saida (heute Ortsteil von Kreischa) geboren und erlernte den Beruf eines Maurers. In einem Adressbuch aus dem Jahr 1920 wird Otto P. Dorschan als Inhaber einer Strohhatpresserei in Prohlis, Hülßestraße 14 genannt.



1906 wurde Sohn Alfred Dorschan geboren. Er erlernte zunächst den Beruf eines Werkzeugschlossers und war ab 1926 in der Fabrik seines Vaters Otto Dorschan als Zieher und Presser tätig. 1937 heiratete er die seit 1930 in der Firma angestellte Strohhatnäherin Elfriede Fickler.

Nach der Wirtschaftskrise bestimmen in den Dreißigerjahren auch hier Filzhüte das Sortiment. Sie wurden nicht aus Stumpfen sondern aus viereckigen Filztuchstücken hergestellt. Das Filztuch wurde aus der Dittersdorfer Filztuchfabrik in Chemnitz bezogen. Im Gegensatz zu Filzhüten aus Stumpfen waren solche Filztuchhüte preiswert. Allerdings verloren sie im Regen schnell Ihre stabile Form.

Am 17.6.1942 verkaufte Vater Otto die Hutfabrik zu einem Kaufpreis von 2.300 Reichsmark an seinen noch Wehrdienst leistenden Sohn Alfred. Der Kaufpreis betraf ausschließlich das Inventar, die Betriebsräume im Keller und Erdgeschoß musste Alfred mieten.

1944-1945 war die Fabrik stillgelegt. Am 13. Februar 1945 brannte das Haus durch eine Brandbombe aus. Ende 1945 beantragte Elfriede Dorschan einen neuen Gewerbeschein. Gemeinsam mit Schwester Margarethe Heymann begann Sie mit dem Umpressen alter Filzhüte.

1948 wurden Keller und Erdgeschoß wieder instandgesetzt und die Fabrik lebte erneut auf.



Erntehüte aus Holzbast, der nass vernäht wurde, waren eine Spezialität des Betriebes. Das Holzbastgeflecht wurde aus 6 Streifen Lindenholz in Bautzen hergestellt.

Betriebsausflüge in die Sächsische Schweiz waren auch in der Fa. Dorschan beliebt wie hier 1957 im Kirnitzschtal. In dieser Zeit beschäftigt die Fa. Dorschan **Strohhutnäherinnen in Heimarbeit aus GombSEN, einem heutigen Ortsteil von Kreischa**. Alfred Dorschan besorgte den Transport des Rohmaterials und der fertigen Hüte.



1965 wurde das Haus umgebaut und die Fabrikräume erweitert.

Im Jahr 1972 wurde auch die Firma Dorschan in Volkseigentum überführt. Beim ersten Besuch von 2 SED-Genossen weigerten sich Dorschans noch, der Enteignung zuzustimmen. Als am folgenden Tag 8 Personen vor der Tür standen, willigten sie schließlich ein, nicht zuletzt weil in 2 Jahren ohnehin die verdiente Rente folgen sollte.

Bereitschaftserklärung zur Übernahme meines
privaten Anteils in Volkseigentum

Entsprechend der Ausrichtung zur weiteren
Stärkung der führenden Rolle der Arbeiter -
klasse gebe ich hiermit meiner Bereitschaft
Ausdruck meinen privaten Anteil in Volks -
eigentum zu übergeben. Somit ist mir klar,
die Weiterführung der Geschäfte in Volks -
eigentum zu führen und entsprechende Aus -
richtungen mit zu übernehmen.

Dresden, am 12.4.1972

Alfred Dorschan
Dresden A 36
Halbstraße 20

Alfred Dorschan

So entstand der **VEB Modemütze** mit Alfred Dorschan als Werkdirektor. Elfriede Dorschan wurde als „Gütekontrolleur, Kassierer, Dämpfer, Hutmacher, Zuschneider und Versand“ angestellt.



1973 beantragt Alfred Dorschan die Abberufung als Werkdirektor, der zum 31.12.1973 entsprochen wurde. Der Betrieb wurde daraufhin in den [VEB Hut- und Mützenmoden Dresden](#), Lewickistr.41, eingegliedert (Werkdirektor Herr Schröter)

Heute erinnert das modernisierte Haus auf der Hülßestraße kaum noch an eine Hutfabrik. 2015 erhielt ich von Ulrike Pohle dieses Foto einer mit viel Liebe und Ausdauer restaurierten Strohhutnähmaschine.



Stroh- und Filzhutfabrik Ludwig Bruck G.m.b.H. (1923)

Dresden, Ludwig-Hartmann-Straße 51



Bote vom Wilisch 23.6.1923

V. Kronheim (1883 – 1917..)

Dresden-A., Seidnitzerstraße 9

Inhaber war Wilhelm Kronheim seit 1883, geb. 12.3.1861 in Glogau (Schlesien), wohnhaft auf der Schnorrstraße 65 in Dresden.⁷³

Anfang 1912 erscheinen mehrfach Anzeigen im Boten vom Wilisch. Über eine Ablieferstelle in Kreischa 102 (Nachbarhaus von Werner und Kny) betreibt er eine Ablieferstelle für Heimarbeiterinnen.



Die Abwerbung hatte zumindest unter den männlichen Mitarbeitern wenig Erfolg, 1917 war lediglich Robert Gärtner aus Saida unter den Beschäftigten zu finden.

⁷³ Hauptstaatsarchiv Dresden, 11349/3506, Prüfung von Belegschaftsliste, 1917-1918



1914 beschäftigte Kronheim 400 Mitarbeiter (320 weiblich, 80 männlich). Im Kriegsjahr 1917 waren es noch immer 400, allerdings nur noch 55 männliche und 345 weibliche. Wilhelm Kronheim verstarb am 22.11.1930 in Dresden.

Strohhutfabrik Edgar Rietz Nchfl. (1912 - 1914)

Dresden, Katechetenstr. 4



Diese Anzeige erschien am 5.3.1914 im Boten vom Wilisch.

1914 produzierten 213 Mitarbeiter (davon 173 weibliche) für 915.000 RM Strohhüte für Knaben, Kinder, Mädchen und Damen als Volksbekleidung. Export erfolgte nach Dänemark, Norwegen, Schweden für 85.000 RM im Jahr. Firmeninhaber war seit 1912 Otto Kiehne, geb. 1867, wohnhaft in Dresden, Anton-Graf-Str. 1.⁷⁴

Strohhutfabrik E. Küchenmeister (1848 - 1917..)

Dresden-A.1, Zirkusstraße 13/15

Prokurist und Geschäftsführer war 1910 - 1917 Arthur Kaschny, geb. 27.4.1891, wohnhaft auf der Bayreutherstr. 5 in Dresden.⁷⁵ 1914 wurde ein Umsatz von 1.3 Mio. Mk. (Innland) und 180T Mk. (Ausland) erzielt. Dafür waren 315 Mitarbeiter (65 männliche und 250 weibliche) tätig. 1917 waren es noch 310 (23 männlich und 279 weiblich)

⁷⁴ Hauptstaatsarchiv Dresden, 11349/4097, Prüfung von Belegschaftslisten Edgar Rietz Nachf., 1917 - 1918

⁷⁵ Hauptstaatsarchiv Dresden, 11349/3517, Prüfung von Belegschaftslisten 1917 - 1918

Strohhutfabrik Hausswald & Voigt (1911-1918)

Dresden-Leuben, Pirnaische Straße 64,

Es wurden „normale Strohhüte“ für Frauen und Kinder hergestellt.

1914 waren 193 Beschäftigte angestellt (davon 160 weiblich), 1918 waren es kriegsbedingt noch 21. Firmeninhaber war 1918 Georg Haußwald (seit 7 Jahren), geb. 1874, wohnhaft in Pirna, Marktstraße 16.⁷⁶

Strohhutfabrik Oskar Krüger (1918)

Dresden, Wettiner Straße 10

Hergestellt wurden 1918 von 42 Mitarbeitern (20 männliche, 32 weibliche) Damenhüte (Stroh- und Filzhüte) und Blumen-Federn. Inhaberin war Käthe Krüger, wohnhaft auf der Wettiner Str.8 in Dresden. Als Prokurist war Arthur Pohl, geb. 19.11.1881, (Wettiner Str.3), als Reisender Rudolf Krüger, geb. 9.9.1865, wohnhaft Blumenstraße 55, beschäftigt.⁷⁷

Strohhutfabrik F. Emil Börnert (1898 – nach 1918)

Dresden-A16, Trinitatisstraße 4

Der Firmeninhaber F. Emil Börnert wurde am 30.11.1867 geboren und wohnte privat auf der Heubnerstraße 7. Als Prokurist war Heinrich Louis Günther Himmelreich tätig.

Herstellung von Damenstrohhüten.

1918 wurden 500.00 Mark Inlandsumsatz und 125.000 Mark Auslandsumsatz erzielt.

Vor dem 1. Weltkrieg wurden 172 Mitarbeiter beschäftigt (10 männliche Beamte, 5 weibliche Beamte, 27 männliche Arbeiter und 130 weibliche Arbeiter).

1918 waren noch 33 Mitarbeiter tätig (3 männliche Beamte, 3 weibliche Beamte, 3 männliche Arbeiter und 24 weibliche Arbeiter)⁷⁸

Strohhutfabrik J.W. Eitzmann, Nachfolger (1907 – 1918)

Dresden-Altstadt, Pöppelmannstraße 9

1914 werden 58 Mitarbeiter beschäftigt, 1918 noch 53. Firmeninhaber war 1918 (seit 1907) Carl Rittweger (geb. 7.9.1877), wohnhaft in Dresden, Anton-Graff-Str. 5.

Strohhutfabrik E. Lungkwitz, Nachfolger, Inh. M. Thennert (1894 –

Dresden-Lockwitz

1894 ist M. Thennert bereits Inhaber.

Strohhutfabrik H. Hensel (1918)

⁷⁶ Hauptstaatsarchiv Dresden, 11349/3127, Prüfung von Belegschaftslisten Strohhutfabrik Hausswald und Voigt

⁷⁷ Hauptstaatsarchiv Dresden, 11349/3510, Prüfung von Belegschaftslisten, 1917 - 1918

⁷⁸ Hauptstaatsarchiv Dresden, 11349/2555, Prüfung von Belegschaftslisten Strohhutfabrik E. Börnert, 1917 - 1918

Strohutfabrik Carl Behrens in Bannewitz (1874- 1990)

Bannewitz, August-Bebel-Straße 2

1874 verkaufte Carl Friedrich Behrens seinen Kolonialwarenhandel mit Strohhutfertigung in Heimarbeit an Gustav Robert Rüger, verzog nach Bannewitz und baute dort den Standort zu einer großen Fabrik aus.

Carl Friedrich Behrens verstarb am 23.6.1880 in Bannewitz. Seine Ehefrau Juliane geb. Schulze führte die Fabrik bis zur Volljährigkeit des Sohnes Curt Behrens, der am 29.10.1895 alleiniger Inhaber der Fabrik wurde, fort. Unter seiner Leitung expandierte die Firma stark.



Familienfoto der Familie Curt Behrens und Martha geb. Türke um das Jahr 1907 mit den Söhnen Gerhard (*1897) und Carl (*1899) und den Töchtern Hildegard (*1896), Marianne (*1900), Edith (*1901) und Elfriede (*1904).



Um die Jahrhundertwende wurde die Appretur für die Strohüte noch selbst hergestellt. Gegerbte Kalbskopffelle, die zunächst am Gartenzaun trocknen mussten, wurden danach ausgekocht. Die Flüssigkeit wurde durchgeseit und fertig war die Appretur. Das Trocknen am Zaun war mit großer Geruchsbelästigung verbunden, deshalb bezog man später fertigen Kalbskopffelleim.



Jubiläumsauto, am Steuer Kurt Hünich



Am 15.5. 1914 stiftet Kurt Behrens der Gemeinde Bannewitz eine Badeanstalt (Wannenbäder).

Der 1. Weltkrieg forderte auch bei Behrens seine Opfer, am 27.12.1914 fand der Werkmeister Gustav Schumann in Inowloz in Russland als Pionier der Landwehr seinen „Heldentod“.



Vor dem 1. Weltkrieg waren 348 Mitarbeiter beschäftigt (20 männliche Beamte, 6 weibliche Beamte, 70 männliche Arbeiter, 252 weibliche Arbeiter. Im August 1818 waren noch 37 Mitarbeiter (12 männliche Beamte, 9 weibliche Beamte, 9 männliche Arbeiter und 7 weibliche Arbeiter vorhanden.⁷⁹ Produziert wurden Herren-, Damen- und Kinderstroh Hüte.



1920 wurde ein Geschäftsraum in Dresden auf der Prager Straße 54 eröffnet.

Bis zu 500 Mitarbeiter waren für die Familie Behrens tätig.

Die Söhne Carl⁸⁰ und Gerhard⁸¹ übernahmen 1921 rückwirkend zum 1.8.1920 je 20% der Geschäftsanteile der Firma. Ein landwirtschaftlicher Nebenbetrieb und ein Dreiseitenhof auf dem Nachbargrundstück gehören zum Unternehmen.

1927 stiftete Curt Behrens 3 bunte Bleiglasfenster für die Bannewitzer Kirche.

Am 5.5.1930 konnten 9 männliche und 3 weibliche Arbeitnehmer für ihre 25-32jährige Tätigkeit im Betriebe der Stroh- und Filzhutfabrik Carl Behrens durch Verleihung des tragbaren Ehrenzeichens für treue Dienste durch den Syndikus der Industrie- und Handelskammer Dresden, Burkhard v.d. Decken ausgezeichnet werden. Es handelte sich um Strohhutpresser Bruno Rüdiger, Strohhutzieher B. Th. Geißler, Strohhutgarniererin Ida Fleischer, Sortiererin Ida Emmrich, Strohhutnäherin Meta Erler, Strohhutzieher O.H. Lucas, Buchhalter Theodor Hofmann, Strohhutzieher Paul Grumpelt, Strohhutzieher O.A. Geißler, Strohhutpresser W.M. Kunath, Strohhutzieher Hermann Schönert und den Strohhutpresser A.M. Rüdiger.

Die seit 1929 herrschende Wirtschaftskrise führte durch den Wertverfall des Geldes, rückläufigen Umsatz und verspäteter Zahlungen zu einer finanziellen Schieflage. Die Firma des Schwiegersohnes Ernst Köhler & Sohn (Holz- und Kohlenhandlung) übernahm das Vergleichsrisiko und ersparte damit der Firma 1932 einen Konkurs.

⁷⁹ HSTA Dresden, 11349/3127, Prüfung von Belegschaftslisten der Strohhutfabrik Carl Behrens, 1918

⁸⁰ * 1899

⁸¹ *3.10.1897 in Dresden



Betriebsausflug um 1930

1936 übernahmen die Söhne Gerhard und Carl nach Streitigkeiten mit dem Vater die alleinige Geschäftsführung. Der Vater verstarb 1943.

1939 wurde das 75. Firmenjubiläum im Paradiesgarten in Zschertnitz gefeiert.

1942 ahnte die Familie Carl Behrens noch nicht, welches Schicksal auf Grund der Kriegereignisse auf sie zukam.



Während des 2. Weltkriegs fertigte man neben der Hutproduktion gezwungenermaßen Kartusche-Beutel für die Wehrmacht. Sie umfassten weniger als 1% des Gesamtumsatzes. Einige Räume mietete die Karl **Klemm Maschinenfabrik Bannewitz** zur Produktion von Rüstungsgütern.

Als Mitglied der NSDAP drohte Carl Behrens 1944 das Parteigericht wegen „Nichtbeteiligung am Parteidienst“, im Jahr 1945 verstarb sein Bruder Gerhard Behrens.

Im Februar 1945 fanden viele Opfer des Bombenangriffs auf Dresden Obdach in der Hutfabrik

Die Familie musste 1948 in die ebenfalls enteignete Maschinenfabrik Klemm umziehen (Gebäude um 2015 abgerissen).



1950 emigrierte die Familie nach Westdeutschland.

1972 wurde die Fabrik zum Volkseigentum erklärt und der Mitarbeiter Franz Schütze aus Boderitz als Betriebsleiter eingesetzt.

1976 wurde der Betrieb als Werk II im VEB Vereinigte Dresdner Hutfabriken eingegliedert.
1988 waren noch 61 Arbeitskräfte tätig.

Nach der deutschen Einheit erhielt die Eigentümerfamilie die Fabrik nicht zurück, weil die Enteignung bereits vor Gründung der DDR stattfand. Die Treuhandanstalt Berlin übereignete den Betrieb stattdessen gemeinsam mit dem Hauptwerk der VEB Dresdner Hutfabriken (VEB Hutkombinat Guben) auf der Reißstraße in Dresden an die **Ondrich GmbH Bad Salzuflen**. Der Neustart als **Modista GmbH** und **Modista Hutmanufaktur GmbH** endete am 28.2.1995 mit der endgültigen Gesamtvollstreckung.

Bannewitz benannte 1995 eine Straße nach dem Gründer Carl Behrens.

Das Grab von Gerhard Behrens, dem letzten Inhaber, ist heute nicht mehr auf dem Bannewitzer Friedhof zu finden.



Erhalten blieb das 1910 errichtete Gebäude der Hutfabrik. Es steht unter Denkmalsschutz. Die folgenden Fotos zeigen das größtenteils leerstehende Gebäude im Jahr 2013.





2018 saniert der neue Eigentümer Neth Immobilien aus Neuenbürg in Baden-Württemberg das Objekt als Wohnimmobilie.



Damenhutfabrik Hagenberger (? – 1955)

Einsteinstraße 8-10, Heidenau



Zufallsfund bei ebay



Christianz Stintz berichtete, dass der Geschäftsführer Herr Hühnersdorf in den ersten Jahren der DDR einen alten großen amerikanischen Wagen besaß, der auf Gasbetrieb umgestellt war. Damit konnte er das knappe Benzinkontingent umgehen und war immer mobil.

Strohhutfabrik H.H. Reichel (1835/1896 - 1932)

Dippoldiswalde, Bahnhofstraße 28



Host Reichel, der UrUrenkel des Gründers berichtet am 15.12.2013 in <http://dippolds.info/2013/12/15/alles-platt/> über die Geschichte der Hutfabrik.

Der Stadtrat Hermann Heinrich Reichel (*05.07.1806–+27.02.1878)⁸² hat schon 1835 ein Gebäude zwischen Markt und Mittulgasse als Strohhutfabrik genutzt. Das Haus wurde 1851 abgerissen und nur das Schmucktor blieb erhalten.



⁸² Seine Frau Johanna Marianne Reichel, geb. Lorenz (*02.09.1805–+03.07.1872)



Das neue Gebäude auf der Bahnhofstraße wurde 1896 in Betrieb genommen, 1910 waren 330 feste Mitarbeiter und viele Strohflechter in Heimarbeit angestellt. Die Firma hatte unterdessen der Sohn des Gründers, Johann Gotthold Reichel übernommen.





1906 besucht der sächsische König die Strohhutfabrik, eigens dafür wurde ein Strohzelt vor der Fabrik errichtet.



Johann Gotthold Reichel starb 1913



Seine Söhne Gotthold Arthur und Ernst Rudolf (geb. 1874) übernahmen das Unternehmen.



Foto: **Unbekannter Fotograf**, vor 1919

<http://www.deutschefotothek.de/obj87716158.html>

1926 gründete Rudolf Reichel die noch heute existierende Wäscherei Reichel.

www.waescherei-reichel.de

Die Mitarbeiterzahl sank 1917 kriegsbedingt von vormals 272 auf 190. Vor dem Krieg wurden für 1 Mio RM 500.000 Strohhüte produziert. Tropenhelme wurden als Kriegslieferungen gefertigt.⁸³

Ab 1930 hieß die Firma Stroh- und Filzhutfabrik Arthur Reichel.



1932 musste die Fabrik unter Besitzer Rudolf Reichel Konkurs anmelden. Im März 1933 wurde das Wohngebäude mit Ziergarten in einer Zwangsversteigerung für 17.700 RM in den Besitz der Stadtparkasse Dippoldiswalde über. Das 12,1 Ar große Firmengrundstück wurde auf einen Verkehrswert von 29.800 RM geschätzt und sollte am 9.5.1933 versteigert werden.⁸⁴

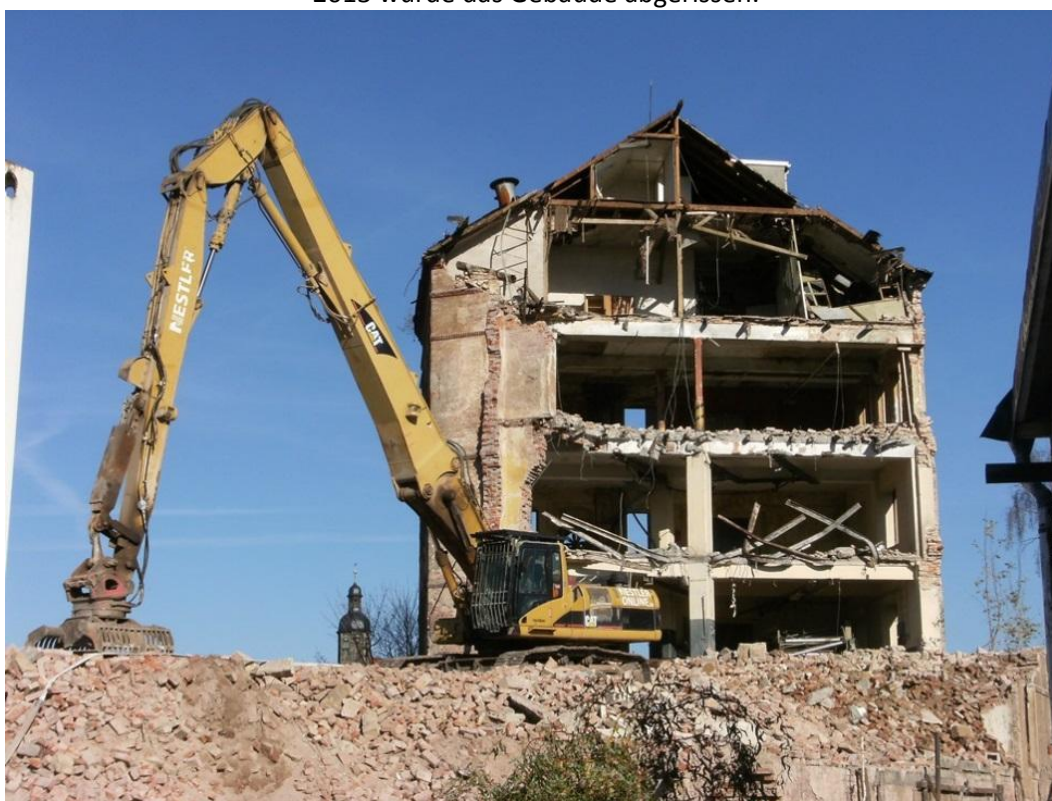
1935 eröffnete eine Umdruckfabrik, die 1948 in Volkseigentum überging, später als VEB Polypack firmierte.

⁸³ Hauptstaatsarchiv Dresden, 11349/4033, Prüfung von Belegschaftslisten 1916-1918, Strohhutfabrik H.-H. Reichel

⁸⁴ Bote vom Wilisch 13.4.1933



2013 wurde das Gebäude abgerissen.



Strohhutfabrik Jentsch und Knebel in Niederpöbel

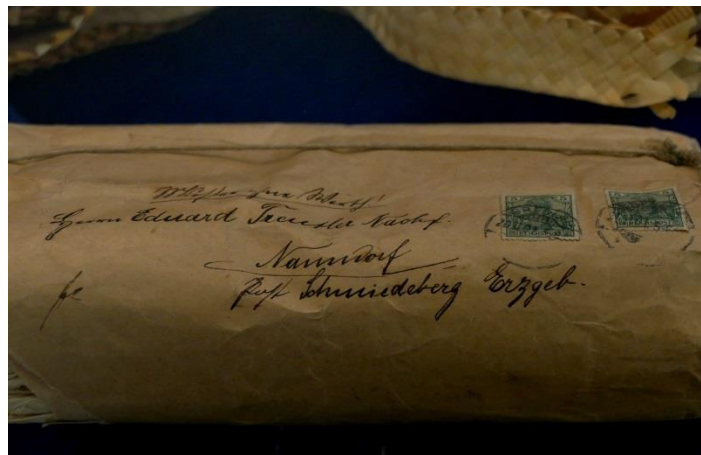
Pöbeltalstraße

abgebrannt im Dezember 1921

Strohhut- und Strohgeflechtshandlung, später Strohhutfabrik Eduard Treutler in Naundorf (1844 – 1919)

Naundorf bei Schmiedeberg, Im Tal 29b

(Musterbuch ist im Schul- und Heimatmuseum Schmiedeberg vorhanden)⁸⁵



Hutfabrik Fleischer (1946 - ?)

Krönertstraße 3, Freital

Mieter im Firmengelände der Kamerafabrik Woldemar Beier

Hutfabrik Kohn in Heidenau (? – 1960)

In Südafrika arbeitete Eugen Kohn als Elektriker, während sich seine Frau als gelernte Hutmacherin betätigte. Daraus erwuchs schließlich eine eigene Hutfabrik, die der Ehemann mit viel kaufmännischem Geschick stabilisieren und ausweiten konnte. Sie bestand bis 1960.⁸⁶

Strohhutfabrik Hugo Pfitzmann (1883 – 1918)

Mügel (seit 1920 zu Heidenau)

1914 sind 61 Mitarbeiter tätig, 1917 noch 44.

Firmeninhaber ist 1917 seit 34 Jahren Hugo Pfitzmann, geb. 1857, wohnhaft in Mügel.

⁸⁵ https://www.schmiedeberg.net/inhalte/schmiedeberg/_inhalt/schulmuseum/schulmuseum

⁸⁶ Eugen Kohn entstammte einer wohlhabenden Familie aus dem Schlesiern, nahm als Kriegsfreiwilliger am ersten Weltkrieg teil und verlor das ihm vererbte ansehnliche Vermögen durch die Inflation, weil er es nicht, wie ihm von Banken geraten wurde, in den USA als einem Land anlegen wollte, gegen das er vier Jahre lang gekämpft hatte. Kommentar seiner Tochter: "So patriotisch waren wir damals!" Er trat in die Firma Leonhard Tietz ein und übernahm Anfang 1934 deren Filiale in Pirna - in einer Zeit, da seit fast einem Jahr die nazistische Judenverfolgung immer neue Formen annahm. Dennoch richtete sich die neu zugezogene Familie relativ rasch ein. Eugen Kohn war ein umgänglicher Mensch, hatte bald Kontakt zu anderen und knüpfte Verbindungen zu in Pirna wohnenden Juden; so fand z. B. jüdischer Religionsunterricht für die Kinder auch anderer Familien, den eine Frau Dr. Stein aus Dresden erteilte, 1934/35 in der Kohnschen Wohnung statt. <http://www.geschichte-pirna.de/1933-45.htm>

Strohhut-Fabrik und Wäscherei Wilhelm Hennig (1888 -)

Dresden-A, Dürerstraße 107

Die folgende Anzeige fand Bernd Rieprich im Radeberger Adressbuch 1888:

— 20 —

En gros. En détail.

Strohhut-Fabrik
und
Wäscherei
von
Wilhelm Hennig
DRESDEN-A.
Dürerstrasse Nr. 107

fertigt alle in dieses Fach einschlagenden Artikel als:


Herren-, Damen-, Knaben- u. Mädchenhüte

vom feinsten bis zum einfachsten Geflecht, in nur neuen und modernen Formen, zu allerbilligsten Preisen, bei solider und prompter Bedienung.

— — — — —

Die kleinsten Aufträge, sowie **Probesendungen** stehen jeder Zeit zur Verfügung und werden prompt und solid ausgeführt.

Neuheiten
— — — — —
stets am Lager.

 Sächsische Landesbibliothek -
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden <http://digital.slub-dresden.de/id20445685758>

Hutfabriken in Possendorf, Wilmsdorf und Börnchen

Auch in Possendorf fanden im beginnenden 16. Jahrhundert Bergarbeiterfamilien nach Schließung der Silbergruben durch das Strohflechten neue Erwerbsmöglichkeiten.

Zwischen 1880 und 1910 soll es ca. 100 Familien in Possendorf, Wilmsdorf und Börnchen gegeben haben, die im Nebenverdienst das Strohflechten betrieben haben. Gefertigt wurden Strohmatten, Strohuntersetzer und Hüte.

Mehrere Verleger kauften die Mandel Rohmaterial für 6 Pfennig und verkauften Sie in Dresden für 8 Pfennig. Auf dem Rückweg brachten sie billige Lebensmittel mit.

Größter Verleger war Otto Noack, der Vater des späteren Hutfabrikbesitzers.

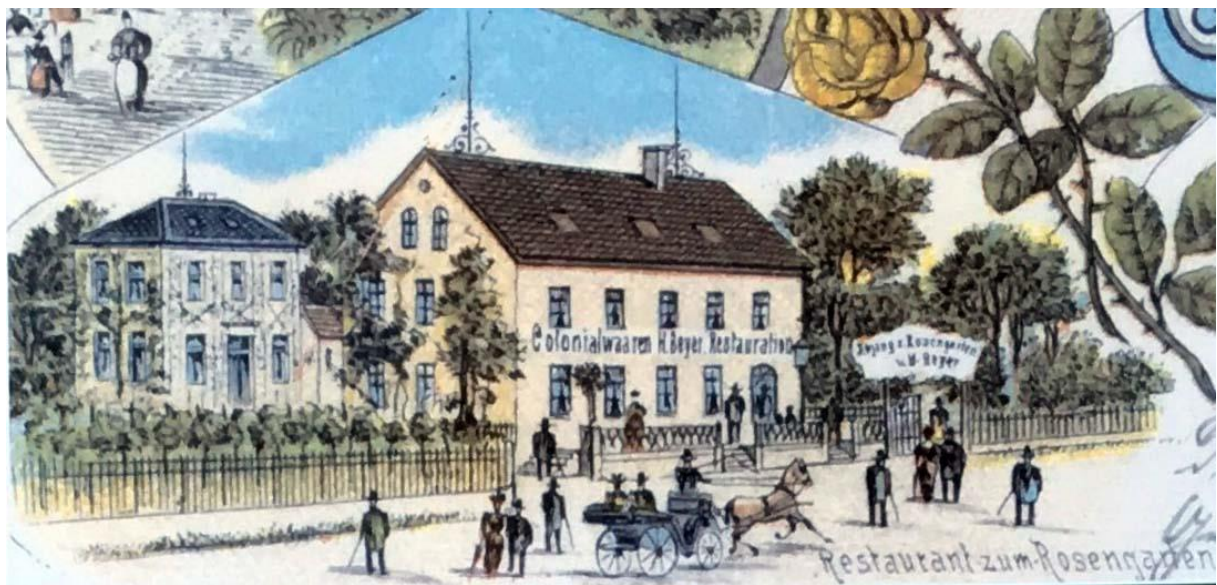
So wundert es nicht, dass Ende des 19. Jahrhunderts auch hier mehrere kleine Hutfabriken entstanden (vor allem in Wilmsdorf), welche jeweils bis zu 20 Mitarbeiter einschließlich der Heimarbeiter beschäftigten.

Hutfabrik Ulbrich

Wilmsdorf, Ferdinand-von-Schill-Str. 52

Gartenhaus der ehemaligen Gaststätte „Rosengarten“

Die Fertigung von Strohhüten in geringer Zahl begann auch hier als Nebenerwerb eines Kolonialwarengeschäfts.





Das 2. Bild zeigt das Grundstück im Jahr 2019. Auf einer Tafel an der Fassade wurde der „Lebenslauf“ dokumentiert:



Vom Gartenhaus, in dem die Hutfabrik ihr Domizil hatte, ist nichts mehr übrig geblieben.

Hutfabrik Carl Behrens (1864-1874)

Wilmsdorf, Nr. 27b, heute Ferdinand-von-Schill-Str. 20
(später HO Lebensmittel)

Carl Friedrich Behrens⁸⁷ gründete als 24 Jähriger am 15.5.1864 in Wilmsdorf ein Kolonialwarengeschäft und ließ in Heimarbeit Strohhüte in geringer Anzahl fertigen. Das Wohnhaus der Familie (spätere Schule) war zugleich der Firmensitz.



1865 stellte Carl Behrens seine Strohhüte erstmals auf der Leipziger Messe vor.

1870 wirkte er als Gemeindeältester in Wilmsdorf.

1876 verkaufte er den Kolonialwarenhandel an Gustav Robert Rüger und siedelte nach Bannewitz über, um dort eine Hutfabrik zu errichten. [23]

Siehe [Strohhutfabrik Carl Behrens in Bannewitz \(1864- 1990\)](#)

⁸⁷ * 20.1.1840 in Suhl, + 23.6.1880 in Bannewitz. Besonderer Dank gilt seinen beiden Urenkeln Klaus Behrens und Christian Köhler, die mir freundlicherweise zahlreiche Fotos und Dokumente überließen. [25] [26]



Ferdinand-von-Schill-Str.20 im Jahr 2019

Hutfabrik Max Mildner (1900 – 1923)

Heute Ferdinand-von-Schill-Str. 15



Hutfabrik Otto Hermann (1926 – 1927)

Wilmsdorf, Turnerweg 5
(später Konsum Lebensmittel)



2019 ist hier der Stuck-Art Handwerksbetrieb von Thomas Schubert angesiedelt.



Hutfabrik Otto Noack (1904 – 1950)

Mitinhaber Georg Schneider und Tochter Elvira Schneider
Possendorf, Poisentalsstraße 3
(später Rathaus)

Vor 1904 befand sich hier die Zigarrenfabrik Schneider Wilmsdorf (Grundstück 8B). Vermutlich firmierte man vor 1904 bereits als Strohhutfabrik R. Schneider.
Das Gebäude der früheren Zigarrenfabrik wurde zur Hutfabrik umgebaut. 1913 erhielt es einen hohen Schornstein und eine Dampfkesselanlage.⁸⁸



Gemälde von Willy Hanft, Foto Privataarchiv Christian Köhler

Am 26.3.1919 feierte Otto Noack mit seiner Frau Clara Kamilla geb. Richter Silberhochzeit. Nach dem Tod seiner ersten Frau heiratete er 1929 er Marie Strasche verw. Schönwald und verstarb am 22.4.1934 in Wilmsdorf.

Anfang der 20iger Jahre war der Schwiegersohn **Georg Schneider** als Mitgeschäftsführer in die Fabrik eingetreten.



Werbung im Boten vom Wilisch 1927

⁸⁸ Hauptstaatsarchiv 10753/1435 Zigarrenfabrik Schneider später Strohhutfabrik Noack Wilmsdorf Kataster 8b

Possendorfer Hutfabrik
Inhaber
Georg Schneider
Possendorf
über Dresden A 28
Fernsprech-Anschluß: Amt Dresden 872343
Bank-Konto:
Vereinsbank Dresden, Marienstr. 38
Giro-Konto: Possendorf 183
Postscheck-Konto: Dresden 20658



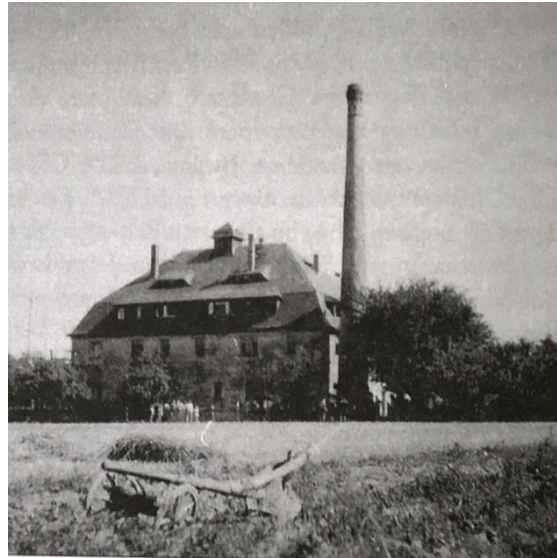
1929 beging **Georg Schneider** seinen 50. Geburtstag. Er hatte große Verdienste um die Entwicklung des Gemeindewesens, war Bezirkstagvertreter und bewährter langjähriger Vorsitzender des Bezirksverbandes der Grund- und Hausbesitzervereine der Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde.⁸⁹



⁸⁹ Bote vom Wilisch, 21.5.1929, Nr. 61. 40. Jahrgang

1939 arbeiteten hier 70 Mitarbeiter, davon 30 Heimarbeiter. Die Tochter von Georg Schneider, Elvira Schneider, führte nach dem Tod ihres Vaters am 4.6.1949 die Fabrik. [17]
1950 stellte sie mit den letzten 10 verbliebenen Arbeitskräften den Geschäftsbetrieb wegen Geldmangel ein.[24]

1958 zog auf der Poisentalsstraße 3 das Possendorfer Bürgermeisteramt ein und verblieb dort bis zur Mitte der 90iger Jahre. Die Familie Schneider wurde in die freigewordenen Räume auf der Schulstraße umgesiedelt.



Das Gebäude 1959 [24]

Auf dem Possendorfer Friedhof ist das Familiengrab Noack noch gut erhalten.





Gebäude im Jahr 2019

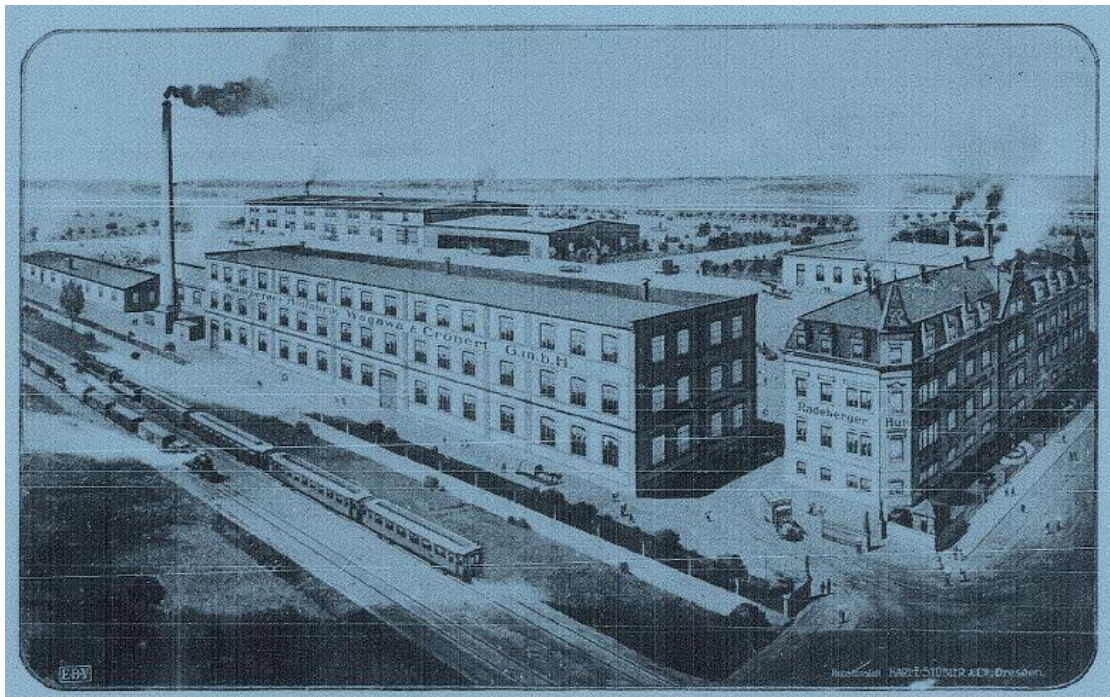
Hutfabriken in Radeberg

Anlässlich der Eröffnung der Ausstellung „Stroh zu Gold“ im Ausstellungszentrum am Fasanenschlösschen Moritzburg begegnete ich am 30.4.2016 Herrn Bernd Rieprich, einem Heimat- und Industriegeschichtsforscher aus Radeberg, dem ich die folgenden Informationen zu den Radeberger Hutfabriken verdanke.⁹⁰

Wagawa & Crönert G.m.b.H. (1897 – 1930)

Radeberg, Forstweg (später Forststraße 1), der Standort war nach 1945 als „Wäsche-Schneider“ später als VVB bekannt.

⁹⁰ Dipl.-Ing Bernd Rieprich, F.-Freiligrath-Str. 22, 01454 Radeberg, bernd.rieprich@gmx.de



Paul Wagawa und Ernst Crönert riefen im Jahr 1897 die Hutfabrik ins Leben.

Paul Wagawa war der Sohn des Inhabers der 1867 gegründeten Dresdner Hutfabrik F. W. Wagawa, die bis 1893 bestand. Nach 1893 war Sohn Paul zunächst in einer auswärtigen Hutfabrik angestellt, gründete aber kurz darauf in Dresden-Pieschen die kleine Stroh- und Filzhutmanufaktur Paul. W. Wagawa.

Ernst Crönert war in jungen Jahren in der Strohhutfabrik seines Onkels in Radeberg tätig und wurde dort praktisch und kaufmännisch ausgebildet.

Im Gebäude einer vormaligen Glasschleiferei (Dampfkraft war hier bereits vorhanden) mieten sie Geschäftsräume und gründeten am 18.7.1897 die Stroh- und Filzhutfabrik Wagawa & Crönert. Mit 28 Näherinnen an dampfkraftbetriebenen Strohhutnähmaschinen, 10 Ziehern und Pressern an 5 hydraulischen Hutpressen begann die Arbeit.

Anfang 1899 wurde am Forstweg auf einem 6300 qm großen Grundstück ein dreistöckiger moderner Fabrikneubau (43 x 12m) errichtet (Cornwall-Dampfkessel, 24 PS-Dampfmaschine, Gleichstrom-Dynamo für Beleuchtung, 40 Strohhutnähmaschinen, 15 hydraulische Hutpressen).

Am 8.8.1806 tagte Radebergs Schöffengericht in der Angelegenheit der Auswirkungen des Streiks in der Strohhutfabrik Wagawa & Crönert. Während des Ausstandes hatten nicht gewerkschaftlich organisierte Hutmacher die Produktion aufrechterhalten, wurden jedoch dafür mit dem damaligen Schimpfwort „Kohlrabi“ gebrandmarkt. Durch eine solche Sache kam es im „Albertsalon“ zu einer zünftigen Wirtshausschlägerei – wo auch Biergläser zum Einsatz kamen. Der damals 28-jährige Hutmacher Radisch wurde als Rädelsführer zu vier Monaten Gefängnis verurteilt, weitere „Schläger“ erhielten in gesonderten Verfahren Strafen bis zu sechs Wochen.⁹¹

1907 erfolgte ein weiterer Anbau, wo Wohngebäude zu einem Garniersaal mit 60 Plätzen und weiteren 10 Hutpressen umgebaut wurden.

1908 entstand nach einem Brand ein neues Lagerhaus, 1910 ein Unterkunftsgebäude für auswärtige Näherinnen mit 24 Strohhutnähmaschinen.

Die Umwandlung in eine GmbH erfolgte am 1.7.1909.

1915 wurden 1,5 Millionen Strohhüte jährlich produziert. Damit war diese Firma zu den größten sächsischen Strohhutherstellern zu zählen.

Zahlreiche Verkaufsniederlassungen (Radeberger Hutvertrieb) in Hannover, Elberfeld, Braunschweig, Dresden, Chemnitz, Zwickau, Hamburg, Köln, Erfurt, Leipzig und in Plauen sorgten für einen regen Absatz.

Es waren 26 kaufmännische Angestellte, 6 Techniker, 2 Meister und 248 Arbeiterinnen und Arbeiter (53 Frauen davon in Heimarbeit) tätig. Der Umsatz überstieg die Millionen-Mark-Grenze. 300-500 Postsendungen verließen täglich die Fabrik.

Die folgenden Reklamemarken scheinen bei ebay ein begehrtes Sammelobjekt zu sein.



Durch den Tod der Inhaber 1922 und 1926 entstanden Schwierigkeiten bei der Betriebsführung, die nach einem gerichtlichen Vergleichsverfahren 1928 zur Betriebseinstellung im Jahr 1930 führten. Die Vertriebsfirma Radeberger Hutvertrieb existierte bis 1950. [21]

⁹¹ <http://www.sz-online.de/nachrichten/roedertalchronik-1212289.html>

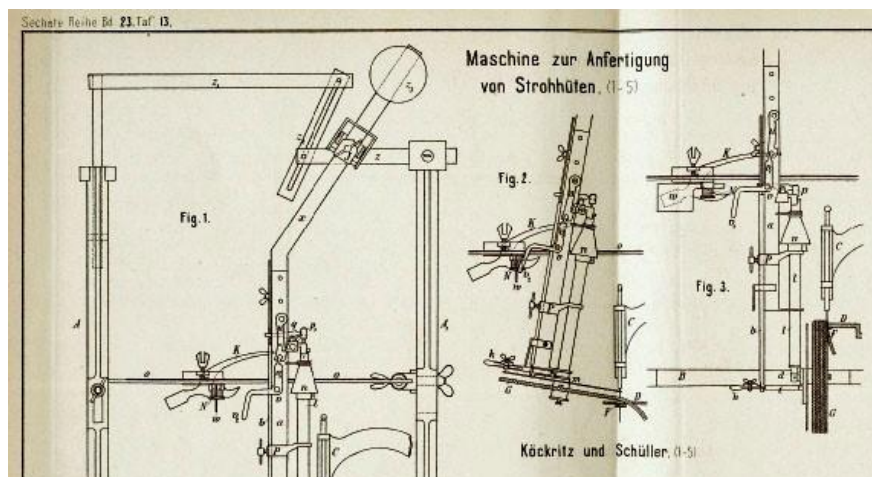
Gebr. Köckritz (1879 - 1896)

1879 zogen die Brüder Ernst Eduard Köckritz⁹² und Heinrich Clemens Köckritz⁹³ von Radeberg nach Würzburg und übernahmen dort auf Pachtbasis die Strohhutfabrik von Heinrich Poisket. 1883 kam Ernst Eduard Köckritz nach Radeberg zurück und begann im Grundstück der Eltern mit der Hutproduktion. [21]

1896 von Radeberg, Pulsnitzer Str. 12 nach Dresden-Pieschen, Barbarastraße 41 verzogen,



Am 26. April 1887 erhielt die Fa. Köckritz und Schüller das Reichspatent D. R. P. Kl. 52 Nr. 43456 für eine Strohhut-Nähmaschine, die Hutdeckel, Seitenteile und Krempe automatisch bilden soll.⁹⁴



⁹² * 16.12.1854 in Radeberg, + 9.10.1912 in Dresden

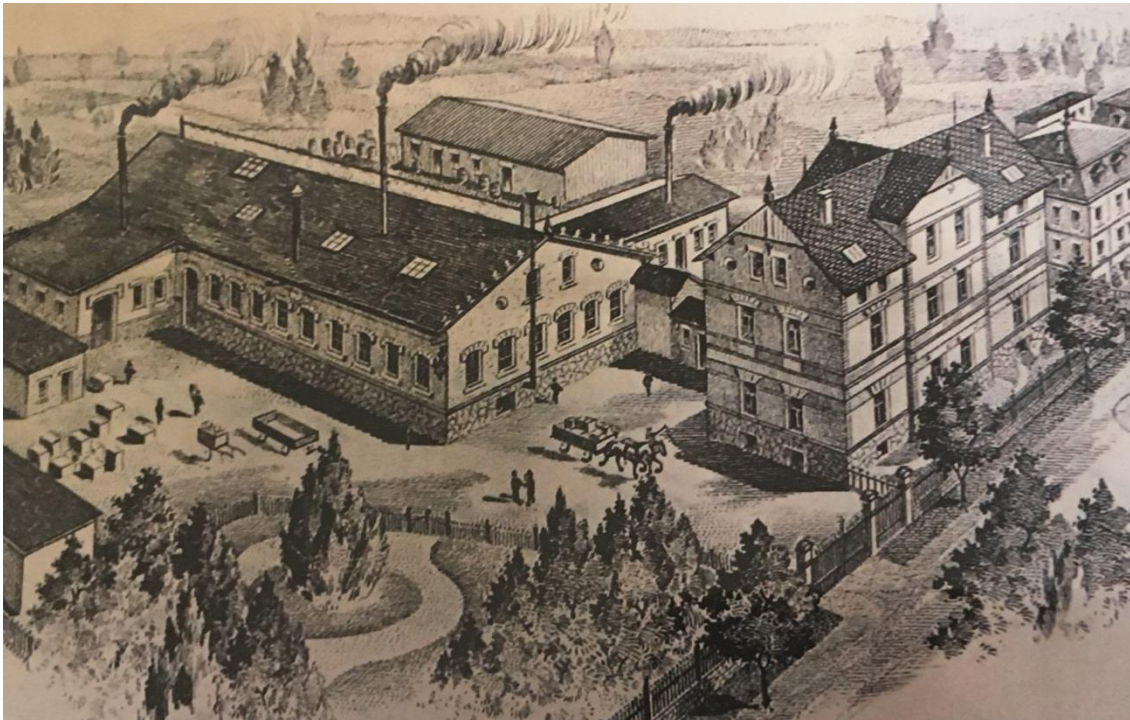
⁹³ * 12.9.1860 in Radeberg, + 21.11.1934 in Dresden

⁹⁴ Strohhut-Nähmaschine von Ernst Köckritz, Clemens Köckritz und Franz Schüller in Radeberg bei Dresden.

<http://dingler.culture.hu-berlin.de/journal/page/pj273?p=282>

Stroh- und Filzhutfabrik E. Müller (1893 – 1899)

Radeberg, Kleinwolmsdorfer Straße 35



Am 3. Mai 1897 fand nach Konkurseröffnung ein Zwangsvergleichsverfahren mit einer Konkursmasse von 36.182,21 Mark statt.

Stroh- und Filzhutfabrik Gross & Svatek (1899 – 1903)

Strohhutfabrik Müller & Schmidt (1904 – 1905)

Radeberg, Friedrichstraße 31

Strohhutfabrik Alwin Rentzsch & Co. (1905 – 1911)

Radeberg, Friedrichstraße 31, Übernahme des Grundstücks der Hutfabrik Müller und Schmidt

Hutfabrik Boden u. Krämer (1911 – 1950)

Radeberg, Wasserstraße (als Hut-Boden bekannt)

Einzigste Radeberger Hutfabrik, die den 2. Weltkrieg überdauerte.

Puppenhutfabrik M. Lipka (1913 – 1945)

Radeberg, Dresdner Str. 36, ab 1927 Verlagerung nach Dresden, Rabener Str. 11
Als Inhaber wurde später Martin Jähnig genannt.

Umfangreiche Informationen zu den genannten Fabriken finden sich in [21].

Zulieferer in der Region Dresden

Lackfabrik Gebrüder Stintz (1883 – 1972)

Querallee 8 und Leipziger Straße 51, Dresden-N



Im Jahr 2014 meldete sich Christian Stintz⁹⁵ aus Dresden zu Wort, ein Enkel des Gründers der Lackfabrik Gebrüder Stintz in Dresden. Ich kann mich noch erinnern, wie ich gemeinsam mit meinem Vater in den 50iger Jahren im alten Mercedes Baujahr 1933 zur Firma Stintz fuhr, um dort mehrere leere 100l-Blechkannen gegen volle Kannen mit Hutsteife zu tauschen. Der Geruch des Lösungsmittels blieb lange in der Nase. Christian Stintz berichtete:

1883 gründeten Traugott⁹⁶ und Hermann Stintz⁹⁷ die Lackfabrik Gebrüder Stintz in Dresden. Es wurden Öllacke für den Bautenschutz und Spirituslacke für die Spielwarenindustrie hergestellt. 1921 trat der an der Technischen Hochschule Dresden ausgebildete Chemiker Max Stintz⁹⁸, Sohn des Traugott Stintz, in die Firma ein. Damit begann die Wirtschaftlichkeit der Produktion. Max Stintz suchte für den kleinen Betrieb eine Nischenproduktion und fand diese in Produkten für die Hutindustrie. Er entwickelte zahllose Hutlacke, Hutsteifen und Appreturen sowohl für Filz- als auch Stroh Hüte. Seine Lacke und Steifen waren sehr beliebt und der Absatz florierte, zumal er für spezielle Produkte der einzelnen Hutproduzenten spezifische Artikel herstellte. In den 20iger Jahren veränderte sich die Rohstoffbasis, es wurden zunehmend synthetische Grundstoffe eingesetzt. Die Produkte wurden deutschlandweit (Dresden, Kreischau, Bannewitz, Luckenwalde, Guben, Lindenberg i. Allgäu) und im Export nach Südamerika und Australien vertrieben.

Im 2. Weltkrieg wurde die Lackfabrik teilweise zerstört, nach 1945 begann ein mühsamer Wiederaufbau. Hutsteifen wurden in die verbliebenen Hutfabriken auf dem Gebiet der DDR geliefert. In Kreischau waren das Moritz Schulze, Werner & Kny und August Schneider. Da die Firma mit Ihren Fahrzeugen nicht nach Kreischau fahren durfte⁹⁹, wurden die Kannen an die „Ausspanne“ am Zwingerteich geliefert, von dort nahm Sie ein Kreischauer Botenfuhrmann mit. Nach Luckenwalde und Guben wurden die Kannen als Expressgut mit der Deutschen Bahn befördert.

Im Zuge einer Spezialisierung übernahm die Fabrik Ende der 50iger Jahre andere Aufgaben (Lacke für das grafische Gewerbe, der Rest der Hutsteifenproduktion ging an die Fa. Mouton in Dresden. Am 1.5.1972 wurde auch die Lackfabrik Stintz in Volkseigentum überführt. Sie existiert heute nicht mehr.

⁹⁵ Dipl.-Ing. Christian Stintz, Schilfteichstraße 6, 01219 Dresden, *23.2.1935 +11.3.2018

⁹⁶ Friedrich Traugott Stintz *1.4.1949 in Gröbitz. +6.3.1934 in Dresden

⁹⁷ Gustav Hermann Stintz *2.9.1856 in Dresden

⁹⁸ Friedrich Max Stintz, *7.2.1888 in Dresden, +3.1.1966 in Dresden

⁹⁹ Benzin war in der DDR für Betriebe kontingentiert und damit äußerst knapp. Ein Betriebsleiter haftete für Überziehungen des Kontingents privat mit dem 5-fachen Preis.

Zur Appretur der modernen Hüte

liefern wir passende Steifen für jedes Material und empfehlen:

für **Crinolgeflechte, Roßhaar, dünne Viscaborte, Wollborten und Wollitzen, Litze mit Crinol oder Kunstseide, Hanf, Fantasiegeflechte**

in allen Farben: unsere Crinolsteife wasserhell

für **Kunstseidenborte mit Woll- oder Baumwolleinlage, Kunstseidenlitze, gehäkelte Kunstseide, Soutache etc.**

in allen Farben bis mit schwarz: nur unsere Litzensteife wasserhell, die je nach Bedarf verdünnt wird.

Soll bei empfindlichen Geflechten dieser Art der Hochglanzeffekt, z. B. eingeflochtener schneeweißer Kunstseidenfäden, erhalten bleiben, so ist Crinolsteife wasserhell das Beste.

Für weniger diffizile Borten und Stapelware bedient man sich der billigeren Steife wasserhell „S“.

Alle vorgenannten modernen Geflechte lassen sich besonders leicht und angenehm verarbeiten mit unserer Bortensteife wasserhell, geruchlos, die alle Eigenschaften unserer Crinolsteife mit dem Vorteil, nicht zu riechen, in sich vereinigt.

für **Barmer Litzen, Tagal, Florina, Picot, Panama, Mottled**

in den Tönen champagne bis dunkelbraun und dunkelblau: unsere bekannte Litzensteife hell eventl. blond

für schwarz: unsere bekannte Litzensteife tiefschwarz

für schneeweiß, elfenbein und zarte Farbtöne: unsere Litzensteife wasserhell

für **Filzstumpen** unsere bekannten Filzhut-Schellack-Appreturen hell und braun.

für **Velourhüte** unsere Veloursteife.

Vorteile: Rasches, sauberes Arbeiten; fleckenlose, klebreie Steife; leichter, elastischer und doch weicher Hut.

Preisliste umstehend.

Auf Wunsch stehen:

ausführliche Gebrauchsanweisungen für Bast-Liseret-Imitationen, für Crinolsteife, für Litzensteifen, für Filzhut-Schellack-Appreturen, für Steifen für Wollborte, zur Spritzlackierung usw. zur Verfügung.

Unsere Lacke können mit dem Pinsel aufgetragen werden und eignen sich entsprechend verdünnt auch zum Spritzen und Tauchen.

Bei Abschlüssen oder Bezügen über 300 Liter bitten wir Sonder-Angebot einzuholen.

Fachmännische Vertretungen

in allen größeren Städten Deutschlands, ferner in Kopenhagen, Wien, Bukarest, Kairo und Alexandrien, New York, Buenos Aires, Sidney.

Vorzugsangebot in Spezialfabrikaten für die Hutindustrie

Preise freibleibend, frei ab Bahnhof Dresden-N., ausschließlich Verpackung.

Borten- und Litzensteifen.

Neuheit: Bortensteife wasserhell, geruchlos	30. -
Verdünnung dazu	29. -
Crinolsteife wasserhell, bekannte Qualität, für Crinol und Borten	30. -
Verdünnung dazu	29. -
Steife wasserhell „S“ für Litzen und Borten	25. -
Verdünnung dazu	18. 50
Litzensteife wasserhell stark	30. -
Verdünnung dazu	29. -
Litzensteife hell stark, gebrauchsfertig	25. 50
Litzensteife hell extra stark, kann verdünnt werden	28. -
Litzensteife hell Extrakt, muss stark verdünnt werden	31. 50
Litzensteife blond, gebrauchsfertig	25. -
Litzensteife tiefschwarz, gebrauchsfertig	25. 50
Verdünnung für diese Steifen	12. -

Glänzende Hutlacke.

Florinalack schwarz und hell, hochelastisch	18. 50
Picot-Lack schwarz und hell, hochelastisch	18. 50
Tagallack tiefschwarz und hell, fein glänzend	18. 50
Pedal-Lack schwarz und hell, hochelastisch	12. 50
Litzenlack Extra-Qualität, mit Seidenglanz, schwarz und hell	18. 50
Echt-Liseret-Glanzlack hochelastisch, schwarz und hell	19. -
Liseret-Hochglanzlack schwarz und hell, für Bast	12. 50
Liseret-Grund tiefschwarz und farblos, für Bast	11. 50
Hutöl hell	14. 50
Hutüberzugslack superfein hellst	21. 50
Strohhutlack hochglänzend Ia. schwarz und hell	12. 50
Strohhutlack II schwarz und hell	14. 50
Bunte Hutlacke zartglänzend, in allen Farbtönen	24. -

Mattglänzende Hutlacke.

Basthutlack zartmattglänzend, schwarz und hell	15. 50
Benzoelack wohlriechend, für feinste Geflechte, schwarz und hell	19. -
Basthutdecklack schwarzfärbend, mattglänzend, deckt hellfarbige Hüte mit einmaligem Anstrich tiefschwarz	16. 50

Verschiedenes.

Filzhut-Schellack-Appretur wetterbeständig hell, extra stark	23. 50
Filzhut-Schellack-Appretur wetterbeständig, braun, extra stark	24. 50
Verdünnung für Hutlacke	11. -

===== per Liter, netto Kasse 30 Tage nach Erhalt der Rechnung. =====

Gebrüder Stintz

Lackfabriken

Dresden-Neustadt

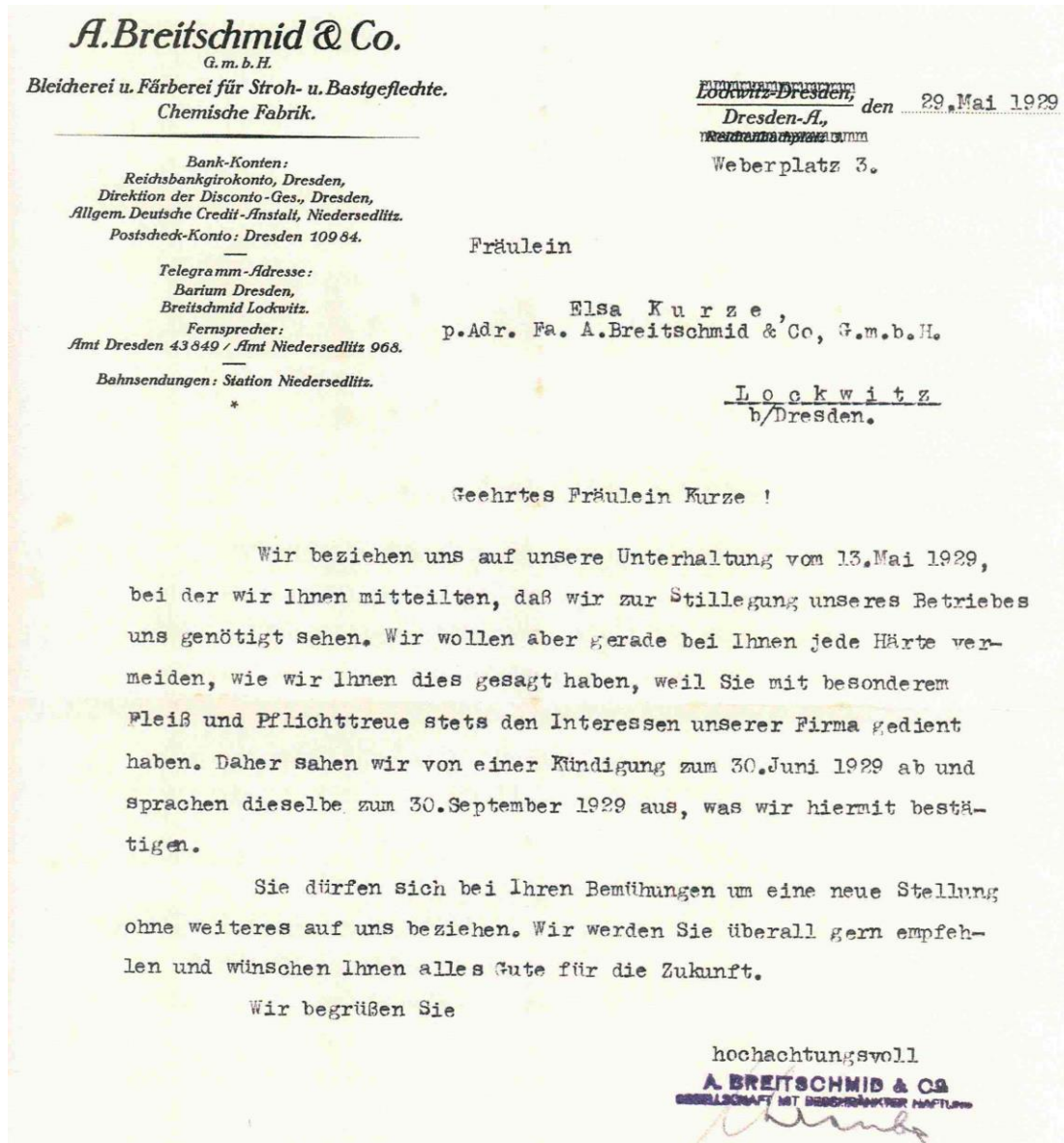
Fernspr. 14785

Querallee 8

A. Breitschmid & Co. GmbH (ca. 1890 - 1929)

Dresden-Lockwitz, Reichenbachplatz 3 (später Weberplatz 3)

Bleicherei und Färberei für Stroh- und Bastgeflechte, Chemische Fabrik
Firma wird im Oktober 1929 stillgelegt.



Diese Firma in Dresden hatte ihren Ursprung in Wohlen in der Schweiz. Das genaue Jahr der Gründung der Filiale in Dresden ist unbekannt. Der Inhaber in Dresden war Arnold Breitschmid, Sohn eines Bäckers aus Wohlen. Er heiratete 1890 in Dresden-Plauen Emma Marie Weger und verstarb 1921 in Dresden.

Auf dem Grundstück Weberplatz 3 befindet sich heute ein Gästehaus der Technischen Universität Dresden.



Um 1880 gründete Alois Breitschmid in [Wohlen](#) eine Firma für den Handel mit verschiedenen Produkten für die damals blühende Strohindustrie im Freiamt. 1901 stieg August Breitschmid in das Unternehmen ein, welches sich fortan Alois Breitschmid & Co. nannte. 1913 starb Gründer Alois Breitschmid und Sohn Paul trat in die Firma ein, die 1926 zur Aktiengesellschaft umgewandelt wurde. 1936 entstand daraus die Howag AG, welche sich auf das Umflechten von Kabeln spezialisierte. Mit der Produktion von Leitungsschnüren für Telefone, Funkgeräte und elektrische Apparate reagierte man auf den Niedergang der Strohindustrie. Mit Peter Breitschmid wurde im Februar 1991 der letzte Vertreter der Gründerfamilie ermordet, wodurch das Unternehmen ein Jahr später verkauft wurde. Die «neue» Howag setzte voll auf die Industrie und diversifizierte 1995 in den Steuerungsbau.¹⁰⁰

Bekannt in Dresden war ebenfalls eine **Färberei Helm und Breitschmid** in Dresden-Zschachwitz, dem Gelände des späteren Dico-Werks. Inhaber war Georg Willy Breitschmidt, * 6.10.1895 in Lockwitz. Er entstammte ebenfalls der Breitschmid-Dynastie aus Wohlen in der Schweiz.

¹⁰⁰ <http://www.aargauerzeitung.ch/wirtschaft/spiralkabel-machte-geschichte-105867051>

Dr. Ferdinand Schoof¹⁰¹ (1950)

Dresden A44, Bleicherei und Färberei, 1941 auf der Wormser Straße 71, noch 1950 in Betrieb



Hermann Feldhaus, Strohgeflecht-Bleicherei (1912)

Bannewitz



Fa. Schantin, Hutformenherstellung

Dresden, Grüne Str. 10 im Haus der Hutfabrik Patzig und Unger.

Die Firma wurde von Josef Schantin¹⁰² gegründet. Sein Sohn Kurt Schantin¹⁰³ hatte ebenfalls den Beruf eines Hutformentschlers erlernt.

¹⁰¹ Dr. Ferdinand Schoof *11.11.1859 in Kannemoorfelde, +31.7.1948 in Dresden, Chemiker und Dr. der Philosophie

¹⁰² Josef Schantin, Hutformentschler, *10.11.1871 in Kroh, Kreis Dauba, Österreich-Ungarn, heute Kruh, Tschechien, +8.11.1949 in Dresden

¹⁰³ Erich Kurt Schantin, +13.1.1901 in Dresden, +5.3.1986 in Dresden

Hutmuseen auf der ganzen Welt

Strohmuseum im Park in Wohlen (Aargau, Schweiz)

Kurz vor der Eröffnung unseres Kreischaer Hutpfades besuchte uns Bruno Breitschmid aus Wohlen (Kanton Aargau, Schweiz) und berichtete mit Stolz von der Traditionspflege im Kanton Aargau. Die Freiämter Hutgeflechtindustrie war in dieser Region über zwei Jahrhunderte ein blühender Wirtschaftszweig. Das Stroh wurde hier von Hand und mittels Flechtmaschinen verarbeitet.

Im Jahr 2013 wurde das Freiämter Strohmuseum Wohlen eröffnet und sogleich mit dem Aargauer Heimatschutzpreis geehrt.

Der Strohhutfabrikant Friedrich August Isler ließ die Villa 1860 erbauen. Die Ortsbürgergemeinde¹⁰⁴ kaufte Villa und Grundstück und ließ die Villa im klassizistischen Stil rekonstruieren. Eine großzügige Stiftung ermöglicht die Unterhaltung des Museums¹⁰⁵.



Herr Breitschmid berichtete, dass im Moritzburger Fasanenschlösschen¹⁰⁶ im letzten Jahr die Rekonstruktion historische Wandverkleidungen abgeschlossen wurde; das Material für die Strohtapeten kam aus Wohlen. Eine große Anzahl von Exponaten wurde für die Ausstellung „Stroh zu Gold“ im Ausstellungszentrum des Moritzburger Fasanenschlösschens bereitgestellt. Leider war diese Ausstellung nur 2016 – 2017 geöffnet.

¹⁰⁴ „Die **Bürgergemeinde** (regional auch **Burger-**, **Ortsbürger-** bzw. **Ortsgemeinde**) ist eine Personalkörperschaft des öffentlichen Rechts in der Schweiz. Ihr gehören unabhängig vom aktuellen Wohnort ausschließlich natürliche Personen an, die den Status des Bürgers und damit das Heimatrecht der (Bürger-)Gemeinde besitzen.“ <http://de.wikipedia.org/wiki/Bürgergemeinde>

¹⁰⁵ www.strohmuseum.ch

¹⁰⁶ <http://www.schloss-moritzburg.de/de/fasanenschloesschen/>

Selbst die Souvenirs des Museums in Wohlen sind eine Augenweide und Anregung zugleich.

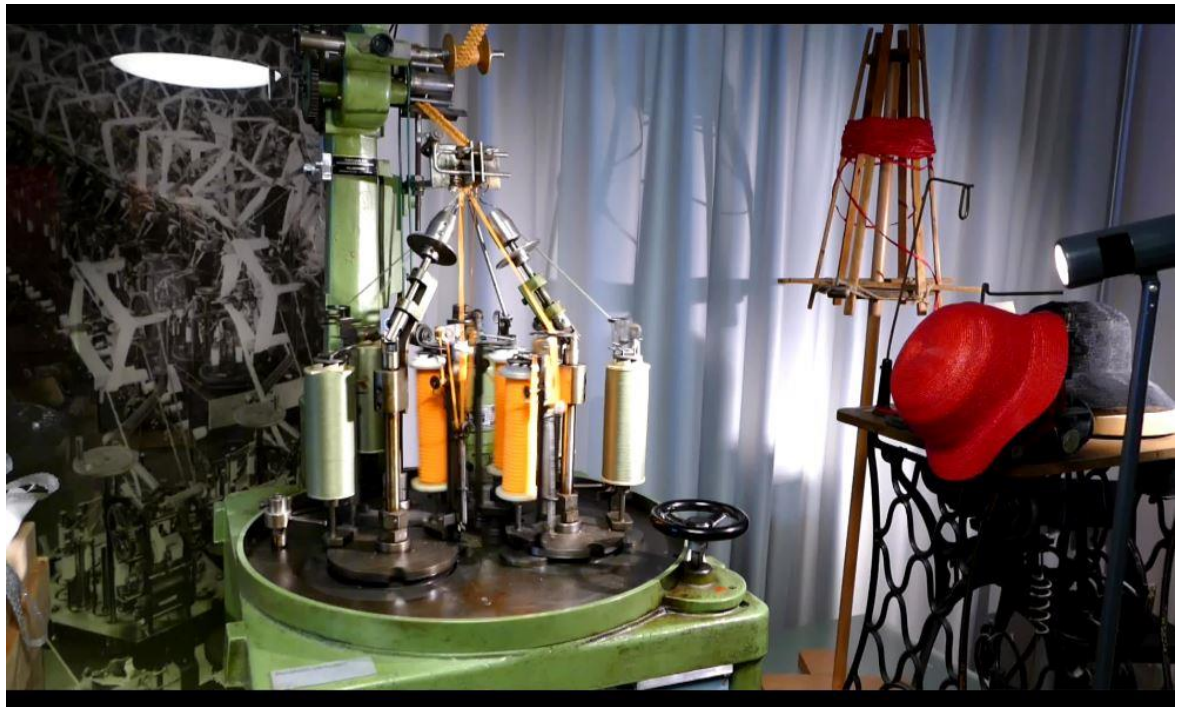


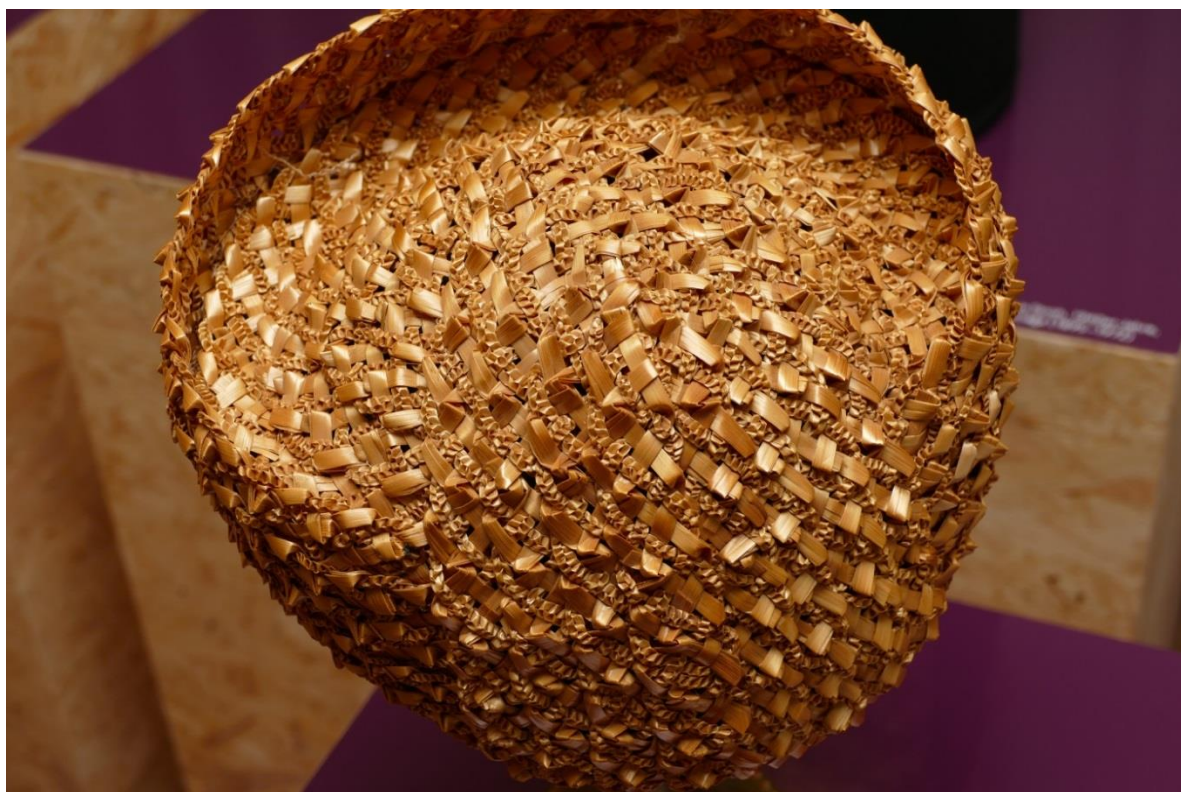
Im Oktober 2016 besuchten wir das Strohmuseum in Wohlen. Die Schweizer Gastfreundschaft der Museumsleiterin Anna Hegi, von Bruno Breitschmid und Ruedi sorgten für ein Gefühl, als würden wir uns schon Jahrzehnte kennen.

Die unzähligen Exponate und die einmalige, ideenreiche Gestaltung des Museums lässt sich kaum in Worte fassen, man muss es einfach gesehen und erlebt haben. Der große Besucherandrang am Sonntagnachmittag war deshalb nicht verwunderlich.

Obwohl auch hier in der Schweiz die Strohhutindustrie in den 70iger Jahren des 20. Jahrhunderts zum Erliegen kam, blieben ungeheuer viele Exponate erhalten, die man gesehen haben muss. Natürlich darf auch eine Strohhutnähmaschine Anita aus Dresden nicht in der Ausstellung fehlen.







Hutmuseum Guben

Im Internet fanden sich bis März 2014 unter www.hutmuseum.de Informationen zum Technischen Museum der Hutindustrie Guben. Die Beiträge gingen auf Aktivitäten im Jahr 2010 zurück. Anfang Mai 2014 war diese Seite leider vom Netz genommen. Es handelte sich wohl um eine ABM-Maßnahme aus dem Jahr 2010.

Nach meiner Kenntnis gab es zu DDR-Zeiten das Hutkombinat Guben als Leitbetrieb dieses Industriezweiges in der DDR.

Aus Guben erhielt ich zwischenzeitlich eine Flasche Gubener Hutbier, das noch heute ungeöffnet aufbewahrt wird.



Am Rande eines Kundenbesuches im November 2018 gab es endlich Gelegenheit, das **Stadt- und Industriemuseum Guben** zu besuchen. Der Internetauftritt www.museen-guben.de war neu gestaltet. Die Museumsleiterin Frau Rochlitz empfing mich sehr freundlich und überreichte mir im Austausch gegen mein Buch eine Dokumentation zum 10-jährigen Museumsjubiläum 2016.¹⁰⁷

¹⁰⁷ „Und es gibt sie immer noch – Filzhut, Viguhut & Co“ Vom Wilkehut und anderen Gubener Geschichten. Guben 8.7.2016

Neben der Tuchindustrie hatte sich in Guben im 19. Jahrhundert die Woll- und Haarhutindustrie zu großer Blüte entwickelt. Der Forster Hutmacher **Carl Gottlob Wilke** siedelte sich 1822 aus Forst kommend in Guben an und sorgte dafür, dass Guben als Hutmacherstadt bald weltbekannt wurde. Markenzeichen war der ab 1854 hergestellte witterungsfeste, breitzkempige Wollhut (Calabreser) unter Verwendung von Schafwolle statt Hasenhaar. Nach einem 1852 erworbenen Patent wurden die Wollrohlinge unter Druck mit sehr heißem Dampf behandelt, was ihnen eine höhere Witterungsbeständigkeit verlieh. Dieser neuartige Hut soll dafür gesorgt haben, dass die Rohlinge (Wollfilzstumpen) für zwei Drittel aller in Deutschland produzierten Hüte künftig aus Guben stammten.

1859 übernahm der zeitälteste Sohn Johann Friedrich Wilke das Unternehmen. Die Brüder Wilhelm und Theodor wurden 1861 für kurze Zeit Teilhaber.

Friedrich Wilke galt als sozial sehr engagiert und Wohltäter der Stadt Guben.

1888 wurde als Konkurrenz die **Berlin-Gubener Hutfabrik AG** als erster deutscher Hutkonzern gegründet. Sie ging sehr aggressiv gegen kleinere Betriebe vor, der Fa. Wilke konnte sie jedoch nichts anhaben.

Zwischen 1920 und 1930 wurden jährlich 10 Millionen Hüte in Guben produziert, ein Drittel der Gubener Bevölkerung lebte von der Hutindustrie.

1946 ließ die SMAD (Sowjetische Militäradministration in Deutschland) die Hutfabriken enteignen und verstaatlichen.

Aus der Fa. Wilke entstand der VEB Werthutwerk Guben, der 1952 im VEB Vereinigte Hutwerke Guben (VHG) aufging. Hier wurde in den sechziger Jahren der VIGU-Hut aus vollsynthetischem Material geboren, der auch von Erich Honecker getragen wurde.

1970 ging der VEB Vereinigte Hutwerke Guben im VEB Hutkombinat Guben auf. Neben Guben gehörten Werke in Luckenwalde und Taucha dazu. 1972 folgten die Vereinigten Dresdner Hutfabriken und das Hutstoffwerk Leipzig in das Hutkombinat Guben. Nach 1980 gab es eine weitere Eingliederung in das Textilkombinat Cottbus.

1990 auch hier der Versuch der Privatisierung durch die Treuhandanstalt als Gubener Hüte GmbH. Mit noch 54 Beschäftigten wurde diese GmbH 1993 an die Firmengruppe Ondrich verkauft. 1998 folgte die Gesamtvollstreckung.

Von 1993 bis 2004 gab es in den Räumlichkeiten der früheren Hutfabrik Wilke ein Technisches Museum der Hutindustrie, woraus 2006 das Stadt- und Industriemuseum entstand

Hutmuseum Lindenberg / Allgäu „Reich der Hüte“

Seit Januar 2014 zieht das seit 1984 bestehende Museum in neue Räumlichkeiten der ehemaligen Lindenberger Hutfabrik Reich in Lindenberg um. Das denkmalgeschützte Gebäude wurde 1923 errichtet und 1997 von der Stadt Lindenberg erworben.¹⁰⁸



Der Ausbau des Museums wurde von der „Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen in Bayern“ unterstützt.

Die Museumsleiterin Frau Angelika Schreiber teilte mir dazu mit:

Das Deutsche Hutmuseum Lindenberg eröffnet im Herbst 2014 in der ehemaligen Hutfabrik Ottmar Reich (Baujahr 1923). Die einzigartige, überregional bedeutende Sammlung zieht an einen authentischen Ort. Auf 1000 qm Ausstellungsfläche präsentiert die neu konzipierte Dauerausstellung 300 Jahre Hutgeschichte zum Anfassen und Aufsetzen.

Wir zeigen die spezifischen Entstehungsprozesse und die historische Entwicklung der handwerklichen und industriellen Hutherstellung, sowie den Hut als Kulturfaktor und wesentliches Element der weltweiten Modegeschichte. Im Mittelpunkt des neuen Museumskonzeptes steht der Mensch: der Hutmacher, der Hutfabrikant, der Huthändler und der Hutträger. Herstellungsprozesse werden für das Publikum erlebbar vermittelt und der Hut als Kulturfaktor inszeniert. Moderne Medieninszenierungen runden das Bild ab. Geplant ist u.a. eine Medienstation, die die Bedeutung der Hutfabrikation, der Hutmode und des Huthandels in Deutschland darlegt und vertiefend darstellt.

Bei Youtube gibt es zwei interessante Videos zum Museum:¹⁰⁹

Einmal im Jahr wird in Lindenberg der Hutttag gefeiert.¹¹⁰

Übrigens, wo kommen Udo Lindenberg's Hüte her? Selbstverständlich aus Lindenberg!

¹⁰⁸ http://www.lindenberg.de/index.shtml?tourismus-hutmuseum_freizeit

¹⁰⁹ <http://m.youtube.com/watch?v=chgASaP96Ts&autoplay=1>

<http://m.youtube.com/watch?v=chgASaP96Ts&autoplay=1>

¹¹⁰ <https://www.youtube.com/watch?v=YDHb-Vt9tpQ>

Im Archiv von Hermine Hofmann fand ich aus dem Jahr 2002 eine Zeittafel zur Lindenberg-Geschichte, die ähnlich unserer in Kreischau aussieht. Weiterhin eine Preisliste, die offenbar dem Museumsshop in Lindenberg zuzuordnen ist. Einen Udo Lindenberg-Hut konnte man damals für 89,90 € erwerben! Dieses Dokument möchte ich den Lesern an dieser Stelle nicht vorenthalten.

Lindenberg-Geschichte, Zeittafel

- 857 Patacho und Sigibert, zwei bedeutende Adelige, schenken Güter in "Lintiberg" an das Kloster St. Gallen.
- 1257 Die Existenz der Pfarrei Lindenberg wird in einem Steuerregister der Diözese Konstanz erwähnt.
- 1353 Die Pfarrei Lindenberg hat 36 bäuerliche Anwesen.
- 1525 Zur Zeit des Bauernkrieges hat Lindenberg 71 Haushaltungen oder Hofstätten.
- 1570 Österreich erwirbt die Herrschaft Altenburg und damit auch das Dorf Lindenberg.
- 1600 Um diese Zeit werden in Lindenberg bereits Strohhüte für den eigenen Gebrauch hergestellt.
- 1604 Lindenberg hat einschließlich der Filialorte 162 Häuser mit rund 800 Einwohnern.
- 1617 Erstmals werden die Lindenerger Pferdehändler Jakob Bildstein, Jakob Mauch und Magnus Stiefenhofer urkundlich erwähnt. Sie verkaufen 13 Pferde nach Mailand. Nach der Überlieferung haben Lindenerger Pferdehändler Kenntnisse des Strohflechtens und Hutnähsens von Italien mit in die Heimat gebracht.
- 1618-1648 Dreißigjähriger Krieg, dreimal fallen die Schweden ein, Plünderung und Brandstiftung, die Pest dezimiert die Bevölkerung.
- 1656 Lindenerger Strohhüte werden im Hausierhandel und auf Märkten vertrieben.
- 1740 Das Dorf Lindenberg hat wieder 500 Einwohner.
- 1748 Aufhebung der Leibeigenschaft in den Österreichischen Erbländern, somit auch im Gericht Altenburg.
- 1755 Herstellung und Vertrieb von Strohhüten werden erstmals organisiert.
- 1770 – 1771 Von einer staatlich verordneten Vereinödung (Flurbereinigung) werden 56 Höfe erfaßt. Somit entstehen das heutige Siedlungsbild und die überwiegende Milchwirtschaft.
- 1784 Das Dorf Lindenberg erhält von Kaiser Josef II. das Recht, jährlich drei Viehmärkte abzuhalten.
- 1800 Lindenberg hat 1118 Einwohner.
- 1805 Lindenberg wird durch den Preßburger Frieden bayerisch und wird 1808 erstmals als "Markt" bezeichnet.
- 1815 Gründung der Wagner'schen Hut - Compagnie. Die Angehörigen von über 300 Familien sind in Heimarbeit mit der Herstellung von Strohhüten beschäftigt. Die Jahresproduktion beträgt etwa 56.000 Stück.
- 1819 Die Florentinerhüte der Lindenerger Hutmacher Johann Aurel Stiefenhofer und Josef Wagner werden auf der Industrie-Ausstellung in Augsburg als die schönsten und feinsten Arbeiten ausgezeichnet.
- 1820 Beginn der Anfertigung der sogenannten Binsen - oder gebundenen Hüte. Sie werden bis nach Nordamerika verkauft. 1820 - 1914 Gründung zahlreicher Hutfirmen.
- 1829 König Ludwig I. von Bayern und seine Gemahlin Therese besuchen das Allgäu. Der Königin wird ein aus feinstem Florentiner Stroh geflochtenes Körbchen mit Blumen aus Stroh überreicht.
- 1830 Königin Therese erhält einen von Genoveva Schmid genähten Florentinerhut im Wert von 300 Gulden. An dem 300 Ellen langen, 13-halmigen feinsten Strohgeflecht hat die Flechterin Agathe Huber zwei Jahre gearbeitet und dafür insgesamt 60 Gulden Lohn erhalten.
- 1836 Verleihung des ersten Wappens an den Markt Lindenberg.
- 1843 Niedergang der Strohhutproduktion und des Strohhut Handels. Die Lindenerger Frauen wenden sich verstärkt dem Strohflechten zu. Der Geflechthandel floriert. Mit der Herstellung von Strohschnüren, genannt Drohdell, auf selbstgebastelten Drohdellstühlen verdienen die Lindenerger einige Jahre gutes Geld. Ein oder mehrere solcher Geräte stehen damals in fast jeder Lindenerger Wohnstube.
- 1851 Lindenberg hat 1251 Einwohner.
- 1852 Verleihung eines Diploms 1. Klasse für Lindenerger Strohhüte bei der Augsburger - Industrie-Ausstellung.
- 1853 Eisenbahneröffnung München-Lindau. Der Versand der Lindenerger Huterzeugnisse wird dadurch bedeutend erleichtert.
- 1862 Errichtung einer Postexpedition Scheidegg - Lindenberg - Röthenbach.
- 1868 Zum letzten Mal geht ein Pferdetransport von Lindenberg auf der Landstraße über die Alpen nach Norditalien. Bis zu diesem Jahr kauften Lindenerger Pferdehändler viele tausend Reit- und Kutschpferde in Norddeutschland ein und führten sie auf seit Jahrhunderten vertrauten Marschrouten über Augsburg - Lindenberg - Splügen- oder Brennerpaß nach Oberitalien. Lindenerger Roßhändler hatten Geschäftsniederlassungen in Mailand, Rom und Neapel.
- 1869 Einführung der ersten hydraulischen Hutmühle. Bisher übliche Bügelanlagen für Strohhüte halten sich noch bis 1879.
- 1870 Die Firma Aurel Huber erstellt das erste vom Wohnhaus getrennte Betriebsgebäude zur Herstellung von Strohhüten. Aus diesem Manufakturbetrieb entsteht die erste Hutfabrik.
- 1873 Bei der Strohhutherstellung werden erstmals Strohhutnähmaschinen verwendet. Der Hut wird über eine Drahtform, mit dem Rand beginnend, genäht.
- 1874 Errichtung einer Telegraphenstation in Lindenberg. Fabrikant Aurel Huber geht erstmals mit Mustern auf die Reise zu Grossisten in München, Ulm und Straßburg. Beginn der Hutfabrikation auf Bestellung.
- 1878 Großartige Entwicklung der Lindenerger Strohhutindustrie. Schutzzoll für den deutschen Hut.
- 1880 Nach Verarbeitung vorzugsweise italienischer Strohborten werden nunmehr ostasiatische Strohborten in größeren Mengen zur Herstellung von Strohhüten verarbeitet.
- 1885 Lindenberg hat 23 größere und kleinere Strohhuthersteller und 13 Strohhuthändler.
- 1887 Verbesserte Zollgesetze ermöglichen einen weiteren Aufschwung der Lindenerger Hutindustrie.
- 1889 Einführung der Säulenpresse. Bereits 1886 wurden Hochdruckdampfanlagen zur Bedienung der Hutmühlen und der Ziehstände sowie zur Beheizung der gesamten Betriebsräume eingebaut.
- 1890 Die Hutfabrik Ottmar Reich baut eine eigene Färberei und Bleicherei. In Lindenberg und Umgebung gibt es über 34 Strohhuthersteller.
- 1893 Einführung des elektrischen Stromes, erste Glühlampen brennen in Wohnhäusern der Hirschstraße.
- 1899 Gründung der Lindenerger Färberei- und Bleicherei - Genossenschaft durch 6 Strohhutfabrikanten und zwei Bortenhändler, später Bleicherei - Aktiengesellschaft.
- 1900 Im Westallgäu, vor allem in Lindenberg, werden im Jahresdurchschnitt rund 4 Millionen Strohhüte erzeugt. Der Herstellung dienen ca. 34 Pressen und 1.500 Nähmaschinen. 280 Werkstättenarbeiter, 2.800 Heimarbeiter und Heimarbeiterinnen arbeiten für die Strohhutherstellung.
- 1901 Am ersten Oktober wird die Eisenbahnstrecke Röthenbach - Lindenberg - Scheidegg eröffnet. Das "Bähnle" bringt eine große Erleichterung bei der Beförderung des zwar leichten aber sperrigen Frachtgutes. Eröffnung eines Zollamtes in Lindenberg wegen des zunehmenden Auslandhandels. Import ausländischer Geflechte aus China, Japan, Süd- und Mittelamerika, Madagaskar, Java und Philippinen.
- 1902 Auch in den Strohhutfabriken hält der elektrische Strom seinen Einzug, zunächst als Licht, dann als Kraft.
- 1908 Lindenberg wird Marktgemeinde mit städtischer Verfassung.
- 1913 Jahresproduktion ca. 8 Millionen Strohhüte. Die Stadt ist nunmehr Zentrum der deutschen Herrenstrohhutindustrie.
- 1914 Einweihung der neuen Stadtpfarrkirche. Kurz nach Ausbruch des Ersten Weltkrieges Erhebung des Marktes Lindenberg zur Stadt. Kriegsproduktion: Strohschalen, Strohtaschen sowie Pferdehauben und Pferdefutterbeutel aus Stroh.
- 1924 Die Strohhutindustrie gerät in eine große Krise. Der Matelot, Hauptprodukt der heimischen Strohhutindustrie, kommt aus der Mode.
- 1926 Krisenhöhepunkt der Herrenstrohhutindustrie. Zahlreiche Betriebsschließungen bis 1930.

- 1928 Mit der Fertigung von Damenfilzhüten wird die Krise gemeistert. Die hauptsächlich von Paris diktierter Mode verlangt immer größere Flexibilität in der Fertigung von Stroh- und Filzhüten.
- 1932 Die Firma Ottmar Reich stellt an einem Tag 12.000 Hüte her.
- 1939 Beginn des Zweiten Weltkrieges. Die Hutproduktion wird bis 1945 lahmgelegt. Die Industrie muß sich auf kriegswichtige Produkte umstellen: Tropenhelme für die Rommel-Armee in Nordafrika, Schneeschuhe, Gasstrümpfe für Pferde, Schlauchboote usw.
- 1945 Neubeginn der Hutherstellung mit geringen Lagerbeständen aus der Vorkriegsproduktion.
- 1946 Die Firma Mayser, Milz & Cie. errichtet in ihrer Betriebsstätte in Lindenberg mit ausgelagerten Maschinen eine Haarstumpfenfertigung. Der Maschinenpark stammt aus Mayser's Hutfabrik, Ulm, die 1945 völlig ausgebombt worden war.
- 1948 Auch die Firma Aurel Huber beginnt mit Hilfe von sachkundigen Vertriebenen aus den deutschen Ostgebieten mit der Fertigung von Haarstumpfen.
- 1950 Erste Hutgroßisten - Einkaufsmesse in Lindenberg.
- 1951 Lindenberg wird Sitz der Gemeinschaftswerbung Herrenhut. Slogan: "Übrigens, man geht nicht mehr ohne Hut".
- 1953 Einführung von Automaten zur Filzoberflächenbearbeitung.
- 1960 Die Lindener Hutindustrie beginnt neben der traditionellen Stroh- und Filzhuterzeugung mit der Fabrikation von Hüten aus den verschiedenen Werkstoffen wie Leder, Dralon, Pelz.
- 1970 Hüte aus Strickstumpfen mit thermoplastifizierbarem Garn werden hergestellt.
- 1971 Mayser, Milz & Cie verlegen die Haarstumpfenfertigung nach Ulm und beginnen in Lindenberg neben der klassischen Hutfertigung mit neuen Fertigungszweigen (Inducon und Strickwaren).
- 1975 Man geht leider ohne Hut. Die hutlose Mode macht der Industrie schwer zu schaffen. Wieder müssen alteingesessene Hutfirmen ihre Fabrikation einstellen. Die Hutindustrie verliert ihre vorrangige Stellung im Lindener Wirtschaftsleben. Lindenberg zeigt die Ausstellung: "300 Jahre Hutherstellung".
- 1978 Lindenburgs älteste Hutfabrik wird abgebrochen. Damit gibt es nur noch zwei Hutfabriken.
- Das städtische Hutmuseum wird nach zweijähriger Vorarbeit in der ehemaligen Hutfabrik "Mercedes" eröffnet. Es ist dies der dritte und schließlich erfolgreiche Versuch, die Geschichte einer Industrie aufzuzeigen, von deren Produktion die Lindener lange fast ausschließlich gelebt haben. Das Auf und Ab einer Industrie, deren Produkt Hut dem Diktat der Mode unterworfen war, hat die Entwicklung der Stadt Lindenberg über drei Jahrhunderte beeinflusst und geprägt.

Preisliste in EURO - Gültig ab 07.07.2002, Informieren Sie sich bitte über unsere Versandkosten.

Artikel-Nr	Bezeichnung	Lieferbare Farben	Material	Lieferbare Größen	EURO	Bemerkung
10	Australischer Lederhut	Schwarz, braun	Nappaleder	S, M, L, XL, XXL	97,90	Flechtband
20	Stetson Westernhut	Schwarz	Wollfilz	M, L, XL	76,90	braunem Band
21	Stetson Westernhut	Schwarz (Abb. in weiß)	Wollfilz	M, L, XL	88,90	Schw./weißes Band
22	Stetson Westernhut	Braun	Leder	M, L, XL	99,90	Lederband
23	Stetson Westernhut	Grau	Wollfilz	M, L, XL	85,90	Ohrenklappen
24	Stetson Westernhut	Schwarz	Wollfilz	Ausverkauft	84,90	ausgelaufen
30	Kangol Cap	Schwarz, blau, grau, weiß, rot, camel	Wolle	M, L, XL	32,90	Winterartikel
31	Kangol Cap	Schwarz, weiß	Kunstfaser	M, L, XL	26,90	Sommerar. Weiß XL ausverkauft
32	Kangol Schild	Schwarz, weiß, hellblau	Wolle	univers. Größe	25,90	Sommerartikel
40	Bavarian Hats - Wanderhut	Grau	Wollfilz	56 - 61 cm	20,90	grüne Kordel
41	Bavarian Hats - Wanderhut	Grau	Wollfilz	48 - 57 cm	21,90	grüne Kordel
50	Baskenmütze	Schwarz, blau, braun	Wolle	54 - 62 cm	20,90	
60	Echter Panama Strohhut	Natur	Stroh	56 - 61 cm	109,90	
61	Echter Panama Strohhut	Natur	Stroh	56 - 61 cm	122,90	Sommerartikel
62	Echter Panama Strohhut	Natur	Stroh	56 - 61 cm	69,90	Sommerartikel
63	Echter Panama Strohhut	Natur	Stroh	56 - 61 cm	89,90	
64	Strohhut (Kreissäge)	Natur	Stroh	Ausverkauft	61,90	ausgelaufen
65	Echte Panama Strohmütze	Natur	Stroh	57/59/61 cm	51,90	Sommerartikel
70	Prinz-Heinrich-Mütze	Blau	Tuch (Wollstoff)	54 - 61 cm	25,90	
71	Prinz-Heinrich-Mütze	Grau, schlamm	Cord	54 - 61 cm	25,90	
72	Prinz-Heinrich-Mütze	Braun, grün	Velourleder	54 - 61 cm	56,90	
80	Elbsegler	Blau	Tuch (Wollstoff)	54 - 61 cm	23,90	
90	Chemomütze	Violett	Kunstfaser	M	34,90	
91	Chemomütze	Bordeaux	Wolle	S	39,90	
92	Chemomütze	Blau, platin	Kunstfaser	S, M	29,90	
93	Chemomütze	Hell Grau	Baumwolle	univers. Größe	29,90	
94	Chemomütze	Hellblau/dunkelblau	Wolle/Kunstfaser	57/59 cm	45,90	
95	Chemomütze	Braun/grau	Wolle/Kunstfaser	Ausverkauft	34,90	ausgelaufen
96	Chemomütze	Hellgrau	Wolle/Kunstfaser	univers. Größe	25,90	
97	Chemomütze	Grau	Wolle/Kunstfaser	Ausverkauft	34,90	ausgelaufen
100	Zylinder	Schwarz	Seide	55 - 63 cm	383,90	Chapeau claqué
101	Melone	Schwarz	Haarfilz	55 - 63 cm	255,90	
102	Zylinder	Schwarz	Wollfilz	56 - 60 cm	79,90	
110	Indiana Jones Hut	Schwarz, braun	Haarfilz	55 - 62 cm	102,90	
111	Indiana Jones Hut	Braun	Wollfilz	55 - 62 cm	66,90	
115	Udo Lindenberg Hut	Schwarz	Haarfilz	56 - 62 cm	89,90	
120	Humphrey Bogart Hut	Schwarz	Wollfilz	56 - 61 cm	39,90	
130	Ledermütze	Schwarz	Nappaleder	56 - 62 cm	56,90	
131	Ledermütze	Braun, grau	Velourleder	56 - 62 cm	56,90	
132	Ledermütze	Schwarz	Nappaleder	56 - 62 cm	61,90	
140	Outdoorhut	Schwarz	Wollfilz	56 - 62 cm	71,90	schw. Lederband
141	Outdoorhut	Schwarz	Wollfilz	56 - 62 cm	65,90	schw./br. Band
145	Outdoorhut	Schwarz	Wollfilz	56 - 62 cm	69,90	schw. Lederband
146	Outdoorhut	Schwarz	Wollfilz	56 - 62 cm	69,90	schw. Lederband
147	Outdoorhut	Grau	Wollfilz	56 - 62 cm	79,90	schw./br. Nietenband

Ortsmuseum in Loco, Onsernonetal, Tessin, Schweiz

Via alla Chiesa, 6661 Berzona, Ticcino, Tel. +41 91 797 1706

Das dreisprachige (deutsch, italienisch, französisch) Onsernonetal ist ein weiteres Zentrum der Strohhutindustrie.

Loco, das Zentrum der Strohflechtereie des Onsernone, war im Mittelalter Hauptort der um das Jahrtausend gegründeten "Comune di Onsernone". Heute ist der Ort vor allem durch das Museo onsernonese und die Mühle bekannt.

Im Internet¹¹¹ findet sich ein kurzer Eintrag mit einem wunderschönen Strohhutfoto



Auch hier wurden schon im 16. Jahrhundert Strohhüte aus ganzen Halmen geflochten.

In dieser Region arbeitet heute der Verein „**Pagliarte**“¹¹², der das alte Kunsthandwerk neu aufleben lässt. Der Verein betreibt in Berzona ein Verkaufslokal. Die 2014 neu entstandene Facebook-Seite des Vereins ist wirklich sehenswert.¹¹³

¹¹¹ <http://www.myswitzerland.com/de-de/strohverarbeitung-im-onsernonetal.html>

¹¹² <http://www.pagliarte.ch/enter1a.html>

¹¹³ <https://www.facebook.com/pagliarte>

Universität Chile, Museum Volkskunst Amerikas, Santiago de Chile



Im Juni 2014 entdeckte mein Sohn Nils auf einer Reise nach Südamerika diese Ausstellung von Strohhüten aus verschiedenen lateinamerikanischen Ländern (Tomás Lago).¹¹⁴



¹¹⁴ http://www.mapa.uchile.cl/exposiciones/archivos/2013/artesanos_contemporaneos.php

Ausstellung „Stroh zu Gold“ in Moritzburg



Am 30.4.2016 wurde im Besucherzentrum am Fasanenschlösschen die beeindruckende **Ausstellung „Stroh zu Gold“** eröffnet. Kuratorin Margitta Hensel hatte zuvor Kontakt mit mir aufgenommen, so konnten auch 14 Exponate aus Kreischau neben vielen kunsthandwerklichen Schätzen aus ganz Europa präsentiert werden.



Eine 5-köpfige Delegation des Hutmuseums aus Wohlen in der Schweiz war zur Eröffnung angereist.



2017 schloss die Ausstellung, 2018 wurden ausgewählte Exponate im Schloss Klippenstein in Radeberg innerhalb der Ausstellung „Gut behütet - Radeberger Strohhutfabrikation von 1883 bis 1950“ ausgestellt.

Hutmuseum Luton in England

In England gilt das Gebiet um Luton als Zentrum der englischen Hutindustrie.

Ende des 16. Jahrhunderts etablierte sich die Hutindustrie in Bedfordshire und Hertfordshire, nachdem eine Petition gegen das ausschließliche Tragen wollener Kopfbedeckungen eingebracht wurde. Über 14.000 Menschen im Gebiet um Luton und Dunstable lebten fortan von der Strohhutherstellung. 1910 bis 1930 trug die Lutoner Polizei Strohhelme!

Das Wardown Park Museum und ein Schaufenster in der 77 High Town Road präsentieren die Tradition. Bisher konnte ich diese Museen nur im Internet besuchen.



115

Noch heute gibt es in Luton produzierende Hutfabriken.

Frau Veronica Main, Museum Consultant and Researcher aus Luton, besuchte im Oktober 2017 Moritzburg und Kreischa.

Leider soll die Ausstellung in Luton geschlossen werden.

¹¹⁵ Bild: www.lutonhats.com

Zwei Jahrzehnte seit der Wiedervereinigung hatten wir in Kreischa oftmals andere Sorgen, als uns um die alten Hüte zu kümmern.

2016 hatte der Heimat- und Fremdenverkehrsverein Kreischa e.V. Gelegenheit, im Kassenraum der Geschäftsstelle Kreischa der Ostsächsischen Sparkasse Dresden eine kleine Dokumentation über diesen bedeutenden Wirtschaftszweig unserer Heimat vorzustellen. 2017 wurde diese Ausstellung leider wieder geschlossen. Die Kreischaer Gemeinderäte schienen kein Interesse an dieser Kreischa einst prägenden Industrie zu haben.

Das folgende Gedicht von Margott Walther aus Kreischa erinnert an die für unseren Ort so bedeutsame Tradition:

*Einst war Kreischa sehr bekannt,
es wurde sogar Klein-Florenz genannt.
Fünf Hutfabriken hatten sich hier etabliert
und die Arbeit ging wie geschmiert.*

*In Klein-Kreischa Schiffels Fabrik stand da
Heute führt ein Weg zur Fresia.
Im Oberdorf, wer kennt die DEKRA nicht,
da war die Hutfabrik Gaudich.*

*Diese beiden Firmen hielten sich nur bis zu den 30iger Jahren am Leben,
dann mussten sie ihre Produktion aufgeben.
Doch Schulzens und Schneiders und Werner & Kny
gaben den Menschen Arbeit wie noch nie.*

*Sie kamen von Hermsdorf am Wilisch, Maxen und
Possendorf bei Schnee, Wind und Regen,
das war für die Kreischaer ein Segen.*

*Im Winter wurden die Strohhüte genäht,
da ratterten die Maschinen von früh bis spät.
Im Sommer wurden dann die Filzhüte gepresst, das weiß ich genau.
Es ging ja jeder mit Hut, ob Mann oder Frau.*

*Vor dem Krieg wurden die Hüte sogar bis nach Amerika verschickt.
Ja, die Leute waren nach Hüten ganz verrückt.
Vielleicht tragen Frauen und Männer einst wieder Hut,
das wär für Kreischa und Umgebung,
wenn die Produktion wieder florierte, sehr gut.*

Margott Walther, 2012

Sollte diesen Kreischaer Jungs später einmal diese Geschichte der Kreischaer Hutindustrie in die Hände fallen, werden sie möglicherweise erstaunt sein, auf welchem geschichtsträchtigen Schuttberg sie im Jahr 2002 gespielt haben - den Resten der Hutfabrik Schiffel in Kreischa.



Sollte die Leserin oder der Leser Berichtigungen oder Ergänzungen beitragen können, freue ich mich jederzeit über derartige Hinweise vorzugsweise per E-Mail an werner@werner-electronic.de.

Quellen- und Literaturverzeichnis

- [1] www.kreisha.de
- [2] Hofmann, Hermine, Kreischa, unsere Heimat gestern und heute, 700 Jahre Geschichte in Geschichten, 1282-1982
- [3] Störzner, Siegfried, Die Kreischaer Kattundruckerei, Beilage zum Boten vom Wilisch Nr. 28, 38. Jahrgang, 9.7.1927
- [4] Bartel, Friedrich W., Hüte und Co. aus Stroh, Sächsische Zeitung 27.5.2002, Seite 15
- [5] Harder, Tilo, Rote Wolke färbt den Schnee, Sächsische Zeitung, 20.1.2004, Seite 15
- [6] Oberkreischa, Sächsische Landesbibliothek, <http://digital.slub-dresden.de/sammlungen/werkansicht/25027793X/188/print.html>
- [7] Hofmann, Hermine, Was ein Strohhut erzählen könnte, Sächsische Zeitung 19.10.1981, Seite 6
- [8] Tagebuch von Max Hugo Scharnhorst, (ein Schwiegersohn des Gründers der Strohhutfabrik Werner), fortgeführt von seinem Sohn Willy Scharnhorst
- [9] Bild aus Nachlass von Helga Strehle,
http://www.derkleingarten.de/700_archiv/stadt/dohna/dohna_hochwasser_1927_fotos_weesenst_ein_und_dohna.htm
- [10] Fotos und pers. Erinnerungen von Margott Walther, Gombsen
- [11] Hofmann, Hermine, Kreischaer Bote 6.9.2012, Seite 29-33, Unsere alten Straßennamen – Am Mühlgraben
- [12] Reuter, Kurt, Von der alten Schenkühle in Kreischa, Bote vom Wilisch 23. 1.1937, 1. Beilage
- [13] Hofmann, Hermine, Kriegsgefangene, Zwangsarbeiter und Umsiedler in der Gaudichfabrik 1939-1945, Kreischaer Bote 9.1.2013, S.20-23, Verlag Blume, Kreischa
- [14] Hofmann, Hermine, Die Hutfabrik Schiffl, Kreischaer Heimatgeschichte, Kreischaer Bote 1.11.2013, S. 23-25
- [15] Lindner, Eberhard, 100 Jahre Schneidersche Villa Rosenstraße 18, Kreischaer Bote 4.11.2011, S. 35-36
- [16] Walter Rieß, „Geschichte der Fa. August Schneider“, Manuskript bereitgestellt von Klaus Weisbach
- [17] Siegfried Fischer, Chronik der Gemeinde Possendorf, 1982, S. 88-89
- [18] Hofmann, Hermine, Alte Markthallengeschichten, Kreischaer Bote 1.4.2014, S. 37-40
- [19] Bronn, Heinrich Georg, Ergebnisse meiner naturhistorisch-öconomischen reisen, Band 2, - 1. Januar 1832, K. Groos - Verlag

<http://books.google.de/books?id=xwl3AAAAMAAJ&pg=PA439&dq=strohh%C3%BCte+%2B+kreischa&hl=de&sa=X&ei=o6FNU73wCJHy7AbPt4GYDg&ved=0CE0Q6AEwAA#v=onepage&q=strohh%C3%BCte%20%2B%20kreischa&f=false>

[20] Schumann, August, Staats- Post- und Zeitungslexikon von Sachsen, 1814, Abschriften von Bodo Saupe

[21] Rieprich, Bernd, Industriegeschichte, Radeberger Hutfabriken

[22] Schlösserland Sachsen 2017, Margitta Hensel, Stroh zu Gold, Ausstellung im Besucherzentrum am Fasanenschlösschen Moritzburg, 2016 – 2017, ISBN 978-3-00-057003-2

[23] Schicht, Ingeborg und Manfred, Auf den Spuren der Familie Carl Behrens und ihrer Hutfabrik, Bannewitzer Amtsblatt, S.18/19, 11/2009, 5.6.2009

[24] Siegfried Fischer, Geschichte der Gemeinde Possendorf, 1995

[25] Privataarchiv von Christian Köhler, Possendorf (Urenkel von Carl Friedrich Behrens, dem Gründer der Strohhutfabrik Behrens in Wilmsdorf, später Bannewitz)

[26] Privataarchiv Klaus Behrens, Hildesheim (Urenkel von Carl Friedrich Behrens, dem Gründer der Strohhutfabrik Behrens in Wilmsdorf, später Bannewitz)

Anlage 1: Erbhof Werner in Reinsdorf

Straße der Befreiung 192 (früher Gut Nr. 10)

Meine Forschungen nach der Herkunft der Familie Werner führte mich im Jahr 2006 ein glücklicher Zufall zum Erbhof Werner in Reinsdorf. Die letzte Werner-Nachfahrin auf dem Hof, Frau Christa Kunz geb. Werner, hütete einen wahren Schatz, die Erbhofchronik Werner. Durch diese Chronik wurde es möglich, die Abstammung meines UrUrgroßvaters von dieser Erbhof-Familie nachzuweisen.



Der Hof soll nach der Überlieferung früher Rittergut gewesen sein.

Der Name Reinsdorf ist vom früheren Besitzer des Rittergutes Herrn von Rybinstorff abgeleitet.

Das Geschlecht wird schon 1254 mit Heinrich von Ribenstorff urkundlich als Wildenfelser Afterlehnsträger genannt, es scheint mit dem Lößnitzer Pfarrer Heinrich von Ribenstorff und dessen Bruder erloschen zu sein, von denen der Letztere 1406 als burggräflicher Vasall in Gemeinschaft mit Müllich von Neumarkt das Rittergut Vielau und in Zwickau das Bürgerrecht besaß.

Der letzte Besitzer des Rittergutes Reinsdorf soll ausgangs des 14. Jahrhunderts Stephan von Wiedenbach gewesen sein. Es ist möglich, dass es sich bei dem Wernerschen Erbhof, wie die Familienüberlieferung weiß, um Teile des Rittergutes handelt.

Das Gut fehlte in der Consignation 1602, Pfarrer Freitag vermutete, dass es 1602 Georg Hänigh gehörte.

Hans Werner kaufte 1634 das Nikolaus Pöllnersche Gut. "Zu weisen, dem nach Nicolaus Pöllners Gut Reinsdorf, zwischen Matthes Ebersbach und Paul Werners (766) Gütchen innen gelegen, itzlich Zeit öde und wüste gelegen und wegen dringender Schulden aufgelaufenen Gesellen feil geboten wurde und hat sich Hans Werner dazur zum Käufer angegeben und darauf 270 Th. Kaufsumme gesetzt, worumb dieses subhasta angeschlagen worden und weil sich kein pinguis emptor gefunden und ist dieses Gut wie es itzo lieget und stehet und in seinen reinen und steinen begriffen Hans Werner um das licitierte pretium mit Einwilligung der Gläubiger käuflich zugeschlagen worden. So geschehen in Gegenwart des Herrn Hauptmanns Johann Burkhardts und Georg Stephans, Richters zu Reinsdorf am 2.11.1643." Den Hof, den er 1638 erworben hatte, verkauft er 1644 an Michael Heußler. hatte noch eine Tochter. Die ältesten Werner, die die Familiengeschichte kennt, sind 1480 - 1517 Gottfried Werner 1517 - 1554 Samuel Werner 1554 - 1593 Christian Werner 1593 - 1629 Friedrich Werner 1629 -1661 Michael Werner.

Anlage 2: Betriebsordnung Werner & Kny

Betriebs- Ordnung

Werner & Kny
Hutfabrik / Kreischau

Betriebsordnung.

Auf Grund des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit vom 20. Januar 1934 wird folgende Betriebsordnung für die Gefolgschaft des Betriebes

Werner & Rny, Hutfabrik, Kreisch

mit Wirkung vom 1. Oktober 1934 ab in Kraft gesetzt:

I. Abschnitt.

Allgemeines.

§ 1.

Führer und Gefolgschaft des Betriebes bilden die Betriebsgemeinschaft. Jeder ihrer Angehörigen ist für die Erfüllung der ihm daraus entstehenden Pflichten verantwortlich.

§ 2.

Der Betriebsführer hat der Gefolgschaft gegenüber unter anderem folgende Pflichten:

1. Den Betrieb unter vollem Einsatz seiner Kräfte zu leiten;
2. Jederzeit für das Wohl der Betriebsgefolgschaft zu sorgen;
3. Maßnahmen zur Heranziehung eines fachlich tüchtigen, national und sozial einwandfreien Nachwuchses zu treffen;
4. Für gesunde Arbeitsstätten, brauchbares Gerät und einwandfreie gesundheitliche Einrichtungen Sorge zu tragen;
5. Die Vertrauensmänner zur Mitwirkung heranzuziehen, insbesondere soweit es gesetzlich vorgeschrieben ist;
6. Als Führer des Vertrauensrates in diesem auf ein ruhiges und gedeihliches Zusammenarbeiten der Vertrauensmänner jederzeit bedacht zu sein.

§ 3.

Die Mitglieder der Gefolgschaft sind verpflichtet:

1. Dem Betriebsführer die in der Betriebsgemeinschaft begründete Treue zu halten;
2. Seinen Anordnungen und denen seiner Vertreter gewissenhaft nachzukommen;
3. Die ihnen übertragenen Aufgaben auszuführen;
4. Über geschäftliche Vorgänge, Herstellungsarten, Muster sowie sonstige Geschäfts- und Betriebsgeheimnisse strenge Verschwiegenheit zu wahren.
5. Arbeitsplatz, Maschinen, Werkzeuge und die gesundheitlichen Einrichtungen des Betriebes in Ordnung zu halten;
6. Den Arbeitsfrieden im Betrieb zu wahren und zu fördern;
7. Einander durch kameradschaftliches Verhalten Vorbild für die Zusammenarbeit zu sein.

§ 4.

Verstöße gegen diese Pflichten ziehen für den Betriebsführer und die Gefolgschaftsmitglieder ehrengerichtliche Verfolgung oder Verfahren gemäß § 36 und § 38 dieser Betriebsordnung nach sich.

II. A b s c h n i t t.

Beginn und Beendigung des Arbeitsverhältnisses.

§ 5.

Die Aufnahme in die Gefolgschaft erfolgt durch den Betriebsführer oder einen vom ihm Bevollmächtigten. Bei der Einstellung wird der Zeitpunkt für die Aufnahme der Arbeit bestimmt. Jedes Gefolgschaftsmitglied erhält bei der Einstellung einen Abdruck dieser Betriebsordnung. Durch seine Unterschrift hat es den Empfang zu bestätigen und ihren Inhalt anzuerkennen. Sie bleibt Eigentum des Betriebes und ist beim Ausscheiden aus dem Betriebe zurückzugeben.

Jedes Gefolgschaftsmitglied hat bei der Einstellung die Quittungskarte der Invaliden- bzw. Angestelltenversicherung oder den amtlichen Nachweis für ihre Hinterlegung, die Steuerkarte, sowie sonstige Ausweispapiere vorzulegen. Minderjährige haben ihr Arbeitsbuch abzugeben.

Bei der Einstellung sind die gesetzlich erforderlichen Personalangaben zu machen. Jeder Wohnungswechsel ist unverzüglich bei der Betriebsleitung anzuzeigen.

§ 6.

Das für eine bestimmte Abteilung eingestellte Gefolgschaftsmitglied ist verpflichtet, auf Anordnung der Betriebsleitung andere Arbeiten zu verrichten, wenn der regelmäßige Betrieb nicht aufrecht erhalten werden kann.

§ 7.

Da nur überlegene Qualität uns im Wettbewerb unser Brot sichert, ist es selbstverständlich, daß jedes Gefolgschaftsmitglied sein ganzes Können einsetzt.

Die Kameradschaft verlangt, daß jeder nur einwandfreie Arbeiten aus der Hand gibt, sonst wird die nachfolgende Arbeit erschwert und die Güte des gesamten Erzeugnisses vermindert.

Eine wesentliche Voraussetzung für Qualitätsarbeit und Leistung ist gründliche Anlernung und sorgfältige Arbeitsunterweisung. Hieraus erwächst vor allem jedem Vorgesetzten eine besondere Verpflichtung allen Neueintretenden gegenüber und bei Zuweisungen neuer Arbeiten. Es ist aber darüber hinaus die Pflicht eines jeden Mitarbeiters, seinen noch unerfahrenen Arbeitskameraden mit aller seiner eigenen Arbeitserfahrung helfend zur Seite zu stehen.

Wer eine Arbeit annimmt, muß sich über alle Unklarheiten vorher Auskunft holen, um Schädigungen für sich, seine Mitarbeiter und den Betrieb zu vermeiden.

Gestützt auf langjährige Erfahrungen und berufliches Können, wird mancher Mitarbeiter Wege sehen, die eine

Arbeit zweckmäßiger und hochwertiger als bisher erfolgen lassen. Es ist selbstverständlich, daß der Betriebsführung solche Vorschläge mündlich oder schriftlich (auf dem Weg über den Vertrauensrat) zur Kenntnis gebracht werden.

§ 8.

Das Arbeitsverhältnis kann von beiden Seiten vor Ablauf einer vierwöchentlichen Probezeit jederzeit, danach nur unter Einhaltung einer Kündigungsfrist von 14 Tagen, bei Arbeitsmangel, Betriebsstörung und Saisonschluß mit eintägiger Kündigung gelöst werden.

Die Ankündigung von Kurzarbeit erfolgt nur nach eingehender Beratung mit dem Vertrauensrat. Die Ankündigungsfrist darf 48 Stunden nicht unterschreiten.

Befindet sich ein Gefolgschaftsmitglied seit seinem vollendeten 20. Lebensjahr mindestens 10 Jahre im gleichen Betriebe, so soll es nicht vor Saisonschluß zur Entlassung kommen und soll bei Beginn der Saison als erstes wieder eingestellt werden, sofern Arbeit vorhanden ist.

Jüngere Arbeitskräfte, die durch besondere Geschicklichkeit die Erzeugnisse des Betriebes fördern, können ebenfalls bevorzugt eingestellt werden.

Für Angestellte und Meister im Angestelltenverhältnis gilt die gesetzliche Kündigung (6 Wochen vor Ablauf eines Kalendervierteljahres), sofern keine anderen Kündigungsfristen vereinbart sind.

Für Schwerbeschädigte gilt die gesetzliche Kündigungsfrist.

§ 9.

Die Kündigung des Arbeitsverhältnisses von seiten des Betriebsführers oder seines Bevollmächtigten hat schriftlich unter Angabe der Gründe zu erfolgen. Das Gefolgschaftsmitglied hat die Kündigung schriftlich dem Betriebsführer oder seinem Bevollmächtigten zu erklären. Verläßt ein Gefolgschaftsmitglied die Arbeit ohne Einhaltung der Kündigungsfrist, so ist der Betriebsführer berechtigt, den rückständigen Lohn bis zum Betrag des durchschnittlichen Lohnes für eine Woche zurückzubehalten.

§ 10.

Ist die Einstellung für eine bestimmte Zeit oder für einen bestimmten Zweck erfolgt, so endet das Arbeitsverhältnis ohne Kündigung mit dem Ablauf der vereinbarten Zeit oder mit der Erledigung dieses Zweckes. Es wird jedoch zu einem auf unbestimmte Zeit abgeschlossenen Arbeitsverhältnis, wenn das Gefolgschaftsmitglied nach Ablauf der vereinbarten Zeit weiter beschäftigt wird.

§ 11.

Die Vorschriften über fristlose Entlassung nach dem BGB., der RGW. und dem HGB. bleiben unberührt.

§ 12.

Bei ordnungsmäßiger Beendigung des Arbeitsverhältnisses werden dem Gefolgschaftsmitglied die Papiere (Steuerkarte, Invalidenkarte, Angestelltenversicherungskarte, Arbeitsbescheinigung, Zeugnis) und die Lohn- und Gehaltsabrechnung unverzüglich ausgehändigt.

III. A b s c h n i t t.

Arbeitszeit.

§ 13.

Der Betriebsführer setzt im Einverständnis mit dem Vertrauensrat Anfang und Ende der täglichen Arbeitszeit sowie die Pausen nach Maßgabe der gesetzlichen und tarifmäßigen Bestimmungen fest und gibt diese Regelung durch Aushang im Betriebe bekannt.

Sie dauert in der Regel

Montag bis Freitag 7—12 und 13—17 Uhr,

Sonabend 7—13 Uhr.

Hierin liegt eine halbstündige Pause von 8.30 bis 9 Uhr.

Die regelmäßige Arbeitszeit kann nach vorheriger Beratung im Vertrauensrat vorübergehend verlängert oder verkürzt werden, wenn es wirtschaftlich oder be-

triebstechnisch notwendig ist. Im Notfalle dürfen in der Saison Arbeitszeitverlängerungen eingelegt werden, jedoch nicht über 20 Uhr. Für reine Doppelschichten behält die gesetzliche Bestimmung Gültigkeit, also nicht über 22 Uhr. Veränderungen der Arbeitszeit werden durch Anschlag bekanntgegeben. Ausfallende Arbeitszeit ist auf Verlangen des Betriebsführers unter Einhaltung der sonstigen gesetzlichen und tarifmäßigen Bestimmungen während der laufenden oder der folgenden Woche nachzuarbeiten.

§ 14.

Für Beginn und Ende der täglichen Arbeitszeit ist die Betriebsuhr maßgebend; nach ihr werden die Zeichen zur Aufnahme und Beendigung der Arbeit gegeben.

§ 15.

Jedes Gefolgschaftsmitglied hat sich pünktlich an seinem Arbeitsplatz einzufinden.

Muß ein Gefolgschaftsmitglied während der Arbeitszeit aus dringenden Gründen den Betrieb verlassen, so hat es den erforderlichen Urlaub unter Angabe der Gründe nachzusuchen.

Spätestens 10 Minuten nach Schluß der Arbeitszeit darf ein Gefolgschaftsmitglied ohne Erlaubnis nicht mehr am Arbeitsplatz anwesend sein. Trifft bei Wechselschichten die Ablösung nicht rechtzeitig ein, so hat es dies seinem Vorgesetzten umgehend mitzuteilen. Auf dessen Verlangen hat es bis zu weiterer Einteilung weiterzuarbeiten.

§ 16.

Die Arbeitszeit dient nur der Ausübung der ordnungsmäßigen Arbeit. Es ist nicht zulässig, im Betriebe Gegenstände für sich oder Dritte herzustellen. Heimarbeitern ist es verboten, in ihrer Freizeit für andere Firmen zu arbeiten.

§ 17.

Chauffeure und Wochenlohnempfänger haben bei Bedarf bis 60 Stunden zum Grundlohn zu arbeiten. An-

gestellte haben ebenfalls bis zur 260. Stunde zum Grundlohn zu arbeiten, wenn es der Betrieb erfordert.

IV. A b s c h n i t t.

Lohnberechnung und Lohnzahlung. Gehaltsberechnung und Gehaltszahlung.

§ 18.

Für die Gehalts- und Lohnberechnung gelten der Reichslohntarif, sowie die für die Angestellten bestehenden Tarife als Mindestgrundlage. Es ist dem Betriebsführer gestattet, höhere Leistungen auch über den Mindestsatz hinaus zu bewerten.

Bei Beschäftigung im Akkordlohn wird nicht einwandfrei und falsch gearbeitete Ware, die nachweislich auf Verschulden des Gefolgschaftsmitgliedes zurückzuführen ist, zunächst nicht bezahlt. Das Mitglied ist verpflichtet, soweit möglich, fehlerhafte Arbeit auszubessern. In Zweifelsfällen entscheidet der Vertrauensrat.

§ 19.

Außerdem wird versäumte Arbeitszeit in folgenden Fällen bezahlt:

1. Beim Tode des in häuslicher Gemeinschaft lebenden Ehegatten bis zu 16 Arbeitsstunden.
2. Beim Tode von Kindern unter 17 Jahren, sofern sie in häuslicher Gemeinschaft leben bis zu 8 Arbeitsstunden.

§ 20.

Stirbt ein verheiratetes Gefolgschaftsmitglied während seiner Betriebszugehörigkeit nach mindestens einjähriger Beschäftigung im Betrieb, so ist sein Durchschnittsnettolohn auf die Dauer von 14 Tagen, einschließlich der Sterbeweche, an die Ehefrau oder an die minderjährigen Kinder auszuzahlen. Dem verstorbenen Ehemann steht ein nichtverheirateter Gefolgsmann gleich, wenn er alleiniger Ernährer der Eltern ist. Beim Tode

eines Angestellten wird seinen Angehörigen im Sinne des Abs. 1 das Nettogehalt des laufenden und des folgenden Monats fortbezahlt.

§ 21.

Ist ein Gefolgschaftsmitglied durch einen sonstigen in seiner Person liegenden Grund ohne seine Verschulden für eine verhältnismäßig nicht erhebliche Zeit an der Arbeit verhindert, so werden Lohn oder Gehalt fortgewährt bei Versäumnis:

1. Infolge Anweisung der Reichsregierung, Landesregierung oder je der höchsten Reichs- oder Landes-P. O., -S. A.-Dienststellen, der R. S. D. A. P. bis zu zwei Stunden für den Einzelfall.
2. Zur Erfüllung gesetzlich auferlegter Pflichten aus öffentlichen Ehrenämtern aller Art bis zu drei Stunden.
3. Wegen Betriebsunfalles, soweit keine Leistungen aus Sozialversicherungen eintreten, oder Erkrankung für die Dauer von drei Tagen, sofern die Krankenkasse Krankengeld gewährt; Krankenschein ist vorzulegen. Wer sich nach angesagtem Saisonschluß oder ausgesprochener Kündigung krank meldet, scheidet von dieser Regelung aus.
4. Infolge eigener Hochzeit und infolge Niederkunft der Ehefrau für die Dauer eines Tages.

§ 22.

Die gemäß §§ 19 und 21 versäumte Arbeitszeit wird nicht auf den Jahresurlaub angerechnet.

§ 23.

§ 616 BGB., § 63 HGB. und § 133c RGWD. bleiben im übrigen unberührt.

§ 24.

Der Lohnabschnitt beginnt für die Arbeiter Donnerstag früh und endet Mittwoch abend. Der Lohn wird

Freitags während der Arbeitszeit ausgezahlt. Ist der Freitag ein Feiertag oder ruht an diesem Tage aus anderen Gründen die Arbeit, erfolgt die Auszahlung am vorhergehenden Tage. Für die Angestellten erfolgt die Gehaltszahlung am Monatsletzen. In bezug auf Feiertage ist sinngemäß wie vorstehend zu verfahren. Für Heimarbeiter ist der Lohnzahlungstag Sonnabend vormittag.

§ 25.

Die Berechnung der Bezüge einschließlich der zulässigen Abzüge muß aus einem dem Gefolgschaftsmitglied auszuhändigenden schriftlichen Beleg (Gehalt- oder Lohnbuch, Lohnliste oder Lohnzettel) einwandfrei ersichtlich sein.

§ 26.

Die Bezüge sind nach Empfang sofort nachzuzählen; ihre Nichtübereinstimmung mit den auf dem Beleg befindlichen Vermerk ist unverzüglich im Lohnbüro vorzubringen, Berechnungsdifferenzen am folgenden Tage; andernfalls finden Beanstandungen keine Berücksichtigung.

§ 27.

Von den Bezügen sind abzugsfähig:

1. Beiträge für die gesetzlichen Versicherungen.
2. Die auf Grund der gesetzlichen Bestimmungen einzubehaltenden Beträge, insbesondere Steuern.
3. Die gepfändeten oder behördlich beschlagnahmten Beträge.
4. Die geleisteten Vorschüsse.
5. Die dem Betrieb geschuldeten Beträge für Wohnung, Licht, Feuerung usw.
6. Die dem Betrieb geschuldeten Schadensersatzbeträge, soweit sie der Lohn- oder Gehaltspfändung unterliegen und anerkannt oder gerichtlich festgestellt sind.
7. Die durch Bruch des Arbeitsvertrages verwirkten Beträge.

8. Die auf Grund dieser Betriebsordnung (Abschnitt Strafbestimmungen) verhängten Geldbußen.

V. A b s c h n i t t.

Ordnung und Sicherheit im Betrieb.

§ 28.

Bekanntmachungen der Betriebsführung an die Gefolgschaft erfolgen rechtsverbindlich durch Anschlag an den hierfür vorgesehenen Stellen. Niemand kann sich darauf berufen, einen Anschlag nicht gelesen zu haben.

§ 29.

Die Gefolgschaftsmitglieder dürfen nur die für sie bestimmten Ein- und Ausgänge benützen. Sie haben sich dabei der im Betrieb üblichen Kontrolle zu unterwerfen.

§ 30.

Jedes Fernbleiben von der Arbeit ist dem Betriebsführer unter Angabe des Grundes zu melden, und zwar von am Betriebsort wohnenden Gefolgschaftsmitgliedern innerhalb 24 Stunden, von auswärts wohnenden innerhalb 48 Stunden. Erkrankte Gefolgschaftsmitglieder haben sich unverzüglich einen Krankenschein ausstellen zu lassen. Von der beabsichtigten Wiederaufnahme der Arbeit haben sie dem Betriebsführer spätestens einen Tag vorher Mitteilung zu machen.

§ 31.

Anvertraute Maschinen und Werkzeuge sind pfleglich zu behandeln. Mit dem Arbeitsmaterial ist sparsam umzugehen. Fehler an Arbeitsstücken und Werkzeugen sowie Fehler und Störungen an Maschinen sind unverzüglich zu melden.

Einzelteile zu den Maschinen sind sorgfältig aufzubewahren und bei Entlassung vollständig zurückzugeben. Eigene Maschinenteile dürfen nicht eingebracht werden.

Die Arbeitsgeräte sind an den dafür bestimmten Plätzen unterzubringen und wenn sie nicht mehr gebraucht werden an die dafür bestimmte Stelle zurückzugeben.

§ 32.

Die für alle Gefolgschaftsmitglieder sichtbar aushängenden Unfallverhütungsvorschriften und alle anderen Schutzbestimmungen sowie die Anordnungen des Betriebsführers zum Schutze der Gefolgschaft sind von allen Mitgliedern der Betriebsgemeinschaft zu beachten, insbesondere sind eigenmächtige Änderungen an den Maschinen oder Entfernen der Schutzvorrichtungen untersagt, sowie an laufenden Maschinen Reinigungsarbeiten vorzunehmen.

§ 33.

Unfälle müssen vom Verletzten oder seinen Arbeitskameraden sofort der zuständigen Stelle gemeldet werden.

§ 34.

Untersagt ist:

1. Einbringen alkoholischer Getränke.
2. Das Rauchen im Betrieb.
3. Das Mitnehmen von Material und auch an sich wertloser Gegenstände.
4. Die Einführung betriebsfremder Personen.
5. Der Handel mit Waren aller Art im Betrieb.
6. Die Veranstaltung von Geldsammlungen im Betrieb ohne Genehmigung des Betriebsführers.
7. Das Auspuddeln auf den Fußboden und die Verunreinigung der Abortanlagen.

§ 35.

Kleidungsstücke und Fahrräder sind an den dafür vorgesehenen Orten aufzubewahren und zu sichern. Geld und Wertgegenstände sind so aufzubewahren, daß ein

Verlust derselben nicht auftreten kann. Haftung bei Verlust derartiger Gegenstände wird von vornherein abgelehnt.

VI. Abschnitt.

Strafbestimmungen.

§ 36.

Strafen sind:

A. für den Betriebsführer:

1. Warnung durch den Treuhänder der Arbeit.
2. Warnung durch das soziale Ehrengericht.
3. Verweis durch den Treuhänder der Arbeit.
4. Verweis durch das soziale Ehrengericht.
5. Ordnungsstrafe in Geld (§ 38 A. D. G.).
6. Aberkennung der Befähigung Führer des Betriebes zu sein durch das soziale Ehrengericht auf Antrag des Treuhänders der Arbeit.

B. für die Gefolgschaft:

1. Verwarnung des Gefolgschaftsmitgliedes durch den Betriebsführer oder seinen Bevollmächtigten.
2. Verwarnung vor dem versammelten Vertrauensrat.
3. Geldbuße.
4. Entlassung.
5. Antrag auf Ausschließung aus der DAF.
6. Bei Vertrauensmännern Antrag auf Amtsenthebung durch den Treuhänder der Arbeit.

§ 37.

Strafen, die die Gefolgschaftsmitglieder betreffen, werden vom Betriebsführer oder seinen Bevollmächtigten nach Beratung im Vertrauensrat verhängt.

§ 38.

Bußen sind nur wegen Verstoßes gegen Ordnung und Sicherheit zulässig. Die Buße darf grundsätzlich die Hälfte des durchschnittlichen Tageslohnes des Gefolgschaftsmitgliedes nicht überschreiten. Bußen bis zum vollen Betrag des durchschnittlichen Tagesverdienstes werden nur verhängt bei:

1. Verstoß gegen die Bestimmungen und Anordnungen zum Schutze der Gefolgschaft.
2. Einbringen alkoholischer Getränke in den Betrieb ohne Erlaubnis oder Trunkenheit im Betrieb.
3. Rauchen im Betrieb.
4. Verunreinigung von Abort- und Waschanlagen.
5. Unberechtigtes Fernbleiben von der Arbeit.
6. Mitnahme von Gegenständen.

Wiederholte Verstöße dieser Art haben Ausschluß aus der Betriebsgemeinschaft zur Folge.

§ 39.

Die aus Geldbußen einbehaltenen Beträge sind zum Besten der Nat. Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ zu verwenden.

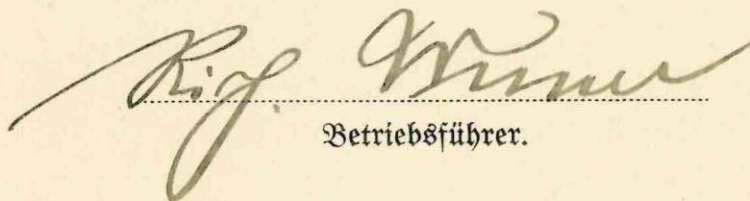
§ 40.

Unentschuldigte Verspätungen oder vorzeitiges Aufhören werden mit RM —.20 Strafe belegt.

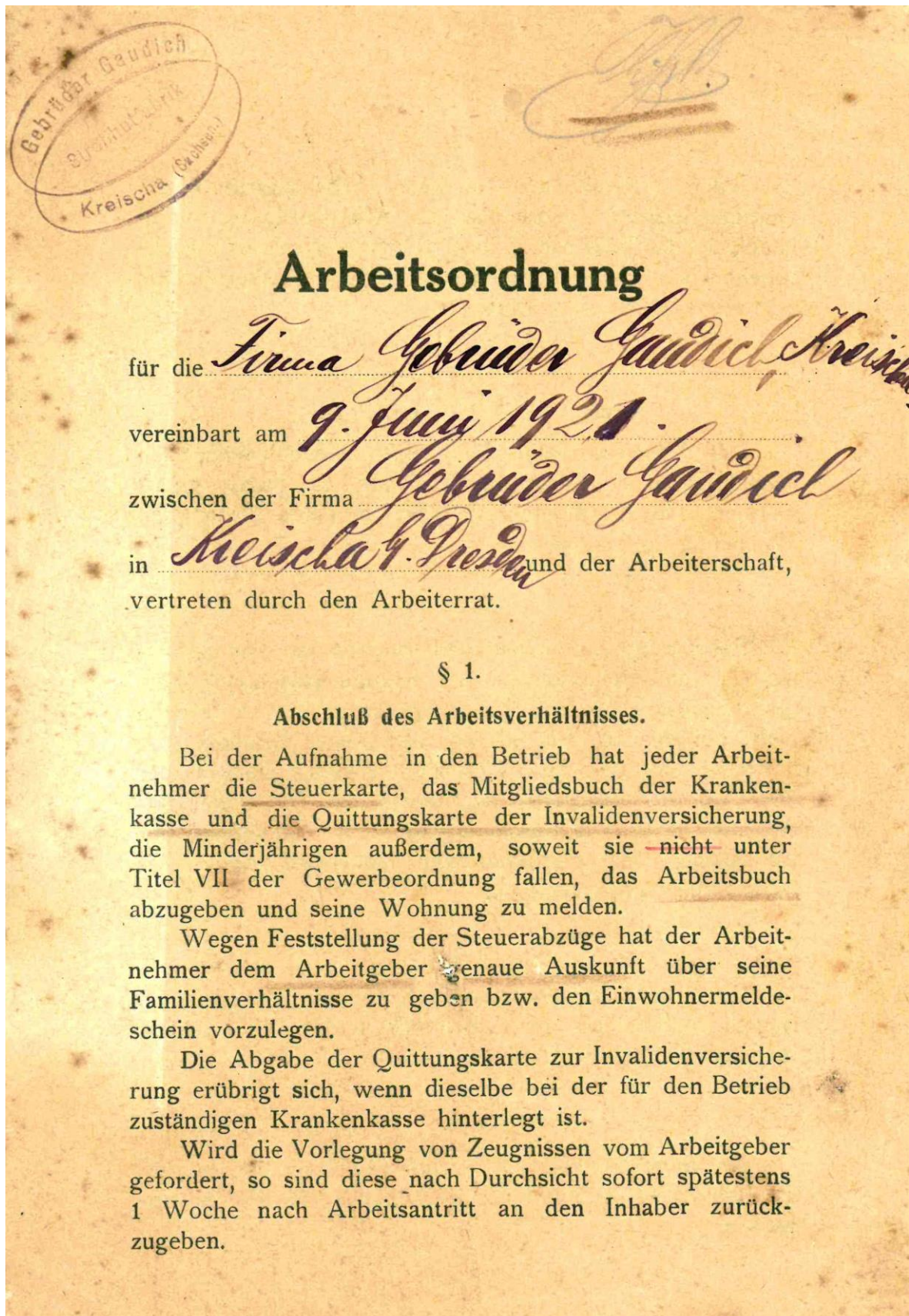
§ 41.

Diese Betriebsordnung tritt am 1. Oktober in Kraft.

Kreischa, 1. Oktober 1934.


Betriebsführer.

Anlage 3: Arbeitsordnung Gebrüder Gaudich



§ 2.

Jedem Arbeitnehmer ist beim Arbeitsantritt gegen Quittungsleistung 1 Exemplar der Arbeitsordnung auszuhändigen, das bei Lösung des Arbeitsverhältnisses zurückzugeben ist. Bei Nichtablieferung ist der Selbstkostenpreis *von Mk. 0,25* dem Arbeitgeber zu erstatten.

§ 3.

Lösung des Arbeitsverhältnisses.

Das Arbeitsverhältnis kann von beiden Teilen nach Einhaltung einer Kündigungsfrist von 14 Tagen gelöst werden. Die Kündigung ist nicht an einen bestimmten Wochentag gebunden.

§ 4.

Bei Lösung des Arbeitsverhältnisses ist dem Arbeitnehmer die Steuerkarte, das Krankenkassenbuch, die Quittungskarte zur Invalidenversicherung, soweit dieselbe nicht bei der für den Betrieb zuständigen Krankenkasse hinterlegt ist, und auf Wunsch 1 Zeugnis über Dauer und Art der Beschäftigung, ferner auf Verlangen des Arbeitnehmers eine Bescheinigung über den Grund der Entlassung, den Minderjährigen außerdem noch das Arbeitsbuch auszuhändigen.

§ 5.

(für die Woche)
Die Arbeitszeit ist die im Reichslohntarif vorgesehene. Beginn und Schluß der Arbeitszeit sind durch Aushang in jedem Betriebe bekanntzugeben. *Die regelmässige tägliche Arbeitszeit für die ~~ausgehenden~~ Arbeiter dauert*

§ 6.

An Sonnabenden, sowie am 24. Dezember beträgt die Arbeitszeit 6 Stunden ausschließlich der Frühstückspausen.

"Montag bis Freitag

*Vormittags von 8. Uhr bis nachmittags 5. Uhr
mit folgenden Arbeitspausen: 8h - 9*

*Sonnabend:
Vormittags von 8 Uhr bis nachmittags 3 Uhr
mit folgenden Arbeitspausen: 8-9
Mittag 12-1 Uhr*

§ 7.

Zeitweilige Abweichungen von der oben angeführten Arbeitszeit sind nur mit Zustimmung der Betriebsvertretung zulässig.

§ 8.

Die Lohnzahlung erfolgt wöchentlich *(in bar)* und zwar Freitags während der Arbeitszeit. Ist der Freitag ein gesetzlicher Feiertag oder ruht an diesem Tage die Arbeit, erfolgt dieselbe am vorhergehenden Arbeitstage. Die Lohnwoche beginnt am Donnerstag bzw. am Freitag und endet am Mittwoch bzw. am Donnerstag. Bezahlt wird nur die Zeit, während der wirklich gearbeitet wurde, soweit nicht durch einen Tarifvertrag weitergehende Vereinbarungen festgelegt sind.

*Bei der Lohnzahlung wird von Arbeit-
nehmer regelmäßig ein schriftlicher Beleg (Lohnbuch, Lohnkarte, Lohnzettel oder
dagegen) über den Betrag des verdienten Lohnes und die
einzelnen Zeiten der § 9. vorgenommenen Arbeits-
leistung gehandelt. " F. Kautschuk-Ind.-Kasse, Hausatzüge.*

Wird das Arbeitsverhältnis gelöst, so hat die Ab-
lohnung sofort zu erfolgen. Wo dies nicht möglich ist,
kann der Arbeitnehmer portofreie Zusendung des Rest-
lohnes durch die Post verlangen.

§ 10.

Reinhaltung der Räumlichkeiten.

Aborte, Garderoben, Bade-, Wasch-, Speise- und
Arbeitsräume werden von besonders dazu beauftragten
Personen täglich gereinigt (§§ 120a Abs. 1—3 und 120b
Abs. 3 und 4 der Gewerbeordnung).

Der Arbeitgeber ist verpflichtet, für geeignete Unter-
bringung der Garderobe der Arbeitnehmer Sorge zu tragen.

Das Umkleiden usw. darf nur in der Garderobe
bzw. den dazu bestimmten Räumen geschehen. Die
Arbeiter haben darauf zu achten, daß die vorgenannten
Einrichtungen in benutzbarem Zustande erhalten bleiben.

§ 11.

Urlaub.

Jeder Arbeitnehmer des Betriebes hat Anspruch auf Urlaub nach den Bestimmungen des Tarifvertrages.

§ 12.

Eine Anrechnung von dringendem Urlaub wegen Familienereignissen, wie Hochzeit, Krankheit, Sterbefällen usw., auf den allgemeinen Urlaub darf nicht erfolgen.

Die Abwesenheit eines Arbeiters zwecks Ausübung seiner Funktion als Mitglied gesetzgebender Körperschaften, als Schöffe, als Geschworener, als Mitglied einer Verwaltungs- oder Spruchbehörde der RVO., als Beisitzer des Gewerbegerichtes oder Kaufmannsgerichtes usw., gilt nicht als Urlaub im Sinne der vorstehenden Vorschriften.

§ 13.

Allgemeines Verhalten der Arbeitnehmer.

Jeder Arbeitnehmer ist verpflichtet, die ihm übertragenen Arbeiten gewissenhaft auszuführen und mit den ihm übergebenen Maschinen, Werkzeugen und Rohstoffen pfleglich umzugehen.

Mit Feuer und Licht sowie mit feuergefährlichen Gegenständen muß besonders sorgfältig umgegangen werden. Insbesondere sind gebrauchte Putzlappen usw. an der dafür bestimmten Stelle abzugeben.

Bei Wartung und Bedienung der Maschinen usw. hat größte Sorgfältigkeit und Gewissenhaftigkeit obzuwalten, eigenmächtige Veränderungen an Maschinen, u. a. Entfernen von Schutzvorrichtungen sind streng verboten.

Störungen des Betriebs, Schadhaftwerden von Maschinen, Werkzeugen, Geräten, Schutzvorrichtungen sind sofort den zuständigen Aufsichtsorganen zu melden.

Das Reinigen der Maschinen hat während der dafür bestimmten Zeit in gründlicher und sachgemäßer Weise

zu erfolgen. Dabei sind die Maschinen außer Betrieb zu setzen.

Material- und Betriebsmittelabfälle sind den dazu bestimmten Aufbewahrungsstellen zuzuführen, sie dürfen, ebenso wie Material- und Betriebsmittelreste, ohne Anweisung nicht aus den Betriebsräumen fortgenommen und nicht anderen als den Zwecken des Betriebes zugeführt werden.

Es ist den Arbeitern verboten, ihnen nicht gehörige Gegenstände, Materialien und dergl. aus dem Betriebe zu entnehmen, für sich oder Dritte zu verwenden.

Von Veruntreuungen, die von Mitarbeitern bemerkt werden, ist sofort den Aufsichtsorganen Kenntnis zu geben, ebenso von mutwilligen Beschädigungen von Erzeugnissen des Betriebes oder der Betriebseinrichtungen.

Es ist auch verboten, für eigenen Bedarf oder den Dritter Arbeiten in den Betriebsräumen auszuführen.

Ferner ist verboten, nach der Arbeitszeit außerhalb des Betriebes gegen Entgelt für andere Arbeitgeber derselben Branche tätig zu sein.

Den zur Aufrechterhaltung geordneter Arbeits- und Betriebsverhältnisse, insbesondere zur Reinlichkeit und Ordnung in den Betriebsräumen ergehenden Anordnungen der Betriebsleitung wie den Weisungen der Aufsichtsbeamten ist in allen Fällen Folge zu leisten.

Das Rauchen ist in den Betriebsräumen auf alle Fälle zu unterlassen.

Jeder Arbeitnehmer hat die ihm im Laufe der Fabrikation zur Weiterbearbeitung übergebene Ware bei Uebernahme nachzusehen und nachzuzählen und etwaige Fehler und Fehlmengen vor Inangriffnahme seiner eigenen Arbeit zu melden, andernfalls haftet er für den entstandenen Schaden.

Das Verlassen der Fabrik sowie das Herbeiholen von Speisen und Getränken ist nur in den Arbeitspausen gestattet. Ebenso ist der Aufenthalt nicht im Betriebe be-

schäftigter Personen verboten. Für Ausnahmefälle ist im Kontor Erlaubnis einzuholen.

Der Arbeitgeber hat das Recht oder durch beauftragte Vertrauenspersonen die Arbeitnehmer beim Verlassen der Fabrik kontrollieren, besonders auch mitgenommene Pakete auf ihren Inhalt prüfen zu lassen.

Rohe Beleidigungen oder Tätlichkeiten gegen die Betriebsleitung, Aufsichtsbeamte oder Mitarbeiter, ebenso wiederholte und grobe Verstöße gegen diese vorstehenden Bestimmungen berechtigen zur sofortigen fristlosen Entlassung.

§ 14.

Wer einen Betriebsunfall erleidet, hat diesen sofort seinem nächsten Vorgesetzten zu melden, wenn er hierzu noch imstande ist. Außerdem hat jeder Arbeitnehmer, wenn er von einem Betriebsunfall betroffen wird, im eigenen Interesse dafür besorgt zu sein, daß die Ursache und der Hergang des Unfalles durch Zeugen möglichst schnell und einwandfrei festgestellt wird, damit die nötigen Anmeldungen erfolgen können.

§ 15.

Im Erkrankungsfalle ist dem Arbeitgeber sobald wie möglich darüber Mitteilung zu machen. Das Krankenkassenbuch ist, sofern es nicht mehr gebraucht wird, wieder dem Arbeitgeber zur Verwahrung zurückzugeben.

§ 16.

Lehrlinge und Arbeitsburschen dürfen auch während der Pausen nicht zum Besorgen von Privatwegen und -Aufträgen verwendet werden.

§ 17.

Soweit für die einzelnen Arbeitnehmergruppen Tarifverträge bestehen, sind die Bestimmungen der Arbeitsordnung mit denen der Tarifverträge in Einklang zu bringen.

§ 19.

"Die Arbeitsordnung tritt zwei Wochen nach ihrem Erlasse, das heisst nach dem Einschlage im Betriebe in Kraft."

— 7 —

§ 18.

Es ist jedem Betrieb oder Ortsgruppe gestattet, zu vorstehender Arbeitsordnung einen Anhang zu vereinbaren, der den besonderen örtlichen Verhältnissen Rechnung trägt.

Kreischa am *9 Juni 1921.*

W. Fußmann.
Arbeiterrat.

Minna Goldammer.
Betriebsleitung.

Kurt Stäke.

Gebrüder Gaudich

Minna Goldammer 1922/23
Kurt Stäke 1922/23
E. Thomas 1922/23
480 B. K.



J. Gaudich

Tippalderswalde am 24/9 1921

geg. in Autsch Hauptverwaltung

pro 1922/23.

J. Gaudich

Otto

Anlage 4: Nachfahren von Carl Gottlieb Schneider

1. 1 **Schneider**, Carl Gottlieb, Weißbäcker * 24.05.1760 Lichtenberg (Erzgeb.) † 16.11.1813 Dippoldiswalde <9422>
⊞ «3648»
Ullrich, Sophie Concordia * 11.12.1766 Dippoldiswalde † 28.06.1836 Dippoldiswalde <9423>
- | 2. 1 **Schneider**, Carl Gotthold, Bäcker-Obermeister * 08.02.1790 Dippoldiswalde † 23.11.1851 Dippoldiswalde <9419>
⊞ 27.06.1813 Dippoldiswalde «3646»
| **Richter**, Christiane Friedericke * 17.04.1794 Dippoldiswalde † 03.09.1870 Dippoldiswalde <9420>
- | | 3. 1 **Schneider**, Friedrich Ernst, Seilermeister, Gemeindediener * 08.01.1813 Dippoldiswalde † 10.11.1884 Kreischa <9417>
| | ⊞ 18.01.1842 Dippoldiswalde «3645»
| | **Trentzsch**, Amalie Louise * 26.10.1810 Dresden-Cotta † 18.10.1881 Kreischa <9418>
- | | | 4. 1 **Schneider**, Friedrich August, Strohutfabrikbesitzer * 24.05.1845 Kreischa † 10.08.1919 <9358>
| | | ⊞ 31.07.1870 Kreischa «3621»
| | | **Eismann**, Pauline Therese * 08.11.1845 Kreischa † 25.04.1913 Kreischa <9367>
- | | | | 5. 1 **Schneider**, Friedrich Otto, Fabrikbesitzer, Bleichermeister * 21.10.1870 Kreischa † 09.07.1937 Kreischa <9377>
| | | | ⊞ «3628»
| | | | **Altendorf**, Olga Marie * 03.07.1874 † 30.05.1958 <9380>
- | | | | 6. 1 **Schneider**, Marie Elisabeth * 31.10.1898 † 16.02.1949 <9385>
| | | | ⊞ «3632»
| | | | **Reichel**, Karl Rudolph, Besitzer Schützenhaus Kreischa, Musiker * 25.01.1890 † 21.02.1955 <9386>
- | | | | | 7. 1 **Reichel**, Ruth * 16.01.1924 <9388>
- | | | | | 7. 2 **Reichel**, Karl-Heinz * 06.07.1927 † 09.12.2007 <9387>
| | | | | ⊞ «3633»
| | | | | **Kranz**, Katharina * 08.06.1923 † 26.03.2005 <9390>
- | | | | | 8. 1 **Reichel**, Giesela * 07.03.1949 <9391>
| | | | | ⊞ «3634»
| | | | | **Titrik**, István, Besitzer Cafe Lehmann <9393>
- | | | | | | 9. 1 **Titrik**, Christoph <9510>
- | | | | | | 8. 2 **Reichel**, Christiane <9392>
- | | | | | 7. 3 **Reichel**, Edeltraud * um 30.11.1938 <9389>
| | | | | ⊞ «3664»
| | | | | **Dähner**, N.N. <9457>
- | | | | 6. 2 **Schneider**, Hans * 1911 <9382>
- | | | | 5. 2 **Schneider**, Lina Frieda * 24.11.1876 Kreischa † 16.12.1901 Kreischa <9378>
| | | | ⊞ «3629»
| | | | **Hauswald**, Otto, Strohutfabrikant in Mügeln / Heidenau <9381>
- | | | | 5. 3 **Schneider**, Friedrich * 24.01.1881 Kreischa † 29.04.1881 Kreischa <9413>
- | | | | 5. 4 **Schneider**, Emil Richard, Fabrikbesitzer * 23.09.1883 Kreischa † 12.12.1966 Kreischa <9359>
| | | | ⊞ 20.09.1909 Kreischa «3622»
| | | | **Seckel**, Emma * 04.09.1882 Kreischa † 27.11.1921 Dresden <9360>
- | | | | 6. 3 **Schneider**, Emma Gertrud, Garniererin * 15.01.1905 Kreischa † 20.02.1982 Saalhausen <9361>
| | | | ⊞ «3624»
| | | | **Weisbach**, Heinz * 1897 Kreischa † 1945 <9365>

| | | | | 7. 5 **Weisbach**, Gunda, Putzmacherin * 1932 † 1984 <9373>
| | | | | ∞ «3626»
| | | | | **Berger**, N.N. <9374>

| | | | | 8. 3 **Berger**, Ullrike <9375>
| | | | | ∞ «3627»
| | | | | **Suetovius**, Frank <9376>

| | | | | 6. 4 **Schneider**, Henry * 1909 Kreischa † 1964 München <9362>
| | | | | ∞ «3665»
| | | | | **N.N.**, Olga <9458>

| | | | | 7. 6 **Schneider**, Rolf * 1935 <9459>
| | | | | 7. 7 **Schneider**, Werner * 1940 <9460>

| | | | | 6. 4 **Schneider**, Henry * 1909 Kreischa † 1964 München <9362>
| | | | | ∞ «3666»
| | | | | **Magg**, N.N. <9461>

| | | | | 7. 8 **Magg**, Roman <9462>

| | | | | 6. 5 **Schneider**, Karl-Heinz * 1921 Dresden † 18.07.1998 Weinböhla <9363>
| | | | | ∞ «3649»
| | | | | **Frentzen**, Elisabeth <9424>

| | | | | 7. 9 **Schneider**, Frauke <9470>

| | | | | 5. 4 **Schneider**, Emil Richard, Fabrikbesitzer * 23.09.1883 Kreischa † 12.12.1966 Kreischa <9359>
| | | | | ∞ 26.10.1924 «3623»

| | | | | **Paitz**, Martha Linda, Haushälterin bei Richard Schneider * 14.08.1901 Possendorf † 27.09.1982 Saalhausen <9364>

| | | | | 5. 5 **Schneider**, Frieda Milda * 31.08.1886 Kreischa † 1971 <9379>
| | | | | ∞ «3630»
| | | | | **Glauch**, Paul * 23.02.1881 † 16.10.1920 <9383>

| | | | | 5. 5 **Schneider**, Frieda Milda * 31.08.1886 Kreischa † 1971 <9379>
| | | | | ∞ 1926 «3631»
| | | | | **Ries**, Walter Georg Franz, Sänger und Schauspieler * 11.09.1882 † 04.11.1955 <9384>

Anlage 5: Nachfahren von Johann Gottfried Schulze

1. 1 **Schulze**, Johann Gottfried † 01.01.1834 <9455>

⊞ «3662»

Harnisch, Sophie Christiane * 08.06.1786 <9452>

| 2. 1 **Schulze**, Carl Traugott * 18.09.1820 † 23.01.1866 <9451>

| ⊞ um 1846 «3660»

| **Rietschel**, Johanne Juliane * 11.03.1822 † 11.11.1910 <9526>

| | 3. 1 **Schulze**, Richard Moritz, Gründer der Strohhutfabrik Schulze 1876 * 09.04.1847 † 25.04.1926 Kreische <9192>

| | ⊞ 03.08.1873 Kreische «3560»

| | **Beil**, Emilie Christiane * 07.02.1854 † 09.10.1939 Kreische <9193>

| | | 4. 1 **Schulze**, Martha Marie * 05.01.1873 † 21.08.1903 Kreische <9194>

| | | ⊞ 11.11.1893 «3561»

| | | **Klöber**, Gustav Hermann † vor 1903 <9195>

| | | | 5. 1 **Klöber**, Georg Albert * 14.09.1895 † 15.10.1910 Kreische <9196>

| | | | 5. 2 **Klöber**, Erich Gustav * 03.08.1896 † 23.12.1914 Kreische <9197>

| | | 4. 2 **Schulze**, Max Richard, Inhaber der Strohhutfabrik Moritz Schulze Söhne * 09.07.1874 Kreische † 30.12.1958 Kreische <9198>

| | | ⊞ 19.04.1899 «3562»

| | | **Böthig**, Sidonie Margarethe * 29.07.1876 Kreische † 17.08.1940 Kreische <9199>

| | | | 5. 3 **Schulze**, Dora Margarethe * 23.11.1899 † 28.09.1941 Kreische <9200>

| | | | ⊞ 15.07.1920 «3566»

| | | | **Schiffel**, Gustav Alfred * 05.08.1893 † 21.09.1923 Kreische <9207>

| | | | | 6. 1 **Schiffel**, Helmuth * 09.03.1922 Kreische † 15.05.1997 Dippoldiswalde <9209>

| | | | | ⊞ «3568»

| | | | | **Sollnow**, Elsa † 1985 <9210>

| | | | 5. 3 **Schulze**, Dora Margarethe * 23.11.1899 † 28.09.1941 Kreische <9200>

| | | | ⊞ «3567»

| | | | **Fischer**, Erich * 1874 † um 1918 <9208>

| | | | 5. 4 **Schulze**, Hildegard Elisabeth Margarethe * 26.03.1903 Kreische † 01.12.1945 <9212>

| | | | ⊞ 23.07.1923 «3570»

| | | | **Oppelt**, Emil Otto, Lehrer * 19.09.1898 Borlas † 13.09.1959 Dippoldiswalde <9213>

| | | | | 6. 2 **Oppelt**, Margot Sidonie Lina, Angestellte * 11.06.1924 Hirschbach † 09.12.2008 Hainsberg <9214>

| | | | | ⊞ 03.12.1949 «3571»

| | | | | **Baumgart**, Alfred Rudi, Sparkassendirektor * 07.12.1923 Pretzschendorf † 28.08.2007 Malter <9215>

| | | | | 7. 1 **Baumgart**, Margot Sigrid * 09.01.1952 Dippoldiswalde <9216>

| | | | | ⊞ 09.10.1971 Dippoldiswalde «3572»

| | | | | **Krahl**, Bernhard Heino, Bäckermeister * 04.09.1945 Freital <9217>

| | | | | | 8. 1 **Krahl**, Cornelia, Bäckermeisterin * 20.01.1972 Dresden <9218>

| | | | | | ⊞ 07.07.1997 «3573»

| | | | | | **Marten**, Jens, Bauingenieur * 25.06.1966 <9219>

| | | | | | 9. 1 **Marten**, Dominic * 06.09.1996 <9220>

| | | | | | 9. 2 **Marten**, Janina * 11.05.2002 <9221>

| | | | | | 8. 2 **Krahl**, Kerstin * 21.11.1973 Freital <9222>

| | | | | 6. 3 **Oppelt**, Rudolf Emil Max, Lehrer * 09.08.1929 Pretzschendorf <9271>

- | | | | 6. 4 **Oppelt**, Dieter Otto, Fleischermeister * 04.03.1936 Pretzschendorf <9272>
- | | | | 6. 5 **Oppelt**, Brigitte Hildegard, Lehrerin * 31.12.1940 Dresden <9273>
 | | | | ∞ 12.05.1962 Dippoldiswalde <3590>
- | | | | **Hinkel**, Georg Klaus, Prof. für klinische Genetik, Kinderarzt * 31.12.1936 Freital <9274>
- | | | | 7. 2 **Hinkel**, Brigitte Brita, Med.-techn. Röntgenassistentin * 30.10.1962 Dresden <9301>
 | | | | ∞ 21.07.1984 Dresden <3602>
- | | | | **Milde**, Falk Siegfried, Dipl.-Physiker * 14.03.1963 <9309>
- | | | | 8. 3 **Milde**, Anna, Lehramt Gymnasium * 20.06.1985 <9310>
- | | | | 8. 4 **Milde**, Paula, Jurastudentin * 17.01.1990 <9311>
- | | | | 8. 5 **Milde**, Clara * 11.09.1992 <9312>
- | | | | 7. 3 **Hinkel**, Klaus Udo, Dipl.-Bautechnologe * 31.10.1964 Dresden <9302>
 | | | | ∞ 25.07.1986 <3601>
- | | | | **Theis**, Katja, Dipl. Wassertechnologin u. Haustechnik * 31.05.1965 <9303>
- | | | | 8. 6 **Hinkel**, Georg, Student Informatik * 08.12.1987 <9304>
- | | | | 8. 7 **Hinkel**, Johanna, Studentin Biochemie * 01.10.1990 <9305>
- | | | | 8. 8 **Hinkel**, Susanna * 30.10.1991 † 15.12.2009 <9306>
- | | | | 8. 9 **Hinkel**, Christina, Studentin Bauingenieurwesen * 30.10.1991 <9307>
- | | | | 8. 10 **Hinkel**, Maria * 22.10.1995 <9308>
- | | | 5. 5 **Schulze**, Liesel, Elisabeth Irmgard * 14.04.1906 Kreischa † 26.03.1974 Kreischa <9201>
 | | | ∞ <3569>
- | | | **Oberwalder**, Karl * 28.01.1897 Bukarest † vor 1970 Köln <9211>
- | | | 5. 6 **Schulze**, Hans, Johannes Richard, Inhaber der Strohhutfabrik Moritz Schulze Söhne * 22.04.1912 Kreischa † 21.01.1991 <9203>
 | | | ∞ 22.09.1956 <3564>
- | | | **Lange**, Magda Annelies * 19.07.1918 Dresden † 02.10.1997 <9204>
- | | | 5. 7 **Schulze**, Margarethe Anne * 22.04.1912 Kreischa † 23.11.1912 Kreischa <9223>
- | | 4. 2 **Schulze**, Max Richard, Inhaber der Strohhutfabrik Moritz Schulze Söhne * 09.07.1874 Kreischa † 30.12.1958 Kreischa <9198>
 | | ∞ nach 1940 <3652>
- | | **N.N.**, Büffeteuse <9436>
- | | 4. 3 **Schulze**, Paul Moritz * 03.03.1876 † 29.11.1941 <9394>
 | | ∞ <3650>
- | | **König**, Emma Meta <9425>
- | | 4. 4 **Schulze**, Franz Emil * 09.06.1878 <9395>
 | | ∞ <3651>
- | | **N.N.**, Emma <9427>
- | | | 5. 8 **Schulze**, Erika <9428>
- | | 4. 5 **Schulze**, Emma Anna * 22.10.1879 <9429>
- | | 4. 6 **Schulze**, Emilie Margarethe Gretel * 27.04.1881 † 27.02.1950 Kreischa <9224>
 | | ∞ um 1900 <3574>
- | | **Böthig**, Paul Clemens, Oberer Postassistent in Dresden * 04.10.1873 Kreischa † 25.11.1943 Kreischa <9225>
- | | | 5. 9 **Böthig**, Walther, Kaufmann * 14.06.1902 † 21.03.1979 <9226>
 | | | ∞ um 1932 <3575>
- | | | **Hähnel**, Hildegard * 25.10.1905 † 17.03.1994 <9227>

| | | | 6. 6 **Böthig**, Brigitte, Kindergärtnerin * 12.04.1934 <9228>

| | | | ∞ um 1958 «3576»

| | | | **Drummer**, Erich, KfZ-Fahrer * 18.09.1932 <9229>

| | | | 7. 4 **Drummer**, Frank * 07.04.1960 <9230>

| | | | ∞ «3577»

| | | | **Barth**, Christina * 16.08.1962 <9232>

| | | | 8. 11 **Drummer**, Claudia * 04.03.1984 <9233>

| | | | 7. 5 **Drummer**, Sven * 23.05.1966 <9231>

| | | | ∞ «3578»

| | | | **Hartwig**, Cornelia * 26.04.1971 <9234>

| | | | 8. 12 **Drummer**, Mariann * 29.05.1994 <9235>

| | | | 6. 7 **Böthig**, Jochen, Dreher * 07.01.1940 <9236>

| | | | ∞ «3579»

| | | | **Richter**, Gerda * 05.11.1939 <9237>

| | | | 7. 6 **Böthig**, Ute, MTA im Dopinglabor Kreischa * 23.09.1965 <9238>

| | | | ∞ «3580»

| | | | 8. 13 **Böthig**, Nico * 13.03.1985 <9239>

| | | | 7. 7 **Böthig**, Cornelia, In Kinderklinik Zscheckwitz * 02.10.1971 <9240>

| | | 5. 10 **Böthig**, Charlotte Margarethe * 10.09.1907 † 01.01.1990 Kreischa <9250>

| | | ∞ um 1928 «3583»

| | | **Ebert**, Erich * 03.09.1903 † 1968 <9251>

| | | 6. 8 **Ebert**, Eva * 10.06.1930 <9252>

| | | 6. 9 **Ebert**, Erich * 10.04.1934 <9253>

| | | 6. 10 **Ebert**, Egon * 28.08.1937 † 1995 <9254>

| | | 5. 10 **Böthig**, Charlotte Margarethe * 10.09.1907 † 01.01.1990 Kreischa <9250>

| | | ∞ «3584»

| | | **Steiger**, Herbert Johannes * 15.12.1905 † 06.03.1990 Kreischa <9255>

| | | 6. 11 **Steiger**, Christine <9256>

| | | ∞ «3585»

| | | **Mende**, Holger <9257>

| | 4. 7 **Schulze**, Margarethe Freda * 20.05.1882 † 01.08.1882 <9430>

| | 4. 8 **Schulze**, Clemens Curt, Schlosser * 25.08.1883 † 23.06.1948 <9396>

| | ∞ 07.06.1921 «3653»

| | **Preusker**, Anna Ursula * 17.01.1892 Kreischa † 09.03.1942 <9437>

| | 5. 11 **Schulze**, Käthe <9438>

| | ∞ «3695»

| | **Riegel**, Walther <9530>

| | 5. 12 **Schulze**, Kurt Erich * 03.11.1914 † um 1998 <9439>

| | ∞ «3654»

| | **Markert**, Magdalene <9440>

| | 6. 12 **Schulze**, Klaus <9533>

| | 6. 13 **Schulze**, N.N. * um 1939 <9534>

| | ∞ «3697»

| | | | **Urbanek**, N.N. <9535>

| | | | | 7. 11 **Urbanek**, Sven * um 1965 <9536>

| | | 4. 9 **Schulze**, Georg Arthur * 24.09.1884 † 11.12.1884 <9431>

| | | 4. 10 **Schulze**, Arthur Alfred * 07.02.1886 † 15.12.1886 <9432>

| | | 4. 11 **Schulze**, Anna Elisabeth Elsa * 03.04.1887 † 25.12.1918 <9205>

| | | ∅ 05.04.1908 «3565»

| | | **Rosenkranz**, Karl Friedrich, Lehrer in Dresden und Kreischa ? <9206>

| | | 4. 12 **Schulze**, Georg Arno * 08.08.1890 † 06.06.1893 <9433>

| | | 4. 13 **Schulze**, Willy Walther * 08.08.1890 † 22.08.1890 <9434>

| | | 4. 14 **Schulze**, Willy Walther * 12.08.1892 † 06.06.1893 <9435>

Anlage 6: Tafellied zum 75-jährigen Geschäftsjubiläum der Fa. Schulze

T a f e l l i e d

anlässlich des 75-jährigen Bestehens der Fa.
Fritz Schulze & Söhne, Reichenbach.

Die Firma wohl Ihr Lieb'n in Kunde,
Geburtstag feiert sie zur Stunde.
Den Tag will darum berechnen mit Freuden,
Der Chef hier nun mit seinen Leuten.

In diesen 75 Jahr'n,
hat manches der Betrieb erfahr'n,
ganz gleich wie tat das schick' sal walten,
die Firma hat doch standgehalten.

Nicht Kopfbekleidung taten wir nur machen,
o nein, auch schöne andre Sachen.
An Brusthalter erinn'r ich blos,
das war doch manchmal ganz famos.

Für zarte Hände, s' wir gelacht,
hab'n schöne Handschuh wir gemacht.
Bald vertilsten wir an dann auch,
recht bunte Gürtel um den Bauch.

So ging dahin die lange Zeit,
heut sind zu Frohsinn wir bereits
In diesem Lied, was wir jetzt singen,
woll'n wir von jedem etwas bringen.

Fritz hohen Alters wie Ihr wisst,
hier unser Chef noch rüstig ist
und saust man in 80 mal schnelle,
erwischt er ein gleich auf der Stelle.

Wenn langem naht der erste dann
und 's so mit der liebe Freitag ran,
so fällt beim Chef manchmal geschwind,
's Barometer auf Regen, Sturm und Ind.

Doch bald danach, wer hätt's gedacht,
die liebe Sonne wieder lacht.
Tat jemand hier in Not mal sein,
so rief der Chef gleich helfend ein.

Doch Mächeln ersah'n Mäuchlein hält,
wenn Feiertag auf Sonntag fällt.
Für uns ist's doch, ja das ist wahr,
wir lachen dann im nächsten Jahr.

Sein Pfeifchen, ja es brennt in nu,
viel Tabak braucht er wohl dazu.
Mit Suka fermentiert er blos,
das Zeug schmeckt wirklich tadellös.

Ein schweres Amt ist Henry's Los;
denn sein Wirkungskreis ist gross.
Alle uns Frauen behütet er,
drum lieben wir unseren "Hedlich" sehr.

So nähmen wir den Frohsinn her,
wenn dieses liebe Paar nicht wär ?!
Zwei Unikums von selb'ner Art;
der Henry; die geborene Barth.

Will jemand hier in unseren Runde
dressieren sich lassen junge Hunde,
der geht zu Schatzens Hedwig blos,
die macht die Sache kostenlos.

Ihr Röder, ach du liebe Zeit,
legt'sch hin und macht die Scene breit,
so wie's o junges Edel macht,
Frau Schatz hat ihn das vorgemacht.

Denn auch dies kleine Lied nun aus,
so gehen wir noch nicht nach Haus,
Bei frohem Klang und Heiterkeit
vertreiben wir die Zeit.

Ist die Festschaft auch jetzt klein,
mög einst es wieder anders sein.
Wir wünschen hier von allen Dingen,
der Firma Wohlstand und Gelingen !

Anmerkung.:

vorstehendes Tafellied wurde anlässlich
des 75 jährigen Geschäftjubiläums der
Firma Moritz Schulze Söhne, Kreischa
an dem Fest-Abend, welcher am 17. November 1950
gefeiert wurde, vorgetragen. Die Festgesellschaft
wurde in ihrer Kostüm-Tracht durch fotografische
Aufnahmen festgehalten.

Im Auto sitzen immerfort,
das ist n' Junior sein Sport,
drum schaffte er sich auch eins an
und tapezierte selbst es dann.

Sie fuhr nach Pretzschendorf er schön,
blich meiste wohl die beste stehn.
Die Nacht war'ig 's lewis Tageslicht,
doch Junior fand den Fehler nicht.

De Lahlitzsch Trudel es ist wahr,
sie kaufte sich e Hühnerpaar,
dann is er ohne Eier sein,
das fand sie mit der Zeit nicht fein.

Zechnmal an Tag, so ist der Rest
durchwühlte sie das Logenest.
Sie konnte eb'n nicht widerstehn
und wollte dauernd Eier sehn.

De Zuschneiderin, wohl Örrings Liesel,
die saust des mittags wie e Liesel,
mit flinken Beinen und auch froh,
geschwind mal rüber in 40.

Dort gibt es viele leck're Sachen,
die ihr den Mund gleich wässrig machen,
doch 's Pänke, Linke langt ihr nicht,
geb'ns mer zwei Semeln sie dann spritzt.

Vonn abends ist die Arbeit aus,
zieht Litzschens Arthur in Garten raus.
Tomaten, meent er ganz famos,
habsch, wie de Kinderköppe gross.

Doch des mittags dann mitunter,
schluckt er diese Dinger runter,
manchmal zwie oder drei,
solch grosse war'n noch nicht dabei.

Von Abends bis zum frühen Morgen
hat Zimmermann Liesel Wohnungssorgen,
sie aber längst schon eine hätte,
schuld daran ist nur ihr grosses Bett.

Boutners Liesel das Ihr's wiest,
gern bei Jubiläums ist,
nach n' 60 zigsten hörte auf sie dann,
vor'm 75 zigsten fing sie wieder an.

Frau Reiffenbach ja sie ist schlau,
schult um auf Seidenberg'stattersfrau
und kommt sie abends zu Hause an,
entwirft sie sogleich ihren Plan.

In's Gartenhäuschen, meint sie nun,
komm' prima schick Gerdinen rein,
auch Blum' und Büsche könn' nicht schaden,
s' Gertrude, meint so koof'eh in Laden.

Mit einem Koffer riesengross,
zieht Bernadt Alfred auf Landschaft los,
die blieb ihm der Erfolg wohl aus,
denn schleunigst schreibt er Orders aus.

Besonders zieht's ihn, dass Ihr's wisst,
dorthin, wo Damenkundschaft ist,
die paar Härehen kauft er'sch schnell nach hinten,
so will Alfred Eindruck schinden.

Oft kommt in's Lager er gerannt,
Stoff fehlt angeblich allerhand.
Doch, rochte er in Ruhe aus,
stellt sich sogleich sein Lortum raus.

Hertschels Liesel ging famos
in e Kaufhaus, riesengross,
dort am Stand fing sie sodann,
mit ner Frau Gespräche an.

Doch was nun auch Liesel spricht,
Antwort gab die Andere nicht.
Ihr eigenes Spiegelbild 's ist klar,
die andere Dame nützlich war.

Im Garten krüben wie Ihr wisst,
da Bruno Gretel tütig ist,
sie jätet Unkraut, tut pilzieren
und lässt'n Chef sein Tabak oft erfrieren.

Hier, unsere Mhen, Gott sei Dank,
sie sucht zwei Mäner, gross und schlank
und uns're Ullmann Doris hier,
versprach ein Servise ihr dafür.

Der Enttatzemaister ei, ei, ei,
Der war für Öörins Liesel frei,
überlegen Sie sich's mal in Ruh,
heut! is'ses beste man greift zu.

Gohmert Fritze oftmals spricht,
jung und glatt ist mein Gesicht,
auch von Fält'chen keine Spur,
s' macht die gute Haltung nur.

Noch zu Haus wird retouchiert
und die Falten wegmasciert.
Bald wirst Du stell'n die Lüge ein,
jung kannst auch Du nicht ewig sein.

Und wenn mann, was leicht möglich ist,
Fritzen's Geburtstag mal vergisst,
so hält er es ein'n, das ist war,
wohl vor das ganze lange Jahr.

De Siebrach Ella hat famos
Kaninchen, kleine und auch gross.
Steckt sie en Hacksch zur Sauc rein,
kriecht sie vor Hougler bald mit rein.

Auch ist bei uns ne Jally Hell,
sie läuft nie langsam, immer schnoll.
Fix gegste um die Ecke rum,
dabei da renn'tse en fast um.

Sie hat zu Hause ene Uhr,
die geht stets rückwärts, niemals vor.
Wenn nun Frau Hell die Zeit will seh'n,
muss sie erst die Zeiger dreh'n.

Hier unser Weinknecht Pauls Heute,
der hat an jeder Arbeit Freude,
mal muss er ziehn und pressen schön
dann in der Villa Stone setzen geh'n.

Wenn Pauls mal recht ruhig ist,
fehlt ihm der Prim, dass Ihr's wisst,
hat er welchen, teilt er ein wie nie,
doch Pauls kaut von Abend's bis früh.

Hoffmanns Getrud findet's schön,
ind die Schule noch zu geh'n
heut' riss sie dem Lehrer aus,
weil's hier noch nach Westtagsschunus.

De Hurlers Trude, Ihr werd' lachen,
tat mal Kartoffelsalat machen,
in diesen goss sie, ach wie fein,
statt Essig, Hoffmanns-Tropfen rein.

Die Trudel tat nun kosten kock,
da kriegt die die Verwechlung weg
und rief sie gleich, Gott sei Dank
nun werd' ich wen'gstens nicht mehr krank.

Kommt' Mehma, Birn und Äpfel vor,
spitzt Gobisch's Erna gleich das Ohr.
Wo irgend solche Dinger liegen,
ist Erna nicht gleich weg zu kriegen.

Am schönsten Platz es wohl ist am,
beim Kreischner Feuerwehrball zu.
Streidt's Denkt, ja hört nur her,
wenn doch sowas bald wieder wär.

Viel Männer hab'n ihr H'en Hof gemacht,
sie tanzte durch die ganze Nacht
bei Jubel, Trubel Heiterkeit
war vorgerückt die schöne Zeit.

Früh morgens 's sollte niemandahn,
schlich sie nach Haus, man kann's verstehn.
Ihr'n Schlüssel konnt sie nicht entdecken,
drum rausst'se doch die Nachbarn wecken.

Voll machen sich die Höslein,
wohl Kinder, wenn sie sind noch klein,
doch Bannings Hannel ungeniert,
ist dieses neulich noch passiert.

Sie sass auf ihrem Platz famos,
da merkte sie, jetzt geht was los.
Schnell saust se los, man kann's verstehn,
jedoch 's Malheur war schon geschehn.

Materna Arthur, hört nur an,
wollt schlachten seinen Gockalhahn,
er nahm heraus das Federvieh,
und schlug es tot schnell, wie noch nie.

Wie das getan, es ist auch klar,
füttert er die Hühnerschar,
weiss wurde Arthur dann vor Schreck,
als anstelt der Hahn kam keck.

Denn statt den Hahn, Ihr werdet staun,
hat er ne Henn tot gehaun.
Drum lieber Arthur merk Dir ganz,
e Hahn hat stets en längeren Schwanz.

Die Thea sagt, oh welche Pein
von Eisen misst's Geschirre sein.
Beim Fall'n zerreis ich Strümpfe viel.
Durch's Rennen krieg ich doch mein Ziel.

Anlage 7: Das Strohhutlied von Heimatdichter Kurt Graf

Das Strohhutlied

Text: Graf

Musik: Eißler

Wenn sich's Leiermännel auf dem Nagel dreht
und das Knipsel in der Runde geht,
wenn der Fußtritt dämmert,
die Maschine summt,
wenn die Nadel hämmert,
wenn die Krempe kommt,
wird der Holzkopf rum und num gedreht,
weiß man, dass die Mütter Hüte näht.

Kehrreim: Immer fleißig Rädchen summ,
immer fleißig rum und num.
So war's in Kreischa seit alten Zeiten.
Wie auch die Hüte durch die Mode schreiten,
sie zeigen Sauberkeit, sie zeigen Fleiß,
es hängt an jedem Hut so mancher Tropfen Schweiß.

Wenn der Spaßvogel voller Hüte hängt,
die der Zieher auf die Hutform zwingt,
wenn den Gummibeutel
man voll Wasser presst,
wenn an Bressers Nase
Schweiß sich sehen lässt,
an Lackierers Schürze Lack gerinnt,
weiß man, dass die Hutsaison beginnt.

Kehrreim.


Wenn's nach Klebstoff duftet in dem ganzen Haus,
wenn man sucht die Hutbandpäckchen aus,
wenn der Federflügel
so nach oben strebt,
Gold- und Silberbügel
werden aufgeklebt,
Blumen blühen in Garnierers Hand,
ja, dann zieht die Hutsaison ins Land.

Kehrreim.

Wenn die Autos fahren durch das Lockwitztal,
transportieren Hüte, ohne Zahl,
ist voll Kartonagen
dann die Straßenbahn,
hängt an manchen Tagen
man drei Wagen an,
sprechen unsre Hüte ihr Wort,
schaut die Welt auf unsern Heimatort.

Kehrreim.

Anlage 8: Patentschrift 1914 über einen zusammenklappbaren Strohhut (Ernst Lindner Glauchau¹¹⁶)



KAISERLICHES PATENTAMT.

PATENTSCHRIFT

Nr. 285946

206. KLASSE 41c. GRUPPE 4, 1021

AUSGELESEN DEN 22. JULI 1915.
 2. JULI 1915

ERNST LINDNER IN GLAUCHAU I. SA.

Zusammenlegbarer Strohhut.

Zusatz zum Patent 284296.

Patentiert im Deutschen Reich vom 24. November 1914 ab.

Längste Dauer: 24. April 1929.

Bei dem in dem Patent 284296 beschriebenen zusammenlegbaren Strohhut, bei welchem der Deckel und die Krempe durch einen Stoffstreifen miteinander verbunden sind, findet die Versteifung des Hutes durch in Knöpfe eingehakte Halter statt. Da der Deckel gegenüber der Krempe eine gewisse Bewegungsfreiheit hat, kann es bei Wind und Sturm sehr leicht vorkommen, daß die Verbindung zwischen den Haltern und Knöpfen gelöst wird und infolgedessen der Hut in sich zusammenfällt.

Dies soll gemäß der Erfindung dadurch vermieden werden, daß an umgebogenen Teile der Hultkrempe bzw. am umgebogenen Rande des Deckels Halter gelaukt; befestigt sind, die durch ein Scharnier miteinander verbunden sind und durch eine über das Scharnier schiebbare Kappe in gestreckter Stellung gehalten werden, wobei der untere Halterteil Nasen besitzt, auf denen die Kappe bei gestreckter Halterstellung ruhen kann.

Auf der Zeichnung ist der neue Halter in Verbindung mit einem Hute dargestellt, und es zeigt:

Fig. 1 eine Seitenansicht des Halters im gestreckten, festgestellten Zustande.

Fig. 2 eine Vorderansicht zu Fig. 1.

Fig. 3 eine Seitenansicht des Halters im zusammengeklappten Zustande.

Der Hut besteht wie im Hauptpatent aus

der mit einem ringförmigen Ansatz versehenen Krempe *a* und dem am Rande kurz umgebogenen Deckel *b*, welche beiden Teile durch Gewebestoff *c* miteinander verbunden sind. Sowohl an dem ringförmigen Ansatz der Krempe *a* als auch an dem umgebogenen Rande des Deckels *b* sind mindestens an zwei sich gegenüberliegenden Seiten Spangen *e* angebracht, an welchen die Halter *g* gelenkig befestigt sind. Die Halter *g* bestehen aus zwei durch ein Scharnier miteinander verbundenen Teilen, die im gestreckten Zustande die beiden Hultteile *a* und *b* gegenseitig stützen und den Gewebestoff *c* straffspannen; in diesem Zustande ist der Hut gebrauchsfertig und er kann als Kopfbedeckung benutzt werden.

Damit die Halter *g* während des Gebrauches des Hutes standhalten, ist auf jedem derselben eine schiebbare Kappe *e* angebracht, die in gestreckter Stellung der Halter über das Scharnier derselben hinweggeschoben werden und dadurch in den Haltern eine starre Verbindung herstellen. In dieser Stellung ruht die Kappe *e* auf an dem unteren Halterteile vorgesehenen Nasen *f* auf und sie kann daher nicht über das Scharnier hinwegrutschen (Fig. 1 und 2). Bewegt man die Kappe *e* ein Stück nach aufwärts, so wird das Scharnier frei und es können dann die Halter *g* in sich zusammengeklappt werden. In diesem Falle werden die beiden Teile *a* und *b* unter Zusammenfaltung

¹¹⁶ Ernst Lindner, 1936 Inhaber der Firma Klapphutfabrik Ernst Lindner, Kratzstraße 1, Glauchau

Anlage 9: Arbeitsordnung Max Schulze Söhne 1892

Arbeits-Ordnung

der

Strohhutfabrik Moritz Schulze, Kreischa.

Am 1. Mai 1892 tritt nachstehende Arbeitsordnung in Kraft, wodurch alle bisherigen gegentheiligen Abmachungen ihre Gültigkeit verlieren.

Aufnahmebedingungen.

§ 1. Die Aufnahme und Entlassung findet durch den Fabrikbesitzer oder dessen Bevollmächtigten statt; alle Arbeiter und Arbeiterinnen haben vor der Aufnahme ihre Ausweispapiere und Arbeitsbuch vorzulegen.

§ 2. Jedem Arbeiter wird ein Exemplar der im Fabrikraum ausgehängten Arbeitsordnung gegen Quittung ausgehändigt.

§ 3. Jeder neu Eintretende hat den Nachweis zu liefern, daß er Mitglied einer gesetzlich bestätigten Krankenkasse ist, falls nicht, ist er verpflichtet, der Ortskrankenkasse sofort beizutreten.

Allgemeine Bestimmungen.

§ 4. Den Anordnungen des Arbeitgebers und der Vorgesetzten hat der Arbeiter pünktlich und gewissenhaft nachzukommen. Die ihm übertragenen Arbeiten sind sorgsam auszuführen; die Arbeit darf während der Arbeitszeit nicht unterbrochen werden, und hat der Eintretende in einem Buch durch Namensunterschrift zu erklären, daß er sich dieser Arbeitsordnung sowie den besonderen in den Arbeitsräumen angeschlagenen (ausgehängten) Vorschriften unterwirft.

§ 5. Die ersten 8 Tage nach Eintritt in die Fabrik gelten als Probezeit, während der die Arbeiter jeder Zeit sofort entlassen werden können, wenn ihre Leistungen und Betragen nicht den Anforderungen des Arbeitgebers genügen. Die Arbeiter können in dieser Zeit ebenfalls wieder austreten.

§ 6. Das Schnapstrinken in der Fabrik ist verboten. Betrunkene werden sofort ausgewiesen und in Wiederholungsfällen entlassen.

§ 7. Die im Fabrikraum ausgehängten Unfallverhütungsvorschriften, sowie alle sonstigen Verordnungen sind gewissenhaft zu befolgen; zum Lesen dieser Fabrikanschläge ist Jedermann verpflichtet.

§ 8. Mit Feuer und Licht ist vorsichtig umzugehen, das Tabakrauchen in den Fabrikräumen ist gänzlich verboten.

§ 9. Werden von den Arbeitern oder Arbeiterinnen Maschinenteile oder sonstiges Werkzeug mutwillig ruiniert, so müssen die Arbeiter selbige Teile durch neue ersetzen, andernfalls wird der Schaden vom Lohne zurückbehalten.

Arbeitszeit, Pausen, Ruhetage.

§ 10. Die tägliche Arbeitszeit dauert in der Regel von 7 Uhr morgens bis 7 Uhr abends. Mittags ist von 12 bis 1 Uhr, vormittags von 9 bis 10 Uhr, nachmittags von 4 bis 5 Uhr Pause. An den Sonnabenden endet die Arbeit bereits um 6 Uhr, die Zeit bis 7 Uhr ist zum Aufräumen der Arbeitsstätten und zum Putzen der Arbeitsmaschinen zu verwenden.

§ 11. Der nach dem Arbeitseintritt verabredete Lohn wird je nach Umständen nach Stunden-Lohn berechnet. Affordarbeiten und Stückarbeiten werden besonders vereinbart.

§ 12. An jedem Sonnabend nach Arbeitschluß wird der Wochenverdienst baar ausgezahlt. Kassenbeiträge und Strafgeelder werden vom Lohn abgezogen.

Kontraktbruch, Kündigungsfrist und Entlassung.

§ 13. Wird das Arbeitsverhältnis vom Arbeiter widerrechtlich gelöst, so verliert derselbe den Anspruch auf alle rückständigen Lohnbeträge bis zur Höhe seines durchschnittlichen Wochen-Lohnes. Die verwirkten Lohnbeträge werden zum Besten der Arbeiter verwendet; je nach Vereinbarung vertheilt in baar oder verwendet zu einem Vergnügen.

§ 14. Die gegenseitige Kündigungsfrist beträgt 8 Tage.

§ 15. Zur sofortigen Auflösung des Arbeitsvertrages berechtigen gegenseitig die in den §§ 123—124 der Gewerbeordnung vorgesehenen und sonstige wichtige Gründe.

Ordnungsstrafen.

§ 16. Zuwiderhandlungen gegen diese Arbeitsordnung werden mit Geldstrafe belegt. Diese darf in der Regel die Höhe des durchschnittlichen Tagesarbeitsverdienstes nicht überschreiten. Bei Thätlichkeiten gegen Mitarbeiter und bei erheblichen Verstößen gegen gute Sitten und alle Anordnungen, welche zur Aufrechterhaltung und Sicherung des Betriebes, sowie zur Durchführung der Gewerbeordnung erforderlich sind.

§ 17. Die Strafsetzung geschieht durch den Fabrikbesitzer. Die vom Lohne zu kürzenden Geldstrafen werden zum Besten der Arbeiter der Fabrik verwendet.

Kreischa, den 1. Mai 1892.

Der Fabrikbesitzer

Moritz Schulze.

*V. L. zum vollen
Tagelohn
verurtheilt worden*

Anlage 10: Nachfahren von Christian Friedrich Gaudich

- I/I Gaudich, **Christian Friedrich**
 * 02.1749 in Mühlberg (Elbe)
 † 30.12.1819 ev.l in Mügeln
1. Ehe des Mannes
 ∞ 15.11.1774
 Tiede, **Johanna Amalie**
 * in Spremberg
 † 07.10.1798 in Mügeln
- II/I Gaudich, **Johann Friedrich**
 * 27.09.1775 in Spremberg
- II/II Gaudich, **Gustav Friedrich**
 * 26.12.1776 in Spremberg
- II/III Gaudich, **Christian Friedrich**, Amtsverwalter und Gutsbesitzer in Mittelkreische, Imkerverwalter
 * 05.03.1779 err. in Mügeln
 † 05.02.1845 ev.l in Dresden-Löbtau
 □ 08.02.1845 in Friedrichstadt
1. Ehe der Frau
 ∞ 1833 gesch.
 Löhnig, **Mathilde**, 2. Ehefrau
 * 1810 gesch. in Krippen
- III/I Gaudich, **Johanna Franziska**
 ∞ 22.09.1859 in Wittgendorf
 Kärmsen, **Carl August**, Pächter des städt. Vorwerks Drausendorf bei Zittau
- IV/I Kärmsen, **Helene**
- III/II Gaudich, **Friedrich Hugo**, Buchbinder in Leipzig
 * 31.01.1834 ev.l in Sohland a. d. Spree
 ≈ 05.02.1834 in Sohland a. d. Spree
 ∞ 27.02.1859 ab in Grimma
 Buchholz, **Johanne Sophie**, Stroharbeiterin in Grimma 1859
 * 1839 gesch.
- IV/II Gaudich, **Friedrich Moritz Woldemar**, Kolonialwarenhändler in Kreische, Kaufmann und Hausbesitzer in Kreische 1901
 * 08.11.1860 ev.l in Leipzig-Volkmarisdorf
 † 07.05.1915 ev.l in Dresden
 □ 10.05.1915 ev.l in Kreische
1. Ehe des Mannes
 ∞ 27.06.1885 in Neustadt
 Ulrich, **Marie Selma**
 * 03.11.1859 ev.l in Dresden
 † 05.04.1896 ev.l in Kreische □ 07.04.1896 ev.l in Kreische
- V/I Gaudich, **Friedericke Selma Kätchen**
 * 28.07.1890 in Dresden
 † 12.11.1973 ev.l in Königstein (Sächs. Schweiz)
- V/II Gaudich, **Friedrich Moritz Gerhard**, Postschaffner, Hilfspostschaffner, Postbote in Kreische 1930
 * 04.04.1896 in Kreische
 ≈ 07.04.1896 ev.l in Kreische
 □ 27.06.1920 fragl.
 ∞ 1920 gesch.
- VI/I Gaudich, **Friedrich Gerhard Walter**
 * 09.1921 in Kreische
- VI/II Gaudich, **Gerhard Helmut**
 * 02.1923 in Kreische
- VI/III Gaudich, **Moritz Werner**
 * 08.1927 in Kreische
 Zwilling
- VI/IV Gaudich, **Flora Ruth**
 * 08.1927 in Kreische
 Zwilling
- IV/II Gaudich, **Friedrich Moritz Woldemar**, Kolonialwarenhändler in Kreische, Kaufmann und Hausbesitzer in Kreische 1901
 * 08.11.1860 ev.l in Leipzig-Volkmarisdorf¹
 † 07.05.1915 ev.l in Dresden
 □ 10.05.1915 ev.l in Kreische
2. Ehe des Mannes
 ∞ 1897, mehrere Kinder
 Schäfer, **Amalie Auguste**, Putzmacherin, 1915 verwitwet
 * 04.10.1862 ev.l in Quohren
 † 25.01.1938 ev.l in Kreische □ 28.01.1938 ev.l in Kreische
- V/III Gaudich, **Friederike Auguste Johanna**
 * 31.03.1898 ev.l in Kreische

- V/IV ≈ 03.05.1898 ev.I in Kreischa
 Gaudich, **Friedrich Hugo Walter**, Geschäftsinhaber in Kreischa 1930
 * 12.02.1901 ev.I in Kreischa
 ≈ 03.03.1901 ev.I in Kreischa
 ✠ 1945
 ⊞ 12.1928 in Kreischa
 Tiepol, **Anna Hulda Dora**, * 1907 gesch.
- VI/IV Gaudich, **Friedrich Walter Heinz**
 * 08.05.1929
 ⊞ 07.1951
 Gaudich, **Erika**, Köchin in Kreischaer Schulküche
 * 30.03.1928
 † 06.08.2007 □ 06.08.2007 nach in Kreischa
- VII/I Gaudich, **Frank**
 * 1952 nach
 und Roswietha
- VII/II Gaudich, **Jürgen**, Kurierdienst, Kleintransporte
 * 1952 nach
- VII/III Gaudich, **Christine**
 * 1952 nach
 und Rainer
- VI/VI Gaudich, **Inge**
 * 1929 nach
- III/III** Gaudich, **Friedrich Otto**, Strohhutfabrikant, Strohhutfabrikbesitzer in Kreischa
 * 24.03.1838
 ≈ 16.04.1838
 † 27.12.1881 in Dresden
 1. Ehe des Mannes
 ⊞ 03.12.1865 ab in Rübenau
 Neil, **Clara Ottilie**
 * 1845 gesch.
 † 1899 vor in Dresden
- IV/III Gaudich, **Friedrich Moritz Otto**, Kaufmann in Dresden 1899
 * 15.06.1868 ev.I in Dresden
 ⊞ 08.06.1899 in Dresden
 Seyfert, **Johanna Clara**, Haustochter
 * 06.07.1877 ev.I in Dresden
- V/V Gaudich, **Johanna Clara Annemarie**
 * 26.04.1901 ev.I in Dresden
 † 26.09.1988 in Mönchengladbach
- III/III** Gaudich, **Friedrich Otto**, Strohhutfabrikant, Strohhutfabrikbesitzer in Kreischa
 * 24.03.1838
 ≈ 16.04.1838
 † 27.12.1881 in Dresden
 2. Ehe des Mannes
 ⊞
 Jahn, **Marie Wilhelmine Ernestine**
 * ev.I
- IV/IV Gaudich, **Elfriede Friederike Ernestine Marie**
 * 08.01.1881 ev.I in Dresden
 † 01.07.1949 in Dresden
- III/IV Gaudich, **Friedrich Moritz**
 * 26.11.1839 in Kreischa
 ≈ 08.12.1839 ev.I in Kreischa
- III/V Gaudich, **Friedrich Oskar**, Kirchenvorstand
 * 24.12.1843 in Kreischa
 ≈ 11.01.1844
 † 22.08.1920 in Dresden
 □ 26.08.1920 ev.I in Kreischa
 ⊞ 15.07.1875 in Kreischa
 Lohse, **Elisabeth Marie**, Pflögetochter des verstorbenen Rittergutsbesitzers Edmund Bernhard Schmuck auf
 Zscheckwitz.
 * 09.06.1848 in Dresden
 † 21.06.1897 in Kreischa □ 24.06.1897 ev.I in Kreischa
- IV/V Gaudich, **Wilhelmine Marie Margarethe**
 * 20.12.1875 in Kreischa
 ≈ 30.01.1876 ev.I in Kreischa
 † 23.02.1879 ev.I in Kreischa
 □ 26.02.1879 ev.I in Kreischa
- IV/VI Gaudich, **Mathilde Elisabeth Hildegard**
 * 26.04.1877 in Kreischa
 ≈ 22.05.1877 ev.I in Kreischa
- IV/VII Gaudich, **Franziska Klara Martha**
 * 03.12.1878 ev.I in Kreischa
 ≈ 09.02.1879 ev.I in Kreischa
 † 18.09.1879 ev.I in Dresden
 □ 20.09.1879 ev.I in Kreischa

- IV/VIII Gaudich, **Thekla Margarete Elisabeth**
 * 11.05.1880 ev.l in Kreischa
 ≈ 30.05.1880 ev.l in Kreischa
 Ⓞ
 Haubold
- IV/IX Gaudich, **Friedrich Bernhard Oskar**
 * 15.05.1881 ev.l in Kreischa
 ≈ 18.05.1881 ev.l in Kreischa
 † 1947 nach³
- IV/X Gaudich, **Wilhelmine Kamilla Gertrud**
 * 15.05.1881 ev.l in Kreischa
 ≈ 18.05.1881 ev.l in Kreischa
- IV/XI Gaudich, **Alfred Friedrich**, Offizier, Fabrikbesitzer 1920-1928, Kaufmann
 * 12.08.1887 ev.l in Kreischa
 ≈ 23.10.1887 ev.l in Kreischa
 † 05.04.1974 in Dresden
 1. Ehe des Mannes
 2. Ehe der Frau
 Ⓞ 26.06.1918 in Bonn
 Ingenohl, **Mathilde Bertha Emma**,
 * 21.11.1879 in Paris
 † 04.06.1958 in Asuncion □ 04.06.1958 nach in Asuncion
- V/VI Gaudich, **Gwendolin**
 * 06.10.1919 in Dresden
 † 02.01.2005 in Taubertschheim
 Ⓞ
 Pomränke (Pomranke), **Herbert**
 * 13.03.1913
 † 07.1977
- VI/VII Stevenson, **Lloyd C.**
 * 1938
- VII/IV Stevenson, **Derek**
 VII/V Stevenson, **Roland**
 VII/VI Stevenson, **Denise**
- V/VII Gaudich, **Gudrun**
 * 09.08.1921 in Dresden
 † 27.09.2011 in Asuncion
 Ⓞ «6871»
 Weiler Bendlin, **Hansi**
 * 09.11.1916 in San Bernardino
 † 04.05.1988 in Asuncion
- IV/XI Gaudich, **Alfred Friedrich**, Offizier, Fabrikbesitzer 1920-1928, Kaufmann
 * 12.08.1887 ev.l in Kreischa
 ≈ 23.10.1887 ev.l in Kreischa
 † 05.04.1974 in Dresden
 2. Ehe des Mannes
 Ⓞ 1960 gesch.
 Gaudich, **Dorle**
- II/IV Gaudich, **Amalia Friederica**
 * 14.10.1780 in Strehla
- II/V Gaudich, **Charlotte Friederica**
 * 31.07.1782 in Oschatz
- II/VI Gaudich, **Maria Friederica**
 * 24.12.1788 in Mügeln
- I/I Gaudich, **Christian Friedrich**
 * 02.1749 in Mühlberg (Elbe)
 † 30.12.1819 ev.l in Mügeln
 2. Ehe des Mannes
 Ⓞ 13.05.1793 ev.l in Zeithain
 Von Kirchbach, **Charlotte Sophie Friederica**
 * 01.10.1759 ev.l in Tauschwitz
 † 06.04.1827 ev.l in Oschatz
- II/VII Gaudich, **Ernst August Friedrich**, Königl.-sächs. Grenzzollaufseher, Steueraufseher in Döbeln
 * 11.02.1794 ev.l in Mügeln
 † 22.05.1862 ev.l in Döbeln
 1. Ehe des Mannes
 Ⓞ 02.1817
 Dorn, **Sophia**
 * 28.10.1796 in Lampertswalde
 † 05.09.1839 in Merseburg (Saale)
- III/VI Gaudich, **Karl Friedrich Ernst**, Riemer und Seilermeister
 * 19.12.1817 in Lampertswalde
 † 16.01.1878 in Görlitz
- II/VII Gaudich, **Ernst August Friedrich**, Königl.-sächs. Grenzzollaufseher, Steueraufseher in Döbeln
 * 11.02.1794 ev.l in Mügeln
 † 22.05.1862 ev.l in Döbeln

2. Ehe des Mannes
 ♂ 15.01.1827 in Oschatz
 Schmidt, **Christiane (Auguste) Charlotte Friederike**
 * 07.09.1805 in Sohland a. d. Spree
 † 04.04.1881 in Leipzig
- III/VII Gaudich, **Charlotte Friederica Auguste**
 * 23.07.1827 in Oschatz
 † 26.02.1828 in Oschatz
- III/VIII Gaudich, **Maria Antonia Charlotte**
 * 19.07.1828 in Oschatz
- III/IX Gaudich, **Gustav Ernst Friedrich**
 * 11.02.1830 in Dresden
 † 18.12.1868 in Leipzig
- III/X Gaudich, **Julius Cäsar Friedrich**, Pensionär 1891, Mitglied des Leipziger Stadttheaters vor 1883
 * 01.11.1831 ev.l in Chemnitz
 geb. in Schloß Chemnitz
 † 15.03.1900 ev.l in Bühlau
 ♂ 01.10.1889 in Dresden
 Rammner, **Emilie Auguste**, Köchin
 * 22.03.1855 ev.l in Reick
- IV/XII Gaudich, **Johannes Friedrich Albert**
 * 23.06.1891 ev.l in Bühlau
 † 20.12.1963 ev.l in Dresden
- III/XI Gaudich, **Christian Clemens**, Oberschaffner, Gastwirt, Restaurateur
 * 21.09.1837 ev.l in Geising
 † 1907
1. Ehe des Mannes
 ♂
 Hausding, **Emma Auguste**
 * 07.05.1840 in Stolpen
- IV/XIII Gaudich, **Hugo Egon**, Architekt
 * 10.09.1874 fragl. in Tharandt
 † 11.10.1938 in Großröhrsdorf
 ♂ 30.11.1903 in Großröhrsdorf
 Hentschel, **Martha Frieda**
 * 04.04.1884 in Großröhrsdorf
 † 1967¹
- V/VIII Gaudich, **Eugen Walter**, Rechtsanwalt
 * 05.06.1905 in Dresden
- V/IX Gaudich, **Otto Hellmut**
 * 17.11.1911 in Oederan
 † 31.07.1949
 ♂ «13260»
 Mans, **Eliza**
 * 21.07.1912
 † 1988
- VI/VIII Gaudich, **Töchterchen**
 * 1940 gesch.
 ♂
- III/XI Gaudich, **Christian Clemens**, Oberschaffner, Gastwirt, Restaurateur
 * 21.09.1837 ev.l in Geising
 † 1907
2. Ehe des Mannes
1. Ehe der Frau
 ♂ 03.10.1883 in Dresden-Blasewitz
 Sebastian, **Emma Laura**
 * 18.10.1831 in Limbach-Oberfrohna
- III/XII Gaudich, **Moritz Leopold**, Gold- und Silberarbeiter in Döbeln 1889
 * 10.02.1840 in Liebstadt
- III/XIII Gaudich, **Franziska Emma Auguste?**
 * 17.07.1841 in Liebstadt
- III/XIV Gaudich, **Emma Antoine**
 * 03.06.1843 in Liebstadt
 † 19.01.1876 in Lockwitz
- III/XV Gaudich, **Emil Heinrich Friedrich**
 * 21.02.1848 in Lockwitz
 † 1883
- II/VIII Gaudich, **Friedrich Hans Carl**
 * 20.05.1795 in Mügeln

Anlage 11: Nachfahren von Adolph Gottfried Joel Werner

- I/I Werner, **Adolph Gottfried Joel**, Amtsaktuar
 * 01.02.1787 ev.l in Zwickau
 ≈ 02.02.1787 ev.l in Zwickau
 † 31.01.1850 in Groß-Luga
 ∞ 1816 err.
 Pfeifer, **Hanna Sophia**,
 * 07.07.1798 ev in Planitz ≈ 08.07.1798 in Planitz
 † 25.08.1834 in Kleinborthen
- II/I Werner, **Gustav Adolph**, Hausbesitzer und Victualienhändler in Oberkreischa 1854 - 1864,
 Dienstknecht in Sürssen, Hausgenosse in Mittelkreischa, Einwohner und Handarbeiter in Kreischa
 1847, Einw. und Händler in Mittelkreischa 1850, Strohhutfabrikant
 * 21.01.1817 in Zwickau
 † 01.04.1905 in Kreischa
1. Ehe des Mannes
 ∞ 02.01.1841 in Kreischa
 Haßmann, **Johanna Sophie**, verstorben nach 23 Jahren, 4 Monaten 1 Sohn
 * 04.10.1818 ev.l in Kreischa
 † 05.01.1842 in Kreischa
- III/I Werner, **Heinrich Wilhelm**, Einw. und Zimmermann in Oberkreischa 1863
 * 12.01.1841 err. ev.l in Kreischa
 † 01.09.1863 ev.l in Kreischa
 □ 04.09.1863 ev.l in Kreischa
- II/I Werner, **Gustav Adolph**, Hausbesitzer und Victualienhändler in Oberkreischa 1854 - 1864,
 Dienstknecht in Sürssen, Hausgenosse in Mittelkreischa, Einwohner und Handarbeiter in Kreischa
 1847, Einw. und Händler in Mittelkreischa 1850, Strohhutfabrikant
 * 21.01.1817 in Zwickau
 † 01.04.1905 in Kreischa
2. Ehe des Mannes
 ∞ 04.02.1845 in Maxen
 Schwenke, **Johanna Sophie Henriette**
 * 14.01.1823 in Maxen ≈ 19.01.1823 evan in Maxen
 † 30.03.1847 in Kreischa □ 01.04.1847 ev.l in Kreischa
- III/II Werner, **Carl August**, Strohwarenhändler, Einw. und Strohhutplattner in Kleinkreischa 1868
 * 16.08.1846 in Kreischa
 ≈ 23.08.1846 in Kreischa
 † 10.01.1903 ev.l in Kreischa
 □ 13.01.1903 ev.l in Kreischa
 6.01.1868 Gründer der Strohhutfabrik Werner in Kreischa 1868, gemeinsamer Eigentümer
 des Flurstückes 111 Niederkreischa mit Johann Kny Haus Nr. 1 hinter der Kirche mit altem
 Lebensbaum
 ∞ 15.11.1868 in Kreischa
 Lehmann, **Anna Emilie**
 * 12.10.1845 ev.l in Waltersdorf b. Liebstadt ≈ 17.10.1845 ev.l in Liebenau
 † 03.03.1908 ev.l in Kreischa
- IV/I Werner, **Anna Auguste**, Geschäftsgehilfin
 * 25.12.1868 ev.l in Kreischa
 † 30.07.1958 ev.l in Kreischa
 □ in Kreischa
 ∞ 29.09.1894 ev.l in Kreischa
 Scharnhorst, **Max Hugo**, Postsekretär,
 Unehelicher Sohn von **Baron von Macdonald**, Mutter war dort Haushälterin.
 * 27.03.1865 ev.l in Lockwitz ≈ 02.04.1865 ev.l
 † 31.10.1947 ev.l in Kreischa □ 06.11.1947 ev.l in Kreischa
- V/I Scharnhorst, **Max Karl**, Oberpostsekretär, Postassistent
 * 13.02.1895 ev.l in Dresden
 ∞ 06.10.1920 in Schweizermühle
 Schinke, **Maria Luise genannt Muzi**, Tochter des Obering. Schinke in der Firma Rell & Löser in
 Dresden
 * 26.01.1898 in Milwaukee, U.S.A.
- VI/I Scharnhorst, **Marie Christine**
 * 21.12.1921 in Dresden
 ∞
- VI/II Weser, **Hans**
 Scharnhorst, **Anna Elisabeth Dorothea**
 * 22.09.1928 in Dresden
 † 23.08.2015 in Riegelsberg
 □ in Wildbad
 ∞ 1949 err.
 Gscheidle, **Kurt Friedrich**, Bundespostminister
 * 16.12.1924 in Stuttgart
 † 22.02.2003 in Riegelsberg □ 22.02.2003 nach in Wildbad

- VII/I** Gscheidle, **Peter**
* 1950 um
- V/II** Scharnhorst, **Willy Hugo**, Oberbuchhalter
* 12.07.1899 ev.l in Dresden
⊞ 02.11.1930 ev.l in Dresden
Michael Lotte, **Anna Marie Charlotte**
* 05.06.1902 ev.l in Dresden
† 01.04.1965 in Dresden □ in Kreischa
- VI/III** Scharnhorst, **Ursula Charlotte**
* 07.05.1933 ev.l in Niederwiesa
≈ 14.08.1933 in Niederwiesa
⊞ 03.08.1957 ev.l in Dresden
Schuster, **Stefan**, Betriebsdirektor
* 20.12.1932 kath in Bataszek
† 24.10.2016 in Stollberg (Erzgeb.) □ 11.11.2016 kath in Stollberg (Erzgeb.)
- V/III** Scharnhorst, **Walter Richard**, Baumeister in sächs. Staatsdiensten
* 05.11.1902 ev.l in Dresden
† 20.01.1975 in Dresden
⊞ 31.12.1929 in Dresden-Laubegast
Höhne, **Luise Hildegard**
* 23.10.1905 in Dresden-Plauen
† 08.06.1970 in Dresden □ 15.06.1970 in Dresden
- VI/IV** Scharnhorst, **Maria Luise**
* 09.07.1933 in Dresden-Laubegast
⊞ 30.07.1955 in Dresden-Laubegast
Hünlich, **Klaus**
* 07.07.1932
† 18.12.1987
- VII/II** Hünlich, **Cornelia**, Juristin
* 19.07.1958
⊞
Dr. Lüttgens, **Fritz**, Geschäftsführer, Inhaber einer Bleistiftfabrik KUM GmbH & Co.
KG, Kunststoff- und Metallwarenfabrik,
* 20.07.1960
- VII/III** Hünlich, **Frank Stephan**
* 17.02.1964
⊞
Frick, **Bettina Beate**
* 30.04.1963
- VI/V** Scharnhorst, **Jürgen Walther Christian**
* 12.07.1945 in Dresden
⊞ 05.07.1969 ev in Dresden ⊞ 04.07.1969 in Dresden
Willmy, **Edna**, Bibliothekarin
* 25.03.1949 in Dresden
- VII/IV** Scharnhorst, **Uwe Claus**
* 20.08.1970 in Dresden
⊞ 16.08.2003 ev.l in Dresden
Neumann, **Kathrin**
* 27.01.1978
- VII/V** Scharnhorst, **Kai Jürgen**, Nachtportier, Backgroundsänger
* 20.08.1976 in Dresden
- VII/VI** Scharnhorst, **Eva Luise**, Grafikdesignerin
* 02.12.1982 in Dresden
- IV/II** Werner, **Emilie Lina**
* 15.05.1870 in Kreischa
† 03.10.1870 ev.l in Kreischa
□ 06.10.1870 ev.l in Kreischa
- IV/III** Werner, **Sidonie Franziska**
* 25.11.1871 ev.l in Kreischa
† 13.11.1952 in Döbeln
□ 17.11.1952 in Döbeln
⊞ 19.10.1896 in Kreischa
Estler, **Friedrich Oskar**, Strumpfwarenhändler, Kaufmann
* 20.12.1872 in Waldheim ≈ ev.l
† 04.02.1937 in Leipzig-Eutritzsch
- V/IV** Estler, **Franz Oskar**, Fremdenlegionär
* 23.07.1897 in Döbeln
- V/V** Estler, **Sidonie Franziska Erna**, Lehrerin
* 22.04.1899 in Döbeln
† 07.05.1945 in Döbeln
⊞
Mittag, **Bernhard**, Lehrer
* 10.04.1886
† 10.07.1959
- VI/VI** Mittag, **Werner**
* 24.06.1923 in Döbeln

✕ 15.08.1942 in Pawlowskoje
 □ in Temkino
VI/VII Mittag, **Roland**
 * 05.11.1925 in Döbeln
 ✕ 22.08.1944 in Kassi
 □

IV/IV Werner, **Karl Max**
 * 30.03.1873 in Kreischa
 † 04.03.1874 in Kreischa

IV/V Werner, **Karl Bruno**
 * 19.07.1875 in Kreischa
 † 08.10.1875 in Kreischa

IV/VI Werner, **Richard Ernst**, Strohhutfabrikant
 * 05.07.1876 in Kreischa
 ≈ 13.07.1876 evan in Kreischa
 † 06.05.1941 in Dresden
 ∞ 14.06.1910 ev in Leipzig
 Wachsmuth, **Liddy**
 * 12.08.1881 in Reudnitz ≈ 13.11.1881 ev.l in Leipzig
 † 01.02.1962 in Kreischa²⁴

V/VI Werner, **Karl Franz Richard**, Kaufmann Strohhutfabrikant, Komplementär,
 Betriebsdirektor
 * 01.08.1911 ev in Kreischa
 ≈ 15.10.1911 ev in Kreischa
 † 14.02.1986 ev in Kreischa
 □ in Kreischa
 2. Ehe der Frau
 ∞ 29.10.1949 in Dresden
 Materne, **Hildegard Gertrud Mathilde**, Kontoristin
 * 02.01.1915 kath in Breslau O/S ≈ kath
 † 07.07.2004 in Dresden
 □ 06.08.2004 ev.l in Kreischa

VI/VIII Werner, **Thomas Karl Richard**, Maschinenbauer, Dipl.-Ing.,
 Geschäftsführer
 * 14.01.1951 ev.l in Dresden
 ≈ 13.05.1951 ev.l in Kreischa
 ∞ 29.12.1973 in Dresden-Striesen
 Lochmann, **Evelin Andrea**, Hotelier,
 * 04.11.1951 ev in Dresden
 ≈ 09.03.1952 ev.l in Dresden-Coschütz

VII/VII Werner, **Marc Sebastian**, Hotelfachmann
 * 13.06.1981 in Dresden
 ∞ 2010
 Dipl.-med. Rietzsch, **Juliane**, Ärztin
 * 04.11.1981 in Freital

VIII/IX Rietzsch, **Luise**
 * 30.10.2012 in Dresden
 ≈ 28.07.2013 ev.l in Kreischa

VII/VIII Werner, **Nils Alexander**
 * 14.07.1984 in Dresden, Mediengestalter

V/VII Werner, **Maria Liddy Adeltraut**, Kaufmännische Angestellte Werner & Kny
 * 26.08.1918 ev in Kreischa
 ≈ 06.10.1918 ev in Kreischa
 ✕ 09.04.1933 ev in Kreischa
 † 16.09.2001 in Freital
 □ 26.09.2001 in Kreischa

IV/VII Werner, **Flora Adelheid**
 * 14.09.1877 ev.l in Kreischa
 † 22.12.1877 ev.l in Kreischa
 □ 25.12.1877 ev.l in Kreischa

IV/VIII Werner, **Frieda Alma**, Hausfrau
 * 20.01.1879 ev.l in Kreischa
 † 25.02.1955
 □ 01.03.1955 ev.l in Rabenau
 ∞ 21.05.1910 ev.l in Kreischa
 Sparmann, **Julius Hermann Reinhold**, Förster in Rautenkranz, Oberförster in Reinholdshain
 † 28.11.1941 in Kreischa

V/VIII Sparmann, **Werner**
 * 16.02.1911 in Rautenkranz
 † 02.07.1919 in Rautenkranz

V/IX Sparmann, **Adeltraut Frieda**
 * 21.04.1916 ev.l in Rautenkranz
 † 19.12.1995 in Freital
 ∞ 30.10.1948 in Rabenau
 Peukert, **Walter Paul**, Mechaniker
 * 04.06.1915

- † 02.12.1983 in Rabenau
- VI/IX** Peukert, **Ingrid Adeltraut**
 * 27.06.1955 in Dresden
 † 21.12.2006 in Dorfhain
 ∞ 12.07.1979
 Stiller, **Klaus Walter**
 * 1953 gesch.
 † 2003 um in Dorfhain
- V/X** Sparmann, **Werner**, Mechaniker
 * 26.02.1921
 † 29.05.1978
 ∞
 Schmidt, **Margot**
 * 1925 um
- VI/X** Sparmann, **Matthias**
 ∞ «2517»
- VI/XI** Zimmermann, **Marijke**
 Sparmann, **Undine**
 * 1957
 ∞
 Frunske, **N.N.**
- IV/IX** Werner, **Curt Anton**
 * 06.02.1880 err. ev.I in Kreischa
 † 26.02.1880 ev.I in Kreischa
 □ 29.02.1880 ev.I in Kreischa
- IV/X** Werner, **Martha Minna**
 * 19.05.1882 in Kreischa
 ∞ 08.11.1913 in Kreischa
 Krumpolt, **Ernst Arthur**, Buchhalter, Handlungsgehilfe, Lagerist, Kaufmann
 * 23.06.1889 in Lungkwitz
- V/XI** Krumpolt, **Hermine Emilie Martha**
 * 18.11.1914 in Lungkwitz
 † 02.12.1996 in Dresden
1. Ehe der Frau
 ∞ 15.03.1941 in Kreischa,
 Geißler, **Heinz Edmund**
 Uffz. im Reserve-Inf.-Rgt. Nr. 177
 * 17.03.1913 in Kreischa
 ≈ 27.04.1913 evan in Kreischa
 ✕ 16.01.1942
2. Ehe der Frau
2. Ehe des Mannes
 ∞ 18.11.1984 «236»
 Näke, **Alfred Willy**, Klempnergehilfe
 * 14.11.1894
 † 04.02.1987 in Dresden
- IV/XI** Werner, **Arthur Fürchtegott**
 * 06.05.1883 in Kreischa
 † 20.07.1883 in Kreischa
- IV/XII** Werner, **Karl Ehregott**
 * 13.02.1887
 † 24.05.1887
- III/I** Werner, **Gustav Adolph**, Hausbesitzer und Victualienhändler in Oberkreischa 1854 - 1864,
 Dienstknecht in Sürssen, Hausgenosse in Mittelkreischa, Einwohner und Handarbeiter in Kreischa
 1847, Einw. und Händler in Mittelkreischa 1850, 1858, Strohhutfabrikant
 * 21.01.1817 in Zwickau
 † 01.04.1905 in Kreischa
3. Ehe des Mannes
 ∞ 14.11.1847 in Reinhardtsgrima
 Protze, **Johanna Sophie**, 1847 ehel. einzige Tochter
 * 16.03.1818 in Hirschbach
 † 02.08.1854 ev.I in Kreischa □ 05.08.1854 ev.I in Kreischa
- III/III** Werner, **Auguste Emilie**
 * 16.07.1849 in Kreischa
 ≈ 29.07.1849 ev.I in Kreischa
 ∞ 20.04.1873 ab
 Sorge, **Friedrich August**, Stuhlbauer und Einw. in Rabenau
 * 1848 gesch.
- III/IV** Werner, **Johanna Sophie**
 * 22.10.1850 in Kreischa
 ∞ 30.06.1872 ab
 Bergner, **Karl Hermann**, Fleischer in Kleinpestitz 1872, Gasthofpächter in Lübau 1872
 * 1847 gesch.
- III/I** Werner, **Gustav Adolph**, Hausbesitzer und Victualienhändler in Oberkreischa 1854 - 1864,
 Dienstknecht in Sürssen, Hausgenosse in Mittelkreischa, Einwohner und Handarbeiter in Kreischa
 1847, Einw. und Händler in Mittelkreischa 1850, Strohhutfabrikant
 * 21.01.1817 in Zwickau

- † 01.04.1905 in Kreischa
4. Ehe des Mannes
 ♂ 20.02.1855 in Kreischa
 Näke, **Christiane Henriette**
 * 07.04.1817 in Kreischa
 † 08.06.1864 ev.l in Kreischa □ 12.06.1864 ev.l in Kreischa
- III/V** Werner, **Todgeborener Sohn**
 * 01.08.1858 ev.l in Kreischa
 *† 01.08.1858 ev.l in Kreischa
 □ 03.08.1858 ev.l in Kreischa
- III/I** Werner, **Gustav Adolph**, Hausbesitzer und Victualienhändler in Oberkreischa 1854 - 1864, Dienstknecht in Sürssen, Hausgenosse in Mittelkreischa, Einwohner und Handarbeiter in Kreischa 1847, Einw. und Händler in Mittelkreischa 1850, Strohhutfabrikant
 * 21.01.1817 in Zwickau
 † 01.04.1905 in Kreischa
5. Ehe des Mannes
2. Ehe der Frau
 ♂ 05.06.1865 in Röhrsdorf
 Pfizner, **Johanna Sophia**, aus Burgstädtel ,
 * 03.11.1826 in Dresden-Leuben
 † 28.01.1897 in Kreischa
- III/VI** Werner, **Friedrich Otto**, Gastwirt und Pächter Wilischbaude, Fabrikarbeiter in Kreischa, Strohhutpresser bei Schulze, Fabrikarbeiter, **Besitzer der Wilischbaude ab 1920**
 * 03.10.1867 in Kreischa
 † 09.01.1961 in Kreischa
 □ in Kreischa
 ♂ 30.03.1891 in Kreischa
 Erhardt, **Amalie**
 * 15.12.1871 in Großoelsa
 † 16.02.1944 in Kreischa □ in Kreischa
- IV/XIII** Werner, **NN**
 * 1892 nach
 Geburtsname: Werner
- IV/XIV** Werner, **Margarete (Gretel) Martha**
 * 16.07.1894 in Kreischa
 ≈ 08.1894 ev.l in Kreischa
 ♂ 10.1921 in Kreischa
 Zimmermann, **Kurt**, Gärtner in Kreischa
 * 22.07.1899
 † 20.03.1983
- IV/XV** Werner, **Luise Margarethe**, Haustochter
 * 22.01.1898 ev.l in Kreischa
 ≈ 20.02.1898 ev.l in Kreischa
 † 05.01.1971 in Kreischa
 □ in Kreischa
 ♂ 29.10.1921 ev.l in Kreischa ♂ 29.10.1921 in Kreischa
 Zimmermann, **Paul Kurt**, Jagdaufseher in Lockwitz,
 * 22.07.1899 in Kreischa
 † 20.03.1983 in Kreischa
- IV/XVI** Werner, **Anna Alma**, **Besitzerin der Wilischbaude 1961 - 1969**
 * 19.01.1901 in Kreischa.
 ♂
 Kastenmüller
 † 1969

Firmenindex

- A. Breitschmidt & Co. GmbH 213
Albin Nobis 170
Alfred Schneeweiß GmbH 166
Alfred Schneeweiß KG 166
Alwin Rentzsch & Co Radeberg 209
August Schneider 102
Bergmann & Selo A.G. 169
Bloch & Schulz 170
Boden & Krämer Radeberg 209
Bruno Hempel 23
C. Petag 155
Carl Behrens 198
Carl Hermann Frenkel 155
Damenhutfabrik Auer 168
Damenhutfabrik Hagenberger 187
Damenhutfabrik Lesser, Clausnitzer u. Co. 167
Dr. Ferdinand Schoof 214
Dresdner Hutmanufaktur GmbH 37
E. Müller Radeberg 208
Eduard Treutler Naundorf 195
Fa. Schantin, Hutformenherstellung 215
Färberei Helm und Breitschmid 214
Gebr. Köckritz 207
Gebrüder Gaudich–Strohhutfabrik 41
Gross & Svatek Radeberg 209
H. und A. Engelhardt 164
Hempel & Weise 167
Hermann Feldhaus, Strohefl.-Bleicherei 215
Hinz & Damm 165
Hugo Pfitzmann 195
Hut- und Schleier-Müller 165
Hutfabrik Fleischer 195
Hutfabrik Otto F. Basch G.m.b.H. 168
Hutfabrik Richard Schubert 169
Hutfabrik Schiffel 145
Hutfabrik Ulbrich 197
J.B. Weber 166
Johann Gottlieb Gäbel & Sohn 155
Karl Fischer 165
Karl Hermann Roisch 25
Klingner & Co. 166
Kohn Heidenau 195
Lackfabrik Gebrüder Stintz 210
Maschinenfabrik Heinrich Grossmann 19
Max Mildner 199
Max Robert Angermann 155
Modista GmbH 37
Moritz Schulze und Söhne 123
Mouton Hutsteifen 210
Müller & Schmidt Radeberg 209
Otto Hermann 200
Otto Noack Possendorf 201
Patzig & Unger 164
Paul Salomon 167
Paul Sonntag & Co. Strohhutfabrik 152
Puppenhutfabrik M. Lipka 209
Rudolf Katzer & Co. 167
Schantin Hutformen 164
Stroh- und Filzhutfabrik Arthur Reichel 192
Stroh- und Filzhutfabrik Ludwig Bruck
G.m.b.H. 175
Stroh- und Filzhutfabrik Otto Dorschan 171
Stroh- und Filzhutmanufaktur Paul. W.
Wagawa 206
Strohhutfabrik Edgar Rietz Nchfl. 176
Strohhutfabrik Carl Behrens in Bannewitz 178
Strohhutfabrik E. Küchenmeister (176
Strohhutfabrik E. Lungkwitz, Nachfolger, Inh.
M. Thennert 178
Strohhutfabrik E. Treutler in Naundorf 195
Strohhutfabrik F. Emil Börnert 177
Strohhutfabrik F. W. Wagawa 165
Strohhutfabrik H. Hensel 178
Strohhutfabrik H.H. Reichel 188
Strohhutfabrik Hausswald & Voigt 177
Strohhut-Fabrik J. M. Korschatz 168
Strohhutfabrik J.W. Eitzmann, Nachfolger 177
Strohhutfabrik Jentsch und Knebel
Niederpöbel 195
Strohhutfabrik Oskar Krüger 177
Strohhutfabrik Otto Hauswald 156
Textilkombinat Cottbus 165
V. Kronheim 175
VEB Dresdner Hutfabriken 165
VEB Hut und Mützenmoden Dresden 164
VEB Hutfabrik Kreischa 37
VEB Kinderoberbekleidung Freital 37
VEB Modemütze 173
VEB Vereinigte Dresdner Hutfabriken, 165
Vereinigte Dresdner Strohhut- und Feder-
Fabrik, vormals Fiegel & Löwinson und Ernst
Wagner 170
Wagawa & Crönert G.m.b.H. 205
Werner & Kny 61
Werner & Kny KG 37
Wilhelm Hennig 196
Wilhelm Wethekam 164

